WIDENER
HN YCZI A

Digitized by Google

35.79

48588.5

SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.

CHRISTO ET ECCLESIAE

BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)

15 Sept. 1874.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fr. Th. v. Hippel's

ſämmtliche Werke.

Dritter Band.

Lebensläufe nach aufſteigender Linie.

Dritter Theil, erſter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1828.

Digitized by Google

1874, Sept. 15;
Minot Fund.

Digitized by Google

Lebensläufe

nach

aufſteigender Linie

nebſt Beilagen A, B, C.

Meines Lebenslaufs

Dritter Theil, erſter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1828.

Digitized by Google

48528.5

Digitized by Google

Wir ſprachen kein lebendiges Wort; — als ob's todte gebe? nach der Weiſe von todten und lebendigen Sprachen? — Wenn man lebendige Worte thätige, mit Handlungen verbundene nennen wollte, würden freilich auch todte Worte ſeyn. O dem Todten! Gott ehre mir Leute, die Hand und Mund zugleich bewegen, pflegte mein Vater zu ſagen. Freilich deutete er dieſen Ausſpruch auf Güte des Herzens und Mildthätigkeit; allein er ehrte auch das Symbol und hatte die Gewohnheit, die Hand mitſprechen zu laſſen. —

Seufzer, halberdrückte Achs nennt nicht todte Worte, ihr Wortkrämer! denn die gelten mir mehr als eure Klagelieder und Condolenzen. Wenn es auf Achs kommt, löſt der Geiſt den verſtummten Leib ab, drängt ſich vor, vertritt ihn und läßt ſich allein hören. Es giebt unausſprechliche Achs! — Abbá, mein Vater! — die Carthäuſerparole: bedenke das Ende! war gewöhnlich unſere ganze Unterhaltung. Gretchen und ich hatten das Meiſte eingebüßet; war es Wunder, daß unſer Schmerz zuweilen bis auf's memento mori die Sprache verlor? daß der Geiſt das Wort nehmen mußte? In wenigen Tagen ſahen wir etwas Grünes auf Minens Grabe das Haupt empor heben, und das

war uns ſo willkommen, als wenn Minens Leib, dieſe Gottesſaat, ſchon aufginge. Gretchen küßte dies erſte Grün und bethaute es mit ihren Thränen. Sie war neidiſch auf Thau und Regen, und wollte dieſe Erſtlinge durchaus nur mit Thränen auferziehen. — — Mich hatte die Empfindung beim Anblick dieſes erſten Grüns gelähmt. Es war mir, als ſäh' ich ein Stück von Minen. Am Kopfende ſchoß dieſes erſte Grün hervor. Den Noah konnte der Oelzweig ſo nicht entzücken, als uns dieſer Aufſchlag aus einem Gebeinhauſe. Entweder war der gute Prediger ſo voll von ſeiner Abhandlung, oder er legt' es gefliſſentlich dazu an, mich zu zerſtreuen; denn eh' ich's mich verſah, ließ ſich der Schriftſteller hören. Ja wohl, er ließ ſich hören.

Vor dem Begräbniſſe war dem guten Prediger ſelbſt Minens Andenken, eben ſo wie uns, Ein und Alles. Nach der Beerdigung trat er zwar auch die meiſte Zeit unſern Empfindungen bei; indeſſen konnt' er zuweilen nicht umhin eine Störung zu machen, wenn wir uns Minens letzte Lebenstage in's Herz hineinmahlten, einbildhauten. Da galt es denn den Stuhl, auf dem Mine am liebſten geſeſſen, jeden Ort, wo ſie an mich gedacht, wo ſie voll Hoffnung, mich zu ſprechen, geweſen — wo ihr dieſe Hoffnung den Dienſt aufgeſagt, wo ſie dieſe Schwäche empfunden, mit dem rechten Arm ihren Kopf geſtützt, und ſich Gott ergeben, wo —

Eben öffneten mir dieſe Erinnerungen Thür und Thor. — Nur Ein Wort, nur ein Sterbenswort von Minen, fieng ich an, wie glücklich hätt' es mich gemacht! und der Prediger, „was den Druck betrifft,“ er that, als ob es eine Antwort auf unſer Seelenrin-

gen wäre; „was den Druck betrifft;“ er ſey nicht koſtbar, allein rein, ſo wie jeder Anzug. Eine gute Wäſche iſt bei mir mehr als Gold- und Silberbeſatz. In dem Stück bin ich ſehr für die Engländer und Holländer. Faſt ſcheint es, ſaubere Wäſche und gut Papier wären nicht ſo weit auseinander. Beide Nationen, ſaubere Wäſche und ſauber Papier. Iſt das Papier gut, iſt viel gut.

Dergleichen Eingriffe waren was Gewöhnliches, und damit meine Leſer den Haupteingriff überſtehen und einmal wiſſen, woran ſie ſind: Der Eingang des Werks war ein Sündenverzeichniß von Saul und David. Dieſer raubte dem Urias das Leben, weil er eine ſchöne Frau hatte; jener war gegen die Feinde Iſraels mehr ſchonend, als er ſollte. Heut zu Tage würde man ſagen, er war menſchlicher — und Saul empfand den Bind-, David den Löſeſchlüſſel. —

Meine Leſer werden den Uebergang zum Thema ohne meine Handleitung finden. Die Sünde in oder wider den heiligen Geiſt ward wie gewöhnlich in der Art behandelt, daß der erſte Theil die unrechten Begriffe enthielt, welche man ſich gewöhnlich von der Sünde wider den heiligen Geiſt mache. Unter dieſen unrechten Begriffen kamen freilich einige vor, auf die kein Menſch eher als unſer guter Schriftſteller gekommen. Er brachte darauf, weil er recht auf Irrwege ſtudiert hatte. Der zweite Theil war der rechte Weg, oder eigentlich der, der ihm gefiel. Ueberall auf Weg' und Abwegen eine Beleſenheit, die ſich nicht blos auf die rußigen Bücherſchränke der Gegend erſtreckte, wie der gute Prediger ſagte — ſie ging weiter. — Ich würde zwar (Gott wend' es aber in Gnaden ab) nicht

die Sünde quaestionis; allein doch eine wirkliche Sünde begehen, wenn ich meinen Lesern von diesem gewiß bewanderten Werke eine weitläufige Erzählung auslieferte. So viel ist gewiß, daß ich den guten Prediger mit seiner Ausarbeitung ziemlich zweifelhaft machte, indem ich ihm, in beliebter Kürze und Einfalt, meines Vaters Meinung über diesen heiligen Gegenstand eröffnete, der die Sünde wider den heiligen Geist eine Bemühung nannte, das in's Herz geschriebene natürliche Gesetz, die Regel, das göttliche Alphabet auszulöschen. Das Kind mit dem Bade ausgießen, sagte der Prediger, und legte die drei Finger seiner rechten Hand an seine Stirn und sodann an's Herz, als ob er an beiden Orten anklopfen wollte. Endlich ward ihm aufgethan. Ich würde, fieng er an, meine citationseisenschwer beschlagene Abhandlung gern Ihrem Herrn Vater auf eine freundschaftliche Bleifeder übersenden; allein ich fürchte, daß nach diesen Grundsätzen wenig von diesem gelehrten Stücke zurückkommen möchte. Ich versicherte den guten Prediger, ohne, wie ich bemerkt, ihm ein Compliment zu machen, daß mein Vater keine Bleifeder hätte.

Selten, pflegt' er zu sagen, ist das beständig, was durch ihre Vermittelung an Tageslicht kommt. Schwarze Wäsche und Tafelgedecke verzeichnete meine liebe Mutter mit der Bleifeder, wie es sich eignet und gebühret. Wenn schwarze Wäsche (meine Mutter nannte es schwarzes Zeug) und Tafelgedecke wieder durch Wasser und Luft gereiniget waren, weg waren auch die Bleifederworte. Das mit Bleifeder beschriebene Papier reibt sich an Allem, was ihm nahe kommt, sagte meine Mutter, und sehnt sich recht geflissentlich, von einer solchen

Unzierde befreit zu werden, wie ein ſtolzes Pferd von einem ſchwachen Reiter. Nennt es Bleiſtift, und nicht Feder — Feder iſt zu ſchade, fuhr ſie fort. — Da alſo mein Vater, ſagt' ich, keine Bleifeder hat, und ſchwerlich eine von meiner Mutter leihen wird: ſo bin ich feſt überzeugt, daß er Ihre Schrift von der Sünde wider den heiligen Geiſt ohne Bleifeder leſen werde. Vortrefflich, ſagte der gute Schriftſteller; wollte Gott! es wären keine Bleifedern in der Welt, und unſere Kritikaſter bedächten; wer die Bleifeder nimmt, wird durch die Bleifeder umkommen; richtet nicht, ſo werdet ihr nicht gerichtet. Kommt denn, fragte der Prediger, kommt denn Alles bei Ihrem lieben Vater ungeſchlagen davon, was er hört und lieſ't? Seine Art iſt, erwiederte ich, ohne Bleifederſtrich, ohne Beziehung auf es ſey gehörtes oder geleſenes Wort, ein Wort zu ſeiner Zeit nicht ſchriftlich, auch nicht einſt mündlich, anzubringen, ſondern mündlich zu verlieren. Zuweilen ſcheint es, fuhr ich fort, daß das, was er ſagt, ſo paſſe, wie die Fauſt auf's Auge; indeſſen war mir oft ein ſolch verlornes Wort ein Wort des Lebens zum Leben. — Dem Prediger gab das verlorne Wort Gelegenheit, von der verlornen Schildwache zu reden, und da ließ ich ihn ſobald nicht los. — Er war ein kleiner Politicus, las die Zeitungen, wußte alle preußiſche Regimenter namentlich und ihre Uniform; das war aber auch Alles! An mir fand er einen andern Mann, ich ſprach vom großen und kleinen Dienſt, und hielt den Ehrenmann feſt. Was eine verlorne Schildwache nicht machen kann! Hier fand mich der Prediger gewiegter als bei ſeiner Abhandlung. Er wollte heim; ich war

Digitized by Google

in meinem Element. Endlich jammerte mich ſein, ich löſete die Schildwache ab. —

Anlangend den Druck, fieng der Prediger, ſobald er Luft hatte, an, und dankte dem Himmel, daß er aus den Händen des Kriegsknechts war, der ihm Werbegeld aufdringen wollen, anlangend den Druck, wiederholt' er, ohne weiter eine Begierde zu äußern, die Bleifeder meines Vaters auszufordern, ſo ſey er nicht koſtbar, allein rein. — Ein gutes Wort muß eine gute Stätte finden. — Der gute Prediger, der ſich aus ſo manchem von mir verlornen Wort überzeugt hatte, daß mein Vater mit ſeiner Abhandlung nicht zufrieden ſeyn würde, ging ganz betrübt von meinem Vater, wie der Jüngling von Chriſto, der Alles gehalten hatte von ſeiner Jugend an: denn wahrlich! der Prediger war ſo wenig entſchloſſen ſeine Noten zu ſtreichen und den gelehrten Wuſt, wie dieſer Jüngling ſein Hab und Gut zu verkaufen und es den Armen Preis zu geben. So wirſt du einen Schatz im Himmel haben, ſagte Chriſtus zum Jüngling. Wer opfert ihm aber eiſenſchwere Gelehrſamkeit, welche doch Motten und Roſt freſſen, darnach Diebe graben und ſie ſtehlen? —

Vom Kriegsdienſt iſt vor der Hand zwiſchen uns Beiden, nach dieſem Ritt, keine Sylbe weiter vorgefallen.

Wir fiengen nach einer geraumen Zeit ſehr regelmäßig, weil die Sünde wider den heiligen Geiſt uns darauf gebracht hatte im Geſpräch, von der heiligen Regel an, die man in Ehren halten müßte, wenn gleich ſonſt Alles über und über ginge.

Alles in der Natur ſucht ſich an Etwas zu halten. Der Verſtand an der Regel, die er als Gottes Bild

ehret, und wahrlich! ſie iſt Gottes Bild. Sie iſt nicht Buchſtab, ſie iſt Geiſt von Geiſt. Meine Mutter würde ſagen: Dieſe Regel ſtreichen, heißt: wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen handeln und wandeln. Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß wider dieſen heiligen Geiſt kommt! es wäre beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehenkt und er erſäufet würd' im Meer, wo es am tiefſten iſt. Dies iſt das eigentliche Verbrechen der beleidigten göttlichen Majeſtät, nicht aber das, was Stadt=, Land= und Kaiſerrecht ſo nennt.

Wollte Gott! ſetzt' ich hinzu, Ihr Werk würde dieſem Aergerniß ſteuern und wehren! Man kann nicht wiſſen, antwortete der Prediger.

Was würd' aus uns werden ohne Regel? Da würd' all' Augenblick einer ſeinen Zauberſtock aufheben, und das Volk würd' ihm dienen. Warum überzeugen wir uns jetzt nicht von Zaubereien? Weil wir der Regel den Boden ausſtoßen würden, da würde ſie denn liegen in ihren Ruinen. Regeln ſind das Salz der Erden, wenn aber das Salz dumm wird, womit will man ſalzen? Erzähl' ein Wunder von heut und geſtern oder ehegeſtern, wo findeſt du Glauben, und warum dieſer Unglaube? Hat denn Treu' und Glauben aufgehört auf Erden? Nicht alſo, wohlmeinender Zeterrufer! Die Natur nahm ihren Anfang durch ein Wunder. Wunder genug! Jetzt iſt Alles ohne Sprung. Die Sphärenmuſik iſt ein einfaches Lied und keine Ode. Es geht natürlich zu, heißt: es verſteht ſich Alles von ſelbſt; die allerorthodoxeſten, wundervollſten Geiſtlichen ſelbſt haben den Wundern Ziel und Maaß ſetzen müſſen. Bis dahin, und weiter nicht, ſollten die Ausnahmen von der Regel ſtattfinden und die Wundergaben

Digitized by Google

im Schwange gehen. — Die alten Propheten ſind todt; die neueren haben kein Creditiv vorzeigen können; obgleich meine Mutter jederzeit über die wenige Aufmunterung für die jungen Propheten die Achſeln zog. Wenn wir keine jungen Propheten leiden, werden wir auch keine alten ziehen. Jung gewohnt, ſetzte ſie hinzu, alt gethan.

Sie verſtand indeſſen durch einen Propheten nur einen Superintendenten, der ein Paar Zoll höher wäre (im Kunſtwort: mehr hätte), als der regierende Herr in Curland. —

Wie kommt's aber, daß Alles die Ohren ſpitzt, wenn vom Wunderbaren die Red' iſt? Das kommt, weil der Verſtand ſteif und feſt auf ſeine Regel hält und den Feind kennen lernen will, der dieſe ſeine Veſte einzunehmen drohet. Das kommt, weil der Verſtand ſein Richteramt beweiſen und Urtel und Recht eröffnen will wider den, der die Grenzen zu verletzen drohet. Das kommt auch, würde meine Mutter ſagen, „durch Adams Fall und Miſſethat.“ Wahrlich! der Menſch iſt ſehr zum Fall geneigt; wer ſteht, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle. Wir nähren all' eine paradieſiſche Schlange im Buſen. Der Menſch hat zuweilen einen ſchrecklichen Hang zum Aufruhr. —

Alles dies, und noch mehr von der nämlichen Manier, brachte den Prediger nicht weiter auf meines Vaters Bleifeder, wiewohl er noch öfter als zuvor an reinen Druck und an weißes Papier dachte. Koſtbar ſey er nicht, nur rein. —

So viel weiß ich, daß ich meine Zeit in L** nach den academiſchen Wünſchen gut angewendet habe. Gott ſegnete auch meine Studia, Theorie und Praxis! Ich

Digitized by Google

habe viel, viel an dem Grabe meiner Mine gelernt, wo am Kopfende Grün hervorſchoß. Wir werden wiederkommen, rief ich zuweilen aus, und Gretchen faltete die Hände, wir werden wiederkommen gen Zion mit Jauchzen, ewige Freude wird über unſerm Haupte ſeyn, Freude und Wonne wird uns ergreifen und Seufzen wird weg müſſen! Gott wird uns wiedergeboren werden laſſen zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel iſt.

Das erſte Grün war uns eine Hieroglyphe ihrer Auferſtehung. Es kam uns vor als richtete Mine ſich auf, und nie iſt das erſte Grün ſo bewillkommt worden als dieſes! — Es kam von Minen! — Sie war handgreiflich — ſo kam es uns vor. Wir hatten ihre Grabeserde ſo gelockert und bearbeitet, daß ſie wie ein Gartenacker ausſah. Sie lebt, rief ich eben ſo entzückt, als wie ich ſie feſt an mein Herz drückte und ein warmer, lebendiger Odem ſich aus ihren Lippen drängte. Sie lebt! rief ich, und Gretchen rief auch: Sie lebt! — Wahrlich, lieben Leſer! dies Alles war mehr als arcadiſche Gärtnerei. — Es lag ein Sinn in dieſer Hieroglyphe. — — —

Wenn man ſich acht Tage ſo auf dem Dach' iſt, als ich dem guten Prediger, hat man ſich weg. — Die Bücher ſind Lexica, nach Beſchaffenheit der Umſtände Real oder Verbal. Mehr kann ich ihnen nicht zugeſtehen. Menſch, lerne dich! Welch' ein großes Wort, ſagten wir Beide, der Dekanus, der die vorige Nacht Großvater geworden war, und ich, der ich nicht viel weniger — Student werden ſollte. Wahrlich! ein großes Wort! — allein, welch' ein ſchweres Wort zugleich! Der Vater lernt ſich erſt in ſeinem Sohne kennen. Nie-

Digitized by Google

mand will in ſich hinein; außer ſich herumzuſchweifen, hat der Menſch eine ſo eingefleiſchte Luſt, daß er gern unſtät und flüchtig iſt. Sein eignes Haus brennt dem Menſchen über'm Kopf, er fürchtet, in ſich hinein zu blicken, wie Kinder, in einem Zimmer allein zu ſchlafen. Darum die Geſelligkeit. — Wenn ich an dieſe güldene Regel komme: Menſch, lerne dich, bin ich in meiner Heimath. Die Theologen nennen das Selbſtverleugnung, was wirklich ein großer Theil von Selbſtkenntniß iſt. Man muß ſich abſterben, um ſich aus den Todten hervorgehen zu ſehen, und ſolch ein Erſtandener, das biſt du, Selbſtkenner! —

Es kam zwar in unſern Lektionen der Herr Graf ſehr oft und viel vor; indeſſen dachten wir nicht anders an ihn, als exempli gratia (zum Beiſpiel). Freilich hätten wir auch auf einen Beſuch, den wir ihm ſchuldig waren, fallen ſollen, und des Predigers Pflicht wär' es vorzüglich geweſen, ſich und mich daran zu erinnern, da der Graf ein Stück von ſeinem Kirchenpatron und ſein Wohlthäter war. Auf einmal ein Brief mit Pleureuſen vom Hochgebornen Nachbar. Eine Einladung auf morgen, ſagt' ich. — Das nicht, erwiederte der Paſtor und bemerkte zugleich, daß der Graf niemals Jemanden auf einen gewiſſen beſtimmten Tag zu ſich bäte. Er lebt in dieſem Stück, ſetzte der Prediger hinzu, wie man ſtirbt. Es muß ihm Alles unvermuthet kommen. Wer kann, ſoll er ſagen, einen über zwei, drei Tage, auch wohl mehr, zur Mahlzeit einladen? Dieſe Nacht kann man deinen Appetit von dir fordern! Sehet zu, wachet, denn ihr wiſſet nicht, wann es Zeit iſt. Wer ſterben lernt, muß ſo und nicht

Digitized by Google

anders leben, ſey des Grafen Loſung, die er übte, wo es ſich nur irgend üben ließe.

Wie geſagt, der Brief war nur eine Erinnerung an unſer Verſprechen. Wenn bewirthen ſo viel heißt, als den Gaſt zu dieſer Aufnahme durch eine Einladung vorbereiten, ſo hat der Graf noch in ſeinem Leben keinen aufgenommen und bewirthet. Es ward beſchloſſen, den folgenden Tag dem Grafen zu widmen, und damit mir Alles deſto unerwarteter ſeyn möchte, ließ mich der Prediger in Abſicht der Einrichtung des gräflichen Gebeinhauſes in wohlgemeinter Unwiſſenheit. — Die Predigerin wollte mit, es gefiel ihr dort unausſprechlich, und gern hätte ſie es in ihrem Hauſe in's Kleine gebracht, was dort im Großen war. Der Prediger und Gretchen konnten nicht aufhören zu ſteuern und zu wehren, damit dieſes Miniaturſtück unausgeführt bliebe. — Der Prediger ſchlug ſeiner Frau eben darum auch ab mitzufahren. Der Prediger und ich fuhren früh aus, um zeitig in — — zu ſeyn. Gretchen blieb bei ihrer Mutter. — Wie ſehr freu' ich mich, dieſen Grafen beſucht zu haben! — Der Prediger aus L—, der ſchon im gräflichen Hauſe bekannt war, führte mich ſogleich in ein Zimmer, wo Särge gearbeitet wurden. Es war das Bedientenzimmer; denn Niemand als ein Sargtiſchler, wie der Graf mich ſelbſt nachher verſicherte, wurde in ſeinen Dienſt auf- und angenommen. Es wurden beſtändig Särge gearbeitet. Der Graf diente armen Leuten aus ſeiner Sargfabrik. Jetzt war kein Proviſionsſarg in Arbeit. Der Sargtiſchler hatte Thränen in den Augen, wie der in Curland, den meine Mutter des Todes Zimmermann nannte, und der in ſeiner Gewerksſtube herzlich weinte, wenn

er einen Sarg für einen Redlichen im Lande erbauete. Gott, ſagte der Weinende, und wandte ſich zu ſeinem Beichtvater, meinem Reiſegefährten! Ach, Gott! lieber Herr Pfarrer, der künſtige Einwohner dieſes Hauſes hatte ein ſchönes Ende! Das leztemal, daß ich für Jemand einen Sarg mache, den ich ſterben geſehen! Mag es thun, wer's kann — ich nicht — ich hoble mir das Herz ab.

Dieſer Ausdruck, der ihm, wie man deutlich ſahe — entfuhr, ſchlug ihn nieder. Er verlor Spannung und Kraft. Das Handwerkzeug entfiel ihm. — Das Rührendſte war immer, daß er ſein Geſicht in ein Stück ſeiner Schürze verhüllte. Dies iſt ein wohlhergebrachtes Zeichen der Traurigkeit. Wir verhüllen uns, als ob wir der Welt entſagen und uns auf uns ſelbſt einſchränken wollten, als ob der Fall zu ſchwer wäre, um ihn faſſen — ſelbſt um ihn ſehen zu können. Wahrlich dieſer Vorgang hobelte nicht nur dem Sargtiſchler das Herz ab — ich war, wie er, hin! Er ſchluchzte unter der Schürze! — Freund! fieng der Prediger an, man ſieht und hört es ihm an, daß er beim Herrn Grafen das Sarghandwerk noch nicht ausgelernt. — Es wird ſich geben — iſt er denn nicht auch ſterblich? — Seine Mitarbeiter, die ſich bis dahin nicht einen Augenblick abhalten laſſen, kamen jezt zuſammen, als kämen ſie zur Kirche. Einer nahm ihn an die Hand, ein anderer ſtreichelt' ihm den Arm, ein dritter legte ſeinen Kopf auf ſeine Schulter, als ob er ihm Troſt in's Ohr ſagen wollte; der vierte, der unempfindlichſte, wollt' ihm den Vorhang wegreißen. Unſer Betrübter hielt die Schürze feſt vor's Geſicht. Dieſer vierte ſchien es eben ſo gut zu meinen, wie die drei andern;

allein wer den Menſchen kennt, wird es finden, was für eine grauſame Beſchämung es für unſern Weinenden geweſen wäre, wenn er uns Alle in's Geſicht bekommen hätte. Der Menſch ſcheint ſich in dergleichen Fällen zu ſchämen, daß ſo viele Leute gefaßt ſind, nur er nicht. — Ueberhaupt ſieht man ſelten den Tröſter an, es wäre denn, daß viele Troſtbedürftige zuſammen ſind; dann überträgt einer den andern in Rückſicht dieſer Beſchämung. — Der vierte riß wirklich endlich die Schürze herab — wie konnte der Traurige lange widerſtehen? Schmerz macht ſchwach. — Unſer Weinender machte indeſſen die Augen ganz dicht zu, und da ſtand er jämmerlich. Der erſte nahm dem vierten die Schürze aus der Hand und gab ſie dem Weinenden wieder. — In dieſer Handlung traf uns der Graf, dem des Predigers und meine Ankunft gemeldet war! — Alles blieb, wie es da ſtand. Niemand kam dieſes Ueberfalls wegen aus ſeiner Stellung. Niemand ſchlich ſich an ſeine Werkſtätte, alles ſchien an Ort und Stelle, ſelbſt unſer Betrübter nicht ausgenommen, der Mittelpunct dieſer Scene. Was da? fragte der Graf, nachdem er den Prediger und mich mit einem guten Morgen begrüßt oder beherziget hatte. — Der Prediger nahm das Wort: — F e r d i n a n d hat den Einwohner des Hauſes ſterben geſehen, das er bauet! Nun, ſagte der Graf, Faſſung, Ferdinand! Begrab' ich denn nicht Alle, die ich ſterben ſehe? Leim' ich nicht hier und da ſelbſt ein Leiſtchen an den Sarg? Der junge Menſch, der hier einziehen ſoll, hatte ein frommes, gutes, edles, warmes Mädchen, das ihm ſtarb. Sie ſtarb, und er — ihr nach. Gott! in deine Hände befehl' ich meinen Geiſt, dacht' ich tief im Herzen. Der junge Menſch hatte eine

Mine, fuhr ich fort im Herzen zu denken, und war froh, daß Gram und Kummer wegen verunglückter Liebe ſo lang' am Herzen nagten, bis es durch und durch iſt, bis man nachſtirbt. Mein Auge ſah gen Himmel ſtarr. Ha, ſagte der Graf, der mich bei der Hand nahm, da haben wir's. Gelt! wenn Sie einen Sarg für dieſen Jüngling machen ſollten? Gern, griff ich ein, ſehr gern. Das glaub' ich, erwiederte der Graf. Sie würden nicht weinen und heulen. Nein, ſagt' ich, ich würd' es nicht — nicht einen einzigen Thränentropfen, nicht einen. — Das glaub' ich, erwiederte der Graf; der ſtirbt gern, ſehr gern, den dieſe Welt nicht entſchädigen kann, es ſey in Wirklichkeit oder in Einbildung. So hab' ich einen jungen Menſchen gekannt, der mit Freuden dem Tode entgegenging, weil er die Zierde ſeines Haupts, ſeine Haare verlor. Er hatte ſie ſo ſchön wie Abſolon; allein eben ſo leicht, wenn er's bedacht hätte, eben ſo leicht wie Abſolon, hätt' er an einer Eiche hängen bleiben können. — Eine Krankheit raubte ihm dieſe Zierde, gegen die ihm der Tod wie gar nichts ſchien. Er erholte ſich zuſehends. Kein vernünftiger Arzt entdeckt dem Patienten die erſte Erholungsſpur. Dies würde heißen, auf dem Richtplatze Pardon ertheilen. Alle Affekte ſind ſchon an ſich dem Menſchen ſchädlich, Freude ſo gut als Leid. Ein Stück von Fieber iſt immer dabei, und wer iſt wohl zu ſolchen plötzlichen Uebergängen aufgelegt? Nun war unſer Abſolon ſo weit in der Beſſerung gediehen, daß er ſich nicht mehr auf dem Richtplatze befand, und nun kam der Arzt mit der frohen Nachricht, daß er und der Tod geſchiedene Leute wären. Leben iſt ein frohes Wort! ich ſetze ewig dazu, wenn ich mich freuen ſoll.

Digitized by Google

Bei den meiſten Leuten iſt das Wort leben ſchon genug. —

Froh blickt' unſer Kranke auf, und ſein Haupthaar war das Erſte, mit dem er ſich befreuen wollte. Er war mit ihm am mehrſten verwandt — allein es war dahin, und ſiehe da, er wollte nicht leben. Man hatte ihn zu voreilig verſichert, daß ſeine Haare entweder nie wieder, oder wenigſtens ſehr ſpát, aufgehen würden, und wie konnt' er leben? Er hatte, wie Simſon, ſeine Stárke in den Haaren. Man nannte ihm Vólker alter und neuer Zeit, die ſich zur Zierde der Haare entáußerten; allein nichts — er ward krank und ſtarb ſo ruhig, als wenn ihm im Tode die Haare wieder wachſen würden! — Du armer Abſalon! Biſt du denn in keinem Gebeinhaus geweſen? Haſt du denn keinen gebleichten Schádel geſehen? Ich nenne ſo etwas auf Gottes Bleiche liegen, ſagte der Graf im vertraulichen Lehrton, in den er oft fiel, und wahrlich! wir werden durch den Tod ausgewaſchen. Wenn ich einen alten Mann, ich ſage mit Fleiß alten Mann, mit einer Glatze, mit einem Todtenkopf ſehe, denk' ich, der Mann iſt ſchon dem Himmel náher als ich. — Wie gefállt Ihnen die Geſchichte von Abſalon, der wahrlich an den Haaren ſtarb? — O Freunde! Nicht wahr, von vielen, von vielen Sterbenden kann man ſagen, ſie bleiben an einer Eiche hangen? Nicht wahr, Gevatter Prediger?

Bis dahin hórt' ich den Grafen mit Vergnügen; da er aber zur Nutzanwendung überging und mir ganz deutlich zu verſtehen gab, daß Minens Verluſt von der námlichen Art wáre, ward ich über dieſe Kálte, über dieſe Todeskálte des Grafen, wegen meines unerſetzli-

chen Verluſtes ungehalten. — Es ſchicken ſich wenig Leute, dacht' ich, zur Nutzanwendung. — Ich wandte mich zu unſerm Weinenden und Heulenden, und verlangte den Uebergang von der Geſchichte des eben Verſtorbenen zu dem Herzen des Sargtiſchlers. — Dieſer Weg, dacht' ich, muß ſehr gerade gehen. Der junge Menſch, fiel der Graf ein, hat ein Mädchen, die ihm ſeine Eltern verweigern, weil ſie reich ſind. Ihre Eltern ſind reicher, als wir Alle — — ſie ſind todt. — Er hat nicht nöthig in meiner Werkſtube zu ſeyn; allein er arbeitet für Protektion, er glaubt, mein Fürwort könnte hinreichend ſeyn, ſeine Eltern zu bequemen. — Und wenn das nicht, fuhr ich fort, ſo haben der Herr Graf Mittel und Wege, das arme Mädchen zu bereichern, und hier gleich und gleich zu machen. Ha, dacht' ich, das iſt für deine Kälte, Hochgeborner Herr. Anwendung für Anwendung. Schon recht, junger Mann, erwiederte der Graf; allein wenn ich die Vorurtheile der Eltern befriedigen ſollte, hätt' ich dann für die Einigkeit geſäet? Wahrlich, ich hätt' auf Fleiſch und nicht auf den Geiſt geſäet — und am Ende, wenn ich jedes Mädchen bereichern ſollte? — Ich ärgerte mich, und vorzüglich, weil der Mann bei ſeiner Todeskälte wieder Recht hatte. So iſt, glaub' ich, das Recht überall. Man faßt Eis, man faßt den Tod an, nicht das rechte Recht iſt ſo kalt, ſondern das Weltrecht, mit dem man ſo ſelten zufrieden iſt, daß man faſt lieber Unrecht wünſcht, um wenigſtens laut ſchelten zu können. Das Weltrecht iſt aus dem Codice genommen, der todt an ihm ſelbſt iſt. Das rechte Recht aus dem lebendigen Specialfall, der eben vorliegt. — Ein haarkleiner Unterſchied aus der Urſache, nicht aus der Wirkung, wie

ändert er die Sache! Casus in terminis. Welch' ein dummdreiſtes Kunſtwort! Iſt euch, ihr hochverordneten Rechtskauer, das Principium indiscernibilium denn ganz und gar unbekannt, und, um euren Collegen ein lehrreiches Exempel darzuſtellen, einen wirklichen casum in terminis, thut der Arzt nicht wenigſtens, als ob er dem lebendigen Specialfall, der eben vorliegt, nach dem Leben, nach dem Puls faßt, obgleich auch er nach dem Corpore Juris Hypocratesiano ſein Urtheil formt?

Der Graf ſetzte dieſe Unterredung, ohne daß ich es ihm nahe legte, fort. Ich hoffe, ſagte er, die Eltern des Weinenden und Heulenden weichherzig zu machen, und dann hab' ich Alles aus der erſten Hand; wenn ich ſie ausſtatten ſollte, hätt' ich's aus der zweiten, wo nicht gar dritten. Die erſte Hand iſt mir immer die beſte und ſicherſte. Ich liebe, fuhr der Graf fort, Heirathen zu ſtiften; denn wo würd' ich ſonſt Gelegenheit zu Särgen vorfinden? Dieſer Sonnenſchein, den der Graf auf unſern Weinenden (ein Heulender zu ſeyn, hatt' er ohnedem ſchon aufgehört) ſchießen ließ, trocknete ſeine Thränen, er hobelte weiter, ohne ſeinem Herzen mit ſeinem Hobel zu nahe zu kommen, und ihm einen Gnadenſtoß beizubringen.

Der Graf bat näher zu treten, und ich weiß auf Ehre nicht, ob es meinen Leſern und Leſerinnen angenehm ſeyn werde, näher zu kommen. Sie kennen den Grafen ſo gut, wie ich, und wiſſen ſo gut, wie ich, daß ich ſie nicht nach Arcadien begleiten werde. Der Graf würde in Egypten zu der Zeit recht an Stell' und Ort geweſen ſeyn, da in jedem Hauſe ein Todter war, und was noch mehr iſt, die kernfriſche Erſtgeburt. — Der Graf ſchien in ſei-

nen Todes=Hör= und Sehſälen ſehr tolerant. Es ſterben Chriſten und gottgläubige Deiſten bei mir, ſagt' er. Wenn gleich ich, mit Gottes Hülfe, wie ein Chriſt zu ſterben der feſten Zuverſicht lebe; ſo will ich doch mein Haus zum Sterbehaus und nicht zur Mördergrube machen, das heißt: ich will nicht Chriſten werben, und ehrlichen Heiden in meinem Obdach zum erbaulich=chriſtlichen Ende Handgeld beibringen. Kein Jude hat mir noch das Vergnügen gemacht, in meinem Hauſe zu ſterben. Mein Haus iſt ihm unrein, obgleich er ſelbſt ſo unſauber iſt, daß ich ihn für einen Cyniker halten würde, wenn er nicht ein Jude wäre. Ich habe zwar nach Anzahl der fünf Bücher Moſis fünf Juden ſterben geſehen; allein bis auf einen nur ſterben gehört, vier ſtarben hebräiſch, ſie hatten den Tod auswendig gelernt, und beteten ihn ſo her, wie die Nonne den Pſalter. Beim Amen — weg waren ſie. Den fünften hab' ich obſervirt, deſſen Aeußeres zwar jüdiſch ſchien, ſein Inwendiges aber war gottgläubig deiſtiſch, und alſo gehört er eigentlich nicht in die Judenclaſſe. Barba non facit Philosophum. Der Bart macht keinen Juden. —

Wir kamen einen Sabbatherweg von unſerer eigentlichen Straße ab, und ich hatte Gelegenheit, von dem jüdiſchen Volke die Meinung meines Vaters anzubringen. Hat der göttliche Judenbekehrer dies Volk nicht einlenken können, mußte er ſeinen Stab Sanft zu den Heiden überſetzen; warum wollen wir bei einem ſo ſchlechten Beiſpiel, das wir den Juden in den meiſten Chriſten darſtellen, mehr erwarten? Des Herrn Reich wird kommen, der Tag, den Gott allein machen kann, einbrechen, da trotz des bärtigen und unbärtigen Got=

tesdienſtes, Eine Heerde und Ein Hirte ſeyn wird. — Der gute Prediger aus L— hatte viel überhaupt, beſonders aber wegen der Sünde wider den heiligen Geiſt dagegen, welche ſich im eigentlichſten Originalverſtande das ſtockblinde jüdiſche Volk, wie er verſicherte, zu Schulden kommen laſſen; indeſſen mußte er die Juden für Archivarii, für Siegelbewahrer der chriſtlichen Religion, anerkennen, und der Graf lenkte mit dem Umſtande ein, daß er die vier hebräiſch geſtorbenen umgekehrt in das Buch der Sterbensläufe eingetragen. Der fünfte ſtand in einer Reihe mit den Gottgläubigen. Ich habe, ſagte der Graf, Alles nach Orts-Umſtänden und Gelegenheit eingerichtet, und zwei Claſſen gemacht. Hier zu meiner Rechten Chriſten, zu meiner Linken Gottgläubige. Muhamedaner gehen dieſe Straße nicht; warum alſo? — Hier iſt noch ein Simultanſtübchen, wo Socinianer, Pelagianer, Semipelagianer, Berliner und Semiberliner (wie der Prediger — — in — — die neueſte Ketzerei nennet) bleiben können. Es ſind indeſſen nur zwei Socinianer hier unſanft entſchlafen: die meiſten haben ſich zu einer der größten Claſſen ohne meine Mitwirkung bekehret und ſind auf Prima oder Secunda, oder zur Rechten oder Linken geſtorben. Ich ſelbſt bin ein Chriſt, mache mir eine Ehre daraus, und alle rechtſchaffene Primaner erkennen mich dafür.

Ha, fing der Graf, wie aus einer friſchen Champagner-Bouteille, an: meine Mode iſt Vielen ein Geruch des Todes zum Tode. Sie ſpotten mein, und belegen mich mit apocryphiſchen Schandnamen. Es ſey alſo, ich achte Alles für Schaden gegen dieſe überſchwengliche Erkenntniß; Sterben iſt mein Gewinn; ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht, daß ich's ergriffen hätte.

Digitized by Google

Eins aber ſag' ich, ich vergeſſe was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, was da vornen iſt, und jage nach dem vorgeſteckten Ziele nach dem Kleinod. — Zwar leugne ich nicht, daß die Kranken- und Todeswärter auch Träger, von je her eben nicht in großem Anſehen geſtanden, und daß ſchwerlich, ſo lange die Welt ſteht, ein des heiligen Römiſchen Reichs Graf und Herr ſich damit beſchäftiget haben dürfte; aber dafür hab' ich auch die Ehre, der Erſte in dieſer Art zu ſeyn. Es iſt wahrlich ein Stück von Adam in ſeiner paradieſiſchen Pracht und Herrlichkeit, wenn man auf einem Wege der Erſte iſt! Es liegt etwas Göttliches darin. Zwar wenn vom Stammbaum die Rede wäre, fing der Graf in einem hochgebornen Ton an, möcht' ich ſehen, wer einen entferntern Erſten hätte, als unſer Haus! Ich nehm' aber meinen Erſten im andern Sinn. Auch der Letzte iſt mir ehrenwerth. Der Letzte zu ſeyn, iſt zwei Drittel weniger köſtlich; indeſſen beſſer als Alle, die vor ſind, bis auf den hohen Erſten. — Adam und Eva wurden nicht geboren, und die den jüngſten Tag erleben, werden nicht ſterben. Ich möcht' ihn ſchon nicht erleben, den jüngſten Tag, denn ich habe Luſt abzuſcheiden. Ich habe die Ehre den Tod zu kennen, und kann wohl ſagen, daß ich ihn lieb habe, ſo lieb wie mein Leben und mehr.

Der Graf ſprach dieſes nicht im Ausforderungstone, ſondern ſo kalt wie der Tod. Er hatte ſchon die Weiſe des Todes angenommen. Ich hatt' ihm ſeine obige Anwendung längſt verziehen, und war froh, einen ſolchen Sterbensmann kennen zu lernen. Ich möchte bei dem Allen wiſſen, ſfing der Graf von Friſchem an, wie es zugehe, daß Leute, welche alsdann, wenn uns

oft die beſten Freunde untreu werden, uns zu Dienſten ſtehen, ſo wenig geachtet wurden und noch werden. Die natürlichſte Urſache, erwiedert' ich, da der Graf wirklich inne hielt, weil der Menſch ohne Seele nicht viel iſt. Es hinkt und ſtinkt mit ihm, pflegte meine Mutter zu ſagen. Da es nun endlich mit uns allzuſammen auch einmal hinken und ſtinken wird; ſo ſcheint das Leichenbegängniß, woran Alles ohne Anſtoß, ohne Capitis Diminutio, Theil nimmt, eingeführt zu ſeyn, welches bei allen geſitteten Perſonen von jeher üblich geweſen. — Hierdurch wollen wir unſere Entfernung von der Leiche, unſere Verachtung ſelbſt gegen die, ſo ihr nahe blieben, rechtfertigen. Wir treten der Leiche näher. Man nennet dies die letzte Ehre, den letzten Liebesdienſt, weil die Seele nicht mehr gegenwärtig iſt, da der Erdenklooß zum letztenmal nach ſeinem in der Welt behaupteten Menſchenwerth und Rang behandelt wird. Ich will mich hier nicht anführen; denn wär' es möglich geweſen, mit Minen auch ohne lebendigen Othem zu leben und zu ſeyn — gern! — Der Graf, dem dieſer Seufzer unangenehm ſchien, half mir wieder in die Rede, wie folget.

Ich läugne es nicht, daß wir Menſchen vielleicht bei dieſer Gelegenheit eine Doſis Großmuth räuchern wollen. Der Erbe zeiget, er habe, unerachtet der Erblaſſer nicht mehr da iſt, noch Liebe für ihn, und mehr, als für den Nachlaß. — Der Sohn will die Pflicht der Erkenntlichkeit erfüllen gegen den, der ihm ſein Bild anhing, das auch noch im Tode nicht ohne übereinſtimmende Aehnlichkeit iſt. Die Tochter will beweiſen, daß ſie eine tugendhafte Mutter gehabt, das heißt mit andern Worten, daß ſie ſelbſt tugendhaft ſey. Mine

weinte bei dem Grabe ihrer Mutter meinet- und ihrer Mutter wegen. Dem Grafen war dieſer Eingriff wieder nicht am rechten Orte; denn ich konnte den Namen Mine, der mir mehr als alle Namen iſt, nicht ausſprechen, ich kann es noch nicht, ohn' aus dem Concept zu kommen. Diesmal half der Graf mir ein. — Das Alles leugn' ich nicht; indeſſen bin ich der lebendigen Zuverſicht, daß, weil alle Nationen ſo einſtimmig in puncto puncti ſind: es ſey die Nachexiſtenz der Seele die Urſache dieſes Hebens und Tragens, das man mit ihrer Hülle vornimmt. Man ehrt ſie im Körper, ſo wie den Mann im Bilde, und will das, was ein Geiſt getragen hat, in einer Ehrenrüſtkammer aufhängen, ſo wie man Harniſche in der Kirche aufhängt, obgleich ſie nicht alle wider die Türken gebraucht worden. Man will das an Andern thun, was man ſelbſt an ſich zu ſeiner Zeit gethan wiſſen will. Man fürchtet ein ſchlechtes Compliment in der andern Welt, wenn man gegen den Entſeelten dieſe Pflichten verſäumet hat. Wahrlich, es liegt ſehr was Menſchliches in dem Begräbniß, und ich bin ihm ſehr gut — ſehr. Der Graf konnte nicht umhin mich herzlich zu umarmen; mehr konnt' er nicht.

Die Flüche, womit man in alten Zeiten diejenigen bedrohte, die Hand an die Todtenhäuſer legen würden, wie ſehr beweiſen ſie den Werth, den man auf Staub, Erd' und Aſche legt! Wer dies Grabmal ſtört, ſoll die Seinigen all' überleben. Schrecklicher Fluch! Er ruhet auf mir, ſagte der Graf! Ich lenkte ab, und ſagt' einen Fluch anderer Art: den ſollen die Manes ſauer anſehen! — Iſt das nicht ſchrecklicher, als wenn es an den Wegen heißt: wer hier Taback raucht, ſoll

ſechs Jahr in die Feſtung! denn dies heißt, mutatis mutandis, ſoll ihn ſechs Jahr in der Feſtung rauchen. Dies Wort, zu ſeiner Zeit oder zur Unzeit, munterte den Grafen auf, der wider Denken und Vermuthen eine Empfindung über den Umſtand merken ließ, daß er auf dem Staube aller Seinigen ſtünde.

Man hatte zu aller Zeit Familienbegräbniſſe, Familiengewölbe, Hypogaea, wo Jeder ſein Kämmerlein beſaß, jeder Topf ſein Plätzchen und ſein Apotheker-Etiket! —

Recht, ſagte der Graf, die Urnen und Grabhäuſer der Alten verrathen indeſſen viel Geſchmack. Man findet in dieſen galanten Zeiten Taſſen, fügt' er hinzu, Potspourris, was weiß ich mehr, auf dieſe Weiſe, und manches Weibsbild ſollte nur wiſſen, woraus es trinkt, woraus es Geruch ziehet, ſie würde —

Daß ich, fuhr der Graf fort, meine Taſſen in der Art habe, iſt kein Wunder; da ich indeſſen ein Chriſt bin, habe ich was Chriſtliches dabei angebracht, ein Kreuz. Ich bin kein Heide, ſehender oder blinder! Heide iſt Heide! Nicht wahr, Gevatter Prediger?

Der Gevatter Prediger, der des Grafen Toleranz kannte, obgleich er auch wußte, wie ächtchriſtlich der Graf ſey, gab kein Wort darauf, ſondern ließ ſich bei dieſer Gelegenheit mit der Anmerkung hören, daß Seefahrer, wenn ſie in Lebensgefahr geweſen, ſich Koſtbarkeiten um den Leib gebunden, und ein Geſuch, ſie, wenn das Meer die Gnade haben würde, ſie auszuſpeien, zur Erde zu bringen; denn der Menſch iſt Erde, und muß zur Erde werden, ſetzt' er hinzu. Hier ſagte der Graf: Recht! Gevatter Prediger.

Ich führte meinen Cornelius Nepos an, wegen des

Cimons, deſſen Leib der Herr Sohn Miltiades auslöſen mußte. Es macht Menſchen Ehr' und Schande, daß ſie einen menſchlichen Leib für ein Unterpfand anſehen können, ſagte der Graf, und ſetzte wieder hinzu: Nicht wahr, Gevatter Prediger?

Wir konnten von der letzten Ehr' und letzten Schande nicht abkommen, die wir den Verſtorbenen erwieſen. Die letzte Schande, ſagten wir einſtimmig, finge von dem Augenblick an, da Alles ſagt: Kalt, und daure bis zur Collocation, bis zur Ausſtellung; hier finge ſich die letzte Ehr' an, und gehe bis ſich Gleich und Gleich geſellet hat, und Erde zu Erde gekommen. Bei uns zu Lande, bemerkte Gevatter Prediger, heben Träger von einiger Bedeutung die Bahre nicht auf, ſondern ſchlechte Leute. Sie ſetzen ſie auch nicht nieder. Da wieder Schand' und Ehre. Wer wird, fragte der Graf, der Albernheit das Wort nehmen, die ſich beim Anputz der Leiche und bei dem Begräbniß-Luxus zu offenbaren pflegt? Da begraben die Todten die Todten! Wir fielen auf die Todten- und Begräbnißlieder der Alten, die nicht ſo erbaulich waren, als: Ich hab' mein' Sach' Gott heimgeſtellt; Ich bin ja Herr in deiner Macht, und das neue Todtenlied vom Jahr des Organiſten in L—

Wir danken Gott für ſeine Gaben ꝛc.

Die Todtenlieder der Alten waren weinerliche Luſtgeſänge, ſagte der Graf. Ernſt und Scherz, wie iſt es zu erklären (das war das Wort, ſo der Graf ſuchte), wie iſt's zu erklären, daß ſo kluge Völker in dieſem Stücke ſo unklug ſeyn konnten? Dieſe Geſänge, dieſe Nänien, die Hanswürſte und Gaukler, dieſe Klageweiber, die ſo lachen konnten, daß alle Welt es für Wei-

nen hielt, wie iſt's in rerum natura, wie iſt's erklärbar? Wie Lachen und Weinen zuſammen!

Nachbild der Welt, ſagt' ich, oder mein Vater.

Doch ich will bloß den Inhalt eines langen Geſprächs geben; ſonſt würd' ich zu weitläuftig werden.

Dieſes Leben, fing ich an, iſt Lachen und Weinen. In einem Sack, ſetzte der Graf hinzu. Warum der Anſtoß bei einem Univerſalwort, das faſt in allen Sprachen ein und daſſelbe bedeutet? Sack, ſagt' ich dem Grafen nach, Dramas, weinerliche Luſtſpiele, würden wahre natürlich-warme Lebensdarſtellung ſeyn, wenn das Ende nicht luſtig und der Anfang traurig wäre. Links und rechts, bald ſo, bald anders müßte es ſeyn, das wär' ein Leben! — Luſt- und Trauerſpiele wären dann Kunſt, jene Naturſtücke; nicht wahr? fragte der Graf den Gevatter Prediger; allein dieſer ſchüttelte bloß mit dem Kopfe, weil von Luſt- und Trauerſpielen die Rede war, auf die ſich der Gevatter ſo wenig, als auf die weinerlichen Luſtſpiele, kunſtgerecht verſtand. — Die Alten agirten beim Begräbniß das Leben, ſo wie ſie bei Allem, was ihnen groß, erbaulich, göttlich war — agirten. Es lag vielleicht ein hoher Sinn in ihrer Begräbnißmethode, wo Luſt und Unluſt zuſammen waren und wechſelten, wunderlich. Sie laſen den wahren Lebenslauf des Verſtorbenen ohne Tropen und Figuren. Ihre Begräbniſſe waren Leichenpredigt, Leichengeſang, für die ſo umher gingen. Seht da das Leben! ſeht! ſeht! faßt euch, wenn der Tod es fordert. Laßt Leben und Tod aus einem Stück ſeyn, und ſoll Leben und Tod als etwas Verſchiedenes angeſehen werden, macht, daß der Deckel zum Gefäß paſſe. Das Beſte iſt, ſo ſterben, als man lebt.

Digitized by Google

Der wirklich Traurige, wenn ja ein Pickelhering ihn aus der Faſſung bringt, und ihm ein Lachen bereitet, welch' ein bitterer Vorwurf folgt darauf! Die Freude der Welt wirket den Tod! — Das Leben iſt ſo etwas Niedrigcomiſches, daß es jedem klugen Mann ekelt zu leben. — Alle Todte haben Ernſt in ihren Geſichtszügen. In der andern Welt wird vielleicht das Lachen kein ſolch' Hauptſtück des Lebens ſeyn; da wird das Lachen werden theu'r! Dies und das könnte vielleicht ein Theil von dem hohen Sinn ſeyn, der in den Begräbniſſen der Alten enthalten iſt. Wir läugneten, daß dieſer Sinn eben ſo hoch läge, indem Jeder ziemlich leicht, und ohne auf Zehen dazu kommen könnte.

* *
*

Wir ehren ſehr Leute, die ſich durch den Tod nicht aus dem Concept bringen laſſen: freilich trifft ein gewiſſes geſetztes Weſen, das dem Tod entgegenkommt, mehr das Herz, wir ſchätzen auch Leute von dieſer windſtillen Art im Leben am meiſten. Genau genommen iſt nur der Umſtand verehrungswerth, daß wir nicht ſtecken bleiben — daß es ſo ausſieht, als lebten wir in eins weg. — Des Thomas Morus letzte Worte ſahen wie Tiſchreden aus, und wahrlich, er ſtarb wie ein Mann. Sobald, ſagte der Graf, ich einen leichtſinnig ſterben ſehe, der ſo lebte — ſage man mir nichts über den Leichtſinn; ich nehme dieſes Wort im guten Sinn. Man könnte dieſen Sinn, um ihn zu verſtehen, auch Leichtſinn nennen. — Noch hab' ich dergleichen Sterbende nicht gefunden. Denn Witz und Sinne ſind in einem beſondern geheimen Einverſtändniß. — **Bevor die Frage: wie wir ſtarben? beant-**

Digitized by Google

wortet wird, ſagte Epaminondas, kann man nicht ſagen, wer von uns die meiſte Achtung verdient. — Niemand iſt vor ſeinem Tode glücklich, Niemand bei ſeinem Leben groß. — Menſch, bedenke das Ende! Aber, fing der Graf an und wandte ſich an mich, warum ſo viel Leid um unſere Todten? Sie gehen keinen Schritt vorwärts und werden vom Schmerz angehalten, ſobald der Name Mine vorkommt. Ich habe viel äußere Trauer an mir, als da ſind z. E. die Pleureuſen an meinen Briefen — und mich hält nichts an, und was eigentlich hieher gehört, hat nichts angehalten. Iſt denn der Todte nicht bloß vorausgezogen? Er hat Extrapoſt genommen; wir gehen mit eignen Pferden. Werden wir denn nicht zu ihm kommen? Je ſtiller der Durchgang, je beſſer! Ich für mein Theil liebe ſehr die Reiſen incognito, ohne Geräuſch. Warum wollen wir denn nicht die lieben Unſrigen incognito ſterben laſſen? Wir ſehen uns wieder. Iſt in der Welt eine Lücke durch unſern Freund, durch unſre Geliebte worden? Fehlt denn ein Anderer? Iſt Alexander ſelbſt in der Welt vermißt, der doch wohl unſtreitig ein Weltmann war? Haben Sie, mein Kind, in Curland gewußt, daß ich Frau und Kinder verloren? Laßt uns doch nicht vergeſſen, daß wir in der Welt und nicht in der Familie ſind. — Das war ungefähr, was der Graf und der Prediger mir an's Herz legten. Hier iſt der Extrakt meiner Exception.

Der Zeit kann und muß nichts vorgreifen; nicht Religion, nicht Weisheit. Sie leidet es nicht, und nur ſie kann den Schmerz, den allergerechteſten Schmerz, lindern. Zeit und Ewigkeit liegen nicht ſo von einander, wie Königsberg von Paris, wo ich Extrapoſt und

Digitized by Google

langſam fahren kann. Die Idee, den Freund, die Geliebte ſiehſt du nicht mehr, ſo ganz erdenganz, wie ſie da waren; die Idee, der Leib, den du geliebt haſt, dem du ſo gut geweſen biſt, iſt Aſche! iſt Staub! O liebſter Graf! das brennt wie Neſſeln an die Seele. Wir betrauren nicht die Seele, ſondern den Leib, weil er Fleiſch von unſerm Fleiſch iſt. —

Wenn noch ja eine künſtliche Störung im Schmerz angenehm wäre, würd' es die ſeyn, wenn man hohe Achtung für Jemand hat, und ſich gerade halten muß. Der Schmerz geht krumm und ſehr gebückt. Durch dieſen Zwang kommt man zuweilen der Zeit vor; allein oft ruht ſie ſich. Es kommen Recidive! — Sich Gott, das iſt, ſich der Zeit überlaſſen, das, hoff' ich, wird meine Wunde heilen. — Es kann Linderung geben, wenn man aus Schmerz die Binde wegreißt; allein die Wunde wird gefährlicher durch dieſen Aufriß. Man laſſe der Natur ihren Lauf; ſonſt iſt's Unnatur. Die Alten erzürnten ſich zuweilen mit den Göttern über einen Todesfall. Sie ſchimpften, ſie warfen die Bilder der Hausgötter auf die Straße, und wollten nicht mehr ſo unerkenntlichen Göttern ein Obdach verſtatten. Es iſt Schmerzensnatur, ſo etwas auslaufen laſſen, — und nichts bringt ſo ſehr zu ſich, als dergleichen Exceß. Ein ganz ſtiller Schmerz iſt der gefährlichſte. Wenn er poltert, ſchlägt und ſtößt, legt ſich der Sturm und es wird bald ſtille. Strenge Herren regieren nicht lange! —

Der gute Prediger, der oft zurückgeblieben, wollte bei dieſer Gelegenheit voraus, und eilte uns mit der Anzeige nach, daß Alexander der Große, als ihm ſein Jonathan Hephäſtion ſtarb, ſogar die Stadtmauern

Digitized by Google

kurz und klein gemacht, um eben hierdurch Trauer zu tragen um ſeinen Todten. —

Daß man ſich die Haar' abſchnitt, um ſeine Trauer an den Tag zu legen, find' ich nicht unrecht, ſagte der Graf. Man will auch was von ſich verlieren, man will dem Verſtorbenen Etwas mitgeben. — Ich dacht' an Minens Locke, die ich an meinen Buſen befeſtiget hatte, und gern hätt' ich jetzt eine von mir Minen in's Grab gegeben, wenn es nicht zu ſpät geweſen. — Wie viel Sterbensart kann man von einem Mann, wie der Graf, lernen!

Ich komme wieder in's vorige Extractsgeleiſe. — Die Haare ausraufen, iſt von jeher als ein Zeichen der Traurigkeit angenommen worden. Wer gen Himmel betrübt ſehen kann, fordert der nicht faſt Gott heraus, thut der nicht mehr, als die Hausgötter ausfegen? und doch halt' ich ihn für einen beſſern Menſchen, als den, der dem lieben Gott was vorliebäugelt, und im Herzen gallenbitter auf ihn iſt. Der Phariſäer! Ich glaube, der liebe Gott ſieht's recht gern, daß wir Menſchen ſind, daß wir das Herz haben, es zu ſeyn! Es iſt ein lieber, guter Gott!

Dem Grafen war es eine Beſonderheit, daß man zu alten und neuen Zeiten Menſchen zur Gruft von andern Menſchen tragen laſſen und läßt, und daß auch hierbei, nach Bewandtniß der Leiche, bald viel, bald wenig Träger genommen werden, obgleich dies mit zur letzten Ehre gereicht, von der oben gehandelt worden. Leitet man nicht den, der nicht gehen kann? ſagt' ich, und um auf die letzte Ehre einzulenken: Träger ſind die Livrei-Bedienten des Todten. Sollte man nicht beim Begräbniß Ewigkeit ſpielen, und dies Verwesliche

nach dem Unverweslichen ſtimmen? erwiederte der Graf. Und der Hammer? fragt' ich. Sollte, fuhr der Graf fort, und nun waren wir im

Saale.

Was zeither vorfiel, war gehendes Fußes, war auf der Treppe. Man ſieht ihm die Stufen an. — Erſchrecken, pflegte mein Vater zu ſagen, iſt die Goldwaage für Männer. Wir können erhaben und pöbelhaft erſchrecken. Die Weiber erſchrecken bald, und, was noch mehr iſt, nach einer und zwar bekannten Melodie. — Sie erſchrecken ſchön, wenn man will. — Um Alles in der Welt wünſcht' ich mir keine Frau, die nicht leicht erſchräke. Schaamröthe und Erſchrecken liegt bei ihnen in einem Bezirk. Eins borgt vom andern; beides kleidet das ſchöne Geſchlecht. — Es iſt extra fein Poſtpapier, wo Alles durchſchlägt. —

Könnt' ich meine Leſer und Leſerinnen doch in den Saal ſelbſt und weiter einführen! Könnt' ich's doch! Todespracht überall! Wahrlich Todespracht. — Mir war's oft, als hört' ich einen dumpfen Ton: Menſch, du mußt ſterben! Wäre mir dieſe Botſchaft weniger fremd in meiner damaligen Lage geweſen; ich wäre mehr zurückgefallen. — Ich weiß nicht, ob meinen Leſern die Geſchichte des Belſazars beiwohnet, der eine Hand an der Wand ſchreiben ſahe. — Solch eine Hand, an die Wand ſchreiben zu ſehen — —

Was ich erzählen kann und werde, o! wie gar nichts gegen das, was ich ſahe — nichts —

Den Saal, fing der Graf an, haben die Weltlichen, ſo nenn' ich die Gottgläubigen, in Beziehung der Chriſten, die ich in dieſer ſchnurgeraden Linie Geiſtliche heiße. Verzeihung, Gevatter, ſagte der Graf, indem er

zum Prediger ſich wandte, der tief in Gedanken darniederlag und unfehlbar mit dem Verleger wegen der zweiten Auflage im Streit war. — Gern, erwiederte der Prediger. Das Wort Gern war immer ſeine Antwort, wenn Verzeihung die Frage war, er mochte wachen oder träumen. Chriſten, fuhr der Graf fort, ſind allzumal geiſtliche Prieſter! Ja wohl, erwiederte der Prediger. Der Geiſtliche konnte den Verleger nicht los werden. Der Graf fuhr weiter fort —

Ob nun gleich Chriſtus, der Erzprieſter, kein Altarredner und Kanzelprediger war, ſondern ſtatt auf die Kanzel auf einen Berg ſtieg, wo er eine Predigt hielt, die er drucken laſſen; — Der Prediger wie aus der Piſtole: Von der Sünde wider den heiligen Geiſt. Ei, Freund! fiel der Graf ein: in der Bergpredigt keine Sylbe von der Sünde wider den heiligen Geiſt. Matth. Cap. 5. verſetzte der Prediger. Recht! endigte der Graf, der während der Zeit das Ob nun gleich verloren hatte, ſo daß dieſe Periode ungerundet blieb. Chriſten, hub er von Friſchem an, verwandelten ihre Höhlen in Capellen, bis Tempel daraus wurden; und warum nicht? Wohnt gleich Gott der Herr hier nicht ausſchlußweiſe, wohnet er doch auch hier. Chriſtus ging in den Tempel und nannt' ihn ein Bethaus, das man zur Mördergrube gemacht hätte. — Chriſten in die Kirche — Gottgläubige in den Saal.

Wir billigten Alle die Gewiſſenhaftigkeit, die Peinlichkeit des Grafen, der Chriſtenthum von Heidenthum, ſelbſt bis auf die Mobilien, trennte. Werden, fing ich wieder an, doch unſere chriſtliche Helden in römiſchen Ornat geſteckt, wenn man ſie aufhängen, aufſtellen und alſo der Ewigkeit zubringen und, wenn ich

ſo frei ſeyn darf, ſchon für die Ewigkeit über die Taufe halten will. Scheint es gleich überhaupt, daß der Kleiderſchnitt, den wir angenommen haben, nur ein Schlafrock wäre, und daß, ſo bald wir zu Ehren gebeten werden, es römiſch ſeyn müßte; ſo iſt es doch nicht recht und löblich!

Ich ſtelle, ſagte der Graf, Alles an ſeinen Ort. Wahrlich, dann würde wenig zu lehren und zu lernen ſeyn, wenn Alles ſo geſtellt wäre. Jetzt iſt der Haufe bloß darum ſo hoch, weil Alles, Groß und Klein, durcheinander geworfen iſt. — Wenn indeſſen, fing der Prediger in einer abzurundenden Periode, der gewiß nicht, wie des Grafen ſein: Ob es nun gleich, in Stocken gerathen wird, an — wenn indeſſen der Chriſt Allen allerlei werden ſoll, und wenn Chriſtus, der Herr, ſelbſt ſich beſchneiden laſſen und das Oſterlamm gegeſſen; die Jünger auch, obgleich ſie Juden waren, am Sabbath Aehren zu leſen und Eſel aus dem Brunnen zu ziehen von ihrem Meiſter die Erlaubniß erhielten; ſo darf doch der Chriſt kein ſo großer Ceremonien-Meiſter ſeyn. Ceremonial-Geſetz iſt bei allen, ſelbſt den geiſtigen Dingen; indeſſen ſind wir in der chriſtlichen Freiheit, wie es ſelbſt bei unſern chriſtlichen Ceremonien am Tag iſt, denen ich indeſſen von Herzen gut bin. Der Chriſt hat den Geiſt von allen Religionen, das unſterbliche Weſen, ſo Chriſtus durch's Evangelium an's Licht bracht hat. Laßt uns alſo tolerant ſeyn, wie unſer theure Graf, der es iſt, wenn er gleich — Saal und Kirche unterſcheidet. Und in Allem, fuhr ich fort, dem Geiſt, dem Weſen nachſpüren, bis Ein Hirt und Eine Heerde wird. — Hoſianna, gelobet ſey dieſe Zeit, die da kommt im Namen des Herrn! Hoſianna ihr in der Höhe! Das

Digitized by Google

Chriſtenthum, ſagt' ich, iſt die einfachſte Religion auf Gottes weitem Erdboden, ſo wie der Geiſt einfach iſt. Sie kann Körper annehmen, wie in der Schrift Engel Körper angenommen haben, und wie man von ſehr guten Menſchen, die gut wie Seelen ſind, ſagen könnte: ſie hätten Körper angenommen. Freilich adoptirten Engel keine andere, als menſchliche, als ſolche Körper, die ſie im Griff hatten, die ihnen die nächſten waren. — Die chriſtliche Religion hat keinen Tempel, kein Haus, kein Obdach nöthig, ſondern überall, wo Luft und Sonne iſt, wo wir ſind und weben, iſt Gottes Stuhl, und die ihn anrufen, dürfen nicht das Geſicht drehen und wenden. Gott iſt überall. Im Morgen und in Mitternacht. Wer recht thut, iſt ihm angenehm. Dies war (obgleich es hohe myſtiſche, nur Wenigen verſtehliche Toleranz iſt) dem blos gewöhnlichen und für's Haus toleranten Prediger ſo gefunden, daß er mit einer Dreiſtigkeit ſchloß, die dem Grafen ein wenig zu hart auffiel.

Ceremonien, ſagt' er, ſind des Herzens Härtigkeit wegen, und da, nach Orts Umſtänden, die erſten, die beſten! —

Nicht alſo, lieber Gevatter, verſetzte der Graf, etwas untolerant. Ceremonien, lieber Gevatter, ſind Kleider der Sache. Kleiden denn alle Farben alle Geſichter? Es iſt ein Aufputz, das Colorit — das wahrlich ſeinen Meiſter erfordert. — Wenn es alſo recht wäre, müßten Chriſten chriſtliche Ceremonien haben. Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? hätt' ich bei einem Haar geſagt; allein Belial und ein Heide iſt zweierlei. Die Folge dieſes Spruchs paßt beſſer. Was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß?

Digitized by Google

Ich geſtehe es gern, daß mein Auge dem Ohr viel abgewonnen; indeſſen kam die Sache endlich ſo zu ſtehen:

Es gibt ein blindheidniſches und ein gottverehrendes, ein ſehendes Heidenthum. Auch dieſe Sehenden ſind von Chriſten unterſchieden, ſo wie Saal von Kirche. Findet man Antiken, wo man einen unbekannten Gott drinn ſiehet, einen Künſtler, der bei dieſer Arbeit nicht auf's Sichtbare, ſondern auf's Unſichtbare ſahe: Heil dem Künſtler! Und findet man einen Samariter mit Oel und Wein — er ſey uns ehrenwerth — und findet man — Genug.

Zu beiden Seiten der großen Thüre ſtanden zwei Genien, deren jeder ſeine Fackel umgekehrt hatte und in's Kreuz auf eine Urne hielt. Zwei Sphinxe von beiden Seiten ſahen zu. —

In einem Felde waren zwei reißende Thiere, die nach einem Schmetterling haſchten, der über einer prächtigen Urne flog. Sie haſchten; allein er entfloh.

In einem andern die Artemiſia, mit einem Trank, köſtlicher als die Perle der Cleopatra! Mannsaſche. Zu einer Seite ein Künſtler mit dem Riß vom Mauſoleum in der Hand, zur andern ein Dichter, der mit den Augen ſang. Wie kann er anders auf der Wand? —

Sodann allerlei Arten von Pyramiden, Mauſoleen, Grabmälern, Urnen, Thränenflaſchen. Ein Feld mit drei Parzen! Zu beiden Seiten ſolch Feld.

Endlich Himmel und Hölle, der Alten drei Furien, der Tantalus, der heidniſche reiche Mann, der mitten im Waſſer ſteht und doch Gefahr läuft zu verdurſten.

Ein Rad, mit dem ein Verdammter ewig herumgetrieben wird. Das nenn' ich rädern, ſagte der Graf. Leidenſchaft heißt dies Rad.

Ferner ein Leichenbrand, von Leuten angezündet, die ihre Geſichter abgewandt hatten. Eine Gebeinleſe von Verwandten — und die Collecte: S. T. T. L. sit tibi terra levis. Leicht ſey dir die Erde — drei, vier, fünfmal angeſchrieben. —

Sodann ein Feld Elyſiſch. Frühling. Paradies. Ein Körper, dieſem Clima gleich — drei Grazien.

Endlich eine Art von Altar, oben ein Spiegel. Um den Spiegel die Aufſchrift: dem unbekannten Gott!

Dies, ſagte der Graf, iſt der Erbauungs-Saal derer, welche nur eine Offenbarung durch die Vernunft kennen, nur ein Licht, das den Tag regiert, ohne an das Licht, das die Nacht regiert, und die Sternenflur zu denken. Die Vernunft wird durch den Spiegel angedeutet, den man nur auf Zehen erreichen kann. Es muß ein Flügelmann ſeyn, der einen Blick hineinſtehlen ſoll; und was ſieht er? Ein klein Stückchen Kopf! Er ſieht ſich, wenn er Gott ſehen will. Bei allem dem bin ich kein Feind dieſer Gottesverehrer, ich habe Kerls darunter ſterben geſehen, beſſer wie Sokrates, ohne Hahn, ohne Todesangſt. — Kein Wunder, ſie hatten das neue Teſtament unſers Herrn geleſen. — Sie ſollen einige ſehen unter meinen Todtenköpfen, wo ich Chriſt- und Gottverehrer zuſammen, wie es in allen Gebeinhäuſern Sitte iſt, geſtellt habe. — — Da iſt nicht mehr Tempel und Saal.

Paulus kann unmöglich brünſtiger den unbe-

Digitized by Google

kannten Gottesaltar angeſehen haben, als ich den des Grafen, geweihet den Menſchen, die Gott nicht als Vater, ſondern als Herrn, als Alleinherrſcher, anſchauen. Iſt denn, dacht' ich, Gott den Chriſten bekannter? Wohnet er nicht in einem Lichte, wozu Niemand kommen kann? Iſt er nicht ein Weſen, das Niemand geſehen hat, und ſehen kann? Der Gottverehrer indeſſen ſieht ſich ſelbſt im Spiegel, der Chriſt ſieht Chriſtum, wenn beide Gott ſehen wollen. Ihm, dem Vater aller Dinge, ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Wir gingen durch mancherlei Zimmer zur Capelle; durch viel Trübſal, ſagte der Graf, zum Reiche Gottes. Es waren ihrer dreimal ſieben. Der Graf liebte dieſe Zahl ſehr, er nannte ſie eine Offenbarungs-Johannis-Zahl, eine bibliſche Zahl, und hatte gewiß ein Paar Zimmer (da wollt' ich drauf wetten) eingehen laſſen, oder mehr angebauet, um nur die Zahl ſieben herauszubringen! Man laſſe ihm doch die ſiebente Zahl! Meine Mutter pflegte zu ſagen, Jeder habe ſeine Zahl, die ihm am Herzen liege. — Es war kein einziges unter allen ſiebenmal ſieben Zimmern (ſo viel waren im Hauſe), in dem nicht Ende, Tod und Verweſung angeſchrieben war! Alles mit großen Buchſtaben. Er war ein heiliger Vater, der die Bilder die Schrift der Einfalt nannte. Sie ſind es; allein für den Klugen ſind ſie Poeſie. In dem Saal und ſechs andern Zimmern gemeine Liebe, in den ſiebenmal ſieben Zimmern weniger ſieben die chriſtliche. Särge in den chriſtlichen Zimmern ohne End' und Zahl — Wenn ich bei jedem dieſer Särge eine chriſtliche Leichenpredigt halten und die Todeszimmer alle zuſammen be- und umſchreiben ſollte,

würd' ich zu langweilig werden. Ein guter ſchneller Tod, iſt er nicht der beſte? Ich behalte mir vor, auf drei (auch eine heilige Zahl, eben ſo gut wie die ſieben, vielleicht eine, die mir nach dem Ausdruck meiner Mutter am Herzen liegt, ſo wie meinem Vater die Zahl neun) Zimmer einen Accent zu legen, und eile zur Capelle. — Es führte ein finſterer Gang dahin; ſo wie oft ein ſchlechtes Geläute zu einer ſchön gebauten Kirche einladet, ſagte der Graf. Es konnten nur zwei gehen, ſo eng war der Gang, um den ſchmalen Weg zu parodiren. Von beiden Seiten kamen Aerme heraus, auf welchen, obgleich es hoch Tag war, dennoch Lichter brannten, oder brennen mußten; denn hier war es ewig Nacht. Die Aerme ſchienen (ſo beſonders waren ſie) ſchnell herauszuwachſen, um den Wanderern auf dem finſtern Wege zu leuchten! — Auf einer Seite waren ſechs Lichter, auf der andern fünfe. Warum das? Dafür konnte der Graf nicht, daß die eine Abtheilung der Spruchſtelle: Dein Wort iſt meiner Füße Leuchte, ſechs, und die andere: Ein Licht auf meinem Wege, ganz richtig berechnet, fünf und nicht weniger Wörter hatte. Ueber jedem Lichte ſtand ein Wort, ſchön wie eine Dedication. Würd' er dem Worte Und auch einen Arm verehret haben; ſo wären beide Seiten gleich geweſen. Das arme Wörtlein Und, ich hätt' es nicht verſtoßen, wenn ich der Graf geweſen wäre. Es iſt gemeinhin ein menſchliches, liebes, gutherziges Wort, und iſt ſeinen Arm werth. Der Graf aber ſprach ihm die Göttlichkeit ab; wenn Gott ſpricht, iſt's ohne Und. In der Capelle ſelbſt hing ein Crucifix und der Schächer, den Chriſtus in's Paradies mitnahm. Der ſterbende

Simeon, mit einer Friedensmiene im Geſicht, die entgegenrief: Herr, nun läſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren. Einige Apoſtel als Märtyrer ſterbend. In ihren Geſichtern lagen die Worte: Leben wir, ſo leben wir dem Herrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn; ob wir leben oder ſterben, ſind wir des Herrn. Hier ſtand auch in einem Behältniß, von einem eiſernen Gegitter eingeſchloſſen, des Grafen Sarg. Rührend war es mir anzuhören, daß er alle Vierteljahr einmal drinn ſchlief. Ich habe mich mit meinem Hauſe, ſagt' er, ſo bekannt gemacht, daß ich Alles im Griff habe. — Die erſte Zeit ſchwitzt' ich, als hätt' ich Bezoar-Pulver eingenommen; jetzt ſchlaf' ich, ohne einen einzigen Schweißtropfen, ruhig und ſanft. Der Tod wird mir, das hoff' ich, nicht unbereitet kommen. Der Wappenzierrath war mir bei dieſem Sarge unausſtehlich. Es waren drei bemalte Pfeiler in der Capelle, Weisheit, Stärke, Schönheit, Glaube, Liebe, Hoffnung! drei Grazien — Drei Frauenzimmer, ſagte der Graf, und ich: „Die Tugend ſelbſt iſt ein Frauenzimmer, das Laſter iſt eine Mannsperſon.“ Ei! ſchrie der Graf, Ei! der Prediger. Ich hatte Mühe, die guten Herren zu überzeugen, daß mein Vater wohl wüßte, was er ſpräche. Man muß nur Alles nehmen, wie es von Gott und Rechtswegen zu nehmen iſt. Der Buchſtab' iſt todt; allein der Sinn iſt lebendig. Ich blieb bei Würden und Ehren, und das Ei war vertilgt bis auf den letzten Buchſtaben, welches um ſo leichter geſchehen konnte, da es nur aus zweien beſtehet. Sonſt verſteht Jeder, was Glaube, Liebe, Hoffnung ſey, oder eigentlicher, wie ſie gemalt werden; indeſſen hatte

Digitized by Google

der Graf ſeinen eigenen Glauben, ſeine eigene Liebe, ſeine eigene Hoffnung.

Der Glaube war ein Mädchen, das mit der rechten Hand gen Himmel mit einem Crucifix den Weg wies, in der linken Hand einen Kelch hatte, woraus es trank; mit dem einen Auge ließ es die Bitterkeit des Tranks merken, mit dem andern aber himmelan, als ſäh' es den himmliſchen Vater — auf dem Haupte eine Krone mit Lorbeeren durchflochten. Es lag auf den Knieen, das gute Kind. Oben ſtanden die Worte: Ich glaube, Herr! hilf meinem Unglauben! Glaube war groß geſchrieben, und es war auch nöthig, denn wer hätte ſonſt wohl wiſſen können, daß dies der Glaube ſey? Es thut mir ordentlich leid, daß ich vergeſſen habe, mit welchem Auge der Glaube gen Himmel und mit welchem er in den Kelch der Bitterkeit ſahe, als wollt' er die Tropfen auszählen. Kannſt du ſie zählen, hieß es zu Abraham, da ihm die Milchſtraße am Himmel gewieſen und die Verſicherung in forma probante behändigt ward: alſo ſoll auch dein Saame ſeyn. —

Die Liebe war eine junge, liebenswürdige Mutter, (das ſchönſte in der Natur) ein Kind an ihrer Bruſt, eins lag ihr auf der Schulter und küßte ſie mit Inbrunſt. Noch war ein Kind, dem ſie drohend ihre rechte Hand reichte. O wie drohete ſie! Allerliebſt. Oben ſtand:

Stärker als der Tod!

Die Liebe iſt ſehr beſchäftigt, ſagte der Graf! Sie hat alle Hände voll; die wird wohl Jeder kennen! —

Die Hoffnung war eine Geſegnete, eine der Ent=

bindung nahe. Das Kind ſprang ihr im Leibe, wie der Eliſabeth, und doch ſah man ihr einigen Kummer an. Sie zählte die Monden. Sie hatte ſich auf einen Anker gelehnt. Sie lag faſt ganz darauf. — In der einen Hand hatte ſie ein poſtfliegendes Noahtäubchen. Den Kopf hielt ſie in die Höhe, als ob ſie wiſſen wollte, wie weit von ihr zur Erfüllung wäre, vom Ja zum Amen. Die Augen, das merkte man, konnte ſie nicht in die Höhe bringen, ſie wollte —

Es ſtanden die Worte herum: Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden! Hoffnung groß.

Der Prediger war ein Muſikus, und da ihm der Graf das kleine Poſitivchen zuwies, zog er den Tremulanten, den Hauptzug an dieſem Werklein, und ſpielte: Was willſt du, armes Leben?

Beim Herausgehen wurde mir ein Buch in die Hand gegeben, das die Aufſchrift führte:

„Namen derer, die in dieſer Capelle geweſen, die, „da ſie ſchrieben, waren, und, eh' ſich das Blatt „umkehret, nicht mehr ſind. Ihre Namen mögen geſchrieben ſeyn in's Buch des Lebens! „Amen.“

Herzlich freut' ich mich, daß ich meinen Namen beinahe am Ende ſchrieb, ſo daß das Blatt bald umgekehrt werden mußte — bald! Es ergriff mich ein Schauer, und es war, als hört' ich Minen ſäuſeln: bald!

Der Graf bewohnte ſieben Zimmer, wo er und ſein Bruder Feuer und Heerd hatten. Des Grafen Bette war ein förmliches Gewölbe. Lazarus, unſer Freund, ſchläft, ſagt' er zu mir, da er es mir zeigte. Sein Bruder gab ihm nichts nach, nur daß auch hier

das gräfliche Wappen eine Scheidewand machte. Das liebe Wappen! Der Graf, der ſehr in die Urnenfaçons verliebt war, hatte in ſeinen ſieben Leibzimmern chriſtliche Urnen, wo er wirklich chriſtliche Todtenknochen unter wohlriechende Dinge gelegt und aufbewahrete.

Bei Gelegenheit, daß uns der Graf in ſeinen ſieben Leibzimmern herumführte, war er nicht etwa ſtumm, ſondern ſo beredt, als nur irgend Jemand ſeyn kann. Wir ſetzten unſere Geſpräche, des Sehens unerachtet, ohne Zeitverluſt fort. Man ſieht noch einmal ſo gut, wenn man drein ſpricht; wenn man ſagt, was man ſieht. Das Hören leidet Abbruch, wenn man recht von Herzen ſieht. Wir ſprachen über das, was wir ſahen — und über Vieles, was wir nicht ſahen. Meine Leſer werden keine Mühe haben, zu wiſſen, was Jedem aus unſerm Kleeblatt, aus dieſem Spiritus — oder wie es ſonſt heißt, eignet, zugehöret und gebühret. Die Griechen, ſagte der Graf, hatten die Gewohnheit, einen Zweig an die Thüre zu ſtecken, wo ein Todringer lag, wie ungefähr hier, wo Bier feil iſt. Ich behalte dieſe Gewohnheit auch bei. Ueber jede Thür in meinem Sterbehauſe, wo geſtorben wird, iſt ein Reis als ein Siegeszeichen angeſteckt; warum ich aber an Einem Sterbenden nicht genug habe, geſchiehet nicht ſowohl meinet-, als der Sterbenden wegen. Man hat ſich gewaltiglich über den Gebrauch der Alten gewundert, daß man bei der Leiche Anderer viele Leichen machte, um dem Gott des Todes den Mund zu ſtopfen und den Charon auf einen Tag in ſolchen Schweiß zu ſetzen, daß er faſt ſelbſt geſtorben wäre. Man hat, dünkt mich, Urſache, ſich zu wundern. So viel iſt aber gewiß, daß es weit angenehmer iſt, in Geſellſchaft zu

ſterben, als in Geſellſchaft zu leben. Der größte Theil der Menſchen ſtirbt eben darum ſo ſchwer, weil er Alles verlaſſen muß und weil ihn Alles verläßt, weil er ſo ſehr allein bleibt. Ein ſchweres Wort, allein. Der Menſch iſt ein geſelliges Thier. Der Sterbende hat ſelbſt ſo oft und viel in ſeinem Leben derer, die ſtarben, vergeſſen, als daß er auf die Ehre eines längern Andenkens rechnen ſollte. Wenn er aber mit dem Cirkel, in dem er leibte und lebte, in einem ſtirbt, wie tröſtet dies? Auch wenn ihm die andere Welt und die Wiederkunft der Guten und Böſen ein unauflösliches Räthſel bleibt, giebt ihm dieſer Gedanke einige Ruhe — und welch' eine Seelenruhe, wenn er mit ihnen, ſo wie er hier lebte, dort wieder lebt! Da denkt denn der Reiche, er werde unter ſeinen mit ihm zuſammen geſtorbenen Schuldnern noch immer der Gläubiger bleiben. Die Leute werden ſich doch ſchämen, ihn auf einem andern Fuß zu nehmen, da ſie ihm die Zinſen ohnedem acht Tage nach der Verfallſtunde berichtiget, welches auf's Jahr ſchon etwas beträget. Da denkt der Herr, wenn er mit ſeinen Bedienten zuſammen ſtirbt, die Menſchen werden doch Lebensart verſtehen. Ich, ſagte der Graf, ich ſelbſt möchte mich nicht gern von meinem Bruder trennen. Darum, fuhr er fort, ſind uns neue Freundſchaften ſo verhaßt, wenn wir in gewiſſen Jahren ſind, im Fall die Freundſchaftspartheien nicht jahregleich ſind. — Auf Ehre, liebe Sterbenscandidaten und Candidatinnen! wenn die Hohen und Reichen, die Augenluſtigen und die vom hoffärtigen Leben, wüßten, wie wohl es in dieſer Rückſicht ſich im Hoſpital ſterben ließe, ſtürben viel drin, die ſich jetzo wohlbedächtig genügen, Geld unter dieſe Armen auszu-

Digitized by Google

werfen. Dieſe Armen beſitzen oft mehr, als alle Schätze der Welt; denn das Himmelreich iſt ihrer! Darum vorzüglich glaub' ich, ſagte der Graf, durch gute Geſellſchaft meinen Sterbenden ihr Ende zu erleichtern, und ihnen einen Dienſt daran zu thun. Sie können jetzt die Zeit nicht abwarten, ſie keuchen recht nach dem vorgeſteckten Ziel, und oft hab' ich gehört: Willſt du mit? Ich bin bereit. So komm — ich geh — Gern! So komm doch! Gern! Nun? Hol' mich nach. So gern ich wollte, kann ich?

Wenn die grauſame Gewohnheit der Alten, Leichen bei Leichen zu machen, in dieſe Ideen zum Theil einſchlüge? ſagten wir alle drei, und thaten ſo, als frügen wir's. Wir machten es wie die Redner und Schriftſteller, bei denen das Fragzeichen nicht ein Menſchenhaar mehr bedeutet, als gehorſamer Diener, unterthäniger Knecht, und dergleichen ſiebenmal ſieben Sachen mehr.

Selbſt der Selbſtmord würde beim offenen Grabe noch am erſten aus der Natur des Menſchen zu erklären ſeyn, und es gehört ein eben ſo großer Grad Lebensliebe dazu, als der große Menſchentöpfer uns mit eingeblaſen, um dieſen Grillen bei den offenen Gräbern der lieben Unſrigen zu entkommen. Man dünkt ſich, ohne die Seinen, verwaiſet in der weiten Welt, und iſt man es nicht an dieſem unempfindlichen, großen Orte? Was wäre das Leben, wenn man nicht noch den Cirkel der Seinen hätte, wo man noch das ſüße Echo ſeines Schmerzes, ſeiner Freude hört, und eine Theilnehmung ſieht, Liebe und Gegenliebe empfindet? — Wer ſich auf einem andern Wege, als am offenen Grabe, das Lebenslicht ausbläſt, bedenket nicht, von wannen er

Digitized by Google

kommt und wohin er fähret. So ehrbar es Manchem läßt; er iſt doch mit ſeinem Kopf über Bord. Ei, wenn es der Menſch in einem entſetzlichen, übermenſchlichen Schmerz thäte? Giebt's übermenſchlichen? Exempel zwar, daß Menſchen ſich des Schmerzes halber umgebracht; ob's aber übermenſchlicher Schmerz war, bleibt Frage. So viel iſt auffallend, daß der Leib, der, wenn er todt iſt, da liegt, wie ein Stück abgehauenes Holz, unmöglich dem Schmerz ausgeſetzet ſeyn könne, den er im Leben empfand, und wenn alſo ein Leidender ſeine Seele Gott befiehlet und ſeinem ihn plagenden Leibe einen Streich ſpielt, oder dem armen Schelm eine Wohlthat erweiſet; ſo ließe ſich darüber reden, mehr aber auch ſchwerlich; denn ein ſolcher Selbſtmörder kommt aus dem Text der Natur. — Wie ſelten ſind indeſſen Exempel von Leuten, die aus Schmerz ſich in's Leben greifen, in ein zweiſchneidendes Schwert faſſen; denn Leute, die dem Tode recht ehrlich trotzen können, o, die trotzen auch dem Leben.

Ei, wenn der Menſch Alles vollendet hätte? Wenn ihm die Zeit mit Recht lang würde? Alles vollendet, Lieber, Alles! Wenn wir gethan haben, was wir zu thun ſchuldig waren, ſind wir dann mehr, als unnütze Knechte? Wer hat aber Alles vollbracht? Wem wird die Zeit auf eine weiſe Art zu lange?

Jener Freigelaſſene der Agrippina, der ſich bei dem Scheiterhaufen ſeiner Gönnerin (um ihr Ehrenbette nicht zu beflecken) erſtach. Viel Erkenntlichkeit, wenn ſie ihm blos Schutzgöttin war! — Doch ſolche Erkenntlichkeit haben noch mehr bewieſen. Weiber, Freigewordene, ſelbſt Hunde und andere Thiere, die ſonſt nicht ſo treu befunden werden.

Digitized by Google

Sehen und Hören, ich hab' es, glaub' ich, ſchon ſonſt wo geſagt, vertragen ſich mit einander, wie Halbgeſchwiſter. Ich geſtehe es ſehr gern, viel, ſehr viel von dem Gerede des Grafen verloren zu haben, und das iſt Schade! Der Graf, der in andern Fächern eben keine große Kenntniſſe bewies, war unerſchöpflich in den Sterbenswiſſenſchaften. Da hatte er gedacht und geleſen. Da konnt' er mit dem Gelehrteſten ſchon eins anbinden. Ich wundere mich noch, daß er bis auf die Terminologien, die eben ſeine Sache nicht waren, den Tod in allen Zeiten, in allen Zungen und Sprachen verſtand. Sogar aus fremden Sprachen, die er nicht kannte, wußte er gewiſſe Worte, den Tod betreffend. Der Prediger konnte ihm in dieſer Kunſt auf Sechs kaum das Siebente antworten; indeſſen examinirt' er nicht, wie es denn auch Niemand thut, der dem Andern ſehr überlegen iſt. Wer wirklich weniger weiß, als der Initiandus, iſt ein Inquiſitor im Examen. — Der Ueberlegene lehret nur, das heißt, er legt es Alles zum Greifen nahe.

Ich erinnere mich meines Verſprechens, meine Leſer in drei Zimmer zu führen.

* * *

Das erſte Zimmer ſoll das ſeyn, wo der Graf ſeine verſtorbene nächſte Familie hatte.

Es wird meinen Leſern noch im friſchen Andenken ſeyn, daß ich bei dem ſeligen Ende des zweiten Theils der Lebensläufe, da ich den beſondern Mann, den Herrn Grafen, am dritten Ort zu präſentiren die Ehre hatte, zugleich anbrachte, wie er ſehr traurige Schickſale überlebt. Sieben Kinder, alle im Lenze des Lebens, waren

ihm geſtorben. Dieſes Zimmer hieß Familiencabinet, und war den Schatten dieſer ſieben Seligen, dieſer ſieben Engel, die Gottes Angeſicht ſahen, gewidmet. Lange ſtand der Graf an, ob er dieſe heilige Seelenzahl verrücken, und ihnen noch die beiden Bräutigams der beiden als Bräute geſtorbenen Töchter, und die Braut des als Bräutigam geſtorbenen Sohnes, zugeſellen ſollte? Endlich Ja! weil ſeine Gemahlin ſchon über Sieben war. Die Zahl war alſo ſchon verdorben. Dies Familiencabinet enthielt dieſe lieben Todten, wie der Graf ſie nannte, von denen immer Eins dem Andern die Hand gab und Eins nach dem Andern an den Reihen kam. Eines fordert das Andere zum Todtentanz, zum Grabesgang auf. Viel Einheit der Zeit, Alles ſtarb in Zeit von drei Jahren. — Ich kann eben nicht ſagen, daß in dieſem Trauerſpiel griechiſcher Geſchmack herrſchte; indeſſen war viel Manns- und Väterwärme da, viel Empfindung. Es waren zwei Thürſtücke, das eine ſtellte Geneſin, das andere Apocalypſin vor. Geneſis war in Geſtalt eines Menſchen, Apocalypſis wie ein Engel gekleidet. In jenem ſahe man die Worte: Es ward — in dieſem das Offenbarungs-Johannis-Wort: Amen! —

Die Seligen waren alle wie Geiſter gekleidet. Sie hatten weiße Kleider. Sie waren mit Körperchen umſchlagen, mit einem leichten Gewande, mit dem Sterbehemde. Die Geſichter kenntlich, aber himmliſch. Wenn die jungen Grafen und der Bräutigam nicht Hutkränze von weißen Federn auf ihren fliegenden Haaren gehabt, und ganz unvermerkt das gräfliche Wappen, nebſt der Perlenkrone an ihrer Seite hervorgeſchimmert hätte, ſo würden die Geiſter mehr Geiſter geweſen ſeyn. Jetzt

waren es gräfliche Geiſter. Andere Welt! wenn du Fürſten, Grafen, Freiherren, Ritter, Bürger und Bauern haſt, ſind ſie auch nur durch ein Wappen unterſchieden; wie wenig biſt du dann, andere Welt! wie wenig! — Alles handelte in dieſem Familienſtück. — O, der unſeligen Wappen und der weißen Federbüſche! und der gräflichen Krone! —

Die Gräfin Mutter hatte ſieben Weinreben in der Hand, die alle ſieben weinten, ſo daß die Thränen zuſehends herabträufelten; drunter gingen Vergißmeinnicht auf.

Zwei Söhne hatten Grabſchaufeln in der Rechten, ſtanden an einem aufgemachten Bette, wie der Graf es nannte, an einem fertigen Grabe, und beſahen die Erde und ſich, als wenn man ſein Portrait und ſich kollationirt, um beizuzeichnen: Concordare cum suo originali testor. Man ſahe, daß ſie ſich ſagten: Staub von unſerm Staub! Zwei Gräfinnen, unſchuldig wie Engel, bis auf die verfluchten Wappen. Wozu doch die Wappen? Zwei Gräfinnen, wirkliche Engel, goſſen jede eine Schaale auf die aufgeworfene, zur Saat Gottes vorbereitete Erde.

Meine Mutter hätte das Taufwaſſer nicht feierlicher ausgießen können, als dieſe Engel die Schaalen.

Die beiden Bräute mit herabhängenden, halbverwelkten Kränzen, Hand in Hand. Der eine Bräutigam den rechten Arm in der linken Hand — ſo aufgeſtützt ſieht er ſtarr auf einen Fleck im bloßen Kopf, wie der Graf ſagte, das iſt, auf nackte Erde. Wohin der Blick nur reichen kann, iſt die Stelle kahl, ohne grün und gelb. — Der andere neigte ſich ſanft zur Erde, die er küßt. Die Bewegung jenes Römers, da er ſeinem Vaterlande einen Kuß gab, iſt nichts dagegen.

Der Sohn und ſeine Braut, oder Federn und Wappen, hielten eine mit Blumen durchflochtene Schnur. Sie zogen Jedes ſein Ende mit Macht, und ſiehe da, ſie reißt und Beide ſind im Sinken. — Zwei Tauben fliegen mit Oelzweigen über der ganzen Geſellſchaft. Und nun noch ein Engel ohne Sterbehemde, ohne ſchlafrocksmäßig um den Geiſt hängendes, fliegendes Körperchen, ein Engel in einer noch angemeſſenern Uniform, in einem ſo Original-Engelgewande — Alles engliſch an ihm; wie ſchön er in die Höhe ſieht! wie ſchön! Es war der jüngſte, der Benjamin unter ſeinen Brüdern. Wenn ich doch dieſe Uniform beſchreiben könnte! — — Schade! er hat ein Ordensbändchen, worauf das lutheriſche Wort ſteht: Vivit. Freilich mehr, als pro gloria et patria. Allein ein Ordensengel! O des Ordens! der Wappen! der Federbüſche!

Das zweite Zimmer,

mit dem Accent; ich geſteh' es, ich hätt' es für mein Leben gern. —

Lauter ſterbende Köpfe! Noch iſt's Zeit zurückzutreten, gnädige Frau — allein die letzte Zeit war dieſe heilige Schwelle betreten — ich ſtehe nicht für ihn. — Man ſieht es Ew. Gnaden an — Sie erliegen! ohne Umſtände ein polniſcher Abſchied, oder ein deutſcher, wie Sie befehlen!

Ha! das war ein Odemzug! Das Beharren bis an's Ende iſt nicht Jedermanns Ding. — Viel Vergnügen auf der Redoute. — Da ſind freilich andere Geſichter! Narrenkappen, wie man ſie will. Als Schäferin alſo? — — — Und dieſe Köpfe? O Freunde, wie werth, wie werth zu ſehen! Es ſind Geſtorbene, die eben kalt geworden, eben — Alle ganz pünktlich,

Digitized by Google

richtig nach dem Leben — nach dem Tode, würd' ich ſagen, nach ihrem Sonnenuntergang! — Selig, ſelig, ſelig, ſagte der Graf, ſind die Todten, die im Herrn ſterben. Sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke folgen ihnen nach. — Wir falteten alle drei die Hände! Es war erwecklich anzuſehen. — Sie ſind, fing der Graf etwas zu geſucht an, dieſe Todten hier, ſind nach dem Ausgange der Seele durch's rothe Meer, wie dieſe ſchon Canaans Thurmſpitzen ſah, gemalt. Wenn die Seele, fuhr er fort, von ihrem vieljährigen Freunde Abſchied nimmt, verehrt ſie ihm noch ein kleines Andenken. Eine goldne Tabatiere mit ihrem Bilde! Sie wirft noch Strahlen auf ihn, die ſo aus den Geſichtszügen des Geſtorbenen herausleuchten, wie das Antlitz des Moſes, obgleich er ſchon vom Donner- und Blitzberge war. Der Menſch dort, der, ſo lange die Seele in ihm lebte, ſchwebte und war, ſich ſo oft hinter ihr verſteckte, und vom Verſtande Feigenblätter, Vorhänge borgte, kaufte, wie es die Noth wollte, iſt da auf ein Haar zu ſehen, als wenn er lebt; als wenn die Seele nur über Feld gegangen wäre, um friſche Luft zu ſchöpfen, um in's Freie zu gehen; als wenn die Seele gleich wieder kommen würde. Ihr Hauptſeſſel iſt noch nicht kalt. — Spaßvogel Diogenes, löſche deine Laterne aus! Hier ſind Menſchen, recht wie ſie ſind. — Da iſt das aufgegebene Räthſel und die Löſung, das Exempel und die Probe! Jeder fürchtet ſich vor dem natürlichen, vor dem Kammertode, vor dem kalten, vernünftigen Tode. Der Heldentod, der Feldtod iſt nicht kalt, nicht vernünftig. Es iſt ein künſtlicher Tod, man weiß nicht wo man bleibt; und ich, ſagte der Graf, ich, der ich dem Tode ſeine Künſte ab-

laure, ich, der ich ihm nachſchreibe, wollte in Fällen dieſer Art nicht Obſervationen anſtellen, um Alles nicht, in Fällen nämlich, wo der Menſch ſo recht in ſeinen Sünden, ohne Zeit und Raum ſich in Ordnung zu legen, dahin ſtirbt, dahin. — Zwar, fuhr der Graf fort, zwar hab' ich ſelbſt zwei Brüder, die auf dieſem ſogenannten Bette der Ehren geblieben ſind, und ich hoffe ſie gewiß in der ſeligen Ewigkeit zu treffen; indeſſen iſt nichts richtiger, als daß der Baum, wie er fällt, liegen bleibe. Da liegt der Grund von meinem Grundſatz. Wahrlich, lieber Leſer, das war das Motto zu dem Zimmer, in das ich euch ein- und die gnädige Frau v. —, die eben jetzo ſchon ein engliſch Tänzchen macht, ausgeführet habe, obgleich die gute Frau, unter uns geſagt, über ein Kleines auch ein Todtenkopf werden wird, und in's Ohr geſagt, ſchon jetzt halb einer iſt. — Und dieſe Köpfe? So hab' ich ſchon einmal gefragt, und ſo werd' ich noch oft fragen, und immer darauf antworten: o Freunde, wie werth zu ſehen, wie werth! Wer kann ſie aber ohne Verluſt beſchreiben? Wer? Ein Gemälde von andern Gemälden iſt Copie, iſt todt an ihm ſelbſt, iſt kalt von kalt — wie — der eine Kopf als frug' er: wo kam ich hin? ſo beſcheiden gefragt, daß es ihm gleich war, wohin es ginge. Die Augen ſo geſchloſſen, als ob er ſich Alles willig gefallen ließe, und gern unter Gottes Regiment blind wäre, ohne alle Capitulation. Wer wird auch mit dem guten, mit dem lieben Gott capituliren.

Tireſias tödtete die Frau Drachen, und ward aus einem Manne ein Weib. Nach ſieben Jahren tödtete ſie, oder er den Herrn Drachen, und ward ein Mann.

Seiner Offenherzigkeit halber, da Jupiter und Juno über die Süßigkeiten des Eheſtandes ſtritten, und er dem weiblichen Geſchlechte den Apfel reichte, ward Juno aufgebracht; denn welche Dame, wäre ſie auch eine Göttin, thut nicht ſo, als ſey ihr nichts um die Liebkoſung der Männer zu thun, und ſey es auch Herr Jupiter, der ihr liebkoſe. Der Zorn der Juno machte den Tireſias blind. Jupiter aber verlieh ihm in höchſten Gnaden das Privilegium personale, wiewohl in casu onerosum, wahrzuſagen, zur Erkenntlichkeit. Die Anwendung dieſer Fabel: Tireſias hatte ſo die Augen zu, wie unſer Verſtorbener — er war ſo zufrieden, wie Tireſias. Das Schickſal wollt' es, daß er die Augen ſchließen ſollte, und er ſchloß ſie. So auch unſer Kopf. Tireſias war blind und ſah mehr, als Leute, die ihre zwei Augen im Kopfe hatten. Unſer Geſtorbener ſchien auch beim Verluſt ſeiner Augen eines andern Heils gewiß zu ſeyn. Das war Ausſicht. Die Rückſicht? Sich ſelbſt von Jugendſünden zugezogener Sterbensſchmerz ſchien auf der Stirn zu runzeln: allein kein Bewußtſeyn, ſeinen Nächſten um funfzig Procent gebracht zu haben, kein Betrug, kein Bubenſtück. Die Unterlippe biß die obere ein, doch verwundete ſie ſolche nicht. — Paete, non dolet. Oberlippe, es thut nicht weh, ſchien die Unterlippe der Oberlippe aufbeißen zu wollen. Juſt dann ſchmerzt es aber, wenn man ſagt, es ſchmerzt nicht. Man beſpricht den Schmerz, wenn man ſpricht, indem es weh thut, wenigſtens glaubt man ihn zu beſprechen. —

Sollten Sie denken, meine Herren, ſagte der Graf, es iſt ein bloßer Gottverehrer — der, wie er mir bekannt hat, den lieben Gott bloß in ſeiner lieben

gütigen Natur geſehen, gekannt und ſich drob gefreut hat. Denn Gott iſt nicht ferne von einem Jeglichen. Den feurigen Buſch der Religion hat er nicht geſehen. Er blieb ſeinem Naturglauben und Vernunft-Catechismus, der nur einen Artikel hat, treu! Ich kann nicht, ſagt' er, wenn ich gleich wollte; allein ich habe Keinen in ſeinen drei Artikeln geſtört, Keinem ſeinen Catechismus im Spiel abgenommen, Keinem geſchwindes Witz- oder langſam wirkendes Verſtandsgift eingegeben, Keinem in ſeinem Thun und Laſſen einen Stein des Anſtoßes in den Weg gelegt. Ich hielt viel für Gotteslaſterung, was Andere für Gottesverehrung hielten — ich — Beſonders war es, bemerkte der Graf, daß er das Ich unendlich oft und viel ausſprach, und mit ſeinem Ich hinten und vorn war. Er blieb auch im Ich. — Er ſtieß ſich das Herz daran ab. Mit dem lieben Ich! — Die Herren Naturaliſten im guten Sinne, dabei bleib' ich, fuhr der Graf fort, halten ſich ſelbſt für kein Kleines. Ihre Seele wenigſtens iſt ihnen ein Stücklein lieber Gott, wie wir Chriſten denn auch darin nicht ganz in Abrede ſind, allein wie? — Man könnte die Deiſten Seelenverehrer nennen, bald hätt' ich Seelenabgötter geſagt; allein ſeht nur die Miene des Geſtorbenen! Iſt da wohl Abgötterei drin? — Ich mag keinen Stein aufheben wider ihn, weder einen großen, wie wider den Stephanus, noch einen kleinen, wie wider Goliath — ich nicht. Noch ein Deiſt mit mehr Stirnunbeladenheit, allein mehr Lebensmühſeligkeit über den geſchloſſenen Augen, die er eigentlich nicht geſchloſſen, ſondern zugedrückt hatte. Es ſchien ſo, als wäre der Schlüſſel abgedreht. Eine Auferſtehung gehörte dazu, um dieſe verſchloſſenen Au-

Digitized by Google

genthüren zu öffnen. Alles war dicht zu auf beiden Wangen. Von der Mitte der Naſe an, bis ganz herunter lag ein Strick von Runzel, der ſich unten zuſammengab. Er iſt ſehr verfolgt, der arme Schelm — ſagte der Graf. Sein Tod war ſanft, das ſah man — kein Gewiſſensbiß, auch nicht einmal in einer Lippe. Ruhe lag über und über und ſo viel Ergebung, daß er, wenn Gott geſagt hätte: hör' auf, erwiedert haben würde, dein Wille geſchehe! Wahrlich das könnt' ich nicht, bemerkte der Graf; ich würde dem lieben Gott wenn nicht mehr antworten, ſo doch: aber lieber Gott — Ich konnte nicht weg von dieſem Kopfe. Herr, wie du willſt, ſo hieß er. Der Graf erzählte mir viel Verfolgungsſcenen von Geiſtlichen, und beſonders von einem gewiſſen Conſiſtorial-Präſidenten Caiphas — der ſelbſt weder Gott noch Teufel glaubte, der aber von Amtswegen und aus leidigem Präſidentenſtolz orthodox ſchien bis zur Naſerei, die überhaupt mit ihm ſehr nahe verwandt war. Gott laſſe dich ruhig hängen, ſagt' ich, da ich ihn ſahe — du ruhiger Menſch! Könnte ſeine Seele wohl in der Hölle und Qual ſeyn, und ſein beſtes Leibſtück, ſein Kopf, ſo ausſehen? Es wär' ihm, ſollt' ich denken, auf dem Hölle- und Qual-Fall gewiß etwas vom Durſt anzuſehen, den ſeine andre Hälfte dort litte. Mein Vater pflegte zu ſagen: alles Paarweiſe, Seele Mann, Körper Weib. W. Z. E. W. Meine Mutter würde geſagt haben, Leib Weib — ohne W. Z. E. W. Dies fiel mir ein, und ſchnell dacht' ich: ein gutes Weib! Sollte wohl da oben über den Augen etwas Menſchenhaß liegen; und der Gerntodt eben daher ſein ſchönes

Feierkleid her haben; und die Entſchloſſenheit, auch ganz zur Erde zu werden, daher kommen, um nur mit Menſchen nicht mehr zuſammen zu ſeyn? — Seht ihn recht an, ich finde keine Schuld an ihm, und wenn etwas Bitterkeit wider Prieſter und Leviten, wie Unkraut unterm Waizen, ſtünde: war nicht vielleicht Verfolgung wider dieſen Samariter Schuld daran? Es liegt auf jedem lebensausgegangenen Geſicht Rückſicht und Hinſicht, ſagte der Graf. Ich fand keines von beiden auf unſerm Ruhigen. Er neigte nicht ſein Haupt, das that auch ſein Bruder nicht; ſie hatten den Kopf rückwärts gebogen, und doch in die Höhe! — Schlaf geſund, du Verfolgter, und genieße der ſtolzen Ruhe derer, die in Gottes Hand ſind, und von denen es heißt: keine Qual (auch nicht einſt vom Conſiſtorialpräſidenten Caiphas, dem Schwiegerſohn des Hannas) rühret ſie an. — Das waren die beiden Deiſten, denen der Graf hier ein Räumlein bei ſeinen Chriſtenköpfen gegönnet hatte, ſo daß dieſe Todtenkopfgallerie eben hierdurch ein Simultangewölbe worden war.

Der Deiſt, da er wohl einſiehet, er komme nicht aus, er habe eine Rechnung ohne Wirth gemacht, nimmt ſich eine Handlung aus ſeinem Leben heraus, ſtellet ſie auf und ſieht ſie ſo mit unverwandten ſtarren Augen an, daß er drauf lebt und ſtirbt, daß er ſich einbildet, der liebe Gott werde auch ſein ganzes Leben ſo vergeſſen als er, bis auf das Pröbchen, das er zur Schau aufgeſtellt. Moſes ward begraben, ohne daß Jemand wußte, wo? Doch! ich wollte vom Lycurgus reden. Dieſer große ſpartaniſche Geſetzgeber eröffnete dem Volke ſeine in Delphos confirmirten und

göttlich erklärten Geſetze, und da Sparta unter ſeinen Geſetztafeln blühete, wie ein Weidenbaum an den Waſſerbächen, nahm er von ſeinen Bürgern einen Eid, die Geſetze ſo lange in Ehren und Würden zu laſſen, bis er heim käme; denn er müßte wieder nach Delphos, und nun reiſete er nach Cirra und beſtätigte mit ſeinem Tode ſeine Geſetze. — Eine Parentheſe. Iſt Lycurgus ein Selbſtmörder, und jener Patriot, der für ſein Vaterland in ein warmes Todesbad ging? Nein, ſie ſind Märtyrer und haben den nämlichen Zug im Geſicht als die, ſo aus Liebe zu einer Sache, damit ſie, die Sache, nicht ſtürbe, geſtorben ſind. Ich komme ab. Ich wollte ſagen, Lycurgus habe ſo ausgeſehen, wie jeder Chriſt, der ſich ein Lebensbild aufſchlägt, und dies ohne Aufhören anſieht. — Die Seele ſelbſt gewöhnt ihr Auge dran.

Ueber die Chriſtenköpfe überhaupt die Anmerkung: die Augen alle nicht ganz zu. Sie wollten ſehen, wo ihre durch Chriſtum geheiligten Leichname blieben. Sie wollten lauſchen (das thut man nur mit niedergeſchlagenen Augen), wohin die erlöſte Seele citiret worden, und alſo die Augen etwas offen. Die Augen waren von Andern zugedrückt; allein die Thüren wollten nicht zuhalten, ſie waren eingetrocknet. Die Chriſten hatten alle das Haupt geneigt. Sie hatten, das ſah man ihnen an, ſchon das Seelenteſtament deponirt: Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände, nimm meinen Geiſt auf! und nach dieſem Teſtamente neigten ſie ihr Haupt und verſchieden. Die Erde iſt des Herrn! Nimm, liebe Mutter, dieſen Leib, den du neu gebähren ſollſt — ich fürchte nicht deinen ver-

ſchloſſenen Leib — ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er dieſe Beilage bewahren werde, bis zu meinem Geburtstage, bis an jenen Tag —

* * *

Der eine Mann da, ſollt' ich mich irren, wenn ich behaupte, daß etwas Zweifel in ihm läge? Eine edle Unruhe — — bald hätt' ich ſokratiſche geſagt; allein ſie war lange noch nicht ſokratiſch. — Es war eine chriſtliche. Waal; erhöre uns, hätte dieſer Mann nimmer und in Ewigkeit gerufen! — Heute im Paradieſe — heute noch? Wo liegt es? Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen? Ein Geiſt den andern? Ewige Seligkeit! ewig — in einem weg, ohne daß uns die Zeit, hätt' ich bald geſagt, ohne daß uns die Ewigkeit (das, glaub' ich, kann ich auch nicht ſagen) lang wird. — Auferſtehung der Todten, des in alle Welt zerſtreuten Leibes? Dergleichen Fragzeichen ſchien der Mann auf dem Geſichte zu haben, und auch ſein Nachbar, auch der hier, auch jener dort, o! der an der Thür am deutlichſten, das ganze Geſicht ein Fragzeichen! allein bei alle dem, mit einer Art von Vertraulichkeit gegen Gott. Nicht Dummdreiſtigkeit, nicht Chriſtenſtolz, wie die Feinde der chriſtlichen Religion es zu benennen belieben, ſondern kindliche Zudringlichkeit, höchſtens Vorſchnelligkeit, höchſtens Kinderfrage. Sind Kinderfragen Zweifel? Sind es Knoten, die der Deiſt heroiſch, ſtatt zu löſen, entzwei haut? Werdet wie die Kinder! Wer kann das genug lehren und lernen, und beim Capitel der Rückſicht, o! mein Gott, welche richtige Rechnung! Wie ſtimmig die Balance! keine

Digitized by Google

Schuld im Rückſtande, nichts zum Uebertragen, Alles thut wie oben. Alles rein abgeſchloſſen! ohne Bruch, ohne —

Der Kalte da! die wenigſten Zweifel! im linken Auge ein halbes Aber, kaum halb, das rechte glaubt — beide chriſtlich neugierig; — iſt das Wunder? Aber wie ruhig wegen des vollbrachten Lebens! Der Deiſt, wenn er's recht, wenn er's genau nimmt, bankeroutirt, und ſein Tod iſt ein Prangertod, ein Spektakeltod, als Chriſt? Alles bezahlt! Sollte denn der Chriſt ſtärker in ſeinen Tugenden, feſter in ſeinen Geſinnungen ſeyn? Sollte! Halt! gelehrter Frager, der Chriſt iſt überall kindlicher. Er thut nichts aus Stolz oder eitler Ehre. Gott iſt Vater, er iſt ein kleines Kind, das wo einmal in's Licht greift und ſich verbrennt, das — —

Wer, Freunde, iſt der Engelreine, der nichts auf ſeinem Herzen und Gewiſſen hätte? Solch ein paar Gottes-Menſchen, als wir beim Grafen erblickt, finden ſich, glaub' ich, nicht in vielen Jahren. Wir haben ſie aber rühmlichſt abgehandelt; indeſſen haben auch ſie gewiß ein Pröbchen ausgehangen. Der Menſch, wenn er Alles gethan hat, hat er Alles gedacht? Und bleibt er nicht ein unnützer Knecht? Und wer macht das Blutrothe ſchneeweis, und das Roſinfarbne wie Wolle? Ich glaube nicht, daß Gott der Herr unmittelbar beleidiget werden könne! Und die crimina laesae majestatis divinae ſind, wie ſchon bemerkt worden, ſo was Menſchlichgeſagtes, als Gottes Hand, Gottes Fuß, Gottes Auge. Wer von Gottes Mund ſpricht, thut etwas ſehr Gewöhnliches; wer aber nur die Hälfte von Gottes Naſe ſpräche, und von ſeiner Stirn, und von ſeinen Beinen, würde Gott danken

können, wenn man ihn nicht für eine Art von Gotteslästerer hielte. Warum das?

Gott, der nicht zu ſehen iſt, wird nur in unſern Brüdern beleidigt, die zu ſehen ſind, und in uns ſelbſt, die wir auch ſein Odem ſind. Hier indeſſen, welch ein Feld zu Verbrechen! — — Wir wollen annehmen, daß Selbſtſünden auch Selbſtſtrafen nach ſich zögen; (Sünde, den Tod) iſt's aber darum gut gemacht? Wäre dies, ſo wäre jeder Selbſtmörder ſelig, ohne Streitſchrift, weil er das Leben eingebüßt hat; nicht alſo? Wer ſich zum Arbeiter im göttlichen Weinberge, zur Weltarbeit untauglich macht, wer nicht treu und fleißig mit den Gaben umgeht, die er empfangen hat, verdient nicht allein keinen Taglohn, und Armuth und Mangel, ſondern er hat auch mit ſeinen Sünden noch andere Strafen verdient. — Und wer iſt ſo unſchuldig, daß er ſeinen Bruder nicht mit Gedanken, Geberden, Worten und Werken beleidiget hätte?-

Schön, Freunde! wenn ihr das Seine dem gebt, dem ihr's genommen, dem Nachbar ſein Waizenland, und der armen Prieſterwittwe ihren Kohlgarten. Schön, wenn ihr dem die landüblichen Zinſen wegen des entbehrten Niesbrauchs erſetzet, dem ihr den Niesbrauch ſeines Ackers entzogen. Habt ihr aber auch die drei Lebensjahre erſtattet, welche ihr dieſem Armen durch eure Kränkungen entzoget? Die Sonne, die auf dieſes Land ſahe? Den Regen, der darauf fiel? — Habt ihr dadurch ſchon den in integrum reſtituirt, den ihr für einen Weinſäufer, beißig, hartherzig ausgabt, wenn ihr über viele Zeit, da er ſchon dieſes eures Todtſchlages halber in die Verweſung übergegangen, eine Palinodie ſanget und behauptetet, er ſey ein Waſſermann, habe keine

Zornzähne, ſey warmherzig; und wie mancher iſt gar nicht mehr mit euch auf dem Wege, den ihr beleidiget habt! Wird der Mord, den ihr an der Mutter verübtet, etwa nicht geſtrafet, wenn ihr ihrem Säuglinge eine Amme gebt? oder wenn ihr den Altar bekleidet, oder dem Oberpaſtor einen Anthal vom beſten ſpendiret? Hat Chriſtus, der Mund der Wahrheit, etwa die Unwahrheit unter die Chriſtenleute gebracht, wenn er über jedes unnütze Wort Rechenſchaft einfordert? Iſt was wahrer, was richtiger? Herr! wenn du willſt Sünden zurechnen, wer kann beſtehen? So gut ich mein Buch gemeint, können nicht Stellen ſeyn, die nicht da ſeyn ſollten? Und was alsdann? So ruhig wie die zwei Gottes-Menſchen oben geſtorben! Wer es kann. Wer nach Orts-Ellen geſtempelt, durch den Land- und Stadtphiloſophen Gottes Eigenſchaften abmißt, und Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nach dem Einmaleins berechnet; was meint ihr, kann er wohl bei ganz geſundem Nachdenken ſein Haupt ſo rückwerfen, wie die Beiden, die wir nahebei geſehen haben? Und ſeht ſie doch nur recht an. Recht! Iſt denn die Ruhe der beiden guten Leute die rechte Ruhe? Wer ſteht uns dafür? Der Phlegmatiſche iſt ruhig, weil er phlegmatiſch iſt. Wenn aber ein Betriebſamer ſeine Geſchäfte richtig durchkalkulirt, Debet und Credit abzieht, und Summa Summarum Ruhe abzieht. — Was meint ihr? Iſt das nicht eine andre Ruhe? Eine Ruhe, ohne vorherige Unruhe, was iſt ſie? Reue, die Niemand gereut, wirkt Leben, und wenn denn ein Deiſt traurig wird, was kann dieſe Traurigkeit der Welt anders würken, als den Tod? — Seht da den Chriſten, die Augen offen (im Leben heißt es, Naſe und Mund

offen) wegen der Hinſicht; allein wie ruhig wegen der Rückſicht! Selig! ſelig wer wie Mine ſtirbt! ſo kindlich groß! ſo ſchön! So ſterben zu ſehen, iſt das nicht Wonne? Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl, wohl, wohl! Und verdenkſt du, unberufner Kunſtrichter, dem Grafen, daß — —

Seht nun, wie ausdrücklich berechnet iſt die Ruhe der Chriſten auf ihren Geſichtern! Gilt es denn hier etwa nur eine taube Nuß, oder gilt es eine Ewigkeit? —

Nach dieſem Präludio, ich wünſcht' es wär' in der Wirklichkeit ſo ſtark im Ausdruck, als das des alten Herrn in der Einbildung! Seht euch mit mir um, lieben Leſer!

Auf den Chriſten-Todtenköpfen eine vollſtändige Quittung; Brief und Siegel zum Losſpruch. Kein Zweifel-Glaube, ohne alle Einwendung in der Rückſicht. — Die Kinderfrage in der Hinſicht thut nichts zur Sache. Seht jenes Weibsbild! wie unbefleckt, wie frohruhig, wie zweifelsfrei! Nicht Hoffnung, ſondern der Himmel ſelbſt in hoher Perſon, hätt' ich bald geſagt, liegt auf ihrem edlen Geſichte! Ich kann hier ſelbſt keine Neugierde, keine Kinderfrage finden. Solch ein Weib, wie ſchön ſelbſt im Tode! Alles iſt neues Teſtament, Alles iſt Erfüllung in ihrem glänzenden Angeſicht! Nichts Prophezeiung, nichts Vorbild, nichts Verheißung. Jener alte Mannskopf ihr gleich! O Gott, wär' ich doch einſt auch ſo todt, wie die Beiden! Da iſt auch nicht ein einziger Zug, der nicht wünſchenswerth wäre! Nicht einer! So ſchöne Köpfe würde man Mühe haben, im Leben zu finden. — Der Graf erzählte uns beider Sterbensläufe. Sie wären

Digitized by Google

gern, wie er ſagte, herzlich gern geſtorben, und hätten die Kräfte der zukünftigen Welt ſo gewaltig gefühlt, daß ſie mehr dort als hier geweſen. Ueberdruß der Welt iſt Vortod, bemerkte der Graf. Es iſt ein gut Hausmittel, die Bitterkeit des Todes zu vertreiben. Wer aber ſo gleich geradezu ſtirbt, ſo einen klaren reinen Tod ohne alle Ingredienzien! O ſchön! rief der Graf aus. — Ein auszehrendes Fieber löſete die beiden Köpfe auf. Ihr Geiſt lag nicht an der Auszehrung; feierlich, ſagte der Graf, ſo mit Verſtand und allen fünf Sinnen, gingen ſie aus der Welt, ſo daß nur ein Thor, wie der Graf ſich etwas zu hart ausdrückte, ſagen könnte: Sie wären geſtorben. Freunde! auf Ehre, ſie zogen nur über Land. Wer einfach, wer im Naturſtande, im Stande der Unſchuld lebt, ſtirbt der? Nein, er wird lebendig gen Himmel geholet, und ſolcher Uebergänger, ſolcher Himmelsfahrer giebt's viel, obgleich das Paradies nicht mehr iſt. Es iſt mit der Unſchuld zuſammen verſchwunden. —

Wir ſprachen bei dieſer Gelegenheit ein Hohes und Tiefes über den Einfluß, den die Krankheit auf die Geſtorbenen behauptet; allein der Graf verſicherte, wenig oder gar nichts. Auf den Agoniſirenden zwar; allein auf den eigentlich Sterbenden, auf den Geſtorbenen nicht. Sobald der Menſch todt iſt, fuhr der Graf belehrend fort, zieht ſich Alles, wenn ich ſo ſagen ſoll, nach der Seele; die größten, eindrücklichſten Krankheiten verlieren ihre Spuren. Das Wort: komm oder geh, welches die Seele, die ihr voriges Leben dem Gewiſſen vorreferirt, ſchon in den letzten Augenblicken vor dem infallibeln, unappellabeln Richterſtuhl des Gewiſſens, vor dem Baum der Erkenntniß Gutes und

Digitized by Google

Böſes, als eine rechtskräftige Sentenz erſchallen hört, geht in den ganzen Körper über, in die ewigen Elemente deſſelben, wie ein Blitz oder Sonnenſtrahl, nachdem es komm oder geh heißt und bleibt. —

Wenn ich, ſagte der Graf, deſſen Einbildungskraft im Adlerfluge war, den Augenblick hinmalen laſſen könnte, wenn ein Menſch ſtirbt, was würd' ich drum geben! Dieſen Augenblick zu obſerviren, koſtet Mühe und Erfahrung, und doch glaub' ich am Ende, hab' ich nur fünf im eigentlichſten Sinne ſterben geſehen; ich hoff's zu ſieben zu bringen. Ein heftiger Ruck — bei allen Fünfen; bei einem unter den Fünfen war der Tod ein wirklicher Einſchlaf. Dieſe Fünfe hängen hier, nicht wahr, etwas zu ſehr im Dunklen? Ich liebe einen gewiſſen Schatten auf dieſen Geſichtern, den ich zum Theil erkünſteln muß. Die Fenſterladen auf! — — Da der, der iſt's, von dem ich ſprach! Wahr! ich fand es, ich fand noch Seele, aber eben abſchiednehmend, und ſo lieblich, als ſagte ſie: Leb wohl, lieber Junge, Leib! leb wohl! Ich werde dich noch oft auf dem Kirchhofe beſuchen, wo man dich hinbringt; wenn es angeht, will ich ſehen, wo du bleibſt, auch wenn ſich Staub von Staub losreißt. — Sey gutes Muths! Gott vermag Alles! So lange du in ſeiner Welt biſt, ſind wir zuſammen! Weine doch nicht! Armer Junge, könnt' ich dich doch tröſten! Armer lieber, geliebter Erdenklos, könnt' ich doch! O könnt' ich! Beten kann ich, will ich. Laß ihn, o du Seele aller Seelen, Geiſt aller Geiſter, laß ihn nicht verſinken in des Todes letzter Noth, erbarm dich ſein! — Ein Theil Leben, wenn es ginge, wie gern gäb' ich es hin für dich, lieber Getreuer! — und ihr, Elemente! ihr ewigen

Stücke am Körpertheil des Menſchen, ihr Vorſteher des Körpers, nehmt euch der unedlen Stücke an, wenn ſie gleich nicht von Familie ſind, ſchämt euch ihrer nicht. — — — O der guten abſchiednehmenden Seele!

Gott, was für Schmerz auf zwei Geſichtern! —

Warum verſtelleſt du deine Geberde? könnte man zu allen Beiden ſagen. Der zur Linken ſcheint ſich zu faſſen, oder faſſen zu wollen. Es iſt Alexander, da er krank war und den Arzneibecher von General-Feld-medico Philippus entgegennahm. Eben ein Brief vom Parmenio. Er nahm den Becher und trank, und gab dem Doktor Philipp den Brief, der ihn las. Faſt ſo, ſagte der Graf. Nicht völlig, ſagt' ich, denn ich kannte den Alexander auf ein Haar, und beſſer als unſer Hochgeborner Herr, obgleich er Graf war. Aber da! mein Gott, welche Verzogenheit, Carrikatur, als wär's kein Menſchenkopf. Der Graf erzählte mir zu meiner allergrößten Verwunderung, daß dies ein Plötzlichgeſtorbener ſey. Mein Gott! rief ich aus, wie ſehnlich hab' ich mir, bis ich dieſe Verzerrung ſahe, einen guten ſchnellen Tod gewünſcht! Vielleicht, fuhr ich fort, war dies ein böſer, ſchneller Tod, von dem es in unſrer Litanei heißt:

Für einen böſen ſchnellen Tod
Behüt' uns, lieber Herre Gott.

Ich glaub' es nicht; erwiederte der Graf, allein über den ſchnellen Tod, mein Freund, wie viel zu ge n! Ich habe Urſache zu denken, fuhr der Graf fort, daß jeder Menſch gleichviel Todesnoth ausſtehe. Todesangſt und Noth iſt zweierlei. Die Angſt iſt zufällig; nachdem der Mann, nachdem die Angſt. Die Noth iſt weſentlich. — Aber, wandt' ich ein, ſollte Mine ſo

wie dieſer geſtorben ſeyn, mit ſo viel Noth? Ihre Mutter iſt wahrlich ſo nicht geſtorben! Recht, ſagte der Graf, ſie hat die Todesnoth, mit einigem Stoff Waſſer gemiſcht, getrunken. Dieſer auf einmal! Aeſop nahm den größten Korb zu tragen; allein es waren Lebensmittel darin, und eben dadurch war der Korb ihm am Ende am leichteſten. Mein Gott, was giebt's für ſchmerzhafte Krankheiten und Vorfälle in dieſer bösgewordenen, gefallenen Welt! Alles Todte, die Schrift nennt ſie todt, und ſie ſind es im eigentlichen Sinne; wenn aber der Menſch, der nie geſtorben, auf einmal recht und eigentlich ſtirbt, auf einmal weg ſoll, im Augenblick, aus dem Lande der Lebendigen; — Seel und Leib ſo bekannt mit einander; er eben in der Ausführung von vier Planen, wovon immer einer den andern deckt: o Freund! ſo was pflegt in einen Schrei — auszuarten! Und dieſer hier iſt eben im Schrei! Ich hab' ihn nicht obſervirt. Es iſt ein großes Präſent von einem Freunde, der mir aber auf Treu und Glauben dies Stück gegeben hat, und mich dünkt, es ſey ein Stück auf Treu und Glauben. — — — Und dieſer verhangene Kopf? (Es war einer aus den Fuhſen.) Freund, ſagte der Graf, der Maler Timanth malte Iphigeniens, der Tochter Agamemnons, Aufopferung und theilnehmende Perſonen, die Jeden rührten, der ſie ſah. Timanth brachte Alles zum Vorſchein, Alles, Alles vom Schmerz, was auf der Stirn, dem Throne des Schmerzes, im Aug' und im Geſichte nur Raum hat, was man nur vom Schmerze weiß. Niemand konnt' in die Höhe ſehen, wer Iphigeniens Aufopferung von Timanth ſah; Alles ſtand betrübt, gebeugt zur Erde; nur Iphigeniens Vater, und

wie der? eine ſchwarze Trauerdecke um ſein Angeſicht. Warum alſo? Darum alſo, weil es der Vater iſt. Hier, ſagte der Graf, hier unter dieſem entſetzlichen Leichentuche iſt auch ein Schmerz, größer, tiefer als jeder Ausdruck. Etwas iſt davon am Tuche zu ſehen, und nur eben ſo viel etwas, als hinreichend iſt uns das Herz zu durchbohren. Sehen Sie hier nicht mehr als überall? Und doch iſt hier nur ein Strich, ein Punct! — Dies Stück iſt auch der Vater!

Ich kann es nicht ausſprechen, was ich empfand! Ich unterlag. —

Der Prediger machte dem Grafen bei Gelegenheit der Todesangſt und Todesnoth einen Einwand. Es hat, ſagte der Prediger, Leute gegeben, die aus Freude geſtorben ſind. Was thut's? ſagte der Graf.

Viel!

Nichts!

Wo da die Todesnoth?

Freund! erwiederte der Graf, die heftige Freude kann eher, wie heftige Traurigkeit tödten. Die heftige Freude hat ſehr was Widerliches an ſich. Faſt wollt' ich behaupten, es iſt noch Niemand aus Traurigkeit geſtorben, wohl aber aus Freude. Nicht weil die Traurigkeit dem Menſchen eigener als die Freude iſt, obgleich dieſer Umſtand uns eben nicht aus dem Wege liegen würde; ſondern weil der Menſch bei der Traurigkeit auf ſeiner Hut iſt, die ganze Wache in's Gewehr ruft, alle Macht und Kraft aufbietet, und: macht Euch fertig! ſchreit. Bei der Freude überläßt ſich der Menſch ſich ſelbſt, es geht mit ihm rips raps, holter polter, über und über, und dies Freuden-Wirrwarr, wie leicht kann es dem Menſchen Eins verſetzen! Ein aus

ſich verſetzter Menſch iſt todt. — Große Luſtigkeit und tiefſter, ſchmerzhafter Unwille ſind ſich ſo nah, daß ſie ſich in die Fenſter ſehen können. Faſt wollt' ich ſagen, ein heftig Luſtiger ſey eben ſo gefährlich unwillig im Sinn, wie man gefährlich Kranke hat, die ſehr geſund ausſehen. —

Diagoras freute ſich über ſeine drei Söhne, weil ſie alle drei den Preis der Academie der Wiſſenſchaften erhalten, fing ich an. — Laſſen Sie den Diagoras, ſagte der Graf, er hat mehr ſeines Gleichen. Ein großes Glück iſt eine Poſaune der Ewigkeit, und ſollte jeden Menſchen aufmerkſam machen. Wenn man ſchnell dick und fett wird, iſt dies eben kein Beweis der Geſundheit. Hat man Schmerz, Kummer und Gram, und der Körper iſt nur aus geſundem Schrot und Korn, Freunde! das ſind Leute, die ihr Leben bis auf den Gipfel treiben, das ſind Leute aus dem vierten Gebot! Ein lachend Sterbender fühlt Noth über Noth. Er macht nur zum ſchlechten Spiel ein gut Geſicht, und gelt! das iſt ſchwer Ding! Stirbt er ſchnell und lacht er überlaut, iſt's ärger, als der Schrei dieſes Mannes hier! Wer ſo lachen gehört hätte, würde nie mehr lachen. Stirbt man langſam und lächelt, kann ein ſo freundlich Ausſehender auch ein leichtes Ende haben; denn er iſt ſchon lange zuvor geſtorben, eh' er dies Ueberwinder-Lächeln aufſchlug. — Ich halt' es, beſchloß der Graf indeſſen mit Ernſt, im Sterben mit einer gewiſſen Faſſung, und die kennt weder Lachen noch Weinen. Eine gewiſſe Grazie liegt zwar in jedem ernſten Geſicht, und ein gewiſſes [illegible] Lächeln, wenn Ernſt edler, un[illegible]ner, [illegible] cher Ernſt. — Ein Ernſtſpie[illegible] ein [illegible] kennt man auf ein Haar! —

Noch ein Wort zu ſeiner Unzeit.

Meine Leſer werden es von ſelbſt gemerkt haben, daß dies Alles nicht in wenigen Stunden verhandelt ward. Wir aßen und tranken, wenn die Zeit und ihr Zeiger, die Sonne, es wollte; da war der Graf wie ein anderer Menſch. Und ich kann verſichern, daß es hier nicht heißen konnte: der Tod in Töpfen; inzwiſchen war auch bei Tafel Alles wie beim Leichen-eſſen. Eine unſichtbare Stimme rief, ſtatt des Benedicite und Gratias, nach Art des Philippus: Gedenke an den Tod! Bei Tafel ward geredet, und zwar viel. Wir waren nicht Papageien, die nur Memento mori bei ſchicklicher und unſchicklicher Gelegenheit anbrachten, doch war Alles ſo, als bei einer Leichenwache. Mein Vater liebte eine frohe Mahlzeit, eine mit Sonnenſchein. Beim Eſſen wird man nicht alt, ſagte er. Der Graf aß, wenn ich ſo ſagen ſoll, bei Mondenlicht. Er ſchien beim Eſſen alt werden zu wollen. Die Zimmer waren alle am Tage verfinſtert; der Schatten iſt bei mir die Probe vom Dinge, das ihn wirft, ſagte der Graf. — Das Sonnenlicht war überhaupt nicht für ihn. — Wie ehrwürdig, wenn ſich das Sonnenlicht hier und da durchſchlängelte! Der Graf ſagte: Wer kann Gott und die Sonne in dieſer Welt ſichtbarlich vertragen? Gott wohnet in einem Lichte, wozu Niemand kommen kann. Nur durch den Tod zu ihm! Durch Finſterniß zum Licht. Wie ſchön die Sonne da durchſtrahlt — ich verhänge mir die Welt und was in der Welt iſt. Wer kann mit der Welt in dulci jubilo leben und auf die Sterbens-Aſtronomie ausgehen? Stellatim, ſagte der Prediger, gehen, wie man zu meiner Zeit auf der Akademie ſprach.

Nun mit der Erlaubniß meiner Leſer in
das dritte Zimmer,
auf welchem ein langer Accent liegt.

Ehe ich ſie hinein führe, wieder ein Wort der Vorbereitung. —

Bei den Sterbenden war der Graf mit Tubus und Ferngläſern auf dem Obſervatorio. Ich ſterbe täglich, das war ſeine Loſung; das wiſſen wir ſchon. Als etwas Neues und Beſonderes muß ich bemerken, daß der Graf faſt immer Zeit und Stunde wußte, wenn es mit dem Patienten aus ſeyn würde; allein er ſagte es nie dem Sterbenden. Er? nie? obgleich er den Tod ſo hochſchätzte, und eigentlich lebte, um zu ſterben, oder eigentlich ſtarb, und nicht lebte. Der Graf hatte zu dieſem Rückhalt ſehr große Urſachen. Man muß, ſagte er, keinem Menſchen das Sterben verderben. Der Arzt, der es durch die Signa Mortis vielleicht eben ſo gut weiß, als ich, (ich ſage vielleicht; denn er weiß es vom Körper, ich von der Seele,) iſt mein Mann nicht mehr, ſobald er es ſeinem Patienten in's Ohr raunt, oder Leuten entdeckt, die der Patient an den Arzt abgeſandt. Eine ſchreckliche Geſandtſchaft! Meine Aerzte müſſen ſich dergleichen Kunſtverräthereien nicht zu Schulden kommen laſſen. Mir können ſie zunicken, was ſie hoffen — was ſie fürchten. — Das erſte, fuhr der Graf fort, was die Patienten gefragt wird, iſt: ob ſie ſchon ihren letzten Willen entworfen, ihr Haus beſtellt, und ihren Geiſt in die Hand Gottes einſchreiben laſſen? Dieſe peinliche Frage, dieſes Verhör enthält den größten Theil des Lebenslaufs, den der Graf gern, herzlich gern, vorn Willen nahm, indeſſen ihn, wie er auf Ehre verſicherte, nie

erpreßt hätte. Viele Leute fürchten den letzten Willen, blos des Worts **letzt** wegen, obgleich die Poſtſcripte, Codicille und Alles, ſo lange die Zunge nur lallen kann, aufzuheben und zuzugeben, von den Geſetzen berechtiget werden. Die Lehre von den Teſtamenten, wie gefällt ſie Ihnen? fragte der Graf. Indeſſen kamen wir von dem letzten Willen an ſich, ab. Wer wird, rief der Graf aus, ſolch' eine unverdiente Güte, als die Lehre von den Teſtamenten, nicht vorn Willen nehmen, und ſo Etwas bis auf den letzten Abdruck ausſetzen? Iſt denn ſchon Jemand am letzten Willen geſtorben? Hat ſich der Patient leiblich wohl bereitet, denn auch dies iſt eine feine äußere Zucht, ſo geht das Geiſtliche an, und der Patient wird **eingeläutet**, und ſodann Gott und meinen Anſtalten überlaſſen. — Ich hätte gern, das läugne ich nicht, dies **Glöcklein** gehört, indeſſen ward's abgeſchlagen. Man hört' es nie, als wenn eins zur geiſtlichen Vorbereitung ſchritt und in's Sterbekloſter auf= und angenommen ward. Iſt aber, da dies Glöckchen nur bei Einläuten eines Sterbenden zu hören, dieſer Klang nicht ſchon die letzte Oelung, iſt er nicht die Entdeckung, daß man in's Todesthal eintrete? In's Noviziat, Freund! verſetzte der Graf, wo man, wie bekannt, auch heraus kann, wenn Gott will. Viele ahnen die Sterbeſtunde ſelbſt, und das iſt ein ander Ding, ſagte der Graf, denen hat es Gott offenbaret. Wie viel ich für ſolche Leute Achtung habe, iſt unausſprechlich; ich denke immer, der liebe Gott habe mit ihnen geredet, und ſie wären getrieben vom heiligen Geiſt. Wer ſie nicht ahnet, ſterbe, ohne Zeit und Stunde zu wiſſen, welche Gott ſeiner Macht vorbehalten hat. Daher auch alle Sterbenszeichendeu=

ter, ich ſelbſt nicht ausgenommen, oft irren und fehlen. Meine Aerzte haben aus dieſem Grunde ihre Inſtruction, in ihrer Kur der lieben Natur zu folgen, ihr nicht in den Weg zu treten, ſondern ſie blos zu begleiten. Will ſie nicht mit ſolch einem elenden Geſchöpf, als ein Doctor iſt, zuſammen gehen, ſo laſſe ſie der hochgelahrte Herr allein. Auch gut. — Bei mir ſtirbt Niemand durch den Arzt, verſicherte der Graf, ſondern natürlichen, nicht mediciniſchen Todes. Das Stundenſanduhrchen muß ſanft abnehmen, ohne daß ihm nachgeholfen wird. Meine Mutter würde ſagen: ohne daß es gerüttelt und geſchüttelt wird. Man hat ſo viel von der Abſtellung der Todesſtrafen in die Kreuz und Quere geredet und geſchrieben, daß wirklich einige Staaten die C. C. C. wo ohn' Ende und Ziel getödtet wird, in's Galante, in's Feine gebracht. Ich würde, ſagte der Graf, die Todesſtrafen darum abſtellen, weil Niemand weiß, ob er nicht durch die Hand des Arztes ſchmerzhafter als durch die des Henkers, ſtirbt, und weil eine Seele, die noch kernfriſch iſt, ſich auf tauſenderlei Art, durch Anſtrengung auf einen Punkt, des Todes Bitterkeit vertreiben kann. — Das Einzige, was einen Henkerstod ſchrecklicher als einen Kammertod macht, iſt die Gewißheit der Stunde; wer alſo die weiß, wenn er auf ſeinem Bettlein dahin fährt aus dieſem Elend, ſtirbt ganz und gar wie ein Delinquent, wie ein armer Sünder — ganz und gar. —

Ich könnte noch viel, viel erzählen, wenn ich alle Bemerkungen wiederholen wollte, die mir reichlich und täglich in Wurf kamen.

Ein Paar, und damit genug. —

Das Händefalten hielt der Graf für ein ſchmerz-

linderndes Mittel — und ſprach ſehr von der guten Wirkung, die er von dieſem Hausmittel erſichtlich erfochten. —

Die Art, wie er Kranke behandelte, war wirklich Erfahrungs-Weiſe. Alles hatt' er aus dem Leben, Nichts, rein Nichts aus Büchern.

Kurz, ehe es zum Sterben kam, trank er mit den Sterbenden Brüder- und Schweſterſchaft. Eine ſolche Sterbensſchweſter konnte von ihrem Lager aufſtehen, und wenn es ihre Natur ſo wollte, geſund werden; allein ſie blieb was ſie einmal war — Schweſter, obgleich ihr Vater Organiſt, Fabrikant, Nadler war.

Der Graf nannte dieſe Ceremonien: Becherreichung. Ich freue mich, ſagte er, ſchon hier in dieſer Welt, im Himmel zu ſeyn, wo wir Alle, bis auf den lieben Gott, der der Hausvater iſt, Brüder und Schweſtern ſind. Solch ein Trank iſt wirklicher Himmelstrank, wirklicher Nektar, von dem viele Menſchen ſich keine Idee machen können.

Der Prediger aus L— hatte anfänglich dieſer Becherreichung wegen viel zu erinnern gehabt; indeſſen ward Alles fein ordentlich und ehrlich beigelegt.

Es herrſchte im ganzen Hauſe des Grafen ein Krankentritt; langſam und auf den Spitzen der Füße ging Alles. Kein Wunder, ſagte der Graf, wenn hie und da etwas ſteif in meinem Hauſe iſt und nach dieſen Einrichtungen ausſieht. Wenn's nur der Staat nicht iſt, fuhr er fort, der auf den Zehen gehet. — Im Privathauſe hat's wenig oder nichts zu ſagen. Ich kenn' einen Staat, der ſchon lange auf den Zehen gehet. (Meine Mutter würde „geht und ſteht" geſagt haben.) Der Himmel helf' ihm auf die Beine, wenn

Digitized by Google

es ihm nützlich und ſelig iſt! fügte der Prediger hinzu. Ich liebe den Privattod wie mein Leben, fuhr der Graf fort, nur den publiken, den Nationtod nicht. Da ſtirbt Nichts und Alles. Der Graf konnte ſich nicht erholen, um die Krankenſprache zu reden, ſo voll war er über den publiken Tod, und freilich iſt's eine Todesart, die mit in ſein Fach einſchlägt. So im Todtentritt kamen wir in eine der Sterbezellen. Der Graf nannte dieſen Zehengang den Todtentanz, und hatte wunderliche, ſteifbenutzte Regeln darüber, und eine ganz peinliche Theorie. Ich konnt' es in ſo kurzer Zeit freilich nicht weit in dieſer Kunſt bringen; wie ich denn überhaupt kein großer Tänzer in meinem Leben geweſen. Für's Haus, und ſo war ich auch ein Todtentänzer.

Der Aelteſte unter den Sterbenden hieß Pater, die älteſte Mater. Dieſe Aelteſten veranſtalteten entweder eine Verſammlung in einem Zimmer zum Gebet und Geſang und Krankheitserzählung, oder es wurden, wenn es die Krankheit nicht zuließ, alle Zellenthüren geöffnet, und Jedes ſang und betete auf ſeinem Sterbebettlein. Alle Zimmer waren in Gemeinſchaft. Jede Sterbezelle war auf zwei Perſonen eingerichtet. In Littera O (alle Buchſtaben kommen nicht zu dieſer Bezeichnungsehre; der Graf hatte einige, denen er dieſen Vorzug erwies), wo ich eben die Thüre zu öffnen mir die Erlaubniß nehmen werde, um einen Accent darauf zu legen, war kurz zuvor eine Sterbens-Candidatin geſund geworden, und nun war nur

die Curländerin

in Littera O. Ich bitte, ſagte der Graf, und kaum hatte er's ausgeſagt, da ich eine Stimme hörte: der Paſtor — aus Curland, der Paſtor — —

aus Curland! Sein Sohn, erwiederte der Graf. Bei aller Lebenslaufs-Neugierde und Verhörsluſt, wovon der Graf ſchon in L— ein Pröbchen zurückließ, war er, wie wir ſchon wiſſen, nichts weniger als zudringlich. Der Ausruf: der Paſtor — — aus Curland, den der Graf verbeſſerte und ſtehenden Fußes in's Reine brachte, hatte meine Neugierde eben ſo, wie die des Grafen, in Bewegung gebracht. Die Curländerin hatte ſo was Liebevolles im Auge, da ſie rief, daß ſie Strahlen aus ihren Augen warf; die Augenbrauen gingen ſo ſchnell in die Höhe, als wenn man Fenſtervorhänge durch Schnellfedern zieht. Ein Romanheld würde die Neugierde ſeiner Leſer und Leſerinnen noch wenigſtens ein paar Seiten erhitzen, und ihnen alsdann einen Labetrunk geben; ſo ungeſund es gleich iſt, in voller Hitze zu trinken. Ich ſage geradezu: die Krippenritterin, verſtoßen, verworfen von ihrem Ehemann, und im Begriff irgendwo den Tod zu ſuchen. Gottlob, ſetzte ſie hinzu, da ſie dieſen Umſtand erzählte, daß der Tod mich ohne mein Verdienſt und Würdigkeit bei Ew. Hochgebohrnen in Empfang nehmen will. Ich bitte, fiel der Graf ein, Hochgebohrnen weg. — — Hier zu Lande ſind wir nur ſchriftlich Hochgebohrne. Ich dachte bei dieſer Gelegenheit an den Ordensengel und die Wappen und die Federbüſche. Dieſer Eingriff ſetzte die Curländerin in eine kleine Unordnung; nach einigem Stillſtande fuhr ſie fort: So ein ſchönes rendez-vous war ich vom Tode nicht erwartend. Sie dankte dem Grafen mit einem Blick, daß ich völlig einſah, wie viel ſie mit ihrem Auge vermochte. —

Ich will ihre Geſchichte in tertia persona geben, ohne zu bemerken, ob ich die Umſtände von ihr ſelbſt,

Digitized by Google

oder vom Grafen empfangen. Ihre Schickſale waren höchſt traurig. Der Ritter hatte wirklich Neigung zur jüngſten Tochter des Paſtors L—. Die Ohrfeige gab den Ausſchlag. Er hatte in Curland nichts zu verlieren, als mensam ambulatoriam, zu deutſch, Krippenritt, und da Paſtor L— von jeher ſeine Geberde ſo zu verſtellen wußte, daß man ihn reich hielt, koſtete es dem Krippenritter wenig Mühe, ſeinen Freunden Tiſch und Krippe aufzuſagen. Ihre Anzüglichkeiten gegen ihn, womit ſie ihm Alles verſalzten, was er genoß, nachdem er geſchlagen war, beſtimmten ihn völlig. Der Weinſtock ſeiner Gönner war ihm des Weinſtocks zu Sodom und von dem Acker Gomorra. Ihre Trauben waren ihm Galle, ſie hatten bittere Beeren. Ihr Wein war ihm Drachengift und wüthige Ottern=Galle. Worte, über welche der Caſuiſt Paſtor L— ſeinem Schwiegerſohne eine Abſchiedspredigt hielt, und ſich wegen zeither genoſſener Höflichkeiten im Namen deſſelben bei ſeinen Tiſchfreunden bedankte; obgleich in Curland Weinſtock und Traube etwas Wildfremdes iſt. Zu leſen im 5. Buch Moſis im 13. Capitel im 32. und 33. Vers, ſagte der Prediger aus L— und freu'te ſich, daß er, ſo alt er wäre, noch ſo gut treffen könne.

Der alte Herr ſpielte im figürlichen Verſtande zu der Predigt des Caſuiſten. Er gab dem neuen Ehepaar' durch einige Reimlein das Geleite. Die Curländerin brauchte den Ausdruck: er beſtreu'te dieſen Weg mit einem Pasquill, und da ſie alle Beilagen zu ihrem Lebenslauf aufgeblättert hatte, fand ſie dieſe Beilage A. mit einem Griff, womit ich meine Leſer aber nicht beläſtigen will.

Ein Reimſchmidt war gewöhnlich die andre Hand

des Herrmanns. Aus Höflichkeit nannte er ihn ſeine rechte Hand. Selten war er ohne eine ſolche andre oder rechte Hand. Ein paar Strophen:

Was hat in dieſer letzten Zeit
Ein Paſtor über Fingerbreit?
Den Beichtſtuhl, arme Sünder,
Und, wenn zu Haus es wohl gedeih't,
Ein ganzes Häuflein Kinder!

Wie aber Sie? — Halt! us hat e
Achtbarer Herr Präpoſite
Zu Moſen und Propheten? *)
Und bei der Zeiten Ach und Weh
Zu Pauken und Trompeten!

* *

Ein Jüngferchen wird gnäd'ge Frau;
Des Paſtors Trinchen kommt zum V.
Auf ungebahntem Wege.
O Wunderworte! braun und blau,
Schlag über alle Schläge!

* * *
* *
*

Iſt Ende gut, iſt Alles gut!
Das neue Paar zieht wohlgemuth
Mit Bibel und mit Degen.
Der Herr Gemahl hat adlich Blut,
Und Sie des Vaters Segen.

O des Herrmanns und ſeiner andern Hand! Meine Mutter, wie wir Alle wiſſen, war keine Freundin ihrer Nebenbuhlerin, und alle Reimlein fein waren

*) Hieß zu der Zeit in Curland Geld und Gut, oder, wie Einige wollen, Gold und Silbergeld, oder im Provinzial-Ausdruck, grob und fein, groß und klein Geld, dies will ſagen, Alberts-Thaler und Vierdings.

ihr ein ſüßer Geruch. Was würde ſie indeſſen zu dieſem Auswuchs geſagt haben? „So wie Chriſtus der Herr unter Mörder kam, ſo auch oft die Dichtkunſt, dieſe edle Gabe Gottes. Die Sonne geht auf über Fromme und Gottloſe, und der Regen fällt über Gerechte und Ungerechte.“ Sie nannte ſonſt die Poeſie Etwas, was der liebe Gott ſeinen Lieblingen in die Hand ſtecke, ohne daß es Andere merken. — Was kann der Geber dafür, ſetzte ſie aber hinzu, wenn der Schlingel in der nächſten Schenke ſeine Gabe verſäuft? — Doch von Allem dem iſt ſchon ſonſt geprediget worden. —

Herrmann — — warum vor der Hand von ihm auch nur ein einzig Wort? —

Der Ritter erhielt vom Paſtor L— ſo viel als das Haus vermochte. Ein Schelm giebt mehr, als er hat. Der Paſtor L— that ſich wehe ſeines Hochwohlgebohrnen Schwiegerſohns halber, ſeine andere Tochter litt Noth dabei; ſie ſtarb im Hoſpital. Unſer Ritter hatte nie Gelegenheit gehabt, Debet und Credit in ſeiner eigenen Angelegenheit abzuſchließen; indeſſen verſtand er doch zu überſehen, daß die Mitgabe nicht hochadlich zugeſchnitten wäre. Er entſchloß ſich alſo zum Incognito, wo es, wenn nur eine reiche Weſte hervorſticht, auf's Kleid nicht ankommt. Der Ritter beſchonte ſeinen adelichen Namen, und legte ſich wohlbedächtig einen unadlichen bei. Das junge Paar lebt' alſo in bürgerlichen Ueberkleidern in — — einem preußiſchen Städtchen, und verzehrte bei einer friedlichen Ehe Alles, was es hatte. Die Ritterin fand Urſache, ihren Gemahl für ein gut Spiel in der Hand zu halten, wobei es zwar noch immer auf den Spieler an=

Digitized by Google

kommt; da ſie indeſſen des Dafürhaltens war, daß ſie ſich ſchon in die Zeit zu ſchicken im Stande ſeyn würde, ſo lebte ſie ſorgenlos froh, das heißt, ſeliglich. — In dieſer glücklichen Periode hatte ſie keine Kinder. Die Anzeige, daß ihr Vorrath zum Ende ginge, bracht' ein Nordwind zu Wege, der lange anhielt, wie die Nordwinde gewöhnlich zu thun pflegen. Was war zu thun? Unſer Ehepaar entſchloß ſich zur Hauptſtadt, und nach mancherlei Hin und Her und Ueberlegen, wollte der Ritter Franzöſiſcher Sprach- oder Tanz- oder Fechtmeiſter werden, obgleich er ſich ſchlüßlich als Sprach- und Tanzmeiſter bei der Univerſität Königsberg für Geld und gute Worte eintragen ließ. Es waren ihm Kleinigkeiten, daß er ſo wenig tanzen konnte als parliren. Im Fechten war er zwar in naturalibus; indeſſen hätt' er doch eher als Fechtmeiſter, als wie ein andrer Meiſter, die Zunft gewinnen können. Er war indeſſen, wegen einer natürlichen Herzloſigkeit, auf dieſe edle Kunſt gar nicht fundirt. Der Teufel, glaubt' er, könnte ſein Spiel haben, wie er's oft hat. — Da unſer Krippenritter ein Mann war, der ſich in Allem, ſelbſt bei einer Ohrfeige, wie uns bekannt iſt, zu finden wußte, ſo half er ſich aus, und brachte es dahin, daß er in beiden ſchönen Wiſſenſchaften, denen er den Eid der Treue abgelegt, das Gewöhnliche leiſtete. Vom Franzöſiſchen haben meine Leſer am Wörtchen Rendez-vous eine Probe, das er ſogar auf ſeine Frau fortgepflanzt hatte.

Unſer Meiſter zweier brodgebenden Künſte hatte ein Gedächtniß, das er auf curiſche Manier ein Pferdsgedächtniß hieß, und was brauchte er mehr, als ein Lexicon, wozu er in Kurzem Rath ſchaffte. Nun war

er für's Haus ausſtaffirt. Die Kunſt verräth den Meiſter nicht. Er hatte gelehrt und gelernt, den Acker cultivirt und ſogleich Saamen auf den Boden geſtreut. Doppelte Schnur reißt nicht. Dieſe Methode erforderte Fleiß und Häuslichkeit, und das iſt der Grund und Boden einer glücklichen Ehe, worüber unſere Ritterin, nachdem ſich der Nord gelegt hatte, nicht klagen konnte. „Jetzt, da ich weniger Brod hatte, erhielt ich „mehr Zähne und mehr Magen. Ich ſchenkte meinem „Manne einen Sohn und eine Tochter.“ Unſer Meiſter mußte bei ſeinem ſauren Wein der Sprach- und Tanzkunſt verſchiedene Kränze aushängen. Er zog die ſtudirende Jugend mit Rath und That an ſich. Die That beſtand in Cautionen, die er für ſeine Leute, vom Profeſſor an bis zur Wäſcherin, einlegte. Man nahm ihn überall, ſeiner Frau und Kindes halber, als Bürgen an. Der Hauptkranz, den er aushing, war ſein Incognito. Er zeigte zuweilen den Schimmer ſeiner Weſte, und bedeckte ſogleich wieder dieſen Sonnenglanz durch die Verfinſterung ſeines Bürgerrocks. Man wird ſelten einen Sprach- und Tanzmeiſter finden, der nicht Menſchenblut auf ſich ſitzen hat, und ſo hatte auch unſer Sprach- und Tanzmeiſter Einen gewiſſen im Duell erſtochen, um mit Blut ſeine Frau zu löſen. Für einen Mann, der Sprach- und Tanzmeiſter zuſammen in einer Perſon war, iſt es ſehr beſcheiden, daß er nur Einen, und nicht für jede Kunſt wenigſtens Einen, um's Leben gebracht; obgleich dieſer Eine gewiſſe ſich gottlob beſſer befand, wie er. Leute, die den Pfiff verſtanden, ſchätzten die Schonung des unſchuldigen Menſchenbluts und die Beſcheidenheit unſeres Tanzbären und Deutſch-Franzoſen. Die es auf's Wort glaubten, ſa-

Digitized by Google

hen die mit koſtbarem Menſchenblute gelöſete Krippenritterin ſo ſteif an, daß ſie roth werden mußte. Ich bin als Gaſt in ein Paar franzöſiſchen Stunden des Krippenritters gewesen, und muß nach einem L. B. S. ihm ein Zeugniß mit Obgleich geben. Ob er gleich durch's Lehren wirklich gelernt hatte, ſo wollte mir doch verſchiedenes nicht in Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne. —

Unſer Ritter fing an warm zu werden; ich glaube das wird kein Deutſcher, wenn er nicht franzöſiſch kann. Er ließ es ſeinem Weibe empfinden, daß ſie ihn bis zu Trebern erniedriget hatte, wie er ſich, weil ſie Paſtors Tochter war, bibliſch ausdrückte. Du haſt ja gottlob ein gutes Lexicon; erwiederte ſie in edler Unſchuld; allein der Krippenritter hatte aufgehört Unſchuld zu fühlen. Es war nicht zu leugnen, daß es nicht immer Füchſe gab, die Füchſe hatten (ein Paar akademiſche Ausdrücke, die ich ſo frei, wie die Curländerin ſie brauchte, meinen Leſern abgebe; Füchſe heißen Dukaten und einjährige Studenten); allein dies war nicht der Hauptgrund ſeiner Ausgelaſſenheit. Es hatte ſich ein Liebeshandel zwiſchen ihm und der Mutter und Tochter eines wohlachtbaren Mannes auf dem Tanzboden angeſponnen; dies ſetzt' ihn zurück, und war die Haupturſache von Allem. Unſer Ritter legt' es ſeinem armen Weibe nahe, daß ſie den Weg des Fleiſches gehen ſollte, den er ritterlich ging; es iſt, ſetzt' er hinzu, der Weg alles Fleiſches. Nicht alſo, erwiederte die Curländerin. — Alſo, alſo, rief er. Ein unmenſchliches Alſo! Der Tyrann entzog ſeinem Weibe Alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehört; den letzten Biſſen Brod. Seine Kinder, die nach

Speiſe ſammetten, ſtörten ihn nicht in ſeinem Luftſchloßbau, wo er mit ſeinen Prinzeſſinnen in Gedanken ſich weidete. — Ich will heute, ſagte der Kleine eines Abends, aufbleiben, um dem Vater die Füße zu küſſen und ihn zu bitten. Was denn? fiel die Mutter ein. — Das könnt Ihr wohl rathen (es war alles Ihr und Ihr). Die Mutter weinte; denn ſie wußte wohl, daß der arme Jacques gern noch eine Semmel gehabt hätte. Jackchen ſchlug ſich mit dem Schlafe, und hatte einen deſto ſchwerern Stand; denn ihn hungerte, weil er den Schlaf überwunden hatte. Der Vater kam um Mitternacht, und, wie es aus ſeiner Art Gepolter den Anſchein hatte, fröhlich und guter Dinge heim. Der liebe kleine Junge kroch im Finſtern (zu Licht war kein Dreier im Hauſe) zu ſeinen Füßen. Was da für ein Hund? rief der Unvater. Dein Hündchen, lieber Vater, ſagte Jackchen. Er: „Fort!“ Der Kleine: „Gleich, lieber Vater.“ Warum läßt dich die Mutter herumkriechen? Auf dieſe Aufforderung gab das arme Weib, das ſich ſchon längſt in ihr Schlafkämmerlein zurückgezogen hatte, keine Sylbe. Der liebe Junge erzählte mit einer himmliſchen Leichtigkeit, daß er ſich des Schlafs erwehret, und daß er ſeinen Vater Etwas zu bitten hätte, was ſeine Mutter nicht hören dürfte. Vielleicht wacht ſie noch, fuhr der Kleine fort, hebt mich an Euer Ohr, oder neigt Euch zu mir. Der arme Junge bat den Vater ganz leiſe, ſeiner Mutter zwei Semmeln zurückzulaſſen. Wir Beide, ſetzt' er hinzu, meine Schweſter und ich, werden, wie ich hoffe, ſatt werden, wenn wir Mütterchen eſſen ſehen. Dieſe fußfällige Bitte beantwortete der Vater mit einem Stoß und dem Ausſchrei: Comödie! Vortrefflich! Ma=

Digitized by Google

dam hat nicht einmal nöthig zu ſouffliren, brummte er hinterdrein. Das arme Weib verlor über dieſe Geſchichte den letzten warmen Tropfen Faſſung, und unſerm Jacquchen (ich will ihn lieber Jakob nennen) ſpielte der Schlaf den Streich, daß er kein Auge ſchließen konnte. Die Mutter ſchluchzte und der kleine Junge weinte ſo bitterlich, ſo, daß er bis Morgens um fünf darüber vergaß, daß er hungrig war. — Die Curländerin lebte mit ihren Kindern von ihrer Hände Arbeit. Das Mädchen mußte ſpinnen und Jakobchen die Wolle aus einander ziehen. Sie wollte eher ihren Iſmael und ſeine Schweſter Hungers ſterben ſehen, als auf unrechtem Wege Nahrung und Kleider ſuchen. Sie erfuhr in Wahrheit, daß der Menſch nicht vom Brod allein lebe, ſondern vom Worte aus dem Munde Gottes, vom Bewußtſeyn, recht und richtig zu wandeln. Ich war nie böſe, ſagte ſie, allein mein trauriges Schickſal brachte mich weiter; ich ward fromm, gut, ſo wie es Menſchen ſeyn können. Ein geweſener Sprachſchüler hatte ſchon zur Zeit des genommenen Unterrichts ein Auge auf ſie geworfen, ohne daß ſie dieſes Auge auf ihren Wangen, geſchweige an ihrem Herzen empfunden. Jetzt glaubte der geweſene Sprachſchüler beide Augen auf ſie werfen zu können. Um indeſſen deſto ſicherer zu gehen (er kannte ihre Denkungsart), mußte ſeine Baſe, die in der Familie kuppelte, es mit der Ritterin freundſchaftlich anbinden. Dieſe Baſe war in einen Engel des Lichts gekleidet, und wenn auch vielleicht zuweilen ein ſchwarzes Fleckchen hervorkam, wie hätte es wohl unſere Curländerin ſehen können? Verliebte haben mit guten Seelen eine gewiſſe Denkungsart gemein; jene lieben Alles, dieſe halten Alles für ihres Gleichen. Die Ge-

ſchenke, womit die Baſe der Nothleidenden auf eine ſo gute Art zuvorkam, machten ſie blind, wie doch Geſchenke ſogar die Weiſen blind machen und die Sachen der Gerechten verkehren. Der Knoten war geſchürzt, und der Buhler fand ſich eines Tages bei Frau Baſen ein, und von Stund' an, ſo oft die Curländerin zur Baſe ging. In geraumer Zeit ſahe ſie das Netz nicht, das zu ihrem Fang ausgebreitet war. Einſt aber küßte dieſer Buhler die Kinder der Curländerin ſo verliebt, daß die Wangen der Mutter aus Scham glühten. Vielleicht wär' es ihr weniger bedenklich vorgekommen, wenn er nicht noch obenein die Kinder diesmal, da er küßte, ſo reichlich beſchenkt hätte, daß die Curländerin ganz deutlich ſahe, worauf es heraus ging. Die Sache kam dem fünften Akt immer näher, und Frau Baſe deckte jetzt ſo wenig ihre ſchwarzen Flecken, daß ſie über und über kohlſchwarz erſchien. Sie brachte, um recht ordentlich und bedächtig zu Werke zu ſchreiten, ein Pakt in Vorſchlag. Die Curländerin, die ihr Herz ehemals in ihren Händen getragen, ſchloß und verriegelte es jetzt, brach mit Frau Baſen, ſandte die Geſchenke zurück, welche die Kinder erhalten. Die mit buhleriſchen Küſſen befleckten Kinder wuſch die Mutter mit friſchem Waſſer aus dem Brunnen vor ihrem Fenſter. Die Kleinen weinten über ihren Verluſt, allein ihre Mutter tröſtete ſie mit ſüßen Worten. Das arme Weib wußte nicht, was man vorhatte. Man drohte, da Bitte nicht helfen wollte. Es enträthſelte ſich, daß Frau Baſe nur die Geſchenke ſpedirt hätte, die jetzt zurückgefordert wurden. In welcher Seelennoth ſahe ſich die Curländerin. Sie rang die Hände, entdeckte ſich ihrem Manne, der zum erſtenmal im Jahr (es war im November) lachte; allein

er lachte ſo, daß noch nie ſo ſchrecklich gelacht iſt, ſeitdem der Teufel lachte, da Adam und Eva ſo dummköpfig fielen. Der Satan war lichterloh in ihn gefahren. Sie ſprach Leute an, allein vergebens. Sie hatte von einem reichen Manne gehört, von dem man ſagte, daß er zuweilen einen guten Augenblick hätte. Sie ging, fand ihn beſchäftigt; er nahm ſich Zeit ſie anzuhören. Sie mußte ihm ihre ganze Geſchichte erzählen. Da ſie am Ende war, fragte er ſie mit einer Gelaſſenheit, die mit dem Lachen ihres Mannes ſehr nahe verwandt war, ob ſie hypothekariſche Sicherheit hätte? Nein, antwortete ſie. Nun, jede Noth findet ihren Troſt, fuhr der reiche Mann fort, ſo werden Sie einen Biedermann finden, der Bürgſchaft für Sie leiſtet. Die Curländerin bat ihn, dieſer Biedermann ſelbſt zu werden; allein er erklärte ihr nach Rechtsgrundſätzen, wie er bei ſich ſelbſt nicht Bürge ſeyn könnte. Ich führte die große Bürgſchaft an, ſagte die Curländerin, die Gott ſich ſelbſt geleiſtet hatte — allein er meinte, dieſe Sache wäre zu heilig, um ſie auf irdiſches Geld und Gut zu deuten. — Schließlich gab er ihr das Geleite bis zur letzten Stufe und befahl ſie Gott. Eben dacht' ich, fuhr die Curländerin fort, wenn Gott die Menſchen auch nach Hypothek fragen, wenn er mit ihnen verfahren ſollte, wie ſie unter ſich — als ich ohnmächtig hinſank, und noch jetzt nicht weiß, wie ich in ein Haus in der heiligen Geiſtſtraße gebracht worden. Sie fand ſich, da ſie erwachte, in den Händen einer alten Frau und eines jungen Mannes. Dies brachte ſie zum Schrei, denn ſie ſtellte ſich die Baſe und ihren Vetter vor; allein ſie erfuhr, daß es Schwiegermutter und Schwiegerſohn waren. Sie war in ihrer

Erzählung noch nicht bei der Hypothek, als dieſe Mutter und Sohn ſich anſahen und den Blick ſchnell abbrachen. Ein Blick, ſagte die Curländerin, der mir wie ein Sonnenſtrahl tief in die Seele ſchien. — Die Tochter der Alten, die Güte ſelbſt. — Die guten Leute ließen die Kinder der Curländerin holen und gaben ihnen zwei Tage zu eſſen und zwei Nächte Betten zu ſchlafen. Dieſer Schlaf war mir ein Vorſchmack des Todesſchlafs, ſo ſüß, ſagte die Curländerin. Nun kam ſie in ihr häusliches Elend; allein ſie fand ihren Mann nicht mehr; ſein Auszug hatte keine Stunde erfordert. Ein jämmerliches Bette, mehr war nichts nehmenswerth, und eben dies fehlende Bette zeigte ſeine Entfernung an. Sie warf ſich auf die wüſte Stätte, wo ſein Bette geſtanden, nieder und wollte beten, da ihre Thür aufging und eine weibliche Geſtalt erſchien. So trug der Engel dem Eliſa Eſſen, wie dieſe Geſtalt ein im weißen Tuche verknüpftes — Wer? Wie? Wo? Weg war die Trägerin. Die Beterin löſete auf, fand das Geld für den Böſewicht und noch drüber. — Da blinkerte der Blick vor ihren Augen, der ihr in der heiligen Geiſtſtraße in die Seele ſtrahlte. — Dieſen Abend dankte ſie Gott, den folgenden wollte ſie ihren Errettern in der heiligen Geiſtſtraße danken; allein ſie fand Niemanden im Hauſe. Die Nachbaren verſicherten, daß die geweſenen Einwohner über Land gezogen, wohin, wüßten ſie nicht. Sie haben's im Himmel zu gut, liebe Freundin. (Bald hätte der Graf Schweſter geſagt, das war ſie noch nicht.) Wehe der Stadt, die ſolche Leute verlaſſen! Ich dachte an Lot und ſeine Familie, fuhr die Curländerin fort. — — Doch warum dieſe Weitläuftigkeit in wörtlicher Nacherzählung? Der Vetter und

ſeine Baſe wurden von Heller zu Pfennig befriedigt, das Uebrige im Bündel war kein Oelkrüglein; allein es war Spargeld in den Tagen der Krankheit, womit Gott unſere Curländerin heimſuchte. Ihr Töchterlein ſtarb an den Blattern, Jakob aber, ein rüſtiger Junge, der es ſelbſt mit dem Schlaf anzubinden ſich getraute und den Sieg erhielt, unterlag nicht der Krankheit, ſondern ſtarb im eigentlichen Sinn an der Geſundheit, die mehr als die Krankheit forderte. Er überſtand die Blattern; allein Mangel der Pflege war die Urſache ſeines ſeligen Todes. Er kam mit dem Tode wie mit dem Schlafe zurecht. Eine benachbarte Wittwe brach in dem größ-ten Elend mit unſerer Unglücklichen das Brod. Sie hatte einen Sohn, den ſie den Bräutigam der kleinen Julie (ſo hieß die Tochter der Ritterin) nannte. Da aber ihr Sohn mit der Tochter zu gleicher Zeit die Blattern bekam und auch zu gleicher Zeit ein kurzes Leben endete, ward die Wittwe ſo bitter unwillig, daß ſie die Curländerin mit einem Tropfen Waſſer vergeben hätte. Iſt das der Dank, ſchrie die Wittwe ohne Auf-hören, daß ſie mein Kind würgt? Sie begegnete der Curländerin als der Mörderin ihres Sohnes und wollte nichts weiter von ihr ſehen noch hören. Der Schmerz thut mehr als dergleichen Dinge, und auch ſeltener als der Zorn, was recht iſt.

Noch eine Anekdote muß ich einholen, die mich ſehr bewegte. Zur Zeit, da ihr Ungetreuer ſein Bette noch nicht aufgehoben und ſie verlaſſen hatte, war die Krip-penritterin wegen Quartiermiethe ſehr verlegen. Oſtern und Michael war Zinstag und Jammertag, wie ſie ſagte. Nie konnte ſie Zeit und Stunde einhalten. Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen, war alle

Digitized by Google

Jahre zweimal ihre Bitte. Der Vermiether hatte Geduld: es war ein Leinweber. Einsmals ward ihm die Zeit zu lange; die Weihnachten waren vor der Thür und mit dem Michaeliszins noch kein Anfang gemacht. Der Krippenritter hatte den Leinweber, der ihn in Züchten und Ehren mahnte, ziemlich deutſch abgefertiget, obgleich er franzöſiſcher Sprachmeiſter war. Mit einer Frau und einem Leinweber getraute er's ſich ſchon anzubinden. Der Hausherr ward zornig. — Sie kam, und eine ſpiegelblanke Thräne ſtand ihr im Auge. Der zornige Hausherr ſah ſich in dieſer Thräne und fand ſeine Geberden verſtellt; denn er hatte es auch mit ihr zum Scheltwort angelegt. Plötzlich ward aus dem Saulus ein Paulus. Liebe, gute Madam, ich bedauere Sie. Freilich, Sie ſind unſchuldig, aber er — ein böſer Mann. Sie ſeufzte in die Höhe; die Thräne blinkerte. Nach ein Paar Worten fing er an: Laß gut ſeyn! So lange ich lebe, hören Sie? ſo lange ich lebe, ſollen Sie in meinem Hauſe wohnen und ſich Oſtern und Michael (ein Paar ſchöne Feſte!) nicht mehr durch die Frage verderben, wo die Miethe? frank und frei! Der Leineweber konnte die Worte: frank und frei, vor Bewegung nicht laut herausbringen, er ſprach ſie gebrochen, das heißt, die meiſte Zeit, herzlich. Sie wußte nicht, wie ihr geſchahe. Die diesjährige Michaelismiethe, fuhr er fort, zum heiligen Chriſt für Ihr Jüngſtes; das war Jakobchen. — Gott! mehr konnte ſie nicht; ſie wollte den Geber anfaſſen und ihm danken — man faßt gern an, wenn man dankt — allein noch ehe ſie dazu kam, legte der Wohlthäter beide Hände auf den Tiſch, eine auf die andere, den Kopf langſam drauf und — wer hätt' es denken ſollen? — ſtarb. —

Digitized by Google

O glücklicher Leineweber, dein Lebensfaden, wie ſchön iſt er zerriſſen! Du biſt lebendig gen Himmel geholt. Solch ein Tod! — Das nenn' ich ſterben! ſagte der Graf, der Todesangſt und Noth unerachtet, wovon ich unſern Seligen nicht loszählen kann. — —

O du, der du die Menſchen läſſeſt ſterben und ſprichſt: Kommt wieder, Menſchenkinder! Ich bin zu geringe, wie jener Märtyrer den Himmel offen zu ſehen; laß mich, laß mich nur mit einer ſolchen That, wie dieſer, dahinſcheiden! Konnte Gott dieſen großen Thäter mehr belohnen? Nicht wahr, der ſtarb in einer ſeligen Stunde? Gott ſchenke ſie mir und Allen, die ſolch eine Thräne verſtehen. Amen!

Hiermit wäre dieſe Leinewebergeſchichte für den Himmel zu Ende, allein für die Erde bei weitem nicht. Die frohen Erben verſtanden ſich ſo auf Thränen nicht, als unſer Leineweber. Das Verſprechen: So lange ich lebe, war mit ſeinem Tode abgelaufen, das verſtand ſich von ſelbſt; allein der Michaeliszins? Auch den mußte die Curländerin einbüßen, oder ihr Jüngſtes —

„Denn es iſt mit nichts beſcheiniget, daß eine der„gleichen Schenkung vorgefallen, vielmehr ſind alle Um„ſtände dawider. Defunctus hat zu verſchiedenenmalen „den Zins im Guten und Böſen verlangt, und iſt nicht „abzuſehen, warum er ſo ſchnell ſeine Geſinnungen än„dern ſollen. Es iſt unter dem vorſchriftsmäßig ſchrift„lich errichteten Miethscontrakt dieſe Schenkung mit „keiner Sylbe bemerkt, vielmehr findet ſich weder hinter „dem Miethscontrakt, noch ſonſt wo, eine Quittung „wegen des angeblich verſchenkten Zinſes. Niemand „hat die Schenkung entgegengenommen, und können die

„vorgeſchützten Worte: „„Die diesjährigen Mi=
„chaeliszinſen zum heiligen Chriſt für Ihr
„Jüngſtes,““ wenn ſie wirklich vorgefallen, auf ver=
„ſchiedene andere Weiſe gelenkt und ausgelegt werden,
„zu geſchweigen, daß kein deutlicher Sinn herauszubrin=
„gen und daß das Hauptwort: Schenkung, gänzlich fehlt.
„Der ſo plötzlich darauf erfolgte Tod läßt vielmehr ver=
„muthen, daß, wenn Defunctus ſich ja wirklich (wel=
„ches doch an ſich zu bezweifeln) dieſer Worte bedient,
„er ſchon ohne Bewußtſeyn geweſen. Defunctus hat,
„wie es zugeſtanden iſt, ſich jederzeit und auch nur
„kurz vor ſeinem Ableben gegen den Mann bitter aus=
„gelaſſen; und würde es wohl der Ehegattin Ehre ma=
„chen, wenn ſie ſich mit eben demſelben Mann ſo gut
„geſtanden? Auffallend iſt's, daß ſie durch dieſe Schen=
„kung ihre eigene Schande veroffenbaret. Dergleichen
„Perſonen verſagen die Rechte allen Glauben, ſowohl
„nach den gemeinen als den ſtatutariſchen Rechten." —

Das war ungefähr der Inhalt zu einer Sentenz, die uns die Curländerin sub B. in copia authentica vorzeigte. Ich mag nicht weiter abſchreiben, mir ekelt vor dieſer loſen Speiſe.

O der feinen, ſpinnwebfeinen, nadelſpitzen Gerechtigkeit! ſagte der Graf. Wie oft hab' ich mich in meiner Jugend der heiligen Juſtiz angenommen und den Kopf geſchüttelt, wenn Prieſter und Küſter, Präſident und Notarius in öffentlichen Luſt= und Trauerſpielen dem Volke zum Spektakel aufgezäumet wurden; nach der Zeit ſah ich ein, und wer ſieht's nicht, daß man ihr nicht zu viel, ſondern zu wenig thue. Der Fehler iſt, man behandelt ſie bei ihrer Feinheit zu handgreiflich. — Mit demſelben Maaße, womit ſie miſſet. —

Doch weh', weh' ihr, wenn der Richter aller Welt ſie meſſen wird! — Die Curländerin behielt die Sentenz zum Sterbekiſſen, und wahrlich, auf ſolch ein Urtheil den Kopf gelegt, muß ſich leicht ſterben, faſt ſo leicht, wie der Leineweber auf ſeiner eigenen Hand. Wie aber, der ſolch eine Sentenz formte? — Richtet nicht! — Eine von des Leinewebers Erben war ein niedliches Mädchen, das ein Rath aus dem Ober-Collegio nicht ſauer anſahe. Ich weiß nicht, ob und in wie weit dieſer Umſtand auf die gemeinen und ſtatutariſchen Rechte einen Einfluß gehabt. O der wächſernen Naſe! rief der Prediger, und dachte an das Promemoria des Juſtizraths. Der Graf beſchloß: Wenn die Chriſten zur heiligen Chriſtzeit ſolche Sentenzen machen! Der Judenjunge und Benjamin fielen mir ein, jener in Ketten, dieſer wie er dreimal um den Tiſch hinkt. — —

Dieſes Sterbekopfkiſſen war nicht das Einzige, das unſere Curländerin ſich unterzulegen im Stande war; ſie konnte noch weicher liegen. Ihr Ehemann war entſchloſſen, die Tochter quaestionis zu heirathen. Die Mutter quaestionis glaubte, bloß ihret-, der Mutter halber, die Tochter bildete ſich ein, es beſſer zu wiſſen. Der Ritter gewann zuſehends bei dieſem Spiel und ließ die Mutter glauben und die Tochter ſich einbilden, was Jedes wollte. Er mußte, eh' aus ihm und der Tochter ein Paar und, die Mutter zugerechnet, ein Dreiblatt werden konnte, von ſeiner vorigen Frau, nach der Sitte im Lande, geſchieden werden. Es iſt ein Greuel in Preußen, zwei Weiber zu gleicher Zeit haben; allein ich hab' einen Mann gekannt, der zwei Frauen, von denen er geſchieden war, bei ſich hatte, die dritte ungerechnet, mit der er aber prieſterlich verbunden war. Es kommt

Digitized by Google

Alles auf die Form an. — Gott, der du Mann und Weib, Adam und Eva ſchufſt! —

Der Bräutigam ſchrieb an ſeine Frau einen ſchrecklichen Brief; er beſchuldigte ſie der ſchwärzeſten Laſter und trug es ihr als eine Großmuth an, daß er ſich aller Beahndung in beſter Rechtsform begeben wollte, wenn ſie gutwillig, unter dem Vorwande, daß eine Todfeindſchaft ſich zwiſchen ſie in's Ehebette gelegt, in die Trennung willigen würde. Das arme Weib, die ſich ihrer Unſchuld bewußt war, antwortete ihm, wie er's mit ſeinen Sünden verdient hatte; und nun der Weg Rechtens! Ein kleiner, ſchielender Bube, der Rath des Ehegerichts (ein Verwandter von dem Hauſe, mit dem der Ritter ehelich und unehelich verbunden war und werden ſollte), war Kläger, Richter, Henker. Er entwarf die Eingaben, referirte, erkannte und trieb ſein Werk, wie die feinſten Böſewichter, ſo öffentlich, daß er mit dem Ritter vor aller Welt Augen ging und ſtand, aß und trank. Unſerer Beklagtin ward ein Anwald ex officio zugeordnet, dem ſie den Schaden Joſephs entdeckte; indeſſen that dies Männchen nichts weiter, als die Achſeln ziehen. Mit einem Steuermann des Collegii, eines Armen-Parts wegen, einen Speer brechen, verlohnte der Mühe nicht. Der Kläger nahm aus der Beilage sub B. Gelegenheit, die Beklagtin eines verdächtigen Umgangs mit dem Leineweber zu beſchuldigen. Die Baſe ward zur Zeugin laudirt, daß ſie Geſchenke von ihrem Vetter angenommen, die ſie wieder zu erſtatten wäre gezwungen worden. Ihr Lebenswandel, behauptete der Böſewicht, ſey ſchon vor der Ehe verdächtig geweſen, und eben dieſes Verdachts halber hätte ſie mein Vater (wie unſchuldig man in Akten prangen

kann) recuſirt. Die zwei Tage und Nächte, die ſie bei den Engeln in der heiligen Geiſtgaſſe gewohnt hatte, wurden als eine bösliche Verlaſſung (malitiosa desertio) ausgegeben. Sie ward als eine Verſchwenderin dargeſtellt, und wenn alle dieſe Stricke reißen ſollten, ward eins (ein Galgenſtrick) angebunden, das über Alles ging, die liebe Todfeindſchaft. Wohlbedächtig verſchwieg der Herr Ehekläger die Ohr—, die er vor der Ehe aus guter Hand erhalten; allein er erwähnte, wie oft er nothgedrungen geweſen, Hand an ſein Weib zu legen und ſie ſich von Leib und Seele zu halten, wenn ſie als eine Furie Feuer geſpieen. — Er hatte wirklich, ohnfehlbar dem Beirath des Klägers, Richters und Henkers zur gehorſamſten Folge, ihr das erſte Liebesband, die Ohrfeige, mit vielen wucherlichen Zinſen erſtattet. Die Sentenz war in den beſten Händen. Der ſchielende Bube ſetzte ſich auf den Richtſtahl an der Stätte, die da heißet Hochpflaſter, ja wohl Hochpflaſter, auf hebräiſch aber Gabbatha. Sie wurden geſchieden, und da es keiner Auseinanderſetzung, ſowohl wegen Kinder als Vermögens, bedurfte, weil nichts von Beidem da war, ſo wurden der Beklagtin in der Sentenz ihre Bosheiten und Herzenstücken auf's Nachdrücklichſte verwieſen und ſie zwar für dieſesmal und, wie es hieß, vorzüglich um den Namen ihres geweſenen Mannes zu ſchonen, von einer öffentlichen Gefängnißſtrafe befreiet, indeſſen für's Künftige angewieſen, ſich eines chriſtlichen, eingezogenen Lebenswandels zu befleißigen. —— O du ſanftes Kopfkiſſen im Sterben! — Soll ich apelliren? fragte der Advokat, und eine Thräne fiel ihm auf die Abſchrift, die er in Händen hielt. (Er war nur im erſten Jahr in der Praxi.) Nein, ſagte ſie, Sie nicht,

Digitized by Google

ich werde appelliren, ich, und ſah gen Himmel. Wenn der arme Schelm von Advokaten doch ein anderes Handwerk gewählt hätte! Ich habe nichts, ſagte die Curländerin; was ich Ihnen anbieten kann, als hier dieſe Bibel von meinem Vater (ſie hatte ſilberne Clauſuren —). Wäre ſie nicht in Silber, wie willkommen ſollte ſie mir aus Ihren Händen ſeyn, erwiederte der Advokat. Nun hatte die Curländerin nichts, was einen Rückblick nach Sodom veranlaſſen können, wenn ſie auch Madam Lot geweſen wäre. Sie war ſicher, daß ſie keine Salzſäule werden würde. Der Weg nach der heiligen Geiſtgaſſe, den ſie dreimal auf- und abging, war ihr letzter in Königsberg. Sie weinte bei dieſem Auf- und Abgang dankbare Thränen, die beſten, die man weinen kann, und nun? wohin Gott wollte! Mine ging in ein Land, das Gott ihr zeigen würde. — Die Curländerin hatte, wie ſie ſagte, zum Glück Etwas aus dem gutthätigen Wörterbuche gelernt und wollte mit ihrer Wiſſenſchaft wuchern. Nicht auf die Saat, ſondern auf's Gedeihen kommt's an. Ich für mein Theil, ſagte der Graf, würde meine Kinder eher von Ihnen, als von einer Franzöſin, die nur eben geraden Weges von Paris kommt, im Franzöſiſchen unterrichten laſſen, wenn ich Kinder hätte, fügte er nach einer Weile hinzu, und das ſo gerührt, daß — Er ſelbſt weinte nicht. Indeſſen war der Geiſt bei unſerer Curländerin willig, das Fleiſch aber ſchwach; ſie erreichte mit genauer Noth ein Wirthshaus, wo man ſich bloß des Lagers wegen das letzte Bischen Sachen zueignete, das ſie mittrug. Man nahm ſogar ein Bündel franzöſiſcher Vocabeln, die ſie ſich als ein Viaticum ausgeſchrieben hatte, weil ſie in Goldpapier genäht wa-

Digitized by Google

ren, in Zahlung. Die Sentenzen und andere Papiere ohne Goldpapier ließ man ihr. O die Unglückliche! Sie verlor mit den Vocabeln auch die Herzhaftigkeit, in der Sprache Unterricht zu geben. Hand an ſich zu legen, wer kann das? Die Hungersnoth, dacht' ich, wird ohne dein Zuthun dich erlöſen, und ärgerte mich, daß mich nicht hungerte. — Solch ein Hungerswunſch iſt das Schrecklichſte, was man ſich denken kann. Die Todesfurcht iſt natürlich, und mich dünkt, man ſey immer übler dran, wenn man den Tod wünſcht, als wenn man ihn fürchtet. Da traf ſie einen Menſchen, der nicht Oel, nicht Wein in ihre Wunden goß, ſondern ſie zum Grafen brachte, und da der Graf auf eine Kleinigkeit zur Erkenntlichkeit es nicht anſahe, wenn die Todescandidaten, wie er ſich auszudrücken pflegte, des Sterbens werth waren, ſo machte dieſer Prieſter und Levite (ein Samariter war er nicht) keine unrichtige Speculation. Nun ſind wir an Ort und Stelle. —

Das war in Kurzem der Lebenslauf der Antagoniſtin meiner Mutter. Ich konnte dem Grafen noch verſchiedene Auskünfte zu dieſen Erzählungen zureichen, und das war ihm ein Fund, den er zu ſchätzen wußte. Die Curländerin bat mich, nach Curland zu ſchreiben, wenn ſie geſtorben ſeyn würde.

Gott kann Ihnen helfen, fiel ich ein.

Durch Tod oder Leben! fuhr der Graf fort; denn wenn er gleich Keinem die Sterbeſtunde anzeigte, ſo war er doch ſehr entfernt, bei ſeinen Patienten den Worten Tod und Grab auszuweichen. Man muß, wenn man friſch, geſund und ſtark iſt, auf Tod und Leben gefaßt ſeyn, fuhr er fort, und wenn man krank darnieder liegt, allein auf den Tod. — Wenn die alten

Digitized by Google

hochadlichen Häuſer die ſchon geſtorbene, verſchiedene Hand der Curländerin jetzt geſehen, die ſie ihr zu einer Zeit rund abvotirten, obgleich andere mehr bewanderte hochadliche Herrſchaften ſie ihr gnädigſt ließen — wahrlich, ſie hätten ihr Urtheil revocirt. Mit den Urtheilen!

Die arme Unglückliche konnt' ihr Geſicht nicht von mir wenden. Gewiß, ſagte der Graf zu mir, iſt ſie Ihrem Vater, dem Sie ſehr ähnlich ſeyn müſſen, güter geweſen, als er ihr. Auf dieſe Art ſcheinet wohl die jüngſte Tochter des Paſtor L— (der nicht Präpoſitus ward, obgleich er ſich auf den Kopf ſetzte) Theil am Gaſtmahl zu haben, wozu mein Vater eingeladen ward, nachdem im Paſtorat des verunglückten Präpoſitus L. in Curland erſcholl: mein Vater hätte die Gabe der Enthaltſamkeit nicht. Ob das Ave Maria, der Gruß, den mein Vater dieſer Ritterin eher als ihren älteſten Schweſtern zuwandte, oder wirklich allmählige Neigung die Urſache geweſen, und viele Ob's und viele Oder's mehr, leg' ich bei Seite. Was konnte das arme Trinchen (dieſen Namen erſeh' ich aus dem Herrmann'ſchen Pasquill) dafür, daß ihr Vater nach der Weiſe Melchiſedech zum Sprichwort aufbrachte? was? — —

Um die Obſervationen über dieſen Cometen in der gegenwärtigen Geſchichte zu ſchließen, ſey mir erlaubt zu bemerken, daß dieſe Arme, nachdem ſie eingeläutet war und nachdem ſie geohrbeichtet, ſich erholet. Der Graf hatte den größten Theil dieſer Ohrbeichte bis auf meine Anweſenheit geſpart. Nach der Zeit fiel ſie wieder ein und ſtarb als Schweſter des Grafen und ſeines Jonathans, des alten Bedienten (denn wahrlich, ſie hatte den Kelch der Todesnoth allmählig ausgetrunken) ſanft, willig und ſelig, ihres Alters fünfundvierzig Jahre.

Digitized by Google

Meine Mutter, an die ich dieſen Vorfall, ſobald der gute Prediger in L— mir ihn meldete, weiter brachte, antwortete mir wie nachfolget:

Herr, der du ſprichſt, es geſchieht, der du gebeutſt, es ſtehet da, der du Gehet und Kommet in deiner Gewalt haſt, gelobet ſey dein Name! In Curland und in Preußen, für die Wege und Stege, die du mit dieſer Geendeten und Vollendeten eingeſchlagen! Durch gute und böſe Gerüchte, durch mancherlei Kummer und Leiden iſt ſie zu deinen Freuden eingegangen. — In Unfrieden ging ſie aus ihrem Vaterlande, in Frieden fuhr ſie zu deiner Herrlichkeit, wo ſie ihr franzöſiſches Bündel nicht mehr nöthig hat, den Bettelſack. Sie hat mich vielleicht nur im Traume beleidigt, und hätte ſie es auch im Wachen gethan, hätt' ich den Schlag bekommen, den ihr Ritter bekam, was nun mehr? Wir ſind hier nicht zu ſchlagen, ſondern geſchlagen zu werden. Verzeih mir, lieber Gott, wenn ich im Wachen den Traum ihr übel nahm. Ihrer Seele ſey wohl unter denen, die gekommen ſind aus großer Trübſal und haben ihre Kleider gewaſchen und ſie helle gemacht. Heil ihr, wenn ſie im Namen deſſen ſtarb, deſſen, der unſchuldig lebte auf Erden und auch ein Fremdling war und in Gottes Hand im Himmel ſeine Wohnung beſtellte! Nimm auch ihren Geiſt in deine Hände, du allgemeiner Vater, du, Preußens und Curlands Vater! Ihrem Leibe Ruhe, er bedarf ihrer! — Ein weiches, ungeſtärktes Sterbetuch für ihr thränendes Auge — ein ſtilles Grab! Vollbracht — Uns alle lehre bedenken, wohl, daß auch wir des Bleibens nicht haben, müſſen Alle davon, gelehrt, jung, reich, alt oder ſchön! Du aber, mein Sohn, ſchone dich in Preußen, es ſchei-

Digitized by Google

net eine Grube zu ſeyn, wo Alles fällt, was aus Curland iſt. —

Wenn es nicht mehr leben kann, liebe Mutter! Aus dieſer Stelle ſollte man nicht ſchließen, daß meine Mütter ihren Caſum ſetzt und fromm iſt — in dem Sinn, wo fromm ſeyn etwas geiſtliche Aufgeblaſenheit, geiſtliche Stärke durch Kraftmehl iſt, die hart und anſehnlich macht. — Vergieb mir, Mutter, wenn ich dir im zweiten Theil zu viel that. Ich that's im Traum, wie Paſtors L— Trinchen. Wenn ein einziges empfindliches Herz eine Thräne bei dieſem Grabe gemeinſchaftlich mit mir weint, ſo hat die Arme ein ſchönes Leichenbegängniß. Meine Thräne hat eine ſchwere Geburt, faſt nimmt ſie mir das Auge mit. Die deinige, liebe Leſerin, falle ſanft auf dieſes Blatt und diene deiner Tochter zum Zeichen, dieſe Stelle wieder zu finden, wenn ſie ihr nöthig iſt.

Alle dieſe Auftritte, welche uns anderthalb Tage beſchäftigten, hatten mich ſo mitgenommen, daß ich bei einem Haar zum zweitenmal in dieſem Buche krank geworden wäre. Doch Krankheit kann ich's nicht nennen, was mich niederriß. Was es war, weiß ich nicht; der Paſtor —— in L— meinte, daß dieſes Uebel gerades Weges vom inwendigen Menſchen, von der Seele, herkäme, welche kein Arzt tödten, allein auch nicht heilen könnte. Er rechnete dieſe Krankheit zu den Lindenkrankheiten, die oft gefährlicher, oft leichter als die Leibesgebrechen ſind. Recepte, Schlagwaſſerdöschen, meinte er, wären hierbei nicht anzuwenden. — Hier iſt Gott allein der Arzt, und ſein heiliges Wort Medicin. — Zur Bewegung wäre am Frühlingsmorgen eine ſanfte Flur vorzuſchlagen; der Waldgeruch ſey ſchon zu ſtark

Digitized by Google

und greife ſolch einen Kopf an. Das, ſagte der Prediger, iſt die Art der Seelenkrankheiten. — Unſere Aerzte curiren oft den Körper, wenn die Seele leidet. — Körperkrankheiten pflegen nicht den Kopf vorbeizugehen, ſondern ihm die Ehre zu thun, von ihm auszuziehen in den ganzen Körper weit und breit. — —

Der gute Paſtor! Ich ſeh' ihn noch, wie bekümmert er war. Es überfiel mich mit einer Ohnmacht. Der Graf ſchien froh zu ſeyn, daß es mich ſo überfiel; natürlich, um einen Sterbecandidaten mehr zu haben; er gab dem Prediger nicht undeutlich zu verſtehen, daß, wenn er ſich nicht länger aufhalten könne oder wolle, er ihm keine Bitte in den Weg legen würde. Jeder, ſetzte der Graf hinzu, hat ſein Päckchen. —

Ich — ſagte der Prediger, und konnte nicht mehr.

Beim Ich Punktum? fragte der Graf.

Ich werde dieſen Jüngling nicht verlaſſen. —

Auch ich, ſagte der Graf, nicht verlaſſen noch verſäumen.

Gott, wenn er ſtürbe!

Nun, wenn er ſtürbe?

Er kann nicht ſterben —

Wenn er unſterblich iſt.

Gott!

Gevatter, entweder glaubt Ihr Herren nicht, was Ihr lehrt, oder was iſt das Sichtbare gegen das Unſichtbare, das Gegenwärtige gegen das Zukünftige, Zeit gegen Ewigkeit? Iſt's denn nicht eine ſchöne Sache um die Hoffnung? Und der Genuß?

Freilich, der Himmel wird anders genoſſen als Dinge der Erde. Der Erdengenuß gebieret den Tod, den Ekel. —

Digitized by Google

Der Himmel iſt Himmel, iſt Genuß ohne Ekel, ohne Tod. Tod und Ekel ſind gleichbedeutende Wörter. Gleich und gleich geſellt ſich gern. Ein Jüngling wie dieſer ſoll nicht glücklich werden?

Ach, ich habe Kinder, er Eltern, und die zeugten einen Sohn, der ihrem Bilde ähnlich war.

Warum mehr von den frommen Anzüglichkeiten, welche dieſe beiden Leute, der Graf und der Prediger, aus gleich gutem Herzen auswechſelten? Sie ſchlugen Ball. Der Prediger wollte nicht von meinem Stuhl — und war für mich auf eine ſo rührende Art bekümmert, daß er ſeine Abhandlung ganz und gar darüber vergeſſen zu haben ſchien. Die Bekümmerniß gefällt am meiſten, wenn ſie unzeitig, wenn ſie nicht an Ort und Stelle iſt; daher die Sorgfalt der Weiber, ſo kindiſch ſie ausfällt, wie ſchön! — Auch bei den Männern muß ſie weiblich ausfallen, ſonſt iſt ſie Furchtſamkeit. — Der gute Vater Gretchens! Er erhielt auf vieles Bitten die Verſicherung vom Grafen, daß ich noch nicht eingeläutet werden ſollte. Auch (dies hab' ich Alles nach der Zeit vom Prediger) war dieſe Fürbitte Schuld daran, daß ich nicht in die Todtenliſte eingetragen ward, welche der Graf das **Himmelsbürgerbuch** nannte. So kam ich wieder um's Geläute, wonach ich doch ſo lüſtern war.

Herr, laß ihm noch dieſe Nacht, dieſen Tag, noch drei Tage! ſagte der Prediger mit andern Worten zum Grafen, die ſich der Graf oft wiederholen ließ, eh' er dieſe Friſt bewilligte. Herr, laß ihn noch! war der Morgengruß des Predigers, denn ich hatte eine elende, lange, lange Nacht gehabt, und der Tag war wie ſie. —

Digitized by Google

Der Graf declamirte für, der Prediger wider den Tod, jener mit erhabener Stimme, dieſer mit leiſer, ſchmerztheilnehmender. Nie vergeſſ' ich die gräflichen Worte: Stirbt man denn an der Krankheit, Freund? Vom Leben ſtirbt man, und wenn unſer Liebling (ich lieb' ihn wie Sie), wenn er geſund wird, entfloh er dem Tode? Nein, nur der Krankheit. Allen? Nein, dieſer. — Eine große Sache!

Der Graf hielt drei Safts bei ſeinen Kranken, die Unterſafts, die Aderbinder und Pulsbeſchleicher ungerechnet. Der Arzt, der mich beſuchte, wußte, daß er dem Grafen mit einem heimlichen Kopfſchütteln einen Gefallen erwies, und ſchüttelte alſo, es mochte Gefahr ſeyn oder nicht. Bei einem Manne wie der Graf, und bei Krankenlägern, die von lachenden Erben umgeben ſind, haben die Herren Safts immer gewonnen Spiel, es ſtehe oder falle.

Der Prediger aus L—, der die Lindenkrankheiten aus Erfahrungen kannte, hatte völlig recht, daß dieſen Ober= und Unterſafts meine Krankheit zu hoch wäre. Freilich ſteckt eine kranke Seele den geſundeſten Leib an, alle Seelenkrankheiten ſind anſteckend; allein es war Lebensekel, Lebenskummer — Ueberdruß, was mich ergriffen hatte. All' die Gebeinhäuſer, in die ich herumgeleitet worden, hatten meine Einbildungskraft ſo erhitzt, daß ich wirklich nicht todtkrank war, nicht gefährlich krank — aber beides zu ſeyn herzinniglich wünſchte. O Gott, wie ſehnte ich mich nach einem ſeligen Ende! wie nach Minen! Sie war der Mittelpunkt von Allem. Ich ſuchte meinen Tod überall, auf allen und jeden Geſichtern, und wo ich ein Todeswort fand, wie ſehr drückt' ich's an's Herz! Ich war eigentlich nicht

Digitized by Google

krank; allein ich wünſcht' es zu werden. Eine der gefährlichſten Gemüthskrankheiten, wenn es nicht im Apoſtelſinn heißt: Ich habe Luſt abzuſcheiden. — Gern wollt' ich bei Minen ſeyn, und ſollt' ich nicht wollen? Nach des Grafen Meinung nicht. In dieſer Ausſicht ſterben, heißt: ſich den Tod verderben, ihn mit allem Fleiß verunſtalten, ihm den geſunden, natürlichen Geſchmack nehmen, engliſches Gewürz, Galgant, Pfeffer, Kreidnelken daran legen. Man muß ſterben, um zu ſterben. Der Graf hatte hierüber mit dem Prediger eine ſehr gelehrte Unterredung. Ich vernahm die Worte nicht, allein der Geiſt von Allem wirkte auf mich. Mein Vater pflegte dies Wirken, Wanken zu heißen, wie man von Geſpenſtern ſagt: ſie wanken. Ich wankte; es war mir, als hört' ich in der Ferne läuten. Der Hauptinhalt der gelehrten Unterredung war: ob man nicht auch durch künſtliche Mittel berechtiget wäre, ſich den Tod zu erleichtern? Der Graf behauptete Nein, und nannte dieſe Kunſt Betrug. Wenn Sie wollen, frommen Betrug. Ich will aber nicht fromm betrogen werden.

Es ſey nun aber wie ihm wolle; Mine war mein Schutzengel bei meinem Seelenzufall, ſie ſtärkte mich; ich holte Alles nach, was ich bei ihrem Grabe durch Betäubung überſprungen hatte. O wie gern wollt' ich bei ihr ſeyn! Die vier Nägel, wovon meine Mutter ſechſe für einen Vierding kaufte, glänzten mir ſchrecklich in meinem vierzehnten Jahre. Das Blatt aber, wo ich in der Capelle eben am Ende meinen Namen verzeichnete, wie troſtreich für mich! Es war eine ſichere Verſchreibung, bald, bald! bald bei Minen zu ſeyn. In meinem vierzehnten Jahre ließ ich ſie zurück; hier ſah

Digitized by Google

ich das vorgeſteckte Kleinod. Es war mir ein Licht aufgegangen; ich empfand den ganzen heiligen Buſch einer gottgefälligen, gottgeheiligten, himmelklaren, engelreinen Liebe — ich hatte Luſt abzuſcheiden. Ein Paar Schauer, womit dieſer Leib und dies Gebein ſeine Rechte ſich vorbehält, abgerechnet. Iſt's Wunder, dacht' ich, eine ſo hochgeadelte Erde ſoll wieder zurückkommen, wovon ſie genommen iſt? Ein ſolch Gefäß zu Ehren zum Wurmgehecke? — Doch ſchnell gab ich meinem Seelengefährten den Segen: Gehe hin in Frieden, es ſoll dir Alles wohl belohnet werden; du ſollſt auferſtehen in Kraft, und Minens Leib und ihr Gebein, und dieſer Leib und dies Gebein. — — Halleluja blieb mein Hauptwort, in meinem vierzehnten Jahre war es das Amen ſein, Amen, das ich meiner Mutter nachbetete. Freunde, wohl dem, der eine Mine im Himmel hat! Die fühlloſen S a d u c ä e r müſſen keine M i n e n gehabt haben. Mein Herz hing an Minen, und ſollte dieſer Sitz des Lebens an etwas wirklich Todtem, auf Ernſt Todtem hangen? Gott iſt nicht ein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen, und meine Seele, ſein Aushauch, iſt hier ſein Ebenbild. — Mine lebt, ich werd' auch leben! Junge Leute ſterben leichter, ſagte der Graf, weil ſie keinen Anhang und Zugabe haben, weil — eine lange Reihe Weil's — ich glaube kurz und gut, weil ſie gewöhnlich nach der jetzigen Weltmanier unglücklich lieben. Die Liebe hoffet Alles, ſie duldet Alles, ſie macht ein ruhiges Leben und einen ſanften Tod.

Das erſtemal, wie ich an's zum Ende gehende Blatt dachte, war's ſo, als ein aus dem Feuer geriſſener Brand in's Herz. — Das war ein Hauptreſervat

Digitized by Google

des Leibes, eins in optima forma. Es iſt einem ſo warm auf einem Fleck, und kommt dergleichen Brand dem von der Schamröthe ſo nahe wie möglich. — Beide verbreiten ihre Flamme zum Angeſicht, die Stirn kalt. — Dergleichen Vorbehalte, dergleichen Erdbebungen, hätt' ich bald geſagt, Erſchütterungen wollt' ich ſagen, das war Alles, was ich von Todesangſt bei dieſer für den Grafen, wie es anſchien, ſo erwünſchten Gelegenheit empfand. Es war indeſſen Alles ſo, daß ich's ertragen konnte. Der Tod ſelbſt, ſagte der Graf, iſt das Allerwenigſte; da ſpringt das Band, das man ſo lange zog und riß und neckte, weg ſind wir. Tod als Tod hat weniger Schreckliches als das Leben, er hat nichts Schreckliches. Ich fürchte mich nicht vor Geſpenſtern, wohl aber vor Dieben und Mördern. Wer wird ſich vor Etwas fürchten, was er nicht kennt, und wer kennt den Tod? Das Leben aber kennen wir. Wenn auf Regen die Sonne ſcheint, auf Mühe Lohn folget, wohl uns, daß wir ſterben, wohl, wenn wir todt ſind, wenn unſer Glaube an die Unſterblichkeit auch nur wie ein Senfkorn iſt. Der Tod giebt Troſt über Troſt, Wonne über Wonne, und ſollte der Gang zu dieſem Aufſchluſſe des Menſchengeheimniſſes (wahrlich, wir ſind ein Räthſel, der Tod iſt unſere Auflöſung) ſchrecklich ſeyn? Ende gut, Alles gut. Der Tod iſt das Ende vom Klagelied, von allem Elend. Canaan im Kleinen, in Miniatur, im Auge; was ſchadet ein Fuß in der Wüſte? In einer unſeligen Stunde ſterben, heißt in den Henkerhänden der Krankheit ſterben; das kann ſchrecklich ſeyn. — Dem beſten Kämpfer aber das Kleinod, dem ſtärkſten Ringer der Preis. Wie wohl ruht es ſich nach der Arbeit, wie wohl! — Laßt uns

nur des Sterbensleidens, ehe das letzte Stündlein kommt, viel haben, wenn es Gottes Wille iſt; dann verdienen wir im Tode getroſt zu ſeyn und wie der ſelige Leineweber gen Himmel geholt zu werden. Wer wollte ſich aber das Sterben, aus Furcht des letzten Augenblicks, ohne Noth bitter machen, wer das Leben dadurch verleiden? Es giebt Leute, die ſich das Leben auf dieſe Art verſterben; warum das? Ich kann von mir ſagen, ich ſterbe täglich; allein dies will nicht viel mehr ſagen, als: ich ſehe täglich Andere ſterben, obgleich es auch Stunden giebt, wo es mehr ſagen will. Der heilige, geplagte Apoſtel ſtarb täglich anders als ich. Paulus trank täglich einen Tropfen aus dem Todesbecher; es war nicht Todesfurcht, die er trank — ſolch ein Mann wußte ſchon, was im Kelche war — es war wirklicher Tod; er ſtarb allmählig. Wer es höret, der merke darauf. Sich ſein ganzes Leben vor dem Tode fürchten, heißt zwar, ein Knecht, ein ägyptiſcher Sclave des Todes ſeyn; allein noch lange nicht, ſterben lernen, den Tod ſtudiren. Menſch, bei Allem, was du thuſt, gedenke an's Ende, ſo wirſt du nimmermehr übel thun! das heißt: Menſch, lebe gut, um gut zu ſterben! Ich für mein Theil (der Graf fiel in einen andern Ton) habe den Tod herzlich lieb, ſehr gern ſeh' ich ſterben. Sterben allein, das iſt mein Leben; Jeder muß wiſſen, was ihm Leben iſt. Ich habe nichts wider das Leben, wie der Herr Gevatter meint. Da der Prediger ſich blos auf dies Wort bückte, brach der Graf ab und verſicherte, der feſten Hoffnung zu leben, daß er ſanft ſterben würde. Du weißt, Bruder, ſagte er zum Bedienten, ich hoffe zu ſterben, wie der Leineweber. War es nicht, lieber Gott, fragte er zuverſichtlich, inbrünſtig

war es nicht Todesangſt, Todesnoth, was ich aus dem Kelche trank, den du, mein Vater, mir gabſt? Hab' ich noch dieſen ganzen Kelch zu leeren, oder wird meine Zunge, wenn es an's Letzte geht, nur noch die letzten wenigen Tropfen aufziehen? Dein Wille, nicht wie ich will, ſondern wie du willſt. —

Der Graf hätte ſo ohne End' und Ziel reden können. Es war Zephyr, den er mir zuwehte — wirklicher Zephyr, ſanfte Empfindung, womit er mich anfächelte. Es giebt Stunden, wo wir keinen Sturm ertragen können. Der Bruder des Grafen neigte ſich, als ſchien er ſagen zu wollen: Ich werde eher ſterben als du, gräflicher Bruder; allein es ſchien auch gleich darauf, daß er ſich bedächte, wie es ihm gebühre zu folgen. Ehre, dem Ehre gebühret. Und Sie (fing der Graf zu mir an), ausblühender Jüngling — ſchnell hielt er ſich auf, als bedächte er ſich bei dem Worte: ausblühender — Sie haben auch nach Ihrer Art gelitten — vielleicht ſind nur noch wenige Tropfen Todesangſt übrig. Ich, fuhr er nach einer Weile fort, habe bei der bitterſten Arznei nichts nachgetrunken. Ich auch nicht, erwiederte ich; allein ich muß geſtehen, nur blutwenig Arznei gegeſſen und getrunken zu haben, ſetzt' ich hinzu. Bravo! ſchrie der Graf. Er wollte bemerkt haben, daß Leute, die ſanft einſchliefen, auch Anlage zum ſanften Tode hätten, und befragte mich, zum innerlichen Verdruß des Predigers, wie es mit meinem Einſchlafen wäre? Bei Leuten, die ſchnarchen, fuhr er fort, hab' ich bemerkt, daß ſie zu ihrer Zeit röcheln, und die unruhig ſchlafen, ſterben gemeinhin auch unruhig, wenn nehmlich der unruhige Schlaf keine Folge des vorigen Abends iſt. —

Digitized by Google

Wie ich verſchlage! — Deſto beſſer, ſo ſehen meine Leſer am deutlichſten, wie ich zu dieſer Friſt geſtimmt war. —

Der Prediger mußte des Sonntags wegen, der vor der Thüre war und anklopfte, von dannen; Jeder hat ſein Päckchen. Das Wort: ausblühender Jüngling, ſo dem Grafen ſelbſt auffiel, war dem Prediger auf's Herz gefallen, der gute, theilnehmende Mann! Sagt ſelbſt, lieben Leſer, verdient nicht ſeine Abhandlung von der Sünde wider den heiligen Geiſt bloß darum deutlichen Druck, gutes Papier und ſo weiter? Meine Seelenkrankheit kehrte das Blatt den Abend noch, und kurz, ehe der Prediger aufbrach; er nahm noch den erſten Beſſerungsſtrahl mit. Mein Gruß an Gretchen, den er ſo gern in die Hand ſich drücken ließ, heiterte mich ſichtbarlich auf. Gern hätte der Prediger dem Grafen wiederholt: Laß ihn noch; durft' er aber? Man widerräth den Schwermüthigen die Einſamkeit, und in vielen Fällen mit gutem Grunde; bei dem Allen glaub' ich, daß, wenn ja ein Kraut und Pflaſter ſie heilen könne, es die Einſamkeit, die Selbſtgelaſſenheit ſey, wenn dieſe Einſiedelei nur gleich beim Anfange gebraucht wird. Die Einſamkeit iſt dem Ungewohnten wie ein kaltes Bad, das Anfangs widerlich iſt, allein es ſtärkt die Nerven. — Geſellſchaft ängſtigt ſchwermüthige Perſonen, das heißt, ſie macht ſie kränker. O ihr gütigen Thränen, was für ein ſicheres Recept ſeyd ihr in dieſer Krankheit, und in Geſellſchaft weinen, welch ein Mann kann das? Der Graf wünſchte mir Glück zu meiner Geneſung. Jetzt ſah er ſelbſt ein, was für ein Zufall es geweſen. Das Phänomenon bei dieſer Sache war, daß ich, ſo froh ich war zu ſterben, es auch zufrie-

Digitized by Google

den war wieder zu leben. Nicht wahr, ein wahres Phänomen? Ich, der ich meine Hände nach dem Tode ausſtreckte, nach dem Freiwerber, den Mine zu mir geſandt, ich, der ich mit dieſem Manne ziehen wollte, der ich nach der Zeit tauſend= und abermals tauſendmal bei ihr zu ſeyn mich herzlich ſehnte. Der Graf verſicherte mich, daß er kein Sterbenszeichen um und an mir entdeckt. Saft hat alſo unzeitig ſein Haupt geſchüttelt; dem Grafen zum Munde würde ich in Rückſicht des Geſprächs mit dem Prediger in L— ſagen. Wie kam es aber, daß der Graf Glück wünſchte? Und wie kam es, daß ich den Glückwunſch als Glückwunſch entgegennahm? Wir Menſchen ſind wunderbare Geſchöpfe! — Es war mir ſo, als ob ich Minens wegen ſchon wirklich geſtorben geweſen und nun, nachdem ich ihr mein Gelübde bezahlet, wieder auferſtehen könnte. — Ach, dieſe Seelenkrankheit, ſo hat ſie nicht mehr mich übermannt; allein wie oft hieß es von mir: Siehe, um Troſt war mir bange! Wie oft blüheten die Linden für mich! — Auch heute, da ich dieſes ſchreibe, war ich in meiner Kammer, hatte die Thüre nach mir zugeſchloſſen und mich verborgen, um —

Wenn ich wüßte, daß einer von meinen Leſern über das, was Sitte beim Grafen war, ſeelenkrank werden könnte, wie bei mir dieſer Fall eintrat, obgleich ſie nicht ſehen, ſondern nur leſen, ich würde hier ſchließen, ohne ein einziges Wort weiter zu verlieren — nicht wahr, verlieren? Kommen meine reſpektiven Leſer und Leſerinnen aber mit einem einſamen Stündchen, mit einem kalten Badeſtündchen ab — was hat's zu ſagen? Wir haben doch alle ein langes, kaltes Bad im Grabe vor, und wahrlich, das wird eine rechte Nervenſtärkung ſeyn!

Digitized by Google

Sieht noch obenein unter meinen Leſern ein Alexander ſeine Mine, und unter meinen Leſerinnen eine Mine ihren Alexander in dieſer Geſchichte im Bilde, trägt er oder ſie Leid um ſeinen, um ihren leiblichen oder geiſtlichen Todten, o dann iſt's kein böſes, dann iſt's ein gutes Stündlein, das ich Euch beſcheeret habe. **Wo hatte er denn ſo viel Zeit?** fragte ein kluger Mann, da er hörte, daß ein Held im Felde an einer Krankheit geſtorben wäre. Dieſe Frage würde bei unſerm Grafen, der nichts mehr in der Welt zu verſäumen hatte, der im Fegefeuer ſich befand, ohne daß ihm, wie den drei Männern im Feuerofen, ein Haar gekrümmet ward, die überflüſſigſte von allen ſeyn.

Zum Schluß ein Paar Reden, die mir der Graf zu Ehren am Sonntage halten ließ. Das Evangelium, wie es mir vorkam, war nicht ſo ganz nach ſeinem Sinn, es war zu viel Leben darin. Der Graf war wegen ſeiner Sterbenden zum Hausgottesdienſt gewöhnt, und hielt ſich wegen einiger lebendigen Evangelien einige Reden, von einem Chriſten und bloßen Gottesverehrer bearbeitet, über ſeinen Lieblingstext. Das Geläute zu dieſen Reden — Hier iſt's.

Ein Geſpräch zwiſchen dem Grafen und mir. Meine Leſer mögen es als eine captationem benevolentiae anſehen.

Alles, was keine Sprache beſitzet, was ſogar keinen Laut vermag, iſt todt an ſich ſelbſt. Alles, was nicht mit vernehmlichen Tönen von der Natur ausgerüſtet iſt, ringt faſt nach Gelegenheit, daß ihm die Zunge gelöſet werde. Sprache, Ausdruck iſt Leben. Die ſchwerſte Schrift wird biegſam, gefälliger, gelenkiger, geſchliffener in unſerm Munde. Die Zunge iſt ein klein Stücklein

Digitized by Google

Fleiſch, und faſt könnte man von ihr ſagen, ſie wäre das Luſtſchloß der Seele. — Der Menſch iſt der Gott alles Lebloſen; wenn er ihm gleich nicht einen lebendigen Odem einhauchen und es beſeelen kann, iſt's doch faſt ſo, als ob Alles ſpräche, wenn der Menſch ihm zuſpricht, als wenn es antwortete, wenn der Menſch es frägt. Die Figur, daß man lebloſe Dinge anredet, wenn nur die Kunſt nicht zu merklich iſt, wäre ſo unnatürlich eben nicht, als ſie jetzt auffält. Es ſcheint, als mache der Menſch den Verſuch, ob es nicht anginge? Gott ſprach, und es ward; der Menſch ſpricht, und es ſcheint zu werden. Sprich, damit ich dich ſehe. In der Sprache liegt die Gewalt, welche der Menſch über Alles hat, was lebt, ſchwebt und iſt, der Binde- und Löſeſchlüſſel. Mein Vater pflegte zu ſagen: Noch ſind jene Töne nicht cultivirt, wodurch wir vielleicht mit Allem auf der Erde ſo umſpringen würden, als der Hauptmann von Capernaum mit ſeinen Knechten: Komm, geh', thue das! Vielleicht waren dieſe Töne ſchon und gingen verloren, wie viel verloren ging. —

Mein Redner, fing der Graf an. —

Redner? erwiedert' ich. Nicht anders, ſagte der Graf. Beleben die? Sich im Leben angreifen, ſich überleben, zu viel leben, iſt Tod, überall Tod, fuhr ich fort. Es giebt Redner, die nicht blos ſchlechthin beleben, ſondern beſeelen, begeiſtern; allein das ſind nicht ausgelernte Papagaien und Raben, die auch zuweilen zu rechter Zeit oleum et operam perdidi krächzen, ſondern Leute mit feurigen Zungen, nachdem ihnen ihr Geiſt gab auszuſprechen. Aus dem Herzen auf's Papier, Schwarz auf Weiß, vom Papier in's Gedächtniß, aus dem Gedächtniß in Hand, Mund und Fuß. —

Digitized by Google

O der ermattenden Umwege! Und wie ſelten geht's gerade aus dem Herzen aus. —

Der Graf fühlte, was ich ſagen wollte, obgleich nur ein Funke auf meiner Zunge blinkerte. Feuer war nicht drauf, die Lindenkrankheit hatte gedämpft, gelöſcht. Eine Rede, ſie ſey auch die beſte, iſt ein Gipsabguß der Gedanken. — Gemeinhin verſchlingen hier die ſieben mageren Kühe die ſieben fetten, wie in Joſeph's Traum; indeſſen iſt nicht zu leugnen, daß eben dieſelbe Sonne, wie ein witziger Schriftſteller ſagt, die das Wachs ſchmilzt, die Erde verſteinert, und es giebt Leute, die gern reden, und andere, die auch nur durch Reden gewonnen werden. Leidet aber Jeder, daß auf ihn Jagd gemacht, daß auf ihn angelegt wird? Und thut der Redner mehr, als ſeinen Bogen ſpannen und auf die Herzen ſeiner allerſeits nach Stand und Würden höchſt und hochzuehrenden Zuhörer zielen? Freilich, erwiederte der Graf, wo Feuer iſt, da raucht es auch. Meine Prediger, fuhr er fort, hab' ich ſo ziemlich in's Geleiſe bei Leichenpredigten gebracht, indeſſen raucht es doch noch. *Conferatur:* Siehe, ich komme bald, behalte was du haſt, daß Niemand deine Krone nehme. Da war noch viel zu ſagen, und doch war es aus dem Herzen. Wenn er aber empfängt, wenn er concipirt, o dann beißt der Rauch in die Augen! — Willſt du denn was Beſſeres ſagen, als du kannſt? Das war eine weiſe Lehre eines weiſen Mannes, die er einem Jünglinge gab, der ſich über den Eingang ſeiner Rede den Kopf zerbrach. Ein Redner, ſagte mein Vater, iſt ein Mann, der mehr von einer Sache ſagen will, als er von ihr weiß; ein Avantürier, der ſich über ſeinen Stand kleidet, ein Petitmaitre, der zum

verſchimmelten Brod friſche Butter giebt. — Er machte einen Unterſchied zwiſchen Redner und Prediger. Mit Feierlichkeit von einer Sache ſprechen, nannt' er predigen, und in dieſem Sinn war er Prediger überall. Aber die Redner, ſie machen einen großen Schuh auf einen kleinen Fuß. Schuſter, nicht über'n Leiſten, ſagte der Maler zum Recenſenten, der ſich, wie gewöhnlich, mehr herausnahm und herausließ, als er verſtand. Dem Redner könnte man zurufen: Redner, nicht über'n Fuß! — — Durch Reden ſind mehr Länder erobert, Feſtungen eingenommen, als durch Waffen; allein wie gewonnen, ſo zerronnen, würde meine Mutter ſagen.

Der Graf theilte mir ſein Syſtem über die Leichenandachten, wie er ſie nannte, mit. Die Worte: Leichenpredigt und Leichenrede, gefielen ihm nicht. Bei den Aegyptern konnte man nicht alle Todten ohne Unterſchied loben, es mußte per judicata feſtſtehen; der Todtenfiscus trat auf und ward gehört. Man erkannte auf Beweis salva reprobatione, und ehrliches Begräbniß und Leichenpredigt hing von dieſem Urtheil ab. Der König hatte vor dem geringſten ſeiner Kammerlakeien keinen Vorzug; im Leben ſah man ihn durch die Finger an, um den Staat zu ſchonen, nach ſeinem Tode, fiat citatio. Er ſo gut Staub, Erd' und Aſche als ein Anderer, und warum jetzt eine andere Procedur? Wie oft würd' es jetzt von bepredigten und beredeten Leichen heißen: Laßt die Todten die Todten begraben. —

Ich höre gern Leichenpredigten, ſetzte der Graf hinzu; allein in meinem Sinne ſind es nicht Leichenpredigten, wenn es nehmlich nicht Lügenpredigten ſeyn ſollen. (O wenn meine Mutter doch dieſen letzten Ge-

Digitized by Google

danken von Lügen- und Leichenpredigten gehört hätte!) Kupfernes Geld, kupferne Seelmeſſen, fuhr der Graf fort. Weh' über dieſe Aergerniſſe! Da heißt es denn: Er hatte nichts Menſchliches an ſich, als daß er ſtarb, oder wie von jener Madam: Sie betrübte ihren Herrn nur ein einzigmal, nehmlich da ſie ſtarb! Wer iſt da mehr todt, fragte der Graf, die Leiche oder der Redner? Rauch über Rauch! Etwas Rauch ſchadet nicht. Opferrauch, fiel ich ein, Blumenrauch, der gen Himmel ſteigt, wenn es hübſch warm iſt. Und das iſt eine inwendige Wärme, die alles Lebendige hat; Kälte iſt Tod, Wärme Leben, innerliche Hitze iſt Krankheit, oder Anfang dazu. Wer anſtecken will, muß ſelbſt feurig ſeyn. Ein Redner will ſein Auditorium anſtecken, mithin muß er im Feuer ſeyn. Ein Brand raucht zu ſehr; allein eine durch und durch glühende Kohle, das iſt das Bild eines Redners! — Da war es ausgeläutet. Wir waren feuerempfänglich, das heißt: warm. Noch einen Klöppelanſchlag. Vom gottgläubigen zum wahren Chriſten iſt es kaum ein Sabbatherweg weit, hab' ich ſehr viele Leute (verſteht ſich, chriſtliche) ſagen gehört.

Plato würde zuverläſſig Superintendent geworden ſeyn, wenn er das Glück gehabt, in chriſtlichen Zeiten geboren zu werden, und Sokrates irgendwo Rektor an einer Domſchule.

Der Graf ſagte zu mir: Freund, von unten auf. Ein feiner Knabe; Oelzweige um ſein Haupt — freie Stellung. Nichts, auch kein Paar Handſchuh in den Händen; allein um ihn ein weißes, weites Gewand, bald hätt' ich's Chorhemde genannt, wenn ich hier ein chriſtliches Wort fliegen laſſen könnte.

Digitized by Google

Das Jahr hat Monate, der Monat Wochen, die Woche Tage, der Tag Tageszeiten; Morgen und Abend iſt überall. Was Anfang hat, muß ſich auch enden; der Menſch wird geboren und ſtirbt, beides, wenn ſein Stündlein vorhanden iſt; er wächſt hin und zurück, er ſinkt, wird hinfällig mit dem erſten Tage, da er zu wachſen aufhörte. Seht die Tage, wie ſie ab- und zunehmen, ſo habt Ihr Euer Leben. Ein Jubeljahr, ein Hundertjähriger, iſt außerhalb des gemeinen, und am Ende, was iſt der ganze Jubel? — Weiber, ſchwächliche Mannsperſonen bringen es im Leben am längſten, ſie lebten am langſamſten in die Höhe und in die Breite, und ſterben alſo auch ſo langſam wieder ab. — Mäßigkeit in Abſicht des Leibes, Mäßigung in Abſicht der Begierden können uns zwar zum ruhigen Leben, zum ungeſtörten Genuß deſſelben bringen, ob ſie aber das Leben verlängern, iſt noch die Frage. Der Menſch hat ſeine beſtimmte Zeit. Wenn es Ausnahmen giebt, ſo iſt die Lebensökonomie — wenigſtens nicht immer — Schuld daran. Wär' es durchaus nöthig geweſen, daß wir nicht mehr, nicht weniger eſſen und trinken ſollten, hätte die Natur eine Thüre angebracht, die von ſelbſt zugefallen wäre: erreichten denn nur gute Lebensökonomen, oder erreichten nicht gemeinhin auch Verſchwender dieſes ausgerückte Ziel? Sie ſcheinen zu Ausſchweifern beſtimmt zu ſeyn, im Tod und Leben; ſie leben, wenn man ſo ſagen ſoll, auf Tod und Leben, ſie empfangen ihr Gutes in dieſem Leben. Laßt ſie doch, laßt ſie doch leben! Ich wette drauf, es ſind Wenige, die ſolch ein Leben nehmen für halbes Geld. Die meiſten Menſchen haben nur Jahre, nicht Leben zurückgelegt; ſie reden vom Leben, als von einer Sache, die

Digitized by Google

man von Hörenſagen kennt. Wie viel gehört zum Leben! Man nehme den Zufällen des Lebens ihre Wichtigkeit; wer kann das? Man bedenke, daß nur das Wohlverhalten den Werth des Menſchen und ſeines Seyns ausmache. Wer verſtehet dieſe Kunſt? Und beſtehet die Glückſeligkeit in etwas Anderem, als in der Befriedigung der Sinne, aller Neigungen? Beim Luſtigen tritt der Nervenſaft über ſeine Ufer, und dieſe Ueberſchwemmung, dieſe Sündfluth richtet Unheil an. Das Leben iſt eine Laſt, und warum ſollten wir uns den Rückgrad brechen und darüber froh ſeyn? An der Länge liegt's nicht, an der Würde liegt's. Unſere Brüder aus zweiter Ehe haben von den Juden gelernt, daß langes Leben als Lohn für den kindlichen Gehorſam anzuſehen; allein auch ſie behaupten, daß Gott mit den Seinen eile. Und ſo wahr es iſt, daß Jünglinge, die das Alter ehren, ſich alt zu werden vor Menſchen berechtigen, ſo iſt doch dies Menſchenrecht nicht auch Gottes Recht. — Dein Wille, Gott, dein Wille geſchehe! Das männliche Alter ſchürzt den Knoten, der Tod löſet ihn. Wer Gott gelebt hat und nicht ſich ſelbſt, wird auch Gott im Tode preiſen und den verherrlichen, der das Waizenkorn, wenn es gleich dahingeſtorben und in Fäulniß übergegangen, zum Aufleben bringen kann; den, der Seelen wegzuhauchen Macht hat, Alles, wie er will. Was er will, das geſchieht, was er gebeut, das ſtehet da. Sein Blick iſt Sonne, ſein Wort Erdenball. — Sein Wille, und es iſt nicht mehr, was es war. Wer ſich auf alle Fälle bereitet, iſt weiſe; wer ſich einen einzigen Weg erzielet, wird oft durch eine Kleinigkeit ſo zurückgeſetzt, daß er nicht aus, noch ein weiß. Richtet ſich der Lauf der Welt nach uns, und iſt es

darum ſchönes Wetter, weil wir nach Athen fahren wollen, oder weil es im Kalender ſteht: Klarer Himmel, oder weil wir ein Weib nehmen, oder einem Freunde das Geleite geben und eine Ausfahrt machen wollen, um dicht am Fluſſe ein Gericht Fiſche zu eſſen? —

Das Denken allein hat wenig Troſt in ſich; wer es aber verſteht, was für Kraft in der Rede liegt, wird auch wiſſen, ſich Alles aus dem Sinne zu reden, was ihn niederſchlagen kann, und ſich ſelbſt Muth zuzureden, wie es unſere in Gott ruhenden Vorväter gethan, die den nehmlichen ungewiſſen Weg ohne Wegweiſer, ohne Grenzenmahl gingen, der vor uns liegt. Der Herr, der Herrſcher des Lebens, der ihnen an Ort und Stelle geholfen, wird uns auch an ſeinen Ort ſtellen. Der Thor klaget über das, ſo nicht zu ändern iſt, der Weiſe ſucht Bewegungsgründe es zu tragen. Das Ende liegt immer im Anfang, ſo wie der Anfang im Ende. Wir werden, das heißt: wir hören auf zu ſeyn; wir ſind, das heißt: wir ſterben. Wenn wir gegeſſen haben, ſtehen wir auf, und wenn wir gewacht haben, gehen wir, wie Alles, was lebet und webt, zur Ruhe. Die Sonne gehet auf und unter, und der Menſch ihr nach. Sich grämen, daß wir ſterben müſſen, heißt: ſich grämen, daß wir ſind. Durch Philoſophie, der man durch Ton und Geberde nachzuhelfen verbunden iſt, kann man den Tod beſiegen. So kann man des Todes Bitterkeit vertreiben, und, wenn Noth an Mann iſt, ſelbſt für Ehre und Vaterland ſein Haupt hingeben, wie Johannes ſein Haupt zum Schaueſſen. Eine gräßliche Melone auf der Tafel eines Tyrannen! Nicht, wer überwindet, ſondern wer ſo viel thut, als er weiß und

Digitized by Google

kann, iſt Held. Wohlan denn, laßt uns alle Kräfte zuſammenraffen und uns anſpannen, um dem Tode, dem Fürſten der Finſterniß, ſtattlichen Widerſtand zu thun und das Feld zu behalten. Unſer Leben iſt ein Quodlibet von Abwechſelungen, ein Apriltag, und wenn Thoren es gleich für Mangel der Lebensart halten, an den Tod zu denken, ſo haben doch von jeher kluge Leute Todesbetrachtungen als richtige Proben eines gutgerechneten Lebens angeſehen. Menſch, weißt du, ob du dieſe Nacht ſchlafen, ob du je ſchlafen, ob du Luſt zum Eſſen haben, fröhlich und guter Dinge ſeyn, Söhne oder Töchter zeugen wirſt? Daß du aber ſterben wirſt, daß dein Leben ein Ziel hat und du davon mußt, weißt du gewiß, oder kannſt es ſo wiſſen, als daß zweimal zwei vier iſt. Aber ſelbſt der Schnee auf dem Haupte erinnert den Greis nicht an den Winter ſeines Lebens; es iſt Hagel und Schloſſen, denkt er, ſo was fällt auch mitten im Sommer; der Himmel laſſe nur das Getraide ohne Schaden! Die Menſchen denken vielleicht darum nicht an den Tod, weil er das einzige Gewiſſe iſt und weil er ſich von ſelbſt verſteht, das Andere alles aber mit auf ihrer Sorgfalt beruhet. Nicht alſo, Freund! ein hitziges Fieber, ein plötzlicher Tod kann zwar deine Vorbereitung ſtören, dein mit Fleiß beſäetes Feld in Unordnung bringen; allein auch beim Mißwachs bleibt dir Grund und Boden. Du kannſt heute ſterben, alſo lern' es heute. Ein Seefahrer, der dem Weltmeer entging, findet ſeinen Tod im Brunnen, aus dem er ſich einen Labetrunk ſchöpfen will. Den Rieſen Goliath ſchleudert der Hirtenknabe David zu Gottes Erdboden; jenen römiſchen Sieger trifft auf dem Wege zum Capitol ein Dachziegel, und er ſtirbt; Heliogabalus wollte

Digitized by Google

ſo ſterben, als er gegeſſen hatte; es ward ihm ein gewaltſamer Tod prophezeiht, und er ließ ſich köſtliche Stricke bereiten, goldene Becher zum Gift und einen prächtigen Thurm zum Herabſturz; allein ſiehe, ſeine Anſtalten zum kaiſerlichen Ende waren vergebens! ſein eigenes Blut war ſein Leichentuch und die Tiber ſein Grab.

Der Tod hat eine Sanduhr in der Hand, die er verdeckt hält; wir ſehen nur die Senſe, die er in der andern führet. Wenn wir gefaßt ſind, warum einen Blick auf Sand in unſerer Lebensuhr? Es fallen uns Tauſend zur Rechten und Zehntauſend zur Linken, laßt uns alſo bereit ſeyn und eine Nachtlampe anzünden, wenn wir ſchlafen. Wir ſtehen auf Rechnung, laßt uns alſo in unſerm Wirthſchaftsbuche Alles unſträflich addiren, ſubtrahiren, multipliciren und dividiren, damit, wenn der Herr kommt, wir Credit und Debet fein haushälteriſch vorlegen und auf das Teſtimonium von ihm Anſpruch machen können: Ei, du frommer und getreuer Knecht! Wer mit Beſtändigkeit und Geduld in guten Werken trachtet nach dem ewigen Leben, hat vom Herrn ſelbſt ſterben gelernt und bedenket, daß es ein Ende mit ihm habe und er davon müſſe, daß das Leben einem Faden gleich ſey, der in der Hand des Webers ſo leicht abgeriſſen wird. Seht Euch um, Lilien knicken, Eichen ſtürzen. Ein kleiner Wurm ſticht die ſchönſte Blume, und manche wird, wie Cäſar, mit dreiundzwanzig Wunden erſtochen durch und durch. Ein Nebel fällt uns auf die Bruſt, und unſere Stätte iſt nicht mehr. Wir müſſen wirken, ehe die Nacht kommt; wir müſſen, wie alle Weiſen es thaten, ſterben, ehe wir ſterben; wir müſſen uns abſondern und aus der Welt

Digitized by Google

gehen, um unſere Seele zu retten; wir müſſen uns ſelbſt auflöſen, ehe wir aufgelöſet werden, und ſo wenig den Körper, Fleiſch und Blut aufkommen laſſen, daß wir je mehr und mehr geiſtig werden. Laßt uns, Freunde, beim Tode uns nicht verwahrloſen. Wer bemühet ſich nicht, ſein Kind geſund und unverwahrloſet aus Mutterleibe zu ziehen? Wißt, unſere Seele wird geboren, wenn wir ſterben. Der Tod iſt eine Niederkunft, eine Geburt zum andern Leben, und es iſt gut, auch auf dieſe Geburtsſtunde und dieſe großen ſechs Wochen zum voraus zu denken. Werden wir darum eher ſterben, weil wir den Tod in Erwägung nehmen, eher begraben werden, weil wir dieſe Gewichte, die uns zur Erde ziehen, abſchneiden? Willſt du den Redlichen, der nach Gott frägt und nach ſich ſelbſt, von der Welt entfernen, gieb ihm den Rath, ſich mit ihr zu verwickeln. Giebt's eine größere Aufforderung zum Momento mori-Orden, als eben dieſe? Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. Wer ſich ſelbſt ein Vergnügen entziehet, gewinnt; nur wenn Andere es uns entziehen, verlieren wir. Der iſt der Glücklichſte, der am wenigſten zu verlieren hat. Beſitzen wir das, was wir über ein Kleines zurücklaſſen müſſen? Gott giebt Alles und behält nichts; ſeyd wie Gott. — Jedweder gehet den rechten Weg, der recht thut. Der Chriſt glaubt an Chriſtum, der göttlich auf Erden gewandelt hat; dergleichen Erſcheinungen glaubten auch unſere Väter. Sind nicht noch der Erde die göttlichen Spuren anzuſehen von dieſem heiligen, göttlichen Menſchen? Ueberall Gottes Fußſtapfen. Wenn Gott auf Erden kommt, was kann er anders als Menſch ſeyn? Er begiebt ſich in's Fleiſch, in den Menſchen. Der Menſch iſt das beſte Stück

Digitized by Google

Zeug, wovon der Allerhöchſte ſich ein Kleid machen laſſen kann. Diogenes ſah einen Knaben mit der Hand Waſſer ſchöpfen und warf den Reſt ſeines Mobiliarvermögens, ſeiner fahrenden Habe und Güter, ſeine Waſſerſchale, dahin. Wer die Knie aufeinanderlegt, kann ohne Tiſch ſchreiben. Der Chriſt glaubt an Chriſtum, wir an Gott, der da iſt und der da war und der da ſeyn wird in Zeit und in Ewigkeit. Sollte Gott nicht verzeihen, wofür mein Fleiſch und Blut, das ich von meinem Vater ſeligen und meiner Mutter ſeliger geerbt habe, allein kann und nicht ich? Wenn ich nur rechtſchaffenes Wollen habe, das Vollbringen, ſteht es wohl in meinen Kräften? Meine Seele kommt mit einer Bittſchrift ein; der Körper, der ſich nun einmal, weil er in die Höhe geſchoſſen und großmächtig iſt, auf den Thron geſchwungen, ſchlägt das Geſuch ab. Wenn ich das Supplikat nur recht von Herzensgrund eingerichtet und weder am Formale, noch am Materiale was verſehen, der Herr König Leib aber dem unerachtet den Kopf ſchüttelt, was kann das arme Seelchen dafür, was kann es wider Tyrannei? Wenn ich wie ein Engel von der Toleranz ſpräche und hätte der Liebe nicht, meinen chriſtlichen Bruder gehen und ſtehen zu laſſen, wo und wie er Luſt hat, und ihm ſein Troſtkämmerlein nicht ungeſtört zu vergönnen, wär' ich nicht ein Mörder von Anfang, und würd' ich wohl beſtanden ſeyn in der Wahrheit? Ich bin Demokrit, der Chriſt Heraklit. Könige und Ketzermacher haben beide lange Hände, ſelten iſt mit dem Kopf bei Beiden zu prahlen. Ueber's Grab weg, jenſeits des Grabes in's Schwarze (dunkel iſt zu wenig) reicht Keiner mit einem Finger, auch nicht mit dem Mittelfinger, obgleich er der längſte iſt. —

Digitized by Google

Unſere Sache iſt leben und ſterben, was drüber iſt, iſt vom Uebel, ſo wie Alles, was über Ja, Ja, Nein, Nein iſt. Die chriſtliche Religion und unſere Religion hat durch die heilige Schrift ein Herz und eine Seele. Wer leugnet, daß ohne Bibel wir, die wir alle an einen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, glauben, lange nicht ſo weit wären, als wir jetzt ſind, wenn nicht Chriſti Lehre ſo Mancherlei in der Vernunftsmoral aufgeräumt hätte; allein wer? — Doch warum dieſer Maulaffe von verfänglicher Frage? Göttlich iſt, was von Gott kommt und ewig bleibt; menſchlich iſt, was ſo fingerlang als das menſchliche Leben iſt, eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind vorüberfährt, iſt der Menſch nicht da, und ſeine Stätte kennet man kaum mehr. Worte haben dem Menſchengeſchlechte einen unerſetzlichen Schaden gethan; am Ende ſind Kriege, wo Blut fließt, als wär' es ſchlecht Waſſer, ſo gut Wortgezänke, als die Diſpüte der Gelehrten, die ſich kein Komma vergeben, wie die Monarchen keine Provinz, und wenn's auch nur der Name davon in ihrem Vongottesgnaden-Titel wäre. — O ſagt mir, Menſchen, ſagt mir, damit ich einlenke, warum Ihr ſo zittert und zaget, wenn's an's Sterben geht, wenn man nur das Wort Tod ausſpricht? Warum Ihr im eigentlichen Sinn am Worte: Tod, ſterbet? Iſt es das Leben werth, daß Ihr darum ſiebzig, und, wenn's hoch kommt, achtzig Jahre Leid traget? Wahrlich, die meiſten Menſchen leben nicht, ſondern betrauern das Leben. Wenn wir todt ſind, leben wir nicht, warum ſollten wir alſo nicht bemüht ſeyn, wenn wir leben, den Tod zu entfernen? Wie braucht Ihr das Leben, das Euch ſo köſtlich dünkt? Lebt Ihr denn wirklich

Digitized by Google

auch, wenn Ihr das Trauerkleid abgelegt habt? Die meiſten Menſchen wachen, damit Andere ſchlafen mögen; Ihr lebt für Andere, und ſo kurz und koſtbar Euer Leben auch iſt, ſo verkauft Ihr es doch gern für wenige Gran Gold und Silber, die Erſtgeburt für ein ſchnödes Linſengericht. Warum alſo die Klage: Kurz iſt die Zeit, kurz ſind die Jahre? Hättet Ihr Oekonomie ſtudirt, Ihr Lebensdurchbringer, Ihr verlornen Söhne, wahrlich, Ihr würdet das Leben nicht zu kurz finden! Thiere werden älter als wir, Bäume, die wir pflanzen, überleben uns, und wir ſind im Stande, uns ein Grabmahl aufzurichten, das ſtumm, wie es da iſt, zu ſeiner Zeit mehr von uns anzeigen kann, als wir ſelbſt. Wie lange währt es nicht, bis der Eichenbaum ſo dicht wird, daß kein Nahrungsſaft mehr durch kann, daß die Feuchtigkeit keine Circulation mehr hat, die Adern zu Knochen werden und die Lebensſäfte austrocknen? Beim Menſchen geht's geſchwinder, geſchwinder werden ſeine Häute Knorpel, ſeine Knorpel Knochen, ſeine Knochen Steine, wahrlich, Leichenſteine. — Ich leugne nicht, daß aller Menſchen Leben nur ein Tag ſey. Dieſer lebt einen Winter-, jener einen Sommertag, dieſer ein Aequinoctium, jener den längſten Tag. Am Ende hat der, ſo in den Zeitungen ſteht, als habe er des Moſes Lebensſchlagbaum aufgemacht und noch zehn Jahre drüber gelebt, und das kleinſte Kind einen Tag gelebt. Methuſalem, da er ſtarb, kam nicht in die Zeitungen, darum ſteht er auch in der Bibel. Was wimmerſt du, Unvernünftiger? Lebt auch was, das nicht Vernunft hat? Du abbrevireſt dein Leben wie Geſchwindſchreiber, und machſt es ſo unleſerlich, ſo ungeſtaltet, daß du über ein Kleines ſelbſt nicht klug daraus werden kannſt. Die

Digitized by Google

Natur iſt nicht karg geweſen, allein du biſt ein Praſſer. Wer kann dir das Maul ſtopfen, wer dich bereichern? Ein ſo großer Lebensdurchbringer, daß dich Gott mit ſeiner milden Rechten ſelbſt nicht reich machen kann! Du dienſt dem Publikum und vernachläſſigſt dich ſelbſt; du ſinnſt Tag und Nacht, um das Geld, das dein Nachbar hat, dir zuzuwenden, es ſey durch Handel und Wandel, oder Diebſtahl, das heißt: durch grobes und ſubtiles Stehlen. Und wenn du Meere durchgekreuzet und gute und falſche Wechſel unter die Leute gebracht, und endlich Alles in deine Scheuern gehäuft haſt, was iſt deine Sammlung? Leben iſt's nicht, das iſt nicht feil in der Welt; du allein haſt es zu verkaufen. Bleibe im Lande. Faſſe in deinen eigenen Buſen. Nähre dich redlich. Sieh, deinem leiblichen Bruder wird die Zeit lang. Der Thor, ſagſt du, ohne zu bedenken, daß Jener es in der Schlafmütze und du in Reiſekleidern biſt. — Die meiſten Menſchen ſehen ein, daß ſie ſich um's Leben betrügen, drum ſetzt ſich Jeder ſein Ziel. Wenn ich dahin komme, will ich Halt machen! Allein, du Kornjude, heute wird man deine Seele von dir fordern, und wer wird das Korn mahlen, das du aufgemeſſen haſt? Er iſt in der Lehre geblieben, ſagt man von einem Menſchen, der als Hauptmann ſtirbt und Feldherr werden ſollte. Sind wir nicht alle nur Hauptleute, wenn gleich nicht von Capernaum? Wie kannſt du mit deinem Leben ſo ſchalten? wie einen geliehenen Ring verſchenken? Dem Staate, das heißt, dem fürſtlichen Schatz und deinem grünen Netze von Beutel, die Erſtlinge geben und Spreu für dich behalten? Kann man denn, wenn man alt iſt, wieder in Mutterleib gehen und geboren werden? Jeder Tag beim Menſchen

könnte ein Ganzes ſeyn, einLeben in compendio. Wer nie ſolche ganz ausgeſchlagene Tage, ſolche Lebenstage gehabt, iſt ein elender Menſch; wer wird ihn erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Wir legen uns unter drei und vier Schlöſſer. Die Perlen für die Säue, die Diamanten in ein Käſtchen. Du lebſt kurz, Menſch; allein iſt ein kleiner Menſch nicht ein ganzer Menſch? Wer an die Weisheit kommt, hat ſeinen Lauf vollendet; wer tugendhaft iſt, iſt alt, ohne graue Haare. Unſer Leben währet ſiebzig Jahre, wenn's hoch kommt, ſind's achtzig Jahre; der Tugendhafte lebt drüber. Ein Tag iſt bei Gott tauſend Jahr und beim klugen Menſchen wenigſtens ein Monat; je klüger, deſto zeitſparſamer. Zwiſchen Pflanzen-, Thier- und Menſchenleben, welch ein Unterſchied! Dieſer hat ſein ganzes Leben verſpielt, Jener hat zwölf pro Cent in gutem, gangbarem, kaſſenmäßigem und auf keinem Abſchlage ſtehendem Gelde gezogen; der hat den Homer geleſen, dieſer da weiß die Cometen auf Secunden zu berechnen, die Gottlob! mit der Erde jetzt gute Freunde ſind und ſo freundlich zu uns kommen, als kämen ſie zum Gevatterſtande. Nur Wenige haben zu dieſer ihrer Zeit bedacht, was zu ihrem Frieden dienet, und ſich die Fragen woher? und wohin? aufgeworfen. Das Leben iſt eine Geſchichte, wobei man nicht nach der Länge, ſondern nur frägt: wie ſie ausgefallen? Wie lange wir leben, ſteht nicht in unſern Kräften, wohl aber, ob wir gut leben. Menſch, klage nicht über Lebenskürze, ſchicke dich in die Zeit, mache Pläne über deine Tage, und wenn du dein Leben zu Ende gelebt haſt, wahrlich, ſo kannſt du ruhig ſterben. Und warum wünſcheſt du denn länger zu leben? Sey weiſe, das heißt: halte deine Zeit feſt; iſt ſie

Digitized by Google

indeß mehr als eine ungetreue Schöne? Sie drückt dir die Hand und lächelt dem Nachbar zu. Der Tod nimmt von jeder Minute die Hälfte, von jedwedem Athemzug ziehet er ſeinen Theil; wir werden jeden Augenblick ſchwächer. Jede Minute geht ein Theil von dir; dieſen Augenblick, ſieh, wie das Leben in einem tiefen Seufzer davon geht! Greifſt du nach, was iſt's? Schatten, weiter nichts. Der größte Lebensſchoner kommt hier nicht ungeſchlagen davon. Der Genuß, wie ſchmeckt er? haſt du ihn ſchon gekoſtet? Zum wahren, innerlichen Zeugen, daß es mit dieſem Leben nicht aus ſeyn könne, iſt noch Etwas da, das auf die Zunge beißt, das ſie kitzelt und das wirklich Geſchmack hat: die Hoffnung; und die ſollte zu Schanden werden laſſen? Glücksgüter ſind Zeitverluſt, je weniger wir beſitzen, deſto mehr Zeit haben wir. Jener Weiſe lachte, und jener Weiſe weinte; das Beſte iſt, weder lachen, noch weinen, den Richtſteig halten und mit ernſter Heiterkeit wandeln. Gern leben und gern ſterben, heißt: Gott gefallen, denn unſer Leben und Tod iſt in ſeiner Hand. Wer nichts mehr zu hoffen hat, ſtirbt gern, und es käm' auf die Probe an, daß uns der Arzt allen Hoffnungsfaden abſchnitte, vielleicht würden wir leichter ſterben, als jetzt, wo ſich Alles unſerer Lebensart oder Lebensgrille bequemet und uns mit Hoffnungen ſchmeichelt. Wer hat Luſt, die Probe auszuhalten? Die Aerzte machen feig; wenn ſie nichts thäten, als Todesurtheil publiciren: Du ſtirbſt, du, auch du, auch du; wir würden Helden haben, in jedem Flecken mehr, als Tage im Jahre. Ein Blindgeborner denkt noch ſehend zu werden, und welch ein Unglücklicher hofft nicht auf Glück? Wir bringen eine richtige Summe heraus, der

Fehler ſteckt nur in der Rubrik dieſes und jenes Lebens; ſo was Allgemeines iſt von Gottes Finger in uns hineingeſchrieben, wir verſtehen nur dieſe göttliche Schrift nicht recht zu leſen. Iſt es ein ſo groß Wunder über Wunder, daß ſich die andächtigen Zuhörer das Leben nahmen, da Hegeſias die Mühſeligkeiten dieſes Lebens beſchrieb? Die Freude des Lebens, iſt ſie mehr, als leidlicher Schmerz, als weinerliche Luſt? Wir begrüßten die Welt mit Thränen, und wahrlich: Lachen, du biſt toll! Hegeſias, du hatteſt halbe Arbeit, deine Zuhörer waren ſchon vor deiner Rede überzeugt; weit mehr iſt's bedenklich, daß ſich eine lebendige Seele über ein Buch, das ein Chriſt von der andern Welt geſchrieben hatte, das Lebenslicht ausblies. War es Neugier? Die Neugier iſt, wenn ich nicht irre, von dieſer Welt. Die Vernunft zeigt den Tod als was Wünſchenswürdiges, die Sinnlichkeit als einen König der Schrecken. Nicht die viel denken, ſondern die viel thun, verpflichten ſich mit dem Leben. Der Menſch lebt die meiſte Zeit wie das liebe Vieh, und noch öfter ſtirbt er ſo. Warum? Die Vernunft iſt dem Menſchen gegeben, um Tod und Leben zu würzen und jedem von beiden ſeinen Jahreszeitgeſchmack beizulegen; ſie beſitzt die einfachen Hausmittel, die uns im Leben und Sterben, wo nicht froh, ſo doch getroſt zu ſeyn lehren. Die Röthe, ſo ſehr ſie einnimmt, was iſt ſie? Tod oder Leben? Wer, wenn er ſein Urtheil über das Leben abgeben ſoll, nicht hier und da eine ſchöne Stelle auswählt, ſondern über das Ganze urtheilt, iſt weiſe. — Was iſt aber alsdann das Leben? Wenn es köſtlich geweſen, iſt's ein Lebensanfang. Der hat am ſchönſten gelebt, der am meiſten gedacht, wie er leben wollte. Jener Weiſe, welcher

Digitized by Google

behauptete, daß Tod und Leben eins und eben daſſelbe wären, war nicht in der Lage, da man ihm den Einwand machte: Warum ſtirbſt du denn nicht auf der Stelle? Darum eben, erwiederte er, weil Leben und Sterben einerlei iſt. — Es ſtirbt ſich, wenn man's nur dazu anlegt, leichter, als es ſich lebt. Laßt uns ehrlich ſeyn; iſt die Zahl unſerer Freuden nicht auf augenblickliche Intervalle eingeſchränkt? Der rechten Freuden, ſag' ich. Daß wir ſo herzlich gern hoffen, beweiſet, daß an der größten Luſt nicht viel ſeyn könne. Die Menſchen wünſchen ſich ohne End' und Ziel, weil der Wunſch ein Keim der Hoffnung iſt. Schon der Mechanismus tröpfelt Thränen in den Wein unſerer Freuden. Was iſt der Menſch? Nackt kommen wir auf die Welt; ſeht, andere Thiere kommen eingekleidet und bedürfen des Schneiders nicht; wir Könige von Gottes Gnaden aber müſſen die Thiere beſtehlen, unſere Unterthanen mit Abgaben bedrücken, um Nothdürftigkeiten zu beſtreiten, die ſchwer auf uns liegen. Vernunft, wozu braucht ſie der Menſch? Dem Thiere das Fell über die Ohren zu ziehen und ſich zu bedecken, ſich ſelbſt und Andern das Leben abzugewinnen. Das Ziel der Vernunft iſt, wenn ſie einſieht, daß ſie uns nicht glücklich mache, daß wir überall damit anſtoßen, wie ein junger Menſch, der in die große Welt eintritt. Je vernünftiger der Menſch iſt, deſto mehr zweifelt er. Die Kinderjahre ſind die ſchönſten, weil wir mit der Vernunft in ihren Schranken bleiben. Gott, was iſt der Menſch! —

Dieſe Welt iſt ein Gefängniß, in das wir vielleicht wegen voriger Verbrechen verbannt ſind, ein Exilium, ein wahres Sibirien. Der Tod hebt dieſe lebenswierige

Feſtungsſtrafe auf und läßt uns wieder auf freien Fuß. Freuden, wenn ſie nah ſind, erſchöpfen ſie nicht mehr, als der Schmerz? Bei der Hektik kann man alt werden; ein dicker, vollblütiger Körper, wie ſchnell dahin! Krankheit und Schmerzen kommen unverdient, ſelbſt wenn wir ihnen recht mühſam auszuweichen geſucht. Wer ſein Leben lieb hat, verliert es; wer das Leben genoſſen hat, ſtirbt gern, das heißt: wer dies Leben kennt, kauft es nicht. Iſt der Tod ein Uebel, iſt er ein nothwendiges Uebel? Iſt es nicht eben ſo thöricht, ſich zu grämen, daß man nur zwei Augen und zehn Finger hat, als daß man ſterben muß? Was nicht in unſerer Gewalt iſt, ſollte dies uns wohl beunruhigen? Man kann es uns nicht leichter machen, als wenn uns gleich zu Anfang, ehe wir noch Hand an's Werk legen, geſagt wird: Das iſt über Euch.

Der Tod iſt bitter? Vielleicht den Umſtehenden, dem Sterbenden nicht. — Biſt du denn ſchon geſtorben, daß du die Bitterkeit des Todes auspunktirt haſt? Ich hab' es an Sterbenden geſehen, ſagſt du, ich hab' es von Scheidenden gehört. Von fremden Leuten deinen Tod? Und war es der Tod, von dem ſie dich unterrichten konnten? War es nicht das Leben, über das ſie wehklagten? Man thut dem Tode Unrecht, daß man ihn bitter beſchreibt; wer hat die Ehre ihn zu kennen? Ein Choleriſcher will ſchnell fort, ein Phlegmatiſcher will abſterben und nicht ſterben; allein in allen Fällen hat nicht der Tod, ſondern das Leben die Hektik, Schlagfluß, Krämpfe, Gichte, Beklemmungen. Der Tod hebt dieſe Uebel und ſchlägt dieſe Lebensfeinde in die Flucht. Der Held! Wenn dir keine böſe Handlung in der Bruſt ſticht, ſey unbekümmert; warum willſt du fürchten, was

ſo und anders ſeyn kann? Die Braminen ſehen auf die Naſe und weiſſagen. Wenn man lange auf einen Punkt ſieht, iſt's einem ſo, als ſähe man nichts. Seht auf das Unrecht, das man Euch in der Welt thut, auf den Acker, den Euch der reiche Nachbar abgrenzte, auf eine Bathſeba, um die Euch ein Wollüſtling betrog, auf die Zwanzig, die Euch ein Verſchwender von Euerm Hundert in ſeinem Concurs darreichte. — Braucht Ihr mehr, um gern zu ſterben? —

Suche, Freund, ein gut Gewiſſen zu behalten, beides gegen Gott und den Menſchen, und wahrlich, ich ſage dir, du wirſt ſelig ſterben, auch ruhig, wenn dir das Leben es zuläßt; es wird wohl ſo gut ſeyn. — Ein gut Gewiſſen iſt ein probates, ſchlafbeförderndes Mittel. Das Gegenwärtige hat ſeinen unleugbaren Reiz, denn es iſt etwas Gewiſſes. Da aber das unſichere Gegenwärtige kaum der Rede werth iſt, was thut denn die Gewißheit dazu? Die Alten brauchten den Tod zur Aufmunterung. Es ſollte noch auf allen Grabmählern ſtehen: Sey getroſt, Wanderer, genieße das Leben, denn es iſt kurz! Wer den Tod zuerſt als ein häßliches Gerippe vorſtellte, war gewiß ein junger Maler, der ſeine Geliebte verloren hatte. Die Griechen malten ihn als einen Engel, und wahrlich, er iſt ein Engel, ein Bote Gottes zur Ablöſung. Der Tod iſt die größte Gabe des Höchſten; den Seinen ſchenkt er den Tod. Jene fromme Mutter, die ihre beiden Söhne, vor einen Wagen geſpannt, in den Tempel zogen, bat die Götter, dieſe fromme Handlung mit der beſten Gabe zu lohnen; den Morgen fand man Beide im Bette in den Tod eingeſchlafen. Tod und Schlaf ſind Kinder von zwei Vätern und einer guten Mutter. Iſt es nicht gut, daß

die Feſſeln ſich abnutzen und wir endlich aufhören, Ruderſclaven zu ſeyn? Der Tod iſt der letzte Auftritt in der Reihe von Stufen; wir ſind ſchon bis auf den letzten Tritt todt, eh' wir ſterben.

Die Liebe duldet Alles, allein ſie hofft auch Alles. Wie wohl wird uns ſeyn, wenn wir unter dem Lindenſchatten des Tages Laſt und Hitze vergeſſen und uns von der Arbeit erholen werden; wie wohl, wenn wir von den Ungerechtigkeiten der Welt noch an's Thal Joſaphat die Appellation einlegen und ſie geltend machen! Was der Tod dir räth, iſt wohlgerathen. Der Leichenſtein iſt der wahre Stein des Weiſen. Auch die Sehnſucht nach dem ewigen Leben wird befriediget werden. Unſer Heißhunger nach Exiſtenz iſt Gottes Hauch — ſeyd getroſt. Ja, wenn die Urſachen keine Wirkungen und die Wirkungen keine Folgen hätten, ja, wenn! Ja, wenn das Leben dir nicht ſo viel Vorderſätze darreichte, aus denen du den unleugbaren Schluß zu ziehen im Stande wäreſt von einem unſterblichen Leben, das dort dein ſeyn wird, ja, wenn!

Wir werden leben, wir werden wiederkommen und zum Tode ſagen: Tod, wo iſt dein Stachel? Das Principium des Lebens, iſt es nicht die Seele? Der Körper, die Materie, iſt todt, und ſollte dies Lebensprincipium nicht ohne die Materie beſſer, gemächlicher, als mit ihr ſeyn und leben können? Was iſt Gott, was ſeine Welt; was ſind wir, was das Gewiſſen in uns, wenn die Zeit Summa Summarum unſeres Seyns iſt? Wer will nicht mehr, als er kann? Wer wünſcht nicht, wer hofft nicht? Die Eſſenz des Lebens iſt Wunſch und Hoffnung. Wir ehren jeden Mann, der ſo wenig Bedürfniſſe hat, und halten den Genuß, die

Digitized by Google

ganze Sinnlichkeit für Etwas, das unſchicklich iſt. Unſere Talente ſelbſt, was läßt ſich nicht von ihnen erwarten? Was iſt nicht ſchon erfunden, und das Reich der Möglichkeit, wer kennt ſeine Grenzen? Ich erſtaune, wenn ich die Geſchichte mir über tauſend Jahre denke. Sollte uns Gott geſchaffen haben, um unſerer zu ſpotten? Monarchen, und auch Salomons unter ihnen, brauchen luſtige Räthe. Wie? das höchſte Weſen ſollte Menſchen zu ſolch einer Abſicht — oder im Zorn ſollte Gott den Menſchen gemacht haben, wie einige Gottſchänder gewähnt? Und was iſt ſelbſt leichter zu denken, daß wir bleiben oder daß wir aufhören werden? Wer iſt, der ſich nicht nach Unſterblichkeit ſehnet? Und dieſe Sehnſucht ſollte wie Spreu zerſtreut werden? Die meiſten unſerer Brüder ſterben gemeinhin in Fragezeichen, einige in Verwunderungszeichen, viele in Komma; wer ſtirbt im Punktum? Und ſollte der Menſch ſeinem Oberherrn trotzen können, ſollte er, wenn es ihn gut dünkt, in der Welt Brand ſtiften, alle Kinder, die jährig und drunter ſind, in Bethlehem morden laſſen und ſodann flüchtigen Fuß ſetzen können, ohne daß ihm Steckbriefe nachgeſandt werden können, ohne daß er einzuholen und zu beſtrafen iſt? Iſt Tugend und Laſter ein und daſſelbe Ding, und ſoll die That im Stillen, die Gott nachahmt, unerkannt und unbelohnt bleiben? Wo denn die Bewegungsgründe zu dieſen göttlichen Thaten? Und wann würd' ich aufhören zu fragen, wenn der Tod ewiger Tod, ewige Verdammniß zur Vernichtung wäre? Zwar, wenn wir erwägen, wie der Menſch auf die Welt kommt, ſieht es doch faſt ſo aus, als ob man Menſchen ſäen könne. Wie der Hausvater ſich Federvieh ſchafft, ſo der Monarch Unterthanen; jener legt

Digitized by Google

Eier unter die Henne, dieſer ſchließt ſeine Wolken auf, läßt Freiheit und Ueberfluß in ſeinen Staaten regnen, und ſiehe da, es wird! Iſt aber dieſer Gang der Natur, ſo unbedeutend er anſcheinet, nicht eben darum göttlich? Der Menſch kann Alles und kann Nichts. Die Natur fängt im Kleinen an, allein wie weit in's Große geht ſie! ſie ſpringt nicht, ſie geht mit bedächtigem Schritte. Was ſind wir, wenn wir auf die Welt kommen, und was, wenn wir hinausgehen, und zu was ſind wir dann nicht aufgelegt? Wir ſind geprüft, geläutert und bewährt. Es giebt Tugenden, die nicht nders als in einem niedrigen, ſchattigen Thal auf dürrem Boden wachſen können; darum die Welt, und darum auch die andere. Es kann Alles aus uns werden, was Gott will; zwar wiſſen wir's nicht, wir glauben es nur. Die Vorſicht hat weiſe, große Abſichten in dieſen Schleier der Ungewißheit gehüllet; allein brauchen wir mehr als Wahrſcheinlichkeit? Wir ſollen nicht in der Welt die Hände in den Schooß legen. Welch eine andere Wendung würde die Welt gewinnen, wenn wir auf einmal wüßten, was wir hoffen? Würden wir noch einen freien Willen behalten, und würden wir nicht nur bloß ſo fromm und gut ſeyn, als wir jetzt uns gerade halten? Die Chriſten wiſſen es gewiß, wie ſie ſagen, daß ſie bleiben werden; allein leben ſie wohl ſo, als wüßten ſie mehr davon als wir? So Etwas muß das Leben ausweiſen. Wenn die Lehrer des Volks ſelbſt Erſcheinungsgeſchichten, die ſich nicht aus den Wochenſtuben herſchreiben, hören, wie fahren ſie in einander, wie erſchrecken ſie! Ich will den ehrlichen Kerlen unter ihnen keinen Vorwurf machen; wenn ſie es aber ſo gewiß wüßten, als

Digitized by Google

ſelbſt ihre hieſige Exiſtenz, würden ſie nicht anders leben, weben und ſeyn? Würde man aus dieſem Leben wohl ſo viel auf den Kanzeln machen? Wer unterſteht ſich an heiliger Stätte einem Fürſten, einem Kirchenpatron etwas Anderes, als aus dem alten Teſtament und der vierten Bitte, zu wünſchen? Arme Leute werden in der Nutzanwendung mit dem Himmel getröſtet; überhaupt iſt die andere Welt, auch bei unſern herzlich geliebten chriſtlichen Brüdern, bloß Troſt, dieſes Leben aber — o was iſt es nicht Alles? Zuweilen kann man ſich nicht entbrechen, an die himmliſche Freudenkrone zu denken; allein man ſetzt wohlbedächtig hinzu: nach ſpäten, urſpäten Jahren. —

Hören wir auf, was haben wir zu fürchten? Zwar auch nichts zu hoffen; allein wenigſtens doch kein Klagelied. Wo warſt du, ehe dir zum Menſchen die Vocation in's Haus geſchickt ward? Ein nicht Geborner und Geſtorbener, ſind die weit auseinander? Wie viel Gründe aber zur Wiederkunft! Das Laſter allein fürchtet, die Tugend ſitzt der Hoffnung im Schooße.

Das Grab, Freunde, iſt eine heilige Werkſtätte der Natur, ein Formzimmer; Tod und Leben wohnen hier beiſammen, wie Mann und Weib; ein Leib ſind ſie, Eins ſind ſie, Gott hat ſie zuſammengefügt, und was Gott zuſammenfügt, ſoll der Menſch nicht ſcheiden. Eine Hand voll Erde iſt eine Hand voll Welt. Schaudere nicht vor der Verweſung. Das Waizenkorn fault und wird ein hundertfältiger Halm; Alles muß ſterben, was zum Licht und Leben herausbrechen ſoll. Dies Erdenall, dieſer Erdenball hat Alles, was ſchön und

Digitized by Google

gut iſt, erzeugt und ernährt; er iſt das Herz, unter dem Jedes gelegen, die Bruſt, die Jedes geſogen. — Die Erde iſt des Herrn; faſt ſollte man glauben, daß es des lieben Gottes Luſtſchloß, ſein Sansſouci ſey, ſo gut iſt's auf ihr, oder ſo gut könnt' es auf ihr ſeyn. — Nimm doch dieſen Staub in die Hand, vor dem du bebſt; es iſt Bein von deinem Bein. Aus Erde ſind unſere Windeln und unſer Leichentuch. Wir werden, was wir waren. Die Goldkörner, die letzten Körpertheilchen, das eigentliche Saatgetraide, iſt aufgeſpeichert und wird zu ſeiner Zeit ſchon vom lieben Gott wieder ausgeſtreuet werden auf einen ſchönen Acker. Die Natur iſt das perpetuum mobile, ſie ſteht nicht ſtill, ſie wirkt Leben im Tode, Tod im Leben ſchön durch einander, daß es eine Luſt iſt anzuſehen, dem, der ein Auge dazu hat. — Der Geiſt iſt in Gott, in dem er lebt, webt und iſt. — Das Schlechtere vom Körper, das ſich die Würmer ſo gierig zueignen — Menſch, trauere nicht — es wird nur abgezogen, vom Felde in den Garten verpflanzt, wo es ſo lange verpflanzt und gepflanzt wird, bis —

Es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Du, mein Geiſt, der du dein bewußt biſt, du, der du dich ſelbſt anredeſt, du Funke Gottes in dieſer ſtockfinſtern Erde, du Funke, an dem ſich Jeder das Licht anzündete, das in ſeinem Hauſe brennt, was warſt du, eh' dir dieſes Kleid zugeſchnitten, eh' es dir umgehangen ward, und was wirſt du ſeyn, wenn du dieſes Regenkleid, dieſen Schlafrock, wenn's köſtlich geweſen, ausziehest, oder wenn er, aus Alter unbrauchbar, wie ein zerriſſenes Gewand abgeſchüttelt wird? Von wan-

Digitized by Google

nen kommſt du? Wohin fährſt du? Woher? Wohin? finſter vor und hinter dir. — O Ihr entkleideten, Ihr nackten Geiſter, die Ihr vielleicht dies Selbſt-, dies Seelengeſpräch angehöret, redet drein; ſagt, wo ſeyd Ihr? Wißt Ihr, daß Ihr ſeyd, daß Ihr waret, daß Ihr ſeyn werdet, und ſeyn ſo oder anders in Ewigkeit? Seyd Ihr es, die in uns wirken, wenn uns ein heiliger Schauer durchblitzt? Nicht von Hautſchauder, ſondern von Seelenſchauder red' ich. Wollet Ihr etwa den Geiſt warnen, wenn Ihr der Seele, des Geiſtes Buſenfreunde, winket, da Ihr an ſeinem Körper anpochet? — Nur herein, Ihr guten Geiſter, herein! Näher — weg ſeyd Ihr! Dieſe Ebbe und Fluth des Bluts, was will ſie? Solch ein Seelenſchauder, Todesvorſchmack, wozu? Es iſt wahr, er gehet durchaus und durchall; allein ich, hoff' ich, werd's vollenden. Was iſt der Tod? Selige Geiſter unſerer Vorfahren, die Ihr vor uns waret und mit eben der Neugierde, wie wir, Euch nach Nachrichten aus der andern Welt ſehnte, ſagt uns, gebt uns ein Zeichen: was iſt der Tod? Hebt Euer Incognito, bittet Gott um dieſe Erlaubniß. Wir haben nicht Moſen und die Propheten, die wir hören können; wir wünſchten, daß einer von den Todten aufſtände. O du, mein eben entſchlafener Freund, wache auf, der du ſchläfſt, ſtehe auf von den Todten, entdecke mir, wie dir war, wie dir iſt, womit du dich beſchäftigeſt? Der Chriſt iſt muſikaliſch in der andern Welt, der Muſelmann wollüſtig lüſtern, wir ſind drüben ſo einfältig, als man nur einfältig ſeyn kann. Wie? frag' ich, nicht: ob? iſt meine Frage; doch auch dieſe Frage und alle meine heiligen Fragſtücke ſind wilde Reben der Wißbegierde, ſind vorſchnelle Sprößlinge

meiner Einbildungskraft, welche die Vernunft, wo nicht gänzlich wegzuſchneiden, ſo doch zu verkürzen verbunden iſt. Freunde, laßt uns in die Hände Gottes fallen! Warum ſorget Ihr für Euer künftiges Schickſal? Gott, Euer himmliſcher Vater, weiß, was Ihr bedürfet. Ob Leben oder Tod, ob Tag oder Nacht, ſorget nicht. Iſt es nicht genug, daß jeder Tag ſeine eigene Plage habe? Es wird Alles gut werden. Leben iſt Euere Sache, Sterben gleichfalls, was drüber iſt, bleibt über Euch, Freunde. Was Euch nicht angeht, davon laßt Euern Vorwitz. Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit, das iſt das Grundgeſetz in Gottes Staat, und das Andere wird Euch von ſelbſt zufallen. Laßt Alles gehen, wie Gott will, laßt die vier Winde über Euern Staub ſich in Anſpruch nehmen, laßt die vier Gegenden darum ſtreiten, laßt den eichenen Sarg Euer Fleiſch an Dauer übertreffen, was kümmern Euch ſolche Kleinigkeiten? Wir, die wir nicht in die Sonne ſehen können, wollen Gott ſehen; wir, die wir den Mond nicht beſpannen können, wollen Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit behügeln und begrenzen; wir, die wir die Fixſterne nicht zu zählen verſtehen (Menſch, kannſt du ſie zählen?), wollen die Ewigkeit meſſen und eine Schlaguhr für ſie meiſtern! —

Wer kennt den morgenden Tag? Und doch will man einen Kalender über Ewigkeiten ſchreiben? Der Anfang und das Ende dieſer Welt ſind uns Geheimniſſe, und wir glauben einen Maaßſtab für die Himmel der Himmel zu beſitzen. Hat der Chriſt einen nähern Weg als wir? Gut für ihn! Unſere Bahn iſt die Land-

ſtraße, dieſe Bahn iſt plan und natürlich. Im Glauben kommen wir mit dem Chriſten überein, als wenn wir unter einem Mutterherzen gelegen hätten, nur ſein Glaube hat ein ander Feld, als der werthe unſrige, Wir wollen ſo leben, als könnten wir eine andere Welt ſinnlich machen, ſo fingerſinnlich, als daß zweimal zwei vier iſt, als wären wir, wie die Chriſten, bis in den Himmel entzückt geweſen. Denn fragt Euch ſelbſt, Freunde, wenn Euer Mund auch an der andern Welt zweifelt, um Euere Kunſt in Zweifeln zu zeigen; als ob's Kunſt zu zweifeln wäre? Was ſagt Euch Euer Herz? — Will ich denn, daß Ihr einen Riß von der Stadt Gottes, vom himmliſchen Jeruſalem, entwerfen ſollt? Es iſt mir genug, wenn Ihr nur alle menſchmögliche Wahrſcheinlichkeit für die andere Welt findet.

So gut leben, daß, wenn eine andere Welt, ſchön wie die Sonne, aufgeht, unſer Bürgerrecht in derſelben gewiſſer, wie Brief und Siegel iſt, das heißt mit andern Worten: der andern Welt würdig ſeyn. — Je beſſer der Acker, deſto mehr Unkraut. — Vorwitz iſt unächtes Kind des menſchlichen Verſtandes, eine Anlage zur Vorſchnelligkeit, eine Krankheit des Scharfſinns, ein helles Glöckchen in der Thorheitskappe. Wir wollen uns entſchließen, wie einer unſerer Vorfahren, zu bekennen, daß wir nichts wiſſen, daß wir hier und da Wahrſcheinlichkeiten haben; allein im Thun komm' uns Niemand zuvor. Weder Wagehälſe noch Wageköpfe taugen viel.

Der Ausdruck: ſeine Seele in Händen tragen, heißt, wenn ihn die Philoſophen brauchen, ſo viel, als

gute Geſtus machen. Wir wollen uns weniger um das Für und Wider, dieſe oder jene Meinung bekümmern, als bereit ſeyn, es komme, was nur wolle, daß Oel in unſerer Lampe ſey. Gott wird uns richten, nicht nach unſerm Wiſſen, ſondern nach unſerm Thun, je nachdem wir die Winke befolgt, die uns zum Guten aufforderten, je nachdem wir die Keime gepflegt, die er in uns gepflanzet hat, je nachdem wir nicht, wider unſer Gewiſſen, die Leute mit allerlei Schwindelei der Lehre hinter das Licht geführt. — Weg mit Sophiſterei, weg aber auch mit dem Dichterlaub, das höchſtens vor dem brennenden Sonnenſtrahl und einem Regenſchauer ſichert. Ein ſtarkzweigiger Stamm ſoll aus uns werden, der dem auswurzelnden Orkan ſtattlichen Widerſtand leiſtet, deſſen zur Erde ſich neigende Aeſte Wurzel faſſen und der ein Abraham, ein Stammvater eines ganzen heiligen Hains wird. — Wiſſen macht ſchwach, Thun ſtärket, feſtiget und gründet. Thätige Menſchenliebe iſt eine Silhouette von Gott, dem Herrn. Der Anblick des Glücklichen macht froh, das Bewußtſeyn, Einen glücklich gemacht zu haben, macht ſelig. That iſt das Maaß der Zeit; Tod und Sünde iſt eins. Die perſonificirte Bosheitsſünde iſt der Tod, das, was wir gemeinhin Tod nennen, iſt nicht der Tod. Ich bin der feſten Hoffnung, es ſey Geburtsſchmerz, was wir Tod nennen, und gebähren nicht die ſchwächlichſten Werkzeuge unter den Menſchen?

Gutes thun, heißt leben. Auch der Niedrigſte hat ſeinen Geburtsbrief (ſeinen Taufſchein, würd' ein Chriſt ſagen) von Gott. Laßt uns die Mutterhand der Natur küſſen, welche uns einige unſerer Brüder und Schwe-

Digitized by Google

ſtern, ſo voll Zutrauens, zur Aufſicht und Pflege überläßt, die uns die ihr zuſtehende natürliche Vormundſchaft abtritt; laßt uns dieſer ſo gütigen Mutter nachahmen, Gutes zu thun nicht müde werden und durch ſo unzählige mittlere Zwecke hindurch zu einem einzigen, letzten, großen Endzweck arbeiten, das heißt: die höchſte nur mögliche Wohlfahrt des ganzen menſchlichen Geſchlechts befördern. Vorwärts iſt Bahn! — Geſetzt, wir erreichten nicht das Ziel; ihm nahe kommen, heißt: es erreichen. Das Aergſte, was wir zu fürchten haben, iſt, daß wir im Thun bleiben; das iſt beſſer, als in der Lehre. Man ſollte allen Subtilitätenkrämern das Handwerk legen, es ſind die ärgſten Zeitverderber in der Welt; ſie gewinnen uns die Zeit ab, wie die falſchen Spieler das Geld.

Strebt der Sonne entgegen, Freunde, damit das Heil des menſchlichen Geſchlechts bald reif werde! Was wollen die hindernden Blätter, was die Aeſte? — Schlagt Euch durch zur Sonne, und ermüdet Ihr, auch gut, deſto beſſer läßt ſich ſchlafen. —

Eine wohlgeſetzte Rede iſt nie zum Behalten eingerichtet, man will ſie ganz, und hat nichts; es iſt ein regelmäßiger Garten, wo es recht hübſch und fein ausſieht, allein was kannſt du heimführen? Blumen? Blumen in der Hand, von der Wurzel geriſſen, was ſollen die? Nimm den ganzen Garten mit, was haſt du? Ein ganz richtig gerechnetes Exempel zuſammt der Probe. Wildniß, Berg und Thal, aus dem Vollen gehauene Gänge, Parke, die machen Eindruck und laſſen ihn auch. So vortrefflich unordentlich war dieſe Rede.

Digitized by Google

Es war kein Kunſt-, ſondern ein Naturſtück, und was iſt, pflegte mein Vater zu ſagen, was iſt es denn, das die künſtlich gezogene Wortſchleuſe und die daher rauſchenden Fluthen des Redners, die alle an ſeinen Text ſchlagen, erzeugen? Schaum, und wenn auch eine Venus daraus würde; nicht Jedem iſt mit dieſer Schaumgöttin gedient. — Was ich meinen Leſern von der Wildnißrede gegeben, ſollte eine Nachfolge des Originals ſeyn; ich wollte nicht den Hauch der Natur von der Pflaume wegwiſchen, ſondern ſo, wie ſie da iſt, mit dieſem Naturathem, der mir wie ein Heiligenſchein vorkommt, wollt' ich ſie — da iſt die rothbackige Birne ungeſchält, die Baumwolle auf der Pfirſich, der Sammet auf der Aprikoſe, Blatt und Stengel obenein. — Was meint Ihr, Freunde, hätt' ich beſſer gethan, Alles in Ordnung zu ſtellen und zu nehmen und zu geben, mit Allerſeits anzuheben, mit Dixi zu ſchließen? — Ich mag nicht, ſagte mein Vater, freie Gedanken in die Feſtung bringen, obgleich er ein Königſcher, ein Monarchenfreund war. — Doch ich bin außer dieſer Rede noch eine reine Lehre ſchuldig. Und freilich hätt' ich dieſen Pfirſichen-, Apricoſen- und rothbackigen Birnen-Nachtiſch weit füglicher bis an's Ende verſparen und da erſt zum Beſten geben können und ſollen; wer kann ſich aber helfen? Dafür werd' ich auch nichts nach dieſem chriſtlichen Exercitio exploratorio abkanzeln, noch eine Kinderlehre für die Kunſtrichter anſtellen. —

Es trat ein Mädchen auf. Allerliebſt! Nicht mit fliegendem Haar, als ſtänden ſie ihr zu Berge, nicht mit einem Gewande, als wär' es vor dem Winde nicht

Digitized by Google

ſicher, nicht mit einer hin- und herfahrenden, vorſpiegelnden Hand, mit Augen, als wollte ſie einfädeln, um uns nur Etwas aufzuheften — ſondern mit einem feſt an den Leib gegoſſenen weißen Kleide, einem ſchwarzen Kranze vor der Bruſt — ihr Haupt mit einem Schleier bedeckt, zwar auch feſt, doch ließ er zuweilen nach. Das Auge ſchweifte nicht aus, allein es blickte inbrünſtig gen Himmel und zufrieden auf Gottes Erde. Die Hände, die meiſte Zeit gefalten, oft an's Herz gelegt, das aus Empfindung in die Höhe kam und ſich zu Gott wölbte.

Das Ende krönet das Werk und zeigt den Unterſchied deſſen, der Chriſtum angezogen hat, und deſſen, der im Bloßen geblieben und höchſtens einen Regenſchirm für allerlei Wind und Wetter in ſeine Rechte genommen, welcher aber zur Zeit der Trübſale gemeinhin die Flügel ſinken läßt und abfällt. Nur Chriſtus hat Leben und unſterbliches Weſen an's Licht gebracht, die Dunkelheiten der Weiſen zerſtreut und ſelbſt die finſtere Nacht des Grabes in's helle Licht des Evangeliums geſetzt. In ihm war das Leben und das Licht der Menſchen. Der Tod iſt für den chriſtlichen David der Rieſe Goliath; er geht ihm nicht mit Schwert, Spieß und Stange, mit weltweiſem Panzer und blank geputzter glänzender Rüſtung, mit ſpitzigen Sentenzen und kriegsliſtigen Fragen, ſondern mit kleinen Steinen entgegen, und, wenn er ihn glücklich erſchleudert hat, nimmt er ſein Haupt gefangen, und es heißt von ihm: wenn Sokrates tauſend geſchlagen, der Chriſt habe zehntauſend überwunden und das Feld behalten. Halleluja! Tod, wo dein Stachel? Hölle, wo dein Sieg? Gott

Digitized by Google

aber ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum! Wer vor Gott wandelt, wer ſeine Seele und ſeinen Leib unbefleckt bewahret, nach dem vorgeſteckten Ziele läuft, wer heilig lebt, weil Gott heilig iſt, der ſtirbt ſelig; wer dem Herrn lebt, ſtirbt ihm auch.

Die erſten Chriſten verſammelten ſich, aus Furcht vor den Verfolgern, auf Gräbern zum Gottesdienſte; und wie ſchön klingen Todesglocken dem, der zu ſterben verſteht. Kein Deiſt hört gern läuten. Zwar hat der liebe, grundgütige Gott für alle Menſchen geſorgt, für Chriſten ſowohl, als für Nichtchriſten. Die Unchriſten und Antichriſten ſollten, wenn ſie Gelegenheit haben, ſich dem Chriſtenthume einzuverleiben und einzuverſeelen, die Einladungen nicht verwerfen, ſondern ſich den Kopf waſchen laſſen, wodurch das Herz mit rein wird. Was hilft die reine Vernunft, wenn das Herz nicht rein iſt? Nur die, ſo reines Herzens ſind, werden Gott ſchauen. Menſch und Chriſt ſterben; allein der Chriſt iſt eigentlich der Lehnsträger, der Gutserbe, der eigentliche Sterbliche; man kann nur von ihm ſagen, daß er geboren werde und daß er ſterbe. Der Unchriſt iſt ein Menſch, als wollt' er Menſch ſeyn; der Chriſt iſt Alles wirklich, was er iſt.

Sanct Paulus ſpricht zu den Epheſern, im vierten Capitel, im ſiebzehnten und achtzehnten Verſe: So ſage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß Ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verſtand verfinſtert iſt, und ſind entfremdet von dem Leben, das aus Gott iſt, durch

Digitized by Google

die Unwiſſenheit, die in ihnen iſt, und durch die Blindheit ihres Herzens. Der Körper war da, noch ehe Chriſtus kam, das heißt: es fehlte nicht an prächtigen Worten, allein der Geiſt fehlte; da blies uns Chriſtus an und ſprach: Nehmet hin den heiligen Geiſt! Der Chriſt iſt das Geſchöpf, das Gott, wenn ich ſo ſagen ſoll, am ſechſten Tage ſchuf, um die Lehren der Heiden und Juden und alle Schriften, geſchrieben von auserwählten Menſchen, zu benutzen und den todten Buchſtaben zu beleben, und aus einem Gebeinhauſe eine Himmelswohnſtube zu machen. Der Chriſt hat den Schlüſſel zu den fünf erſten Tagen und iſt ein Herr des unvernünftigen Viehes, das auf dem Bauche, oder auf Vieren geht, oder fliegt, oder — Der Heiden Tugenden ſind, nach dem Ausſpruch des heiligen Auguſtinus, glänzende Sünden, und ihr Tod iſt ein Armesſünderende, wo immer viel geredet wird. Chriſtus hielt keine Reden, wie Sokrates, da er ſtarb; ihm ſchrieb kein Plato die Predigt nach — der Herr der Natur ſtarb natürlich. Alles zuſammen, mit ſammt dem Teſtamente, beſtand in ſieben Worten. Eine ſchöne Zahl! Laßt uns die Sache beim rechten Ende faſſen. Der Menſch mag es machen wie er will, es finden ſich Lebensſtellen, wo er offenbar zu kurz kommt; er kommt nicht aus und macht einen Concurs, wo Gott, er und ſein Mitmenſch claſſificiret werden, wo es überall heißt: Soll haben, hat nicht; ſoll bezahlen, kann nicht. Wir können uns zwar vor den Blicken der Welt verbergen; allein der Furcht, verrathen und verkauft zu werden, wer kann der auf Flügeln der Morgenröthe entfliehen? Und wenn wir der Welt entkommen, ſind wir uns ſelbſt entflohen? Der Hauszeuge

Digitized by Google

iſt in den Gerichtshöfen verdächtig; allein das Gewiſſen iſt unbeſtechbar und ſo erhaben, daß man ihm auch nichts einmal anzubieten wagt. Verſchließe dich wie du willſt, das Gewiſſen begleitet dich; es ſchläft und ſchlummert nicht, es geht nicht über Feld, und was das Aergſte iſt — es hat ein göttliches Gedächtniß. Das Gewiſſen iſt Gottes Unterrichter, es eröffnet dir in jeder dir ſelbſt gelaſſenen Stunde, du ſeyſt ein ungerechter Haushalter; du hätteſt mehr thun ſollen, weil du mehr thun können; du hätteſt geſündigt im Himmel und vor ihm und wäreſt nicht werth der göttlichen Natur, nicht werth ein Menſch zu ſeyn. Schäme dich, ſagt es dann, und ſammelt feurige Kohlen auf dein Haupt. Wohl dem, der dieſe Kohlen zum Fegefeuer anfacht! Wohl dem, der zu dieſer ſeiner Zeit bedenket, was zu ſeinem Frieden dient, und daß er in eine Gegend gehe, wo er nicht mehr mit ſeinem Bruder auf dem Wege iſt und wo es angeſchrieben ſteht: Du kannſt hinfort nicht mehr Haushalter ſeyn. Was nun? —

Die meiſten Handlungen, Freunde, ſind darum gut, weil man ſie ſich viel böſer denken kann. So wird das Spiel als eine erlaubte Sache geprieſen, weil es beſſer als Schmähſucht und Zungentodtſchlag iſt. Prieſter und Leviten der Vernunftreligion ſtehen mit Lebensbalſam, mit Gewiſſenskühlungen, mit Herzſtärkungen aus; allein wenn's zum Sterben geht, hilft kein Seelenkraut und Pflaſter, das Wort Gottes allein heilet. — Jeder unrichtige Gedanke, jedes unnütze Wort iſt verantwortlich. Wie ſchrecklich wahr iſt dies Geſetz der

Digitized by Google

ſich ſelbſt gelaſſenen Vernunft! Wo fliehet ſie hin in dieſen Seelennöthen?

Wohl mir, daß ich ein Chriſt bin! Wenn ich Alles gethan habe, was ich zu thun ſchuldig war und was ich nur thun konnte, bin ich zwar noch immer ein unnützer Knecht, dem noch viel fehlt; allein welch ein Troſt für mich im Leben und Sterben, daß Chriſtus lebte und ſtarb! Er hat Gott, dem Schöpfer der Menſchen, im Leben und im Sterben den ganzen Werth der Menſchheit in hoher Perſon gezeigt; er hat ihn uns dargeſtellt, und wenn, nach dem äußerſten Beſtreben, zu werden, wie Jeſus Chriſtus auch war, Unvollkommenheiten vorfallen, bitten wir Gott, daß er nicht uns, ſondern die Eſſenz der Menſchheit, das Ideal menſchlicher Tugenden, anſchaue, und in ihm, in dieſem großen Muſter, uns ſündige Geſchöpfe; und daß er uns gnädig ſey und barmherzig und von großer Güte und Treue.

Der Menſch iſt göttlichen Herkommens, göttlichen Geſchlechts. Aller dieſer Verwandtſchaft, wie unwürdig ſind wir ihr im Fleiſch durch Sünde! Heil uns, daß unſere Natur einen Repräſentanten hat, in welchem Gott uns und wir Gott ſehen. Chriſtus iſt der Erſte in der Menſchenfamilie, der Chef des menſchlichen Geſchlechts, der zweite Adam, der uns den Weg wies, eine verlorne Feſtung einzunehmen und wieder in's Paradies zu kommen, wo keine Schildwache mehr ſteht. Er iſt der Erſtgeborne, denn Adam aus dem Paradieſe war nicht geboren, ſondern aufgehaucht. Außer dieſem Verdienſtlichen, welch ein Muſter im Tod iſt ſein Tod?

Sein Leben ſey mein Leben, ſein Tod der meinige. Wer ſtarb ſo, als dieſer Fürſt des Lebens? Das Muß des Weiſen iſt ſo wenig troſthaltig, daß er ſich vielmehr wieder frägt: Warum muß ich? Wenn ich den Schmerz verbeiße, leid' ich nicht, ich ſtoße zurück, was heraus will. — Und da der Nichtchriſt ungewiß iſt, ob ſein Lebensziel nicht auch ſogleich ſein ganzes Ziel ſey, wie ſehr iſt er ein Knecht ſeines ganzen Lebens, ein Knecht von der Stunde des Todes! Alle Pulsſchläge ſchlägt ſich der Gedanke auf: nicht etwa dieſe Nacht, ſondern dieſe Stunde, dieſen Augenblick kann man, nicht etwa bloß deine Seele, ſondern dich ganz von dir fordern; und was wird ſeyn, das du geſammelt haſt? Elender Nachruhm! Du Unſterblichkeitsanalogon des Nichtchriſten, du wirſt die zitternden Nerven nicht halten und dem Herzen nicht Luft zuwehen. — —

Zwar auch Chriſtus war von Gott verlaſſen; allein mit Ehren und Schmuck ward er gekrönet, ſelbſt da er noch am Kreuze hing. Sein göttlicher Tod löſete dem Hauptmanne die Zunge zu der Stunde: „Wahrlich, es iſt ein frommer Menſch und Gottes Sohn geweſen!“ Der Chriſt, wenn er im böſen Stündlein auf den Gedanken fällt, ſein Geiſtfaden wird mitreißen, wenn der Lebensfaden reißt; Gott ſey von ſeinem Geiſt gewichen und dieſer ſein Geiſt werde verrauchen, ſo wie ſein Fleiſchtheil aufgelöſet wird, — dann erſcheinet ein Engel und ſtärket ihn. Wenn das, was gedichtet wird, keine Möglichkeit in ſich enthält, iſt's Hirngeſpinnſt; je mehr Wahrſcheinlichkeit aber, deſto vollkommener das Gedicht. Wenn der Nichtchriſt uns vorwirft, wir ſtürben poetiſch — ſo laß er uns dieſe heilige Poeſie, dieſen Schwung. — Trifft dieſer Schwung nicht näher, als

Digitized by Google

ein geſchliffenes Kunſtſyſtem von Hoffnung? Iſt die ganze Hoffnung mehr oder weniger, als Dichtkunſt? —

Der Chriſt, entzückt in den Himmel, hört unausſprechliche Worte. Wann haben wir nicht unausſprechliche Selbſtlaute gehört, wenn uns eine ſchöne Frühlingsmorgenröthe in's Freie einlud und wir einſam der Sonne entgegengingen? Und das Gefühl der Kräfte der zukünftigen Welt, welche Begeiſterung im Sterben!

Die Offenbarung iſt eine erhöhte Vernunft, die Vernunft in heiliger Poeſie, ein Vernunftkörper; ſie ſtellt dar, ſie macht anſchaulich; es iſt ein Höchſtes der Vernunft, ein vernünftiges Ideal, und doch eine ſolche lautere Milch, daß ſie ein Kind faſſen kann. Wo die Vernunft Zahlen hat, beſitzet der Chriſt lebendiges Weſen. Der Weiſe denkt, der Chriſt ſieht. Wie ſehr weg ſetzt ihn dieſe Faſſung über Alles, was in der Welt iſt! Er ißt Aehren am Sonntage, wenn ihn hungert, und wenn ſelbſt der Hoheprieſter, auf deſſen Bruſt Licht und Recht ſtrahlen ſollte, dieſen göttlichen Orden verkennet, und den Pöbel zum kreuzige ihn auffordert und ſein Müthchen an ihm kühlet; wenn der Saducäismus und der Phariſäismus es mit ihm anbinden will; wenn die Welt ihn auspfeift, überwindet er weit. — Chriſtus hat am meiſten von Gelehrten gelitten. — Seht die Sünde, wie ſie wollte und nicht konnte! Wo iſt ihr Sieg? Und wenn der Zweifelkopf der Vernunft, und wenn das eigene Herz ſchüttelt und ſpricht lauter Nein! Er weiß. — Zwar ehrt er den Namen Gottes unter dem Patent, das die Vernunft vorzeiget, er läßt ihr ein freies Votum; allein er verlangt auch eins. Was weiß die Vernunft von der Zuſammennehmung dieſes und jenes Lebens, dem erſten und zweiten Theil

Digitized by Google

des Menſchen, von unſern Schickſalen, vom erſten Menſchen? Von der Sprache, dem göttlichen Unterricht, bis auf die Kleider zu? —

Nicht ſo, nicht ſo iſt die Vernunft im Leben und im Tode. Der Chriſt weiß, ſein Tod ſey nur Verwandlung, Verklärung, melior compositio ohne grammatikaliſche Fehler, ohne Flecken, ohne Runzeln oder deß Etwas. Alles ſchön gegeben, vortrefflich ausgedrückt. Die zweite Auflage, und auch die, ſo mit ihm aus einem Geſangbuche ſangen, in einer Bibel laſen, auch die wie er. Was trauerſt du, arme Wittwe, um den einzigen Sohn? Mein Meiſter ſpricht: weine nicht! Zwar erweckt er nicht mehr einzeln die Todten, denn auch die Erweckten ſind wieder geſtorben, oder was ſind ſie? Wahrlich, doppelter Tod wär' eine Ungerechtigkeit. Wittwe, warum die tiefen Thränen? Zwar wird er nicht zu dir kommen, aber du zu ihm. Weine nicht! ruft dir der Herr zu, deſſen Herz auf den Grund bewegt war, und auch vor Schmerz, vor Mitleid überging. So können nur trauern, die keine Hoffnungen haben. Iſt's nicht gut, daß ein Weltknoten nach dem andern gelöſet wird, und daß Ihr Bekannte in der Stadt Gottes habt, welches Euch gut, und wahrlich beſſer, als ein Freund am Hofe iſt? Die Zeit tröſtet den Weiſen. Beweiſe, chriſtliches Weib, daß du auf die Zeit nicht warten darfſt und auf die Stunde, wenn es ihr gelegen iſt. Die Ewigkeit ſey dein Troſt, die auf der Stelle lindert, verbindet, heilet! Es giebt ein allgemeines Ziel, ſpricht Sirach, hundert Jahre; allein dies iſt ein apocryphiſches Ziel. Moſes verkündiget ſein canoniſch: Unſer Leben währet ſiebzig Jahre, wenn's hoch kommt, ſind's achtzig, wenn es köſtlich geweſen, iſt's

Digitized by Google

Mühe und Arbeit geweſen; denn es fähret ſchnell dahin, als flögen wir davon. Der Chriſt ſucht dieſes Ziel nicht zu verrücken, er wälzt den Grabes=Grenzſtein nicht weiter, übt ſich, indem er den Lüſten und Begierden abſtirbt, im Sterben, und was kann ihn ſcheiden von der Liebe Gottes?

Was braucht aber der Chriſt von den göttlichen Abſichten zu erklügeln? Er weiß, daß der Herr Alles wohl mache, und das iſt genug.

Wenn Andere leben, um nach dem Tode einen Leichenſtein zu verdienen, auf dem Leben und Thaten eingeätzet ſind, welchen ein gedungener Haufen Leichen=begleiter für Geld und gute Worte mit feilen Thränen taufte, hat der Chriſt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. — Sein Name und Wappen, wenn er ſie aushauen läßt, ſollen nur bloß, auch nach ſeinem Tode, ein gutes Beiſpiel ſtiften.

(Bei dieſer Stelle ſagte mir der Graf in's Ohr: Wenn ich meine Krone im Wappen ſehe, denk' ich an die himmliſche und an die Perlen, deren auch in der hohen Offenbarung gedacht wird.) Der Menſch iſt ein Hieroglyph der ganzen Natur; wer es zu erklären und aufzulöſen verſteht, hat den Schlüſſel zur Natur. Der Leib gehört hierzu eben ſo, wie die Seele. Glaubt mir, Freunde, er muß was zu verbeißen haben, wenn die Seele im Flug' iſt, und wenn es uns recht gut bekommen ſoll, muß unſere Mahlzeit geiſtig gewürzet ſeyn. Den Menſchen ganz zu erklären, dazu gehört mehr, als wir diesſeits des Grabes vermögen. Der Chriſt kommt bei dieſer Auslegung noch am nächſten. — Er verſteht das Menſchen=Hieroglyph, ſo wie die Kinder ein Buch aus den Bildern. Das Grab hat nur auf die Schlacken

Digitized by Google

Anſpruch. Das Feine des Körpers wird auferſtehen; das iſt eine Wahrheit zum Wärmen, wenn Alles an uns kalt wird. Gottes Weisheit handelt überall im Verborgenen; in Gräbern nur wird ſie gerechtfertiget. In dies Auge, das im Tode verlöſcht, wird wieder Licht geſchlagen werden. Heilig, ſelig iſt der elektriſche Funke, der in dieſe Finſterniß geſprühet werden wird! Dies Leben ohne den Herrn iſt ein Fiſchzug Petri, der die ganze Nacht arbeitete und nichts fing, und nur, wie er auf ſeines Meiſters Befehl das Netz auswarf, mehr zog, als das Netz halten konnte. Wenn auch beim Chriſten zuweilen das Netz reißt, was iſt's gegen den Segen, der von Fiſchen gezogen wird? Heil dem Chriſten! Sein Leib iſt im Dienſte der Seele, die Seele im Dienſte des Geiſtes, der Geiſt im Dienſte Gottes.

Heil dem Chriſten, denn er hat über ſich einen gnädigen Gott, in ſich ein ſtilles Gewiſſen, unter ſich einen ihn befriedigenden Erdboden — wenn gleich die Aepfelbäume nicht ſo gut wie im Paradieſe fortgehen — hinter ſich eine glücklich zurückgelegte Bahn, den Troſtſpruch: Sohn, Tochter, dir ſind deine Sünden vergeben, ſtehe auf und wandle!

Vor ſich einen ſeligen Tod und eine fröhliche Auferſtehung, einen Richter, der wohl weiß, wie es einem Menſchen zu Muthe iſt; der auch lebte und ſtarb!

Das verlohnte alſo wohl, daß Engel der Erde gratulirten: Ehre ſey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen!

Wollt Ihr mehr? O Ihr Kleingläubigen? Wohlan, ich will Euch die Furcht des Herrn lehren, den eigentlichen Anfang der Weisheit. Laßt uns von den letzten

Dingen anheben. Letzt und Erſt iſt nur, nach dem man es nimmt.

Was du ſäeſt, Freund, wird nicht lebendig, es ſterbe denn. Iſt dein Leib nicht ein bloßes Saatkorn, das ausgeſäet iſt? Iſt der Menſch hier mehr, als Fayance, und ſoll er dort nicht ſeyn ein Gefäß zu Ehren? — Gott weckt alle Frühjahre Todte auf, und jeder Augenblick iſt eine Auferſtehung. In jedem Felde ſind Schaaren Evangeliſten, die uns die Lehre der Wiedergeburt, des Wiederlebens alles Fleiſches, das wie Heu iſt, verkündigen. Wir ziehen aus dieſem Leibe, um in eine andere himmliſche Wohnung einzuziehen, wie aus der Pacht in's Eigenthum. So verwandeln ſich vor unſern Augen unzählige Dinge. — Der Geiſt iſt der eigentliche Menſch; dieſer Jünger Chriſti ſtirbet nicht. Der Pfeil des Todes trifft nur den Leib. Sobald es zum Sterben geht, beruhet Alles auf der Einbildung derer, ſo nicht ſterben und ſterben ſehen. Seht Ihr denn den Geiſt, Ihr Händeringer? Er iſt in Gottes Hand, und keine Qual rühret ihn an, und warum ſollte der Geiſt um dieſen Leib und dies Gebein zittern und zagen? Warum ſollt' er beim Leichenbegängniß im erſten Paar, wie ein leidtragender Wittwer, gehen? Wie vielmal ſoll ich den Troſt des Chriſten wiederholen? Auch ſein Leib wird nicht untergehen. Pflanze und Thier fordern das zurück, was ihnen zugehört, und was iſt denn, was wir ihnen zurückgeben? Iſt es nicht Etwas, das uns oft ſo läſtig war? — In der Natur iſt ein immerwährender Wechſel; allein eine Allwiſſenheit regiert ihn! Und kommt denn Etwas aus unſerm eigenthümlichen Hauſe? — Iſt die Erde nicht unſer Haus? Ob dieſes oder jenes Stück von

unſerm beweglichen Hab' und Gut in dieſem oder jenem Zimmer ſteht? Ob unter'm Spiegel, oder am Kamin? Ob im Saal, oder im Nebenzimmer? Und warum ſollt' ich nicht etwas Abgetragenes gegen etwas Neues hingeben? Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond. Es wird geſäet verweslich und wird auferſtehen unverweslich; es wird geſäet in Unehre und wird auferſtehen in Herrlichkeit; es wird geſäet in Schwachheit und wird auferſtehen in Kraft; es wird geſäet ein natürlicher Leib und wird auferſtehen ein geiſtiger Leib.

Iſt es nun begreiflicher, daß auch der Leib nicht untergehe? Alles, was ſtirbt, ſteht auf. Nennen wir nicht vielleicht öfters todt, was wir in ſeiner Entwickelung nicht überſehen? Jene tauſendmal tauſend Vollendete ſehen vielleicht unſerer Geburt, unſerm Durchdrange durch Tod zum Leben zu und freuen ſich, die Taufzeugen bei dem neuen Namen zu ſeyn, der dem Ueberwinder, dem Geprüften, des Heiligſten würdig Befundenen, beigeleget wird.

Geſchöpfe, die Gott erkennen, in denen Chriſtus wohnet, können unmöglich auf der erſten Stufe bleiben, auf der Stufe der Kindheit. Dieſes Leben iſt ein Kinderſtand; dieſe Leiber ſind Windeln. Aus Kindern werden Leute. Unſere Seele iſt in dieſer Welt ein Licht unter'm Scheffel. Wir ſteigen die Stufen, die Jakob im Traume ſah, wo die Engel hoch und niedrig ſtanden, und wenn ich gleich nach meinem Abſchiede aus dieſer Welt ein Engel werde, kann es denn nicht auch hier Klaſſen der Seligkeit geben? Der Thürhüterpoſten iſt hier aber ſchon eine über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit, weil weder Neid noch Eigendünkel mehr

iſt. In Gottes Hauſe ſind viele Wohnungen. Unſer Haus iſt die Erde; Gottes Haus iſt die Welt. Das feſte prophetiſche Wort zeiget uns die andere Welt in Kupferſtichen, hier und da illuminirt. Wie kann ein vernünftiger Lehrer anders mit Kindern verfahren? Gaſtmahl, Paradies, himmliſches Jeruſalem, eine ſchöne Erbſchaft, eine Ehrenkrone, ein Siegerkranz, ein Ruheſitz Gottes, eine Feſtfeier; ſo wird uns die andere Welt vorgeſtellt, und wenn wir annehmen, daß wir Gott in ſeinen Werken näher ſchauen, daß wir tugendhafter, und alſo auch glücklicher ſeyn werden, was wollen wir denn mehr? Der chriſtliche Himmel beſtehet in reiner Wahrheit und vollkommener Tugend. Sehen wir gleich hier nur durch einen Spiegel in einen dunkeln Ort, ſo iſt es doch genug zu wiſſen, daß, wenn gleich unſer äußerlicher Menſch verweſet, der innerliche jedoch von Tage zu Tage erneuert und ſtärker wird. Iſt denn das nicht Gewährleiſtung für die andere Welt? Ein ächter Chriſt iſt hier ſchon im Himmel! Er ſieht ſich ab- und zunehmen; das Sichtbare, das Zeitliche fällt, das Unſichtbare, das Ewige hebt ſich. — Er hat das andere Leben in der Hand — es iſt ihm ſo nahe, als der Leib der Seele. — Warum ſollten wir uns bemühen, zu beſtimmen, ob aus Steinen Pflanzen, aus Pflanzen Thiere, aus Thieren Menſchen, aus Menſchen Engel werden? Ob wir in eine Sonne, oder in einen Planeten, ob wir in ein Winter- oder Sommerzimmer unſers lieben Gottes dereinſt einziehen? Ob wir in unſer Sonnenſyſtem, oder wo anders hinkommen? Beides, Leben und Tod, iſt dem, der Alles recht bedenkt, wünſchenswerth. Gott hat uns in dieſer Welt den Weg gebahnt, zu werden, was wir geworden, und in

Digitized by Google

jener wird er, der Herr und Vater über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, uns nicht verlaſſen! —

Dies iſt die Zuverſicht, die ich durch den habe, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Weſen an's Licht gebracht durch's Evangelium. Wir beſitzen des Himmelreichs Schlüſſel, zu binden und zu löſen, wo der Philoſoph Lücken findet und nicht aus, nicht ein weiß. Ueberhaupt weiß er nichts. Einer iſt unter ihnen wider den Andern. Der iſt ein Plato, der ein Ariſtoteles, der ein Redner, der ein Sophiſt. Sophiſten ſind Taſchenſpieler, und Redner ſind Schmeichler. Wahre Weisheit wohnt nicht in geſchmückten Gärten von Kunſtworten, ſondern in dem friedlichen Thale der kindlichen Aufrichtigkeit. — Darum ſchilt ein Weiſer den andern. Sie haben unter ſich Katholiken, Proteſtanten, Muſelmänner und Gott weiß, was mehr. Jenachdem Jedem der Kopf ſteht, jenachdem will er es auch vom Auditorio. Dieſer ſpricht von der Mutter Gottes, der Jungfrau Maria, der grundgütigen Natur und von guten Werken, predigt viel Geſetz; allein kein Evangelium. Jener iſt der Meinung, der Menſch könne ſich nicht beſſer machen, als er iſt. Seine Neigungen ſind nicht Vorſchriften, die er ſich ſelbſt gegeben, ſondern ſteinerne Geſetztafeln, die man zwar zerbrechen kann; wer aber, fragen dieſe guten Herren, wer kann ein Gebot der Neigung ausradiren? Es iſt ja ein Stein. Dieſer iſt ſinnlich, Jener geiſtig; Dieſer ein Kopfhänger, Jener fröhlich und guter Dinge; Der zweifelt über Alles, auch ſelbſt, daß er zweifelt, Dieſer thut ſo grundgelehrt auf ſeine Worte, daß man wirklich glauben ſollte, er wüßte Etwas. Ein Einfall,

Digitized by Google

ſagt er, iſt ein einziger Fall, den auch ein bloßer Wiz-ling haben kann. Mir ſtehen Principien, das heißt, eine Sammlung aller Fälle zu. — Gut, aber wo ſind denn deine Principien, in ſo weit ſie wirklich weiſe und ſelig machen? Die Philoſophen ſind Räthſelaufgeber, ſie lehren Räthſel und lehren ſie räthſelhaft. Eine Volks-philoſophie müßte ſo kurz ausfallen, wie Luthers kleiner Catechismus. Iſt denn die Wahrheit nicht nackt, und wenn einige der Alten für Dunkelheiten waren, mußten ſie es nicht wegen der Unvernunft des Volks ſeyn? Jetzt aber, Ihr Weiſen, da Ihr ſelbſt nicht leugnen könnet, Weisheit aus dem Volk und aus dem Volks-buch, aus der Bibel, geſchöpft zu haben, warum gebt Ihr nicht verſtändlich wieder, was Ihr verſtändlich em-pfinget, und was iſt's denn, was Euch ſelbſt zuſtehet? Der Chriſt weiß, an wen er glaubet. Von dieſem Glauben des Chriſten hat der Nichtchriſt keine Vorſtel-lung. Es iſt ein lebendiger, ein wiſſender Glaube. Gott ſandte uns nicht ein Buch herab, voll Worte und Meinungen, fein ſauber geſchrieben. Unſere Vorfahren waren Geiſterſeher; allein wir? wir ſahen Chriſtum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens. Hier iſt Sache, That, Begebenheit, Wahrheit. Er war zwar Menſch, allein Gottmenſch; man ſah ihn, und wir ſehen ihn noch in Begebenheiten mancherlei Art; ſein Geiſt blieb bei uns. — Chriſtus ließ ſich nicht malen; denn da hätte man nur eine Stellung von ihm gehabt, ſon-dern er ward geboren, lebte, lehrte, ſtarb. — Er lehrte durch Thaten, er lebte durch Lehren. — Was von ſei-nem Leben geſchrieben worden, iſt auch Leben. Einfalt iſt die Art, womit Alles behandelt wird; allein Einfalt iſt die echte Tochter alles Guten, alles Wahren, alles

Digitized by Google

Vollkommenen. — Wo ich göttlichen Finger ſehe, warum will ich denn da noch meine Hand auch in die Nägelmale legen um ſagen zu können: mein Herr und mein Gott! Empfindeſt du nicht in jedem deiner Schickſale (o Menſch, gieb auf dich Acht!) Gottes Wege? Fühleſt du nicht, daß, ſo wie Gott Einer iſt, er dich auch ſo leite und führe, als ob du der Einzige wäreſt, den er zu leiten und zu führen hätte; und warum willſt du denn ein Zeichen am Himmel, um zum Dank, zum Lob, Lob ſey Gott! ohn' Ende aufgefordert zu werden? Laßt uns Hand an's Werk legen, und wir werden finden, ob die chriſtliche Lehre von Gott ſey, oder ob die Bibel ſo von ihr ſelbſt rede? Von dem Weltweiſen heißt es, wie vom reichen Manne: Er ſtarb und ward begraben. Die Herren Recenſenten hielten ihm Reden und Predigten, die Dichter ſangen, und doch ward er begraben. Vom Chriſten kann man wie vom Lazarus ſagen: Er ſtarb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß! —

Was habt Ihr denn für einen Beweis? rufen uns die Weiſen zu. Verzeiht, Ihr Herren: Gott allein iſt weiſe! Was aber unſern Beweis betrifft, ſo führen wir ihn menſchlich. Unſer Beweis iſt vernünftige, lautere Milch und Erfahrung. —

Wie iſt der Menſch auf Gott, Geiſt und Ewigkeit gekommen, wenn ſie nicht wären? Der Menſch iſt groß und klein; er zähmt Löwen, verkauft Wallfiſche und wird von einer Schlange getödtet. —

Zweifler! ich ſoll beweiſen, daß ein Gott ſey? Beweiſe mir erſt, daß er nicht iſt. Wie kann man Thatſachen beweiſen? Wie kann ein Sohn beweiſen, daß Dieſer oder Jener ſein Vater iſt?

Digitized by Google

Es geht in der Welt über und über, und wie könnte das, wenn Gott, der Herr derſelben, König wäre? Ei, Lieber, wenn Gott ſein Bild dem Menſchen anhing, wenn er ihm Verſtand und Willen gab, wer hat Schuld an dieſer Unordnung? —

Jeder Menſch hat ſo Etwas bei ſich, was Ja oder Nein bei allen Dingen ſaget, ſie mögen Wiſſen oder Thun, Rath oder That betreffen. Es giebt ſo gut ein Verſtandes= als ein Willensgewiſſen. Iſt Euch das zu hoch? Euch zu hoch, die Ihr den Gang Gottes in der Natur, das Kommen einer jeden Pflanze in ihrem ſanften Tritt beſchleicht? Ihr ſolltet Euer eigenes Erdreich nicht kennen?

Es giebt baare Kenntniſſe und Kenntniſſe auf Verfalltage. Das Chriſtenthum hat von beiden ſein Theil. Die wichtigſten Artikel können durch's Leben bewieſen werden. — Ich lebe, ſagt Chriſtus, und Ihr ſollt auch leben.

Ich weiß Euere Einwendungen, Ihr Weiſen der Welt.

Das Chriſtenthum, ſagt Ihr, habe den Muth gehemmt, froh zu leben und froh zu ſterben; es lehre, daß nur wenig Auserwählte ſeyn werden. Allein was iſt beſſer, ſeine Seligkeit ſchaffen mit Furcht und Zittern, oder wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen handeln? Es iſt Ein Aufwaſchen, bringt Ihr Leichtſinnige bei; allein ſeyd Ihr ſchon von Euerm Gewiſſen je in Anſpruch genommen? Seyd Ihr ſchon in der Tinte geweſen? Glaubt Ihr denn, daß das Auge, welches ſeinem Nächſten nach Leib und Leben ſtand, mit einer Thräne der Reue abgewaſchen werden könne?

Wenn die reine Vernunft lehret, ſich ſo zu führen,

Digitized by Google

daß, wenn ein Gott und eine Ewigkeit wäre, wir ſeine Kinder und die Erben des Himmels zu ſeyn das Recht hätten, ſo lehret ſie uns etwas Uebermenſchliches. — Sobald wir zweifeln, Freunde, ſo bricht die Sinnlichkeit Thür und Thor, ſchlägt alle Schlöſſer auf und findet im Zweifel ſo viel Unterſtützung, daß Alles über und über geht. Ja, wenn der Menſch funfzig Jahre alt, und des Tages Laſt und Hitze der Sinnlichkeit getragen hat, dann, Freunde, könnte dieſe Lehre weniger gefährlich ſeyn. —

Und doch iſt ſie gerade zuwider der lautern Milch Chriſti, des Herrn, der ein herzliches Zutrauen von ſeinen Nachfolgern will. Zweifel, Freunde, iſt das Schrecklichſte, was man ſich denken kann! Wo Zweifel iſt, wie kann da Zutrauen ſeyn? Man will ſich in den Schatten legen, eh' noch die Bäume ausgeſchlagen ſind. Man brennt ſein Haus aus eitler Bauluſt ab; man iſt nicht kalt, nicht warm; man hinket auf beiden Seiten. Gelehrte Zweifler, gute Freunde, Ihr dringt auf's Thun, und wenn ich Euch ſage: Ihr könnet, ohne zu wiſſen, ohne den Glauben, ohne die Lehre Chriſti nichts thun. Eine Gott ehrende Menſchenliebe iſt unſere Tugend. Wir leihen dem Herrn, wenn wir den Armen geben. Wir geben nicht mit dem Munde, ſondern mit dem Herzen, im Geiſt und in der Wahrheit; wir entäußern uns unſer ſelbſt, wenn wir Gutes thun.

Euer ganzes Syſtem beruht auf Furcht, die aber nicht die Furcht des Herrn iſt. Lebt ſo, als wenn wirklich ein Gott, wenn wirklich eine Unſterblichkeit wäre. Schön geſagt, aber auch gethan? — Liebe,

Digitized by Google

Liebe, Liebe iſt die Quelle alles Guten, der Brunnen des Lebens! Die Liebe treibt die Furcht aus.

Niemand hat Gott je geſehen, Niemand beſitzt eine Demonſtration von ſeiner Exiſtenz; allein braucht's einer Demonſtration, daß Ihr ſeyd?

Du glaubſt, Freund, daß ſich die Welt ſelbſt erhalte, daß, wer erhalten könne, auch zu ſchaffen vermögend ſey, daß, wer B zu ſagen verſtünde, auch A zu ſagen im Stande ſey? Ich weiß, daß ein Haus ſich nicht ſelbſt bauen könne, weil es ein Kunſtſtück iſt, daß aber die Natur täglich, ſtündlich, augenblicklich, baue und niederreiße, beſſere und fördere; allein, Lieber, was iſt die Natur? Laß mich mit deinen Wörterchikanen; die Wahrheit hat, wie die Sonne, ihr eigen Licht.

Vorwitz iſt freilich Untugend, allein kindliches Zutrauen und Zudringlichkeit, wie ſehr unterſchieden!

Ich weiß, was ich glaube, heißt das viel weniger, als: ich weiß?

Guten, lieben Freunde, wenn Euere Lehre unter den Haufen käme, was würde da aus der Welt werden? Gott ſchlägt Euch mit Wortsblindheit, ſonſt müßten wir unſere Kirchen brechen und Gefängniſſe daraus machen. — Und doch, lieben Leute, glaubt Ihr die Wohlfahrt des ganzen menſchlichen Geſchlechts durch Euere Lehre zu befördern, Ihr, durch ſolche Lehren, die nichts denn Menſchengebot ſind? Freunde, das laßt dem Chriſtenthum über, oder der ganze Plan iſt platoniſch. Uns ſollt' es gleich ſeyn, wie das Reich Gottes käme, wenn es nur käme! Nur Euere Fahne ſcheint es nicht dazu anzulegen, das Verirrte zu ſammeln — damit eine Heerde und ein Hirte werde. — Doch, warum ſollten wir mit Euch rechten? Richtet nicht,

ſagt unſer Herr und Meiſter, und es wird die Zeit kommen, da wir Alle werden gerichtet werden. Wohl uns, wenn wir beſtehen in der Wahrheit! Als gute Streiter im Reiche der Vorurtheile, nicht, die ſuchten das Ihre, ſondern das, was der Wahrheit und Tugend iſt; nicht, die über die Menſchen herrſchen, ſondern die ſie glücklich machen wollten. Wie oft kann es hier heißen: Große Schulden erhalten bei Credit, kleine ſchwächen ihn. Der Chriſt will Keinen verführen; er giebt Jedem die Bibel in die Hand, und da lieſt ſich Jeder heraus, was ſeinem Verſtande gemäß iſt. Es finden ſich Sprüche für Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme. Hier iſt harte Koſt, hier iſt Milch, ſtarker Wein und Labetränke. Die Bibel iſt Allen allerlei; ſie iſt für Leben und Tod; ſie lehrt uns, Ciſternen auszuſetzen, um himmliſches Waſſer aufzufangen. Der Geiſt der heiligen Schrift iſt ſo kurz, als das Vater unſer. Glaubt, lieben Nichtchriſten, im Sterben ſieht man Gott, ſich, und die Welt aus einem andern Geſichtspunkte, als im Leben.

Laßt mich an Ort und Stelle, laßt mich zurück, wo ich ausging!

Was Johannes ſagt, iſt jeden Augenblick wahr: Kinder, es iſt die letzte Stunde! — Wohl uns Allen, wenn wir bereit ſind zu ſtehen vor des Menſchen Sohn! wenn wir ihm unter Augen treten und ſagen können: Wie du gewandelt haſt, haben auch wir gewandelt; ſo ehrlich, wie du gelehrt haſt, haben auch wir gelehrt. Geſtern haben wir überwunden, heute laß uns mit dir im Paradieſe ſeyn!

Komm, Tod, heute, morgen! Mein Freund iſt mein, ich bin ſein. Ich habe Luſt abzuſcheiden und

Digitized by Google

bei ihm zu ſeyn, welches auch beſſer wäre. Amen, ich komme bald, Amen! Ja komm, Amen! Vater, in deine Hände befehl' ich meinen Geiſt! —

† † † †
† †

Lieber Graf, bis zum Wiederſehen, hier oder dort!

Von einem Manne, wie der Graf, wer kann Abſchied nehmen? oder beſſer, den Abſchied mittheilen? Ich nicht.

Der Prediger aus L— kam und war ſo inniglich froh, mich wieder beſſer zu finden, daß er bei einem Haar mit dem Grafen wieder freundſchaftlich zerfallen wäre. Der gute Prediger! Er hatte für mich, unter dem Namen eines Leidenden aus einer andern Gemeinde, auf der Kanzel gebetet, und eignete den größten Theil meiner Beſſerung dieſer ernſtlichen Fürbitte zu. Die ganze Gemeinde, fügte er hinzu, wußte beim erſten Wort, daß Sie der Leidende aus einer andern Gemeinde waren. Der junge Ehemann, ſagten ſie unter einander, deſſen Frau wir jüngſt begruben. — —

Ich bin ſonſt ſehr für's Abſchiednehmen, wovon ich in dieſem Buche manches Pröbchen gegeben; allein hier, kann ich? —

Das ganze Leben des Grafen war eigentlich ein feierliches Abſchiednehmen, nicht beſtehend in: Leben Sie wohl, Dank für alle erzeigte Güte! — Wünſche ſo glücklich zu ſeyn, vom Wohlbefinden die beſten Nachrichten einzuziehen! Solch elend jämmerlich Zeug hat das Abſchiednehmen, ſo wie das Geſundheitstrinken, bürgerlich gemacht — und doch liegt in einem Leben, im andern Sterben. Ich trinke Geſundheit und nehme Abſchied. — —

Digitized by Google

Wahrlich, ich kann es nicht beſchreiben, mit welcher Bewegung ich dieſen hochgebornen Todtengräber verließ. Auf meinen wohlehrwürdigen Reiſegefährten konnten dieſe Dinge natürlicherweiſe keinen ſo ſtarken Eindruck machen. Der Prediger kannte das Erdreich auf dieſem Gottesacker und hatte hier zuweilen ſelbſt die Hand an den Pflug legen müſſen. Anfang, Mitte und Ende meines Aufenthalts auf dem gräflichen Gute lag auf meiner Seele; allein ſanft war mir dieſes Joch, leicht dieſe Laſt. Hier oder dort! Ich dachte nicht das Hier. Hier galt bei mir wenig, das Dort verſchlang es bei mir. Nicht hier, dort! bald! dort! dort! wo Mine iſt, wo ſie ewig ſeyn wird, dort! dort! dort! Ich komme bald, Amen! hieß es beim Schluß der chriſtlichen Rede. Ja komm! Amen!

Der gute Prediger ſtieß mich mit der Frage an, wie mir die Reden gefallen, von denen er gehört, daß ſie gehalten worden? — Herzbrechend, ſagt' ich. Dort, lieber Herr Prediger, dort ſehen wir uns wieder! Der gute Prediger faßte mich bei der Hand und drückte ſie, und ſagte mir ſo ſanft: Gretchen läßt Sie grüßen! daß mir ward, ich weiß nicht wie? — Jungen Leuten iſt Leben und Sterben wie Wachen und Schlafen; Alles an einem Roſenkränzchen. — Auch hier iſt gut ſeyn, ſagte der Prediger. Nur nicht zum Hüttenbauen, verſetzt' ich, wenn man eine Mine verloren hat. Auch die Erde iſt des Herrn, fuhr der Prediger fort, ſo wie es der Himmel iſt.

Der Prediger fand viel Eigenes in Abſicht des Styls in den Reden. Es iſt, ſagte er, ſo was Beängſtigendes, ſo was von Todesnoth darin. Eben das, ſagt' ich, hat mich entzückt bis zur Halle des Himmels.

Digitized by Google

Dies in der Rede zu treffen, zu copiren, war unmöglich. — Ich liebe, fuhr der Prediger fort, eine genaue Bindung der Perioden, eine gewiſſe Baukunſt im Vortrage, und ſo viel Fenſter wie möglich in jedem Stock. Zwar halte ich es für keine Sünde wider den heiligen Geiſt —

Da waren wir wieder, wo mich der gute Prediger hin haben wollte. Er wiederholte mir Plan und Ausführung, Geiſt und Ausdruck, verſicherte, alles Eckige in den Perioden, was nicht ſchon gerundet und abgeſchliffen wäre, noch runden und abſchleifen zu wollen. Was meinen Sie, fragt' er mich, ob ich das Regiſter laſſe? und zur Nutzanwendung noch ein ob? noch die kritiſche Frage: ob ſein Bruder, der königliche Rath, ſich nicht über die Zuſchrift kreuzen und ſegnen würde? Ohne Vorrede, ſagte der Paſtor, laſſ' ich's nicht. Es iſt nicht gut, daß das Buch allein ſey. — Die Vorrede, ſagte mein Vater, iſt der erſte Eingang, wo Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung vorkommt, damit der Autor ein geruhiges und ſtilles Leben führen möge, in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit. —

Zur Erkenntlichkeit verſah mich der Prediger mit einigen Zügen vom Grafen — aus ſeiner Vorrathskammer, womit ich meine Leſer verſehen will. Die letzte Hand —

Der Graf rechnete mit ſeinen Pächtern und Verwaltern jedesmal die Woche vom neunten bis zehnten Sonntag nach Trinitatis. Am neunten Sonntage nach Trinitatis wird von dem ungerechten Haushalter gepredigt, am zehnten von Jeruſalem's Zerſtörung. Der Graf iſt nie von ſeinen Haushaltern betrogen.

Wenn er in die Kirche kommt, wird er mit Ge-

läute eingeholet. So wird's klingen, ſagt der Graf, wenn ſie mich werden heimführen aus dieſem Elend. Kyrie eleyſon.

Zu ſeinen Kirchenabgaben, wozu auch das Predigtamt gehört, hält er ſeine beſondere Sonn- und Feſttage. Er berichtigte ſie doppelt, nur nicht, wenn Quatember roth im Kalender ſteht, ſondern z. E. am ſechszehnten Sonntage nach Trinitatis, wo man der Wittwe Sohn aus Nain trägt; am erſten Sonntage nach Trinitatis, wo vom reichen Mann und armen Lazarus geprediget wird. Solche Evangelien muß man eindrücklich machen, ſagte der Graf.

Am ſieben und zwanzigſten Sonntage nach Trinitatis, wo, wie er ſagt, die chriſtliche Illumination vorkommt, (das Evangelium handelt von den fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen) ſchenkt der Graf zehn Kirchenlichter, die bei der Communion (nach der Gewohnheit in Preußen) brennen. —

An ſeinem Geburtstage legt' er ſich zwei Stunden in ſeinen Sarg, — welcher, wie meinen geneigten Leſern bekannt iſt, in der Hauskapelle ſteht — und zwar im Sterbehemde. —

Geduld, Standhaftigkeit, ſagt' er einſtmals zum Prediger, der von der Standhaftigkeit und Geduld geprediget hatte, das ſind die einträglichſten Tugenden; und worin beſtehen ſie? In der Fertigkeit, ſich auf einen Punkt einzuſchränken, den man mit unverwandter Seele anſieht; in der Geſchicklichkeit, immer in dieſen ſchwarzen Fleck zu treffen. Mein Vater ſchlug Obſervationen vor; allein der Graf ſchien ſich auf einen einzigen Punkt anzuſtrengen. Wer hat Recht?

Der Graf war ſehr glücklich im Rathen. Er ſetzte

ſich nicht auf den Dreifuß, wenn er zum Voraus Dinge beſtimmte. Er ſchüttelte dies aus dem Ermel. Er hielt ſehr auf Träume, und glaubte mit meiner Mutter, daß andere Geiſter alsdann die Thüre offen fänden, um ſich mit ihres Gleichen zu unterhalten.

Die Welt, ſagte der Graf, iſt ein Garten in Norden, wo nur wenig reif wird. Er aß gern Brunnenkreſſe und Raute. —

Nichts konnt' ihn mehr ärgern, als wenn ſich der Menſch den Schlaf aus Lebensgeiz entzog. Es iſt gleich viel, auf dem Ball, oder in der Studierſtube, überm Leben den Tod vergeſſen.

Der Graf ſah entweder gen Himmel, oder auf die Erde. Leute, die den Kopf von einer Seite zur andern werfen, ſind nicht ſo, nicht ſo, ſind Zweifler, ſind aufgeſchoſſenes Rohr, das der Wind hin und her treibt. Herauf oder herab.

Pathengeſchenke gab er nicht eher, als bis der Pathe zum erſtenmal zur Communion ging. Ein ſchwarzes Kleid war das geweihte Geſchenk.

Seine Bücher waren ſchwarz eingebunden. Silberne Griffe, ſagt' er, das heißt: der Titel war mit verſilberten Buchſtaben eingeſtochen.

Wenn man fällt, beſieht man die Stelle, wo man gefallen iſt. Der Geiſt wird ſich gewiß von ſeinem Lebensreiſegefährten nicht ſogleich trennen. Er wird ſehen, wo er gefallen iſt. Wer mit den Seinigen noch länger zuſammen zu bleiben Luſt und Liebe hat, gehe auf die Kirchhöfe, wo ſie hingelegt ſind. Ich habe den Einfluß der Meinigen lang in meiner Seele empfunden, und noch empfind' ich ihn. —

Wenn man erzählt: die und der iſt todt, frägt der

Digitized by Google

Hörer: Iſt ſie? iſt er todt? Warum frägt der Hörer alſo?

Wenn der Graf communicirte, hatt' er einen rothen Mantel über das ſchwarze Kleid. In ſeinen Tiſchtüchern, Servietten war Namė und Wappen ſchwarz eingenäht.

Ich kann, ſagte der Graf, im dreißigſten und vierzigſten Jahre mit vieler Zuverläßigkeit wiſſen, ob man ſiebenzig oder achtzig Jahre alt werden ſoll. Ein Glücks- oder Unglücksfall iſt Schuld daran, wenn man es nicht wird.

Melancholiſche Leute (dieſe Anmerkung machten wir beide, der Prediger und ich,) ſind ſehr zur Dichtkunſt aufgelegt. Vielleicht beſteht die Melancholie im Dichten.

Am neuen Jahrstage würd' es ſchwer ſeyn angemeſſen zu predigen, wenn nicht die Worte drinn vorkämen: da acht Tage um waren. Alſo von der Zeit. — O du liebe Zeit! exklamiren einige Leute im Sprüchwort. In der Entfernung iſt ſonſt Alles klein, nur die Zeit nicht. —

Der Graf ſetzte einem ſeiner Pathen, der nur ſieben Wochen gelebt hatte, ſelbſt eigenhändig die Grabſchrift: Aus einem Mutterſchooß in den andern. —

Der Schlaf war ehe in der Welt, als der Tod. Das Vorbild eher, als die Erfüllung.

Auch du wirſt ſterben, das war des Grafen Condolenz, wenn man wirklich trauerte um einen Todten.

Gehſt du aus der Welt, wenn du ſtirbſt? Deine Seele entſchwebt nur den Dünſten dieſer Erde! Ewiger Geiſt der Liebe webt im Athem der Natur, wo der webt, iſt Leben! —

Was mir der Prediger vom Leichenanzuge im Na-

Digitized by Google

men des Grafen ſagte, gefiel mir nicht. Ich ſtimme mit ihm nicht ein. Warum bekleiden wir denn einen nackten Körper ſelbſt im Grabe? Wollen wir etwa den Würmern etwas zu verbeißen geben, ehe ſie an uns kommen? Dem Menſchen gefällt nichts, was ein Bedürfniß verräth. Wir ſind in Geſellſchaft gewohnt, unſere Bedürfniſſe zu verhehlen. Wir verehren Leute, die ſich mit Wenigem behelfen, wenn nicht Geldgeiz die Waage hält. — Man glaubt, ſie ſind ſchon geſtorben und auferſtanden. Sie ſind ſchon Vollendete.

Wer in einer großen Stube ſchläft, ſagte der Graf, bedenkt nicht, wie klein der Sarg iſt. —

Von unſerm Körper heißt's im Tode: Lazarus, unſer Freund, ſchläft, und es wird beſſer mit ihm!

Wer viel Leib hat, von dem könnte man eben ſo gut „entleiben" ſagen, als nur von dem, der viel Seele hat, „entſeelen" geſagt werden ſollte.

Es ging Alles ſchwarz beim Grafen. Herr v. W— würde mit ſeinen Freudenfeſten eben ſo wenig, als mit ſeiner drei Viertel-, halb und Viertel-Trauer, bei ihm Glück gemacht haben. Der Graf kam nicht aus der Verwunderung heraus, daß ich nur einen ſchwarzen Flor um den Arm trug.

Seine Bettdecken waren alle ſchwarz.

Es iſt ein falſches Mitleid, was die Menſchen von den Todtenbetten zurückhält, ſagte der Graf. Böhmiſche Steine, anſtatt Diamanten — Glanzgold. —

Der Graf liebte viel Lichter. Er ſchlief gerade auf dem Rücken, nie lag er auf einer Seite. Im Sarge, ſagt' er, liegt Alles auf dem Rücken.

Die Jugend iſt witzig wegen der Plane, die ſie ſich macht, um die Frage zu beantworten: Was werden wir

Digitized by Google

eſſen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Dem Alter ſchmeckt das Leben am beſten. Je weniger Wein im Keller, deſto beſſer ſchmeckt er. —

Der Tod hat große Leute bei Büchern getroffen. Man wollte vielleicht des Todes Bitterkeit mit papierner Unſterblichkeit verjagen. — Vielleicht liegt eine Faſſung darin, ſich nicht in ſeinen Zirkeln ſtören zu laſſen. — Ich, ſagte der Graf, halt' es für Furchtſamkeit. —

Oft dachte der Graf an einen ſeiner beſten Unterthanen, der beim Ungewitter unter einen Baum gefloſhen, und hier erſchlagen worden. Auch der Baum war zu Boden geſchlagen! Da iſt ja Michel ſchon eingeſarget, ſagte der Graf, als er dieſen Fall hörte, und ordnete an, daß dieſer Baum zum Sarge gebraucht werden ſollte.

Bis zum letzten Seufzer, ſagt man. Warum nicht bis zum letzten Lächeln? Weil das Leben ein Jammerthal iſt; und doch kommt der letzte Augenblick, die letzte Stunde, ſehr oft, wie der Geiſt des Herrn, im ſanften Winde. — Da ſieht vielleicht die Seele den Engel, der ſie aus Sodom führen will. Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe heim!

Ein böſer ſchneller Tod iſt ein guter Mann, und ein böſes Weib. —

Der Tod iſt nicht Gottes peinliche Halsgerichtsordnung. Gemeinhin ſprechen wir uns ſelbſt das Todesurtel. Die Art des Todes gründet ſich auf die Art unſeres Lebens, wenn dieſe Todesart nicht ſchon eine Erbſünde iſt. Der ſtirbt an Zangenriſſen, an Stichen; der wird verbrannt, und ſtirbt am hitzigen Fieber; der wird gehangen, und ſtirbt am Schlagfluß. Wir ſitzen Alle auf den Tod. —

Digitized by Google

Wo die Praxis nicht der Theorie vorgeht, da verdient ſie kaum den Namen.

Jeder Schwindſüchtige, der unter meiner Aufſicht geſtorben, hat den Wunſch geäußert, einen hohen Sarg zu haben! So ſind die Menſchen!

Der Graf hielt Ahnungen für Warnungen guter uns verwandter Geiſter, für Orangenblüthen, die wir noch aus dem Paradieſe gebracht. —

Sein Troſt war der Tod! Ich, ſagt' er, bin nicht für leidige Tröſter. Gemeinhin iſt der Troſt ein beglaubtes Zeugniß, daß wir mit leiden. Wir wollen uns überreden, der Tröſter nehme einen Theil Leiden auf ſich. Wir wollen gewiß ſeyn, daß Niemand froh und glücklich in der Welt ſeyn könne. —

Kunſtrichter, die ihr dieſen Hochgebornen Mann angreifen wollt, laßt ihn, wenn ich bitten darf — und iſt es möglich, erlaubt mir die Frage: ob euch vindicta Lycurgi bekannt ſey? Ein Studioſus, wie ihr, hatte dem Lycurgus ein Fenſter eingeſchlagen, oder, weil euch vielleicht die Lycurgiſche Geſchichte nicht beiwohnen dürfte, es war das Auge ſelbſt, das er ihm ausſchlug. Das Criminalgericht beſchloß in dieſem beſondern Caſualvorfalle, den Jüngling dem Lycurgus zur Strafe zu übergeben. Was eröffnete Lycurgus für eine Sentenz? Schickt' er ihn in die Feſtung, oder in's Irrenhaus? Nein, die Hand, ſagt' er zum Augenräuber! Studioſus gab ſie, wie natürlich, Sr. Magnificenz mit Zittern und mit Beben, und Lycurgus? gab ihm die ſeinige, und ſo gingen ſie Hand in Hand — in Lycurgus Haus, wo er ihn unterrichtete, nicht, wie arme Sünder, ehe ſie hingerichtet werden, den ſchlachtcalecutſchen Hähnen gleich, mit Katechismuslehren gefüttert und gemäſtet

Digitized by Google

werden, ſondern in Lebensregeln, und da der junge Menſch Candidat worden war, ſtellte er ihn vor das Criminalgericht und fragte dienſtlichſt an: ob ſie mit dieſem in Rechtskraft übergegangenen Urtel zufrieden wären? Kunſtrichter, der Graf bietet dir auch die Hand dar, um dich ſterben zu lehren. Bedenke das Ende, ſo wirſt du dem Grafen kein Aug' ausſchlagen. —

Gretchen empfing mich ſo froh, ſo gutthätig, daß wir uns beide Hände reichten. Zwar weiß ich es nicht mit vollſtändiger Gewißheit; indeſſen kommt es mir ſo vor, daß wir uns auch herzlich geküßt haben! — Ein unſchuldiger Kuß! Wär' er wiederholt worden, hätt' ich ihn vielleicht nicht vergeſſen; alsdann wär er aber auch ſchon vom verbotenen Baume geweſen. —

Auf Gretchens Geſicht lag noch viel Schmerz; indeſſen waren es bloß Narben, welche nur bei Veränderung des Wetters die vorige Wunde in's Gedächtniß bringen. —

Ich fing an mein Haus in L— zu beſtellen: ich hatte viel zu beſtellen! So gern ich gleich noch bei Minchen's Grabe geblieben wäre, ſo wollt' und konnt' ich doch nicht füglich länger weilen. — Ein ganzes Tagewerk war, die Abhandlung von der Sünde wider den heiligen Geiſt von Anfang bis an's ſelige Ende zu hören; das Regiſter bloß ausgeſchloſſen. Der Prediger hielt Comma, Colon, Semicolon, Ausrufungszeichen, (deren viel vorkamen,) Fragzeichen, und wie ſie weiter lauten, dieſe himmliſchen Zeichen, wie meine Mutter ſie benamte. Ich werde mir vorſtellen, fuhr der Prediger fort, als ob Sie mein Bruder wären, und nun brach er mit der Zueignungsſchrift los, und that wörtlich ſo, als ob ich der königliche Rath wäre. Ich wollt' Ihnen,

Digitized by Google

ſagt' er beim Anfang der Vorleſung, keinen unbeſeelten Odem mitgeben, keinen todten Körper, ſondern ihm vielmehr einen lebendigen Odem einblaſen und ſie Ihnen emphatiſch vorleſen. Er hielt Wort. Ausdruck, nicht Eindruck, machte dieſe Abhandlung. Man konnte drüber ſprechen. Zum Weiternachdenken war ſie nicht eingerichtet. Ein Unterſchied, der gewiß weit her iſt. Das Schlußwort-Regiſter war das Amen dieſer Taufhandlung. Der Vater übergab mir dieſes ſein wohlbeſtalltes Kindlein ſo feierlichſt, wie man einem Pathen nur die Frucht ſeines Leibes übergeben kann.

Mit der Abhandlung ſind wir alſo fertig. — Noch mehr aber lag mir in L— ob.

Meine Schuld drückte mich zu Boden. Der Prediger in L— war nicht in der beſten Vermögensverfaſſung. Er hatte (dies und jenes erfuhr ich von ungefähr) verſchiedene Auslagen bei Minen's Begräbniſſe gehabt: Glocken, Erde, Träger und desgleichen. Dem Organiſten mußt' ich auch eine geſegnete Mahlzeit wünſchen: denn, wenn gleich eine Krähe der andern nicht die Augen aushackt, ſo hat doch unſer Glaubensvater, Dr. Luther, in der vierten Bitte das Holz ausgelaſſen, welches nicht geſchehen wäre, falls Dr. Luther Organiſt in L— geweſen, und wenn gleich der gute Organiſt ſchon den Abend beim Prediger ſich's wohl ſchmecken ließ, ſo koſtet es doch viel und mancherlei, einen Sohn auf der Univerſität zu haben, der künftige Pfingſten predigen und zeigen ſoll, ob er wüßte, wo er zu Hauſe gehöre? Oft hatt' ich ſchon dies Alles überdacht; allein meine Verlegenheit war bis jetzt noch nicht herrſchend worden. Das Ende trug die Laſt. Wie ich ſtand und ging, trat ich meine Reiſe nach L— an, und wenn ich auch mehr

Digitized by Google

Zeit gehabt, oder mir mehr Zeit genommen, was hätt' ich mitnehmen können? Eben erwartet' ich mein Ausgeding von Hauſe. Wo Brod in der Wüſte? Ohn' einer Bedenklichkeit Rede oder nur Gedanken zu ſtehen, ging ich hin, brach und las.

„Weißt du was ἀνέχου καὶ ἀπέχου ſagen will? Dein Griechiſch haſt du nicht vergeſſen, das weiß ich. — Sollte der Geiſt dieſer Worte von dir gewichen ſeyn? Das wolle Gott nicht! und die deutſche Note nebenher: In der größten Noth! — Iſt ſie dir entfallen? Prüfe dich, ehe du weiter brichſt. Es giebt nicht bloß Geldnoth, ſondern auch viele von anderer Art, z. E. Melchiſedechs-Noth! — ἀνέχου καὶ ἀπέχου in der größten Noth! —"

Ich fand in dem Zimmer meines Amulets, das ich erbrochen hatte, Schauſtücke. Ich zählte ſie nicht, ſondern nahm ihrer drei; zwei für den Prediger, eins für den Organiſten. Dem Letzten ſchickt' ich eins hin. Herr Prediger, ſagt' ich dem Erſten, wegen der gehabten Auslagen. Ich zog den beiden Goldſtücken kein weißes Hemd an; denn eben dadurch würd' es ein Geſchenk, eine Verehrung, geworden ſeyn, und ſchenken, welch ein gräßliches Wort iſt es unter Leuten, die empfinden können! Der Prediger kam mir mit einem gleich kalten: Wofür? entgegen, und nach einem kleinen Wortwechſel blieb's dabei, daß ich ihm die baaren Auslagen erſetzen ſollte. Als Unterpfand, fuhr ich zwar eben ſo kalt und ehrlich, allein lange nicht ſo treffend und anſtändig, fort; ich habe kein ander Geld. — Ich brauche kein Unterpfand, erwiederte der Prediger, und um der Sache ein Ende zu machen, geben Sie die Auslagen, die ſich auf 2 Rthlr. betragen, meinem Bruder. Dem, das wußte der Predi-

ger, durſt' ich mit einem Schauſtück gewiß nicht ankommen. —

Daß man doch nicht umſonſt ſterben kann, ſagte der Prediger. Wir ſollen nicht ſorgen für den andern Morgen; unſer Arme muß weiter hinaus, und für ſein Begräbniß ſorgen — — wie der Mann mit dem einen Handſchuh.

Der Organiſt erließ ein großes Dankſagungsſchreiben an mich, und bat höchlich ſich's dagegen aus, die Stellen in ſeiner Abdankung zu ſtreichen, worin er mir zu nahe gekommen, oder gar zu viel gethan. Ich würde kein Geld um Alles in der Welt willen nehmen, ſetzte er mündlich hinzu: allein ein ander Ding Geld, ein ander Ding ſolch Schaueſſen. Aß doch David von den Schaubrodten, rief er einmal über das andere aus. — Noch drang er mir eine ausgearbeitetere Abdankung auf, die ich aber nicht als Beilage C. ausſtatten werde, eben weil ſie ausgearbeitet war. Leute, die bloß Mutter Natur, und nicht Vater Kunſt, haben, müſſen werfen, nicht legen, Glück greifen, nicht ſortiren. — —

Freilich hätt' ich bedächtiger mit meinem Amulet zu Werke gehen, und, wie meine Mutter, Ja und Nein in zwei Zettelchen ſchreiben, und eins von beiden ziehen können — indeſſen —

Was meint ihr Herren Kunſtrichter, wenn ich die übrigen Goldſtücke (es waren ihrer zwanzig) unter euch vertheilen ſollte, wie es wohl Sitte in Deutſchland war, und noch iſt, wenn der Verfaſſer ſich einen Titel, oder Amt, oder deß Etwas, an den Hals ſchreiben will? —

Noch war ich mit meinen letzten Dingen nicht fertig. Ich ließ mir die Taxe von den Sachen meiner Mine methodiſch extradiren, gab Gretchen eine Abſchrift

Digitized by Google

des letzten Willens meines ſeligen Weibes, weil Gretchen mich darum bat. Grethe erhielt dies Andenken auf Minen's Grabe. Wir weinten Beide bei dieſer Gelegenheit. Freunde, wenn alle Contrakte, alle Verabredungen auf Gräbern, an dieſem Altar der Natur, geſchloſſen würden, was meint ihr? Ich liebte Gretchen nicht; allein ich liebte ihren Schmerz um Minen, und fand, daß es tief in unſerer Natur läge, wenn man was Liebes verloren, ſich ſogleich mit was Liebem zu verehelichen. Einer Wittwe, einem Wittwer, iſt vielleicht die zweite Ehe in den erſten ſechs Wochen noch am erſten zu vergeben. Gretchen's Mutter wollte, das ſah man, daß Gretchen meine Mine würde. Gretchen ſelbſt verlangte feierlichſt von mir, daß ich wenigſtens (auf dies w e n i g ſ t e n s der Ton) noch einmal (auf n o c h e i n m a l wieder) nach L— kommen möchte, ehe ich von hinnen zöge. Des Grabes wegen, ſetzte ſie mit einem Seufzer hinzu, der mir durch die Seele ging. Der Prediger dachte an weiter nichts, als an ſeine Abhandlung von der Sünde wider den heiligen Geiſt.

Lieben Leſer! Kann ich dafür, daß ich ſo oft dran denken muß? Die Autorſchaft könnte wirklich ſolch ein Punkt, ſolch ein ſchwarzer Fleck ſeyn, auf den man im Leben und im Sterben ſtarr hinſieht, um alles Andere weit zu überwinden. — Oft iſt ſie's wirklich! Gretchen ſagte mir gerade heraus, daß ſie einen gefährlichen Eindruck befürchtete, den meine Abreiſe auf ihre unglückliche Mutter machen würde. Sie iſt Ihnen gut, ſetzte ſie hinzu (und ward roth, nachdem die Worte weg waren), als wären Sie Ihr Sohn.

Wenn ſie nur nicht glaubt, ſagte Gretchen: es ſey eine Linde ausgegangen, wenn Sie abreiſen. —

Digitized by Google

Dieſe Befürchtungen machten eine allmählige Entfernung von ihr vor meiner Abreiſe nothwendig. Vergeſſen Sie uns Alle und Gretchen nicht — ſagte die Lindenkranke, da ich Abſchied von ihr nahm. Gretchen küßt' ich nicht; allein beide Hände reichten wir uns. Ein paar Stunden vor meiner Abreiſe ließ ſich der Juſtizrath Nathanael anmelden. Wenn ich nicht mehr da wäre, ließ er ſagen, um meinen Schmerz nicht aufzubringen, nicht zu erneuern. Ich bat Gretchen, ihn zu grüßen. Mich? fragte ſie. Sagen Sie ihm, ich wendete mich zum Prediger, daß Mine ihm von Herzen vergeben habe. — Gretchen hat das Teſtament. —

Und ſo kam ich mit dem künſtlich gewindelten mir auf die Seele gebundenen Werklein von der Sünde wider den heiligen Geiſt nach Königsberg. Mein Gefährte ſprang mir um den Hals, da er mich ſahe, und herzte und küßte mich. Zu Hauſe? fing ich an. Seit ehegeſtern, erwiederte er, hauſe ich; ich hab es der Blonden in einem ſchwachen Stündlein verſprochen, weil eben heut ein Lautenconcert, dem Vater zu Ehren, aufgeführet wird. Geſtern war die Probe. Es ward bei der Probe Alles durch's Fenſter geſpielt. Heute bin ich in beſter Form gebeten — aber du kommſt mit, wenn nicht, ſo ſoll auch heute die wirkliche Aufführung durch's Fenſter geſchehen. Aber? fing ich an, ohn' auf's Mitkommen ein Wort zu geben, und ſahe einen Stoß Bücher und Schriften. Beim Scherz muß Ernſt ſeyn, beim Zeitvertreib Arbeit; dic, cur hic? Schön, dacht' ich, und v. G. (er hieß Gotthard mit dem Vornamen) fuhr fort, da hab' ich mir einige Bücher über Jagdgerechtigkeit und Jagdungerechtigkeit, über fas und nefas in dieſer freien Kunſt, nicht minder die kunterbunten preußiſchen

Jagdverordnungen geben laſſen. Bruder, ein Studium, um den Tod zu haben! Freilich mehr als Jagdterminologie, wodurch man für Fund Zeitlebens ſicher iſt, und noch dazu Fund Andern zuwenden kann. Indeſſen ſag mir, du biſt doch ein kluger Kerl, wie kommen die regierenden Herren dazu, die Jagden zu Herrlichkeiten und Geſtrengigkeiten zu rechnen, und ſich darüber ſolche Rechte anzumaßen, als ob ihnen das liebe Wild näher wäre, als Schaafe, Ochſen allzumal? Da hab' ich ſchon gedacht, daß ſie ihre allerunterthänigſt treugehorſamſte Sclaven nicht zu genau mit dem Wilde bekannt machen wollen, um ſie nicht auf wildgroße Gedanken zu bringen, aus dem Schaafſtall in's Freie. —

v. G — brachte mich durch einige Betrachtungen, die nicht aus dem Stalle waren, zum Ausruf. Bruder, exclamirt' ich, du entzückſt mich; du biſt, ohne die Concertprobe-Zeit abzurechnen, die du am Fenſter verhört haſt, noch nicht vier und zwanzig Stunden zu Hauſe, und ſprichſt ſo wahr! Und wenn ich immer zu Hauſe bliebe, fiel er mir jagdeifrig ein, gelt! dann wär' ich Sclave über Sclave. Nicht alſo, ſagt' ich, wenn je die Freiheit noch einſt in ihrer edlen einfältigen Geſtalt auf Erden erſcheinen ſoll, wenn je — ſo kann ſie jetzt nur aus der Studierſtube ausziehen. Der Heerführer Moſes war unterrichtet in aller ägyptiſchen Weisheit. —

Da kam eben ein Bote, der mich mit zum Concert einlud. Man hatte mich kommen ſehen und hoffte gewiß. —

Ich war ſo wenig geſtimmt, eine ſolche Diſſonanz anzuhören, daß ich geradezu abſchlug. Junker Gotthard, dem ein Menſchenſtimmhammer ohnedem nicht eigen war, und der keine meiner Herzensſaiten in Har-

momie ziehen konnte, nahm indeſſen das Wort, ſagte dem Boten: Ich werde ihn mitbringen. Dieſer ging, und ich mochte wollen, oder nicht, ich mußte. Freilich, ſagte Junker Gotthard, wirſt du heute nur die Hochzeit ſehen; die Verlobung iſt vorbei, wie du zu ſagen pflegeſt! Wer kommt indeß in der Welt immer zur Probe?

Herr v. G — hatte nicht die mindeſte Neugierde, Geheimniſſe zu hetzen, oder zu ſchießen. Ich reiſete, ich kam, ohne daß er was, und wie, und wo wußte. Mein Herz brach mir über den guten wilden Jungen. Ich wußte wohl, daß Theilnehmung ein Wunder in ſeinen Augen ſey, und doch ſagte ich ihm Alles. Ohngeſagt verſtand er nicht, das wußt' ich, einen Herzensbruch, die ſchreckliche Ohnmacht eines beklemmten Herzens, den Worts-Tod auf der Zunge, das Beben auf der Lippe, wo man ſonſt mit ſichtlichen Augen den Geiſt ſieht, der den allerfeinſten Körper von Wort (wär' es auch ein bloßes Ach!) zu ſchwerfällig für ſich findet. Ich ſagt' ihm Alles, und mußte mich wahrlich zwingen, zu reden; denn wer kann in ſolchen Herzensnöthen, wer kann mehr, als abgebrochen ſeyn? Ich war diesmal ſo glücklich, ſolche Worte zu ertappen, daß ich den Junker Gotthard in Bewegung ſetzte. Bruder, ſagte er, du jammerſt mich! Das war viel!

Nach einer Weile: Wenn ich das gewußt hätte, ich hätte dich zu Hauſe gelaſſen, und wäre ſelbſt zu Hauſe geblieben. Hiebei ſtand er auf; denn er ſaß bei ſeinen Jagdſchriften. Hätte v. G — dieſe Periode nicht mit W e n n angefangen, was hätte ich mehr erwarten können? Was, meine Leſer? Was fehlte denn zum thätigſten Beweis einer lebendigen, leibhaften Theilnehmung? O wär' es dabei geblieben! Si tacuisses! —

Schon war ich entſchloſſen, nach einem ſo guten Anfange meinem lieben v. G— Empfindung beizubringen, die Jagdwerke ohnvermerkt zuzumachen, um ihn zur Abſage des Lautenconcerts zu bequemen, da er wieder, um ſeinen Ausdruck zu adoptiren, in's Zeug geſetzt war. Urplötzlich war er wieder da, mit Flinte und Taſche und dem Satanas.

Hätteſt du denn, fing er von freien Stücken an und ſetzte ſich wieder, hätteſt du denn nur eine ſchmucke Mine? Bruder, erwiederte ich, und wollte was Anders ſagen, Bruder, wir gehen auf's Concert.

Janker Gotthard wollte zwar ſeine Frage durch eine andere wieder gut machen, und ſchwor mir hoch und theuer, daß ich wie eine Waſſerſuppe ausſähe, ſo verzweifelt wie ein gejagter Hirſch; allein unſere Empfindungsſtunde war vorbei. Ich ſchloß die Sünde wider den heiligen Geiſt in den nehmlichen Kaſten, wo mein

ἀνέχου καὶ ἀπέχου,

deſſen Vorhang bis zum Allerheiligſten, wie mich dünkt, gezogen war, an einen Ort, doch ſo, daß ſie nicht zuſammen kamen. Zweimal ſchloß ich den Kaſten auf, und legte ſie jedesmal noch mehr auseinander, recht, als ob ich beſorgte, ſie könnten ſich doch wohl zu nahe kommen und Schaden thun, und nun ging es an eine ſtädtiſche Läuterung, die ich nicht nöthig gehabt hätte, wenn Grete die Heldin, prima donna, dieſes Concerts geweſen.

Was ein ander Kleid, ein gewiſſes ſtädtiſches Weſen, eine gewiſſe Körpertracht, aus der der Tanzmeiſter alles ſchlichte, natürlich gute Weſen heraus gegeigt und herausgebrochen, machen kann, wird Jeder wiſſen, der in Rom und auf dem Tuskulan geweſen.

Digitized by Google

Ich ging mit meinem guten v. S— zum Concert, wo ich Lichter und Kleider von Gold und Silberſtück über alle Maaß und Gewicht fand.

Was mir ſeit einiger Zeit dergleichen Pracht und Herrlichkeit widerlich iſt! Ein wahres Theater! Da ging ich leiſe hin und her, ohne daß ich hörte. Ein paar Töne kamen mir ſo vor, als hätten ſie was Aehnliches von den Glocken aus L—, und dann ein paar Adagiosſtellen, als wären ſie aus dem Liede: Nun laßt uns den Leib begraben, und das rührte mich ſo, daß mir Alles nicht etwa verkümmert war, nein, ſondern ſo, als wär' es gar nicht. Der Herr des Feſtes ſollte durch dieſe Solennität überraſcht werden, mithin hätte er thun müſſen, als wüßt' er nicht, was Trumpf wäre. Er wollte es auch, wie mich dünkt; indeſſen zeigte ſeine lichterloh brennende goldene Weſte das Gegentheil. Alle ſein Dichten und Trachten fiel zuſehends dahin aus, daß ihm dieſe Feierlichkeit, die im Finſtern geſchlichen, nicht unbekannt geblieben. Er ſahe leibhaftig wie das Ziel aus, nach dem geſchoſſen ward.

Ich merkte bei aller meiner Zerſtreuung, daß Amalia der ſchmucken Trine des guten Junker Gotthard's Abbruch gethan, und obgleich er gewiß mehr als eine in dieſer Gegend (wieder ſein Ausdruck) auf dem Korn hatte; ſo ſchien doch Amalia das Schnupftuch empfangen zu haben. Jene mit ſchwarzem Haar, wie Ebenholz, wobei eigentlich Junker Gotthard titulo institutionis honorabili zum Erben eingeſetzet war, hatte es wegen der zehntauſend Liebesgötter auf dem Buſen, die bis auf zehn reducirt wurden, verdorben. Amalia hatte ſehr wohlbedächtig dieſen Abend Alles, was ihr nachtheilig ſeyn konnte, entfernet; ſie allein wollte mit ihrer

blonden Stirne ſiegen und mit ihrem wallenden, herauf bebenden Buſen, und mit ihrem dahinfließenden Ordensbande, und mit Allem, was der Teſtator ſo pünktlich von ihr angegeben hatte.

Ich hörte es Amalien in der Kopie an (das Original, die Probe, war, wie bekannt, vorbei,) daß ſie von ganzem Herzen dem Junker Gotthard zuſpielte, daß ihr Herz alle ſeine Gedanken und Begierden der Laute anvertraut hatte, die Alles wieder raunte, was ſie wußte! Nur Schade, daß es eine Laute war! Wenn's ein Waldhorn geweſen wäre, würde v. G.— es eher verſtanden haben. Den Lautenzug verſtand er nicht. Amalien's Auge, das wahrlich nicht in's Ohr ſprach, ſondern vernehmlich ſich ausließ, dies redende Auge verſtand v. G.—, wie's ſchien, ſtellenweiſe. — Er war eine lebendige Seele worden. —

Vater und Mutter, obgleich beide auch bei dieſer Gelegenheit ſo thaten, als der Hausvater beim heutigen Namenstage, konnten doch eine gewiſſe Freude von lichterloh brennender goldener Weſte nicht bergen, welche ſie über dieſe Augenvertraulichkeit (es war mehr als Augenumgang) verſpürten.

Wenn ich den Junker Gotthard nicht als einen ſo jagdgerechten Jäger und einen, der mehr als eine ſchmucke Trine und ſchmucke Amalia zu lieben verſtünde, gekannt, würde ich ihn ſtehendes Fußes gewarnt haben; allein jetzt, dachte ich, wird ſich Alles geben. —

Da fand ich ein Glas voll Roſen, zwar außerhalb der Jahreszeit, wie Alles am Hof' und in der Stadt iſt, doch anziehend. Vier Roſen waren aufgeblüht, und eine Knospe. Gott verzeih mir meine ſchwere Sünden, daß mir in einem Muſikzimmer, bei ſo viel Glanz und

Digitized by Google

Lichtern, nur Mine einfiel. — Der gräßliche Todtengräber liebt auch viele Lichter, und man ſage, was man will, Lichter (die Menge thut nichts dagegen) haben etwas Melancholiſches, etwas von Mondſchein bei ſich. — Eine Heilige! — meine Heilige! — mein Schutzgeiſt — wie in dieſem Saal der Eitelkeit? — Wie ſtimmet Himmel und Erde, Seligkeit und Weltfreude? Doch, war es nicht bei einer Roſenknospe, ihrem Ebenbild? —

Da war dies Knöspchen unter ihren aufgeblühtern Schweſtern. Es ſchien gerungen zu haben, ſich heraus zu helfen; allein vergebens. Bleich, abgezehrt, begab es ſich in die liebe Geduld; es ſpürte wohl, daß es nie zum Ausbruch kommen würde. Gott, dachte ich, und ſah gen Himmel! Eine Platzthräne fiel aus meinem zum Himmel andringenden Auge, das ich über dieſen Roſenbuſch hielt. — Dieſe Thräne entblätterte die Knospe. — Ob ſo, oder anders. Die Blätter fielen aus einander, und ich — — Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl. —

* *
*

Ich ging, oder lief, wie es kam, wieder in die Stunden. Meine Abweſenheit war mir nicht nachtheilig — ich half mir ſelbſt nach, und da ich mit den beſten meiner Beigänger, oder Beiläufer, collationirte, fand ich hier und da eine andere Ader! Auch gut, dachte ich! Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen. Man muß das Pfund, das uns der Herr anvertraut hat, nicht in's Schweißtuch vergraben, ſondern es anlegen, damit es Früchte bringe zu ſeiner Zeit.

Mein Vater pflegte zu ſagen: Alle Philoſophie will den Menſchen ſtill machen. Erinnerſt du dich nicht an

ſchöne Abende, wo ſich kein Blättchen am Baume bewegt, wo die ganze Natur, wenn ich ſo ſagen ſoll, beim lieben Gott in der Kirche iſt und Ihn, nur Ihn, anhört, und die Sphärenorgel; wo auch ein Lied: Freu dich ſehr, o meine Seele, und vergiß all' Angſt und Qual geſpielt wird; allein wahrlich von anderm Inhalt, und wahrlich auch in andrer Melodie, als es deine Mutter ſingt. Wahrlich, die Philoſophie will uns in Stille bringen! Es ſoll ſich kein Blättchen an uns bewegen, kein Vergnügen, kein Schmerz ſoll bis zu unſerer Seele eindringen, es ſey denn der Schmerz, der Seligkeit wirket, der Schmerz wegen verletzter Pflicht. Nicht jeder Schmerz iſt Traurigkeit; nur alsdann wird er's, wenn er bis zum Gemüthe kommt. Nicht jede Ruh' iſt Fröhlichkeit; ſie wird es nur, wenn wir das Vermögen beſitzen, alle Vorfälle unſeres Lebens aus dem Geſichtspunkte zu betrachten, der uns auf irgend eine Art an dem unangenehmen Vorfall ein Vergnügen verſchafft, eine ſonnbeſchienene Stelle zeigt. — Wir ſind leidend bei Affekten; ſchickt ſich das für uns? Schickt ſich, paſſiv zu ſeyn, für Männer? Man verachtet jeden Menſchen, wenn er im Affekt iſt; Weiber weniger, denn ſie ſind zum Leiden gemacht. Woher die Verachtung? Weil die Menſchheit herabgeſetzt iſt, und die Thierheit auf dem Throne ſitzt und tyranniſirt? Wohl, recht tyranniſirt. Beim Affekt tritt die dumme Figur ein: Pars pro toto. Der Theil iſt ſo groß als das Ganze. Ein Theil der Bedürfniſſe überwiegt Summa Summarum aller Bedürfniſſe. Eine Neigung überwiegt die Sammlung aller Neigungen. Es iſt ein Monſtrum, ein Mannskopf und Kindsfuß, oder umgekehrt. Neigung iſt ſchon Schwachheit; indeſſen behält ſie noch immer

eine Klarheit; allein im Affekt, wo biſt du Sonne geblieben? Der Tag iſt ſchier dahin. —

Alle Thiere ſind des Vergnügens und Schmerzes, nicht aber der Freude und Traurigkeit fähig; denn dieſe entſtehen nur alsdann, wenn wir von dem Hügel unſers jetzigen Zuſtandes unſern ganzen Zuſtand überſchauen. So weit reicht das Auge des Thieres nicht, wär's auch ein Elephant. Der Menſch iſt Thier, wenn er ergötzt wird, wenn er Schmerz empfindet, kann es ihm wohl verdacht werden? Nur außerordentlich freudig, außerordentlich traurig zu ſeyn, iſt ihm unanſtändig.

Der Eifer für des Herrn Haus, der edle Zorn für die Rechte der Weisheit, die Entzückung über das Glück der Menſchheit, kleiden einen Menſchen, weil ſie den Menſchen dahin leiten, wo kein Affekt mehr ſeyn wird. Dies Reich Gottes (mein Vater nannte Reich Gottes was zwar hinein gehört, allein es eben nicht iſt, Pars pro toto) wird ſchon in dieſer Welt kommen, kann kommen; allein dort iſt's gewiß, darum ewige Ruhe! Die Sünde iſt der Menſchen Verderben, und das Verderben iſt die Quelle aller das Gleichgewicht habenden Leidenſchaften, ſie mögen übrigens ſeyn, welche ſie wollen, angenehm oder unangenehm. — Am Ende ſind ſie alle unangenehm; glaubt mir!

Dieſe Predigt, welche meinen Leſern keinen Dreier in den Seckel gekoſtet hat, dieſe Wiederholung einer parenätiſchen Stunde, wie wandt' ich ſie an? So wie man gemeinhin alle Predigten ohne und mit dem Seckel anzuwenden pflegt. Faſt könnt' ich ſagen, daß ich dies Alles angeſehen, wie die Henne ihre Ausbrut junger Enten, womit ſie die Hausmutter betrogen hat, wenn ſie ſchwimmen. Es iſt noch lange nicht Alles geſagt in

der Welt, was geſagt werden kann, weit weniger iſt Alles gethan. Was that ich aber? Was konnt' ich thun? Da Mine lebte, ſah' ich ſie überall. Ich ſtudirte an ihrer Hand. Jetzt, da ſie im Himmel iſt, ruhete ihr Geiſt auf dem meinigen. Ich konnte nicht ſo glücklich ſeyn, in L—, wo ihre Gebeine ruheten, körperlich mit ihr zuſammen zu ſeyn, und eben dadurch, nach der Meinung des Grafen, länger ſie zu haben, länger ſie zu beſitzen. Es war mithin Alles im Geiſt. Wahrlich, unſere Liebe war Geiſt zu Geiſt, war himmliſch, war auserwählt. — Ich wallfahrtete, ſo oft ich konnte, auf alle Kirchhöfe, chriſtliche und unchriſtliche, und las mir einen aus, wo ich Minens Andenken ſtiften wollte. Dieſen fand ich an einer Kirche, die man die roßgärtſche nennt.

Der Tod, Freunde, iſt natürlich fürchterlich! Der Denker, der ſein eigen Licht hat, und der gemeine Geiſt, der ſein Licht von der Sonne borgt, müſſen gleicherweiſe ihre Zuflucht zur Kunſt nehmen, um den Tod ſich leidlich vorzuſtellen, und da kommt es mit auf die Oerter an, wo man uns hinbringt.

Gewölbe, ſind das nicht Oerter, wo einem angſt und bange wird? — Der Moder, der Todtengeruch, womit wir unſere Kirchen verpeſten, wie ſchrecklich zieht er dahin und daher, wenn er eingemauert wird? Bringt den Todten in die freie Luft, er iſt lebendig. — Schließt den Geſundeſten ein, er verweſet. —

Meine Kirchhofsidee fand ich auf dem roßgärtſchen Kirchhofe am gründlichſten in ganz Königsberg ausgeführt.

Ein vortrefflicher grüner Platz, mit Bäumen unordentlich beſetzt, zuweilen viere nicht weit von einander,

und unter ihnen ein Grab, das ſie bedecken, zuweilen ganze Stellen als ein Wald, und dann ein Monument, wie verloren, nicht nach Regeln der Kunſt, ſondern ſchlechtweg gearbeitet. — Ein lebendiger Zaun unterſcheidet einen kleinern Kirchhofstheil vom größern. — So vortreffliches Grasgrün auf dieſem eingeſchloſſenen Platze, daß man ſich das Auge daran ſtärken kann. Vielleicht wird hier das Taufwaſſer ausgegoſſen. Die andere Seite dieſer Kirchhofs-Parentheſe gehet nach dem Waſſer. Dieſer Einſchluß, dieſer Kirchhof im Kirchhof, dieſer Status in Statu, nimmt die Gebeine der verſtorbenen Herrnhuter an Kindesſtatt an, die, nach dem ſehr präciſen herrnhutſchen Kunſtworte, das auch dem Grafen v — eigen war, nicht ſterben, ſondern heimgehen. Da ich nach meines Vaters Weiſe bei allen dergleichen Dingen durch die große Pforte zu gehen gewohnt war, ſo blieb ich auch mit meiner Mine auf dem unverzäunten Hauptkirchhofe. O hier iſt gut ſeyn! Man kann ſich auf dieſem Kirchhofe kaum des Gedankens erwehren, daß die Abgeſchiedenen hier im Mondenſchein ſich regen und bewegen, wie meine Mutter ſich ausdrücken würde.

Der Todtengräber dieſes Sprengels wohnet ohnweit dem Kirchhofe; ſein Hauptfenſter gehet hinein. Da er mich unfehlbar mit einem Geſichte, worauf Tod und Begräbniß deutlich zu leſen war, herumwanken und Stelle und Ort ſuchen ſahe, kam er mit einer eiſernen Stange zum Vorſchein, und fragte mich, was mein Begehren ſey? Die eiſerne Stange diente ihm beim Grabmachen, um zu verſuchen, ob auch tief genug, ohne einem friſchen Sarge zu nahe zu kommen, gegraben werden konnte. „Ich kann den Kirchhof empfehlen, wenn

es was zu begraben giebt, fing er zu mir an. Wie ſehr überraſchte mich der Todtengräber mit ſeiner Stange und ſeiner Frage! Ich erwiederte ihm mit ſchwerem Herzen, daß ich ein Liebhaber von Kirchhöfen wäre, und eben einen getroffen hätte, der mir ſehr gefiel. Sie ſind nicht der Erſte, der dieſen Kirchhof ſchön findet. Der Graf v — beſucht' ihn, ſo oft er nach Königsberg kam. Ich bin bei ihm einige Jahre im Dienſt geweſen, ſetzte er hinzu. — So, dacht' ich, biſt du ein wirklich ausgelernter zünftiger Todtengräber, bei ſolch einem Meiſter! —

Nach dieſen Umſtänden fand ich es nicht länger ſchwierig, dieſen ausgelernten Todtengräber in mein Herz tiefer hinein ſehen zu laſſen. Ich habe, ſagt' ich, eine Schweſter verloren, die ich ſehr liebte, und an die ich gern hier auf dieſem Kirchhofe denken will. Ich gehe darauf aus, mir einzubilden, daß ſie hier begraben ſey, um mich mit dem Andenken an ſie deſto feſter zu binden, das dauren ſoll, bis daß auch ich begraben werde. Sterbe ich in Königsberg, verſteht ſich, iſt hier mein Grab. Der Todtengräber, dem mit dergleichen idealiſchen Gräbern, bei denen er ſeine Stange nicht brauchen konnte, nicht im mindeſten gedient war, widerrieth mir, obgleich er einige Jahre beim Grafen v — gedient, dieſe Imaginationen, die keinem Menſchen was einbrächten, wohl aber dem, der ſich mit ihnen in Vertraulichkeit einläßt, an Leib und Seele ſchaden könnten. Ich glaubte zu merken, worauf es bei dieſem Ehrenmann ankäme, und nachdem ich mich ſeiner Gebühren halber erkundiget, und ihm noch einmal ſo viel in die Hand geſteckt hatte, als ein wirkliches Grab galt, weil ich ein idealiſches Grab bei ihm beſtellte, ſo fand er weniger Bedenklich-

Digitized by Google

feſt bei meiner Sache, und ließ es mir ſelbſt über, ein Plätzchen für meine Phantaſie auszuſuchen. Er fragte mich zum Beſchluß, wie alt ich wäre, und ſchüttelte, da ich ihm antwortete, den Kopf. Ich fragte ihn zur Wiedervergeltung, wie lange er beim Grafen v — gedient hätte, und ſchüttelte, da er mir antwortete: ſieben Jahr! auch den Kopf.

Wir hatten, glaub' ich, Beide gleich Urſache zum Schütteln.

Ich ſuchte hin und her eine Stelle für mich zum Monument, und ſah endlich einen Baum, den ein anderer nicht bloß angefaßt hatte; er hatte ſich hinan gewunden. Der Todtengräber, der ſeine Amtspflicht vollbracht hatte, und mit ſeiner Stange nach Hauſe zu gehen im Begriff war, ſahe ſich zum Glück noch einmal um. Ich winkt' ihm nicht; allein er ſahe die Frage im Auge und kam.

Ich. Dieſe Bäume —
Er. Von ſelbſt zuſammen.
Ich. Selbſt?
Er. Ohne Menſchenhände.
Ich. Und begraben?
Er. Ein junges Paar.
Ich. Paar?
Er. Wie ich ſage. Schade, daß Ihr Verluſt eine Schweſter iſt, ſonſt eine Stelle für Sie, wie gewonnen.
Ich. Wer zuerſt?
Er. Sie.
Ich. Gott!
Er. Es war ein Mädchen, das Liebe hatte bei Jung und Alt. Die Eltern, wie's doch immer ſo geht,

Digitized by Google

wollten ſie zwingen, und ſie wollte ſich nicht zwingen laſſen. Sie liebte einen jungen Menſchen, deſſen Vater das iſt, was ihr Vater iſt. — Kein Fingerbreit mehr, oder weniger. Die Eltern wollten höher mit ihr hinaus; endlich ſahen ſie, es ginge nicht, denn das Mädchen grämte ſich zuſehends. In der Gemeinde kenne ich meine Kundleute auf's Haar. Da ſollten wohl zehn eingeſchnürte verheimlichte Schwangerſchaften der Hebamme des Kreiſes eher entgehen, als mir Eines, das an Grabes Bord iſt, obgleich ich auch mich auf die geſegneten Umſtände und Leibeserlöſung, wiewohl nur nach Augenmaaß, verſtehe. Ein Auge iſt bei unſer Einem die andere Hand. — Diesmal glaubt' ich ſchon, mich zu irren. Ich irrte mich wirklich; die Eltern ſagten endlich Ja zur Heirath, und Alles ſagte Ja. Das Mädchen erholte ſich zuſehends. Verlobungen kommen unſer Einem ſelten zu Ohren. Die Leute halten mich für ein Stück vom Tode, für einen Verwandten des Todes, und wollen mit dem Tode bei dergleichen Gelegenheit nichts zu thun haben, obgleich der Tod immer hinterm Stuhle ſteht, es ſey bei einer Verlobung, oder ſonſt. Es iſt, dünkt mich, zu ſehen, daß ich ſo gut lebendig bin, wie Einer, und wenn der Tod bedenkt, daß unſer Einer ihm gewiß iſt, und daß er ihn aus der erſten Hand hat, ſo geht er lieber auf die Jagd, als daß er nach dem Haushahn greift. —

Ich. Das Mädchen, Freund, das Mädchen erholte ſich —

Er. Ja wohl erholte es ſich. Iſt die Verlobung nicht vorgefallen, ſo hätte ſie doch vorfallen ſollen. Es war Alles: Ja und Amen, und da ſtarb es, wie

eine Knoſpe Roſenroth, und nun ging's an's Heulen und Zähnklappen.

Ich. Und er? er?

Er. Er? weiß Gott wie's war, er iſt am Tode geſtorben. Es hat ihm ſo wenig gefehlt, wie Ihnen und mir. Sie ſtarben einander ſo nach, wie Blitz und Donner. So was hat man bei Menſchen Gedenken nicht erfahren! Die Nachbaren und desgleichen ſagten nun freilich wohl, daß der liebe Gott an ihnen ein Exempel ſtatuiret, weil ſie doch vom verbotenen Baum eſſen, und den lieben Eltern der Braut ungehorſam werden wollten. Sie meinten es gut mit ihr, und dachten höher mit ihr hinaus. —

Ich. Ach Freund! Sie iſt höher hinaus, wie wir Alle!

Er. Ja, wenn Sie's ſo nehmen, habe ich nichts dawider. Sonſt pflegt's zu heißen: wer den Eltern nicht folgt, der folgt dem Kalbfell. Hier ging ſie einen andern Weg, und er folgte.

(Das Sprichwort: wer den Eltern nicht folgt, folgt der Trommel, fiel mir ſo auf, daß ich aus der Weiſe kam; indeſſen erholte ich mich nach einer kleinen Weile, und lenkte das Geſpräch zurück auf ihn und ſie.)

Ich. Aber dieſe Bäume?

Er. Ein lebendiger Leichenſtein, zum Zeichen der fröhlichen Auferſtehung geſetzt. Ihr ſetzten ſeine Eltern dieſen lebendigen Leichenſtein, ihm die Mutter der Seligen, mit Zuziehung der Kirchhofs-Obrigkeit.

Ich. Mit bebender Hand. —

Er. Kann nicht ſagen; was man ſetzt, muß mit Herz und Hand geſetzt werden, ſonſt geht's auch ſo fort. — — Ohne mich kann kein Grab gegraben und kein Baum gepflanzet werden. Auf dieſem Acker bin ich,

Digitized by Google

ohne Ruhm zu melden, Gottes Gärtnierer, ſo wie der Herr Pfarrer ſein Diener iſt in der Kirche. — Die Mutter der Seligen hatte den Glauben, daß dies Pärchen dort Hochzeit machen würde, obgleich ich's ihr ohne Ende und Ziel ſagte, ſie werden dort weder freien noch freien laſſen. Noch kann ſie Niemand von dem Gedanken abwendig machen; ich wenigſtens gebe meine Kunſt auf: denn ſehen Sie, die Bäume wurden mit Herz und Hand ſo hingeſetzt, mir nichts, dir nichts. Wahrlich ein ſtark Stück! Dieſer Baum da, auf Ehre und Redlichkeit, ſchlang ſich um den andern ſo herum, daß es nun freilich ſo ausſieht, als wären ſie um einander gewunden.

Wie mich dieſe Zugabe des Todtengräbers gerührt, mag jeder meiner Leſer ſelbſt empfinden, der ſich dies in einander geſchlungene Paar Bäume ſo lebhaft vorſtellen kann, als ich! Da lag ich, und Mine im Geiſt in meinem Arm! Die Bäume — waren Linden.

Bis hieher hat der Herr geholfen, ſagte Samuel, da er einen Stein zum Altar hinlegte, und auch ich; ihr wißt es, ihr heiligen Gräber und ihr Bäume, die ihr mit ihnen ſo nahe verwandt ſeyd, ihr wißt es, wie ich bei dieſem Altar bewegt war, den ich nächſt Gott Minen ſetzte. Der Todtengräber war weg. Ich allein. — Ein heiliger Schauder nach dem andern nahm mich, als wenn dieſe oder jene abgeſchiedene Seele auf und in mich wirkte, und nun, da ich mir ſelbſt zu ſchwer war, fiel ich auf Gottes Gartenacker, von wo ich beide Hände offen gen Himmel hob, als wenn mir Gott einen ſanften, ſeligen Tod hineinlegen ſollte. O wahrlich! ich bettelte darum. Siehe, da fiel ein welkes Blatt auf meine Rechte; dies nahm ich und ging geſegnet in mein Haus.

Digitized by Google

Noch liegt dies Blatt in der Bibel, die mir mein Vater auf den Weg gab. Wie mir dieſen Einweihungsabend war, vermag ich nicht auszudrücken. Oft hab' ich ihn wiederholt, den vortrefflichen Abend, ohne daß mich der Todtengräber weiter mit ſeinem Spieß ſtörete. — So oft wir uns überfielen, berichtigte ich ihm meinen Canon. —

Einen ſchönen Abend, da der Mond die Nacht regierte, ging ich tief andächtig zu meinem Altar, und ſiehe da, der königliche Rath kam, ſtellte ſich vor ein Grab, ſahe in den Mond und auf's Grab, wie's mir vorkam, ſo lange, bis die Thränen ihm nicht mehr erlaubten, in den Mond und auf's Grab zu ſehen. Ich glaube nicht, daß er mich bemerkt hat; allein ich habe ihn weinen ſehen, weinen, und das beim Mondenſchein. O! wie ſchön die Thränen da ausſehen! Er war mir von jeher ſchätzbar; ſeit dieſem Abend aber war er es mir unendlich mehr. Es kamen und gingen viele Leute dieſes Weges, und dies war das Einzige, was mir auf dieſem Kirchhofe mißfiel und meine Andacht unterbrach. Denn wahrlich, die Wenigſten ſahen, wie der königliche Rath, in den Mond und auf ein Grab, bis die Thränen es nicht mehr verſtatteten. Die Wenigſten wallfahrteten einer Mine wegen an dieſe heilige Stätte. Ich hab' ihn auch nie mehr an dieſem Grabe weiter gefunden; allein nie bin ich ſeine Thränenſtelle vorbeigegangen, ohne daran zu denken, daß dieſer in der Welt ſo gefaßte Mann hier weinte.

Bei dieſer Gelegenheit freue ich mich, auf den königlichen Rath zu kommen, der, wie alle Obriſten im Volke, nur des Nachts, nur beim Mondſchein, weinen konnte.

Digitized by Google

Die Abhandlung überlieferte ich ſogleich nach meiner Ankunft dem Verleger, ohne, nach der dem guten Prediger gegebenen Verheißung, ſeinem Bruder hievon einen Strahl leuchten zu laſſen. Ich indeſſen ſtellte auf meine eigene Hand dies Werk und den königlichen Rath zuſammen, und überzeugte mich je länger je mehr, daß ihm mit der Zuſchrift nicht ſonderlich gedient ſeyn würde. Ich erzählte dem königlichen Rath meine Geſchichte mit aller Treue, und hatte Gelegenheit zu bemerken, daß er, auch ohne in den Mond zu ſehen, empfinden und Theil nehmen konnte. Es war hoch am Tage. — Weinen nur konnt' er ohne den Mond nicht. So lieb, als in meine Stunden, und wären ſie auch beim Profeſſor Großvater gehalten, ging ich in ſeine kleine Abendgeſellſchaften, wo ein königlicher Rath, ſein College, ein Officier, ein Prediger und ich, mit Leib und Seele waren. Selbſt, wenn er es nicht länger ausſetzen konnte, und er ein Mittagsmahl gab, wo mehr gegeſſen und getrunken und weniger geſprochen ward, und wo der königliche Rath, ſein College, der Officier, der Prediger und ich, nichts mehr thaten als vorlegen, ſelbſt da hielten mich manche Anmerkungen ſchadlos, die der königliche Rath zuweilen zum Beſten gab. — Es iſt viel, einen Mann von ſeinem Stande zu finden, der zu Gott, der Natur, und zu ſich ſelbſt zu kommen verſtand, wie ſein College Nicodemus zu Chriſto. Der College des königlichen Raths, mein Mitgaſt, ein Mann von anderm Schrot und Korn, hätte nicht geweint, wenn ſich der Mond gleich ſeinetwegen alle Mühe gegeben. Man nannt' ihn ein juriſtiſches Genie, das heißt, er fing ſeine Sentenzen nicht mit Alldieweilen, ſondern mit Alldieweil an; ſchrieb nicht: Wie Recht iſt von Rechtswe-

gen, ſondern von Rechtswegen; ließ den Buchſtaben h bei vielen Worten weg. — —

Das letztemal, da ich dieſen Altar beſuchte, ließ ich es darauf nicht ankommen, ob ich dem ehemaligen ſiebenjährigen Bedienten des Grafen v. — und jetzigen wohlbeſtallten Todtengräber des roßgärtſchen Kirchhofs, oder Gottes Gärtnierer, in dem Sinn, wie der Prediger des Orts Gottes Diener iſt, begegnen würde. Ich war verbunden, ihm Minens Grabmal zurück zu treuen Händen zu liefern, und mich mit ihm, neben dem Dank für dieſes Begräbniß der Einbildung, auf eine wirklich fühlbare Art abzufinden, des Canons ungerechnet, den ich ihm, ſo oft ich ihm begegnet, abzutragen für Pflicht gehalten. Ich klopfte an ſein Fenſter. Gleich, war ſeine Antwort, und da ſtand er auch mit ſeinem Spieß in der Hand, den er lächelnd anſahe, nachdem er mich gewahr ward. Er war es nicht gewohnt, daß ich ihn auf dieſe Art aufrief; ſich zu begegnen war eingeführt. Hier, fing ich an, lieber Freund, gebe ich dies Grab, frei von aller Einbildung, die bis jetzt darauf haftete, zurück. Die Gebeine des guten Paares, das in dieſer Welt, des Ja und Amens unerachtet, nicht zuſammen kommen konnte, das an der Liebe ſtarb — mögen wohl ruhen! Ich ziehe mit meiner Todten von dannen, die dies Grab, ſo lange ich ſie hier beigeſetzt, nicht beunruhiget hat. Mein Begräbniß war geiſtig gerichtet. Da wollt' ich wetten, ſagte der Todtengräber und ſtützte ſich auf ſeinen Spieß, dieſem Paar wird es ein Vergnügen geweſen ſeyn, ein ander Paar guter Freunde bei ſich zu ſehen! Die Geſellſchaft kann auch den Todten nicht unangenehm ſeyn. Von jeher ſind Kirchhöfe geweſen. Hier fiel mir die Sterbensmethode des Grafen

ein, die auch auf Geſellſchaft hinausging. Von der Erde, womit der liebe Gott von Anfang, da er Himmel und Erde ſchuf, dieſe Kugel beſtreute, ſo wie meine Hausmutter alle Sonntage unſere Prunkſtube, wird wohl ſchwerlich viel mehr übrig ſeyn. In dieſer Anfangserde war freilich kein pulveriſirtes Gebein; allein unſere jetzige ſind wir ſelbſt, bis auf die Seele! — — Nach dieſen Betrachtungen, welche der Todtengräber in beliebter Kürze und Einfalt, auf ſeinen Spieß gelehnt, nicht ohne Bewegung der Hände, bald zur Rechten, bald zur Linken, hielt, und worin ich ſeinen Hochgebornen Meiſter in Lebensgröße fand, berichtigte ich ihm meine Schuld, und er kam zur Nutzanwendung ſeiner angefangenen heiligen Rede, die zwar ſeinem Text nicht angemeſſen war, die indeſſen aus gutem Herzen quoll. Vor allen Dingen, fing er an, ſchenke Ihnen der liebe Gott Glück und Segen und ein langes Leben! Bei Ihnen verliert der Todtengräber nichts bei lebendigem Leibe; wenn ich aber bitten darf, begraben Sie Ihre Einbildung auf dieſem ſchönen Kirchhofe, wo es Ihnen gefallen hat. Jeder Platz ſoll Ihnen gehören, den herrnhutſchen grünen Einſchluß nicht ausgeſchloſſen. Es iſt keine Schweſter, der Sie hier im Geiſt ein Grabmal errichtet! Ich weiß, was Schweſter ſagen will. Die begräbt man ohne Einbildung, und, wenn ich's ſelbſt nicht wüßte, mein Weib weiß mehr, als das. Da ſtirbt kein's vom königlichen Hauſe, was ihr nicht voraus gemeldet wird. Wunderbar verkehrt ſie im Schlaf mit den Geiſtern. Das Paar, das unter den zuſammengewachſenen Bäumen ſchläft, iſt ihr mit dem Herzen zuſammengewachſen. Sie läßt auf dies Paar nichts kommen. Sie, mein Herr, haben eine Braut verloren.

Digitized by Google

Ja, ſagt' ich, meine Mine! — Den Namen wußt' ich nicht, erwiederte er. — Geiſter haben keinen. Minens Geiſt, Freund, heißt Mine, fiel ich ein. — Einbildung, und dieſe Einbildung, wenn ich bitten darf, begraben Sie ſie. Es iſt Raum in der Herberge. Das Grab haben Sie reichlich bezahlt! Ich will es eigenhändig machen. Sie ſind jung, und wiſſen nicht, was ſolch eingebildetes Weſen für Folgen hat. Seit einiger Zeit war mein Vorſatz, Sie aufzuſuchen und Ihnen dieſe Lehre zu wiederholen, die ich Ihneh beim Miethskontrakt nicht verhielt. Konnt' ich aber ſo grob ſeyn, und Sie aus der Miethe ſetzen, ehe Sie ſie mir ſelbſt aufzukündigen genehm finden würden? Heute Alles, wie gerufen. — Der Todtengräber belegte ſeine Ermahnung mit einer Geſchichte, die vor Kurzem ihre Endſchaft erreicht hatte. Es verdroß mich, daß ſo Etwas auf dem roßgärtſchen Kirchhofe geblieben, ohne daß ich in meinem Quartier der Stadt davon eine Todtenglocke gehört.

Was liegt nicht Alles auf den Kirchhöfen begraben! In großen Städten iſt Vergnügen der Inhalt. Das Wort Tod iſt hier ſo contreband, als das unhalliſche Salz in Preußen. Hier iſt dieſe Geſchichte, womit ich dieſen Kirchhof ſchließe, ſo wie ich ihn mit einer Geſchichte meinen Leſern öffnete. Zuvor eine Todtengräber-Bemerkung, die meinen Leſern nichts Neues iſt, daß mehr Leute an der Liebe ſterben, als an den Blattern. Die Schuld hievon gehört auf die Rechnung des Zwangs, den man den Menſchen auflegt. Man hat ſo viel über die Klöſter geſchrieen; allein wahrlich jeder Staat macht recht gefliſſentlich ein großes Kloſter aus ſich! —

D i e G e ſ ch i ch t e.

Ein Eigenthümer von einigen Hufen Acker und einem kleinen artigen Häuschen, hatte einen Sohn und eine Tochter. Eltern und Kinder lebten in ſo glücklicher Ruhe, daß der Paſtor loci ſelbſt zu ſagen pflegte, es wäre ein patriarchaliſches Leben, das ſie führten. Der Sohn kam in's Jahr, in dem ſein Vater geheirathet hatte. Dies fiel dem Alten an ſeines Sohnes Geburtstage ein, und er forderte ihn ſelbſt auf, an dies heilige Werk der Natur zu denken. Der Sohn hatte ſchon daran gedacht, und entdeckte dem Vater ſeine Abſichten. Anwerbung, Verlobung und Hochzeit waren ſo nahe zuſammen, daß Alles wie eins war. So ſollt' es auch immer ſeyn. Gretchen, ſo will ich die Tochter des Hauſes nennen, (ohne Paſtors Gretchen in L— im mindeſten zu nahe zu treten,) hatte das größte Recht von der Welt, zu erwarten, daß ihre Mutter ſie eben ſo auffordern würde, als es der Vater in Rückſicht ihres Bruders nicht ermangeln laſſen. Sie war ein und zwanzig; ihre Mutter hatte im zwanzigſten geheirathet. Dieſe Aufforderung blieb aus. Böſe war es hiebei nicht gemeint; die Mütter haben gemeinhin die Rückſichten nicht in dieſem Punkte für ihre Töchter, die die Väter für ihre Söhne haben. Gretchen machte dieſe verfehlte Aufmerkſamkeit ihrer ſonſt lieben Mutter nicht die mindeſte Sorge. Sie fiel ihr nicht einmal ein. Wann werden denn wir, ſagte Hans, ihr Geliebter, es ſo machen, wie dein Bruder mit ſeinem Gretchen? Hans war nicht mit ſeiner Liebe in der Feſtung; allein völlig im Freien war er auch nicht. Er war nicht bloß auf die Wälle eingeſchränkt, ſondern konnte Sonntags und Feſttags Gretchens Eltern beſuchen, Gretchen ſehen, ihr verſtohlen die

Digitized by Google

Hand drücken, und beim Weggehen ihr gerades Wegs die Hand geben; bei welcher Gelegenheit ihm aber die Hand ſo zitterte und bebte, daß er ſie kaum hinlangen konnte. War Niemand dabei, als Gretchen und Er, war ſie ihm feſt in allen Gelenken. Es war ein ſtarker Hans an Leib und Seel. Gedacht mögen die Eltern über Hanſens Liebe viel haben; allein geſagt hatten ſich Vater und Mutter kein Wort. Unſer Paar liebte ſich ſo inbrünſtig, als man nur lieben kann, und doch ſo unſchuldig, ſo rein. — Gretchen hatte ihrem Hans viel von dem ſchönen Meyergute erzählt, das ihr Bruder mit bekäme, und Hanſen, obgleich er kein anderes Eigenthum, als eine unbefangene Seele, und ein Paar geſunde Hände, beſaß, wäre es nicht eingefallen, daß das Gütchen, worauf Gretchens Eltern waren, ihm mit Gretchen zufallen würde, wenn Gretchen ihn nicht ſelbſt darauf gebracht hätte. Der Sohn, der ſonſt das nächſte Recht gehabt, war jetzo wohl verſorgt. Das liebe Eigenthum; es hat mehr Unheil, als dies, angerichtet. Hans machte ſich den Kopf ſo warm mit allerlei Entwürfen, die er, wenn Gott will, auf dieſem Gütchen ausführen würde, daß ſein Paar geſunde Hände am Werth verloren. Gretchen merkte, daß Hans mit Etwas umging; indeſſen wußte ſie nicht, was es war. Einſt ſagte ſie ihm: Du haſt da Etwas im Kopf, und ſollſt doch nur Etwas im Herzen haben. Hans indeſſen hatte Gretchen bei ſeinen Entwürfen nicht vergeſſen. Alles macht' er an ihrer Hand. Ein Stück uncultivirtes Land wollt' er erziehen, uud es ſollte Gretchenfeld heißen. Dort ſollte ein Gang angelegt werden, und der ſollte Gretchenhall genannt werden. Der arme Hans! Was ihm ſein Gütchen, das er nur in Gedanken beſaß, ſchon

Digitized by Google

für Gedanken machte! Gretchen hatte ihm ſo viel von der Anwerbung und Verlobung und Hochzeit ihres Bruders erzählt, daß nichts darüber war, nur einen Umſtand hatte ſie verſchwiegen, daß nämlich ihre Schwägerin einen Bruder hätte. Die Meierei, welche das neue Ehepaar bezogen, lag zwei Meilen von dem Gütchen, das Hans in Gedanken, und ſein künftiger Schwiegervater wirklich beſaß. Nach einiger Zeit kamen das neue Paar und die Seinigen, Gretchens Eltern zu beſuchen. Der erſte Stoß, den Hans an's Herz erhielt, war die Nachricht, daß Gretchens Schwägerin einen Bruder hätte. Auf dieſen Umſtand war Hans nicht gefaßt. Und warum? fragte er ſich ſelbſt, warum hat ſie mir das gethan, und kein Wort darüber verloren? Sich ſo in Acht nehmen, wer kann das ohne böſes Gewiſſen? — Hans hatte nicht ſo ganz unrecht, ſo zu fragen; allein Grete war unſchuldig, wie die Sonne am Himmel. Es blieb nicht bei dieſer Unruhe. Hans ward zu den unſchuldigen einfachen Gaſtmählern, welche in dem Hauſe ſeiner Schwiegereltern angeſtellet wurden, nicht gebeten. Zwar hätt' er dieſe Tage für Feſttage anſehen und von ſelbſt gehen ſollen; allein dieſer Entſchluß, wenn er gleich zuweilen wollte, konnte nicht aufkommen. Gretchens Bruder, der voll von ſeinem Weibe war, und der ſeinen leiblichen Bruder darüber in den Tod vergeſſen hätte, beſuchte zwar Hanſen, ſeinen alten guten Freund; indeſſen war es nur ſo beiläufig. Hans, der einmal in's Auslegen gekommen war, deutete Alles zu ſeinem Nachtheil. Das ſchöne Wetter ſchien ihm als von Gretchen beſtellt, um mit ihrer Schwägerin Bruder ſpazieren zu gehen, und auch der Regen gehörte auf ihre Rechnung, damit ſie ungeſtörter mit ihm lieben konnte,

Digitized by Google

regnet' es. Sieh! dacht' er: auch ſelbſt von der Natur will ſich die Ungetreue und ihr Liebling nicht einmal ſtören laſſen. In dieſen Vorſtellungen vergingen einige Tage, die Hanſen in der Hölle und Qual nicht hätten wärmer ſeyn können. Nun ſehnte er ſich nach Gretchen, nicht, um von ihr dieſe Räthſel löſen zu laſſen, ſondern ihr Vorwürfe zu machen, und ihr das Gütchen wieder zurückzugeben, das er von ihr erhalten, und eben nun begegnete ihm Gretchens Vater, der ihn bei der Hand nahm und zum Abend einlud. Wo ſo lang geweſen? fragte der Alte. Hans antwortete nur bloß durch eine Pantomime, indem er den Hut abzog und wieder aufſetzte. Hans ging mit dem Alten, und Alles kam ihm verändert vor. Es war ein Kälberbraten aufgetiſcht, und Gretchens Mutter fing an: Da kommt ja Hans recht zum Verlornenſohn=Braten. Das Verlorne fiel ihm ſehr auf. Gretchen war zwar freundlich gegen Hanſen; allein eben, weil ſie freundlich war, fand er Nahrung für ſeinen Argwohn, und was weiß ich, was er aus ihrer Unfreundlichkeit geſchloſſen. Nach dem Abendeſſen ging man in die Luft, und da Gretchen den Fremden in dem Gütchen herumführte, und ihn alles Schöne deſſelben mit Aug' und Händen greifen ließ, kam es Hänſen nicht anders, als eine Schlange vor, die in Geſtalt eines Junkers den Herrn Chriſtum auf der Zinne herum führte, und ihm das Alles anbot, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde. Der Fremde fand Alles ſo allerliebſt, daß er mehr als einmal den Wunſch fallen ließ, wie ihm dies Gütchen viel beſſer als der väterliche Meierhof gefiele, der ihm beſtimmt war. Nun war Hans bis zur letzten Stufe der Verzweiflung gebracht. Gretchen, die ſeine Unruhe merkte, wollte ſich

mit ihm eine Luſt machen, und ſchien den Fremden aufzumuntern. Sie war froh und lächelte, weil ſie ſahe, daß Hans ſie ſo liebte, und Hans that froh und lachte auf eine recht ſchreckliche Art. Dies war der letzte Abend, den die Gäſte bei Gretchens Eltern zubrachten. Hans hörte unaufhörlich bitten, wenn es ihnen Allerſeits gefallen, doch bald wieder zu kommen. Auch Gretchen bat. Hanſen kam es vor, daß es bloß ſeinem Nebenbuhler galt. Sah ſie ihn nicht an? fragt' er ſich. Hans ging voller Verzweiflung von hinnen. Er lachte, da er ging. Den andern Morgen, als er Alles zuſammen rechnete, (bis dahin lag Alles ungezählt, unberechnet) was er geſehen und gehört, war ſein Entſchluß gefaßt, wozu Gretchen ihm die Hand bot. Es jammerte ſie ſein. Sie wollte ihren Vielgetreuen beruhigen, und legte es recht gefliſſentlich an, mit ihm in's Feld zu gehen. Er, gleich da. Was iſt dir aber, fuhr Grete fort. Es wird ſich, erwiedert' er, im Freien geben, ſollte ich denken. — Gretchen wollt' es anfänglich heimlich machen, endlich entſchloß ſie ſich, von ihren Eltern die Erlaubniß zu dieſem Gange zu erbitten. Dies kleine Opfer, dachte ſie, bin ich Hanſen wegen des Kummers ſchuldig, den ich ihm gemacht habe. Mit Hanſen? ſagte der Vater und lächelte. Die Mutter ſagte: So? und lächelte desgleichen. Gretchen hätte zu keiner erwünſchtern Stunde dieſe Erlaubniß bitten können. Vater und Mutter hielten in Gegenwart Gretchens einen Rath über ſie und das Ende war: Grete ſollte Hanſen zum ehelichen Gemahl haben. Ja doch, ſagte der Vater, ich muß Jemand haben, der mir zur Hand geht; allein halt' ich's nicht mehr aus. Ja doch, ſagte die Mutter, der es jetzt einfiel, was ihr längſt hätte einfallen kön-

nen, daß ſie ſchon ein Jahr früher geheirathet hätte. Grete ſtand da, ſo froh, daß ſie ihren Eltern vor Freude nicht danken konnte. Das, dünkt mich, iſt der beſte Dank, für Erkenntlichkeit nicht zum Dank kommen können. Dieſes Geſpräch hielt Greten über die Zeit auf, die verabredet war. Hans war ſchon unruhig. So fand ſie ihn. Du wirſt ſchon ruhig werden, dachte ſie; hiebei zielte ſie auf den Rath, den ihre Eltern gepflogen hatten; allein ſie ließ ſich nichts merken. Anfänglich wollte ſie ihr Luſtſpiel fortſetzen. Hans war ihr aber zu ernſthaft. Sie beſann ſich bald, und zog ein ander Kleid an; das natürlichſte, das beſte. Ihre Eltern hatten ſogar ihr nicht verboten, Hanſen zu ſagen, was geſchehen war, und wär' es ihr verboten geweſen, wie hätte ſie ſich helfen können? Lieber Hans, fing ſie an, und nahm ihn bei der Hand. Ha, dacht' er, Mitleiden! Wie es mit ſolchem Mitleiden iſt, wiſſen wir Alle. Solch Mitleiden iſt das empfindlichſte, was ich kenne. Nichts thut ſo weh, als dies. Mitleiden kann zuweilen der Liebe Anfang ſeyn, noch öfter aber iſt es das Ende der Liebe und ein ſchreckliches Ende! Du biſt böſe, daß ich ſo ſpät gekommen, fing Gretchen an. Betrügerin, dachte Hans, ohne mehr zu ſagen und zu thun, als ſich den Hut tiefer zu ſetzen. Jetzt waren ſie ſo weit, daß ſie von dem väterlichen Gütchen völlig entfernt waren. Nur zwei Stiere, die ſich von der Heerde verlaufen hatten, waren ihnen nachgekommen, worüber ſich Gretchen wunderte, Hans aber nicht. Eben wollte Gretchen ihrem Hans erzählen, was vorgefallen war, und wozu ſich ihre Eltern von freien Stücken entſchloſſen hätten, als Hans ſie faßte, ſein Mordmeſſer zog und ihr zehn Wunden beibrachte. Seine Hand zitterte

Digitized by Google

und bebte nicht, als wie vorhin, wenn er aus ihres Vaters Hauſe ging, und Gretchen öffentlich die Hand reichte. Gott! ſchrie ſie, Gott! nimm meinen Geiſt auf! Sie war über und über mit Blut bedeckt, und ſchwamm in ihrem Blute. Die Stiere brüllten auf eine ſo ſchreckliche Art, daß dem Mörder ihrentwegen das erſte Grauſen ankam. Sie kamen hinzugelaufen, als ob ſie dieſe That verhindern wollten, ſie liefen davon, als ob ihnen der Anblick zu ſchwer würde. Nun fragte Hans lächelnd (es war das letztemal, daß er lachte): Wen willſt du jetzt lieben, Ungetreue? Dich, antwortete Grete, und Blut ſchoß aus ihrem Herzen. Dich, wiederholte ſie und drückte Hanſen auf eine Art die Hand, daß er ſeinen ganzen entſetzlichen Irrthum einſahe. Jetzt hatte er der Stiere nicht mehr nöthig; das Grauſen kam von ſelbſt. Er warf ſich auf die Erde, ſchrie nach Rettung, ſprang auf, eilte ſelbſt, Hülfe zu ſuchen, in ein benachbartes Städtchen — und fand den Wundarzt nicht an Ort und Stelle. Alles hatte er Gretchen zur Hülfe aufgeboten. Nun kam er, wie ein Verdammter, der um einen Tropfen Waſſer bettelt und ihn nicht erhält, und fand den Wundarzt, den Gretchens Eltern aufgefunden, fand die Eltern ſelbſt, die ihm mit offenen Armen entgegen kamen. Einem Tochtermörder! Grete hatte dieſe That auf einen Andern ausgeſagt, der ſie überfallen, und hiebei hatte ſie Hanſens ſtarke Hand geprieſen, die ſie zu retten unermüdet geweſen. Gott, dieſe Unwahrheit, betete ſie im Herzen, vergieb ſie mir! Die Eltern hatten ihr zugeſchworen, Hanſen das Gütchen zu laſſen, und nun, voll des Danks und der Erkenntlichkeit, kamen ſie ihm entgegen, fielen auf die Blutflecken, die ſie an ſeinem Kleide gewahr wurden,

Digitized by Google

als ſo viel Beweiſe ſeines Edelmuths. Für jede Wunde, die Grete erhalten, umarmten ſie ihn! — Es koſtete Hanſen kaum ſo viel Mühe, zu morden, als die Eltern zu überreden, daß er Mörder ſey. Sie glaubten, er hätt' aus zu großer Liebe den Verſtand verloren. Je gütiger Gretchens Eltern gegen ihn thaten, je ſchrecklicher klagte Hans ſich an. Wenn er Gott und Alles, was heilig, zu Zeugen aufgerufen: er ſey der Thäter; ſo ſahen ihn Gretchens Eltern ſo mühſelig, ſo beladen an, als wollten ſie ſagen: der arme Junge, wie ihn Gretens Schickſal übernommen hat! Und wenn er ihnen das Mordmeſſer zeigte, drückten ſie ihm die Hände, weil ſie Gretchen ſo mächtig beſchützet. Wenn er es gen Himmel hielt und ſchwur, bogen ſie ſanft ſeine Hände zur Erde. Niemand wußte, woran es mit Hanſen war. Lieber Sohn, fingen die Eltern an, du biſt mehr todt, als ſie! Endlich ging Allen ein Licht auf. Hans ward eingezogen. Er ſahe die Gerichtsdiener, die ihn feſſelten, als ſeine Wohlthäter an, die ihm den Tod, das einzige Verband für ſeinen Schmerz, mitbrachten! — Der Abſchied war rührend. Er bat Gretchen um Vergebung; ſie verſicherte, daß ſie ihm nichts zu vergeben hätte, und da ſie endlich einſahe, daß alle ihre Bemühungen, Hanſen zu retten, vergebens wären, rang ſie die Hände, und weinte ſo herzlich, daß ſelbſt die Gerichtsdiener zu weinen anfingen. Hanſen ward der Proceß gemacht. Er konnte die Zeit nicht abwarten, ſein Todesurtel zu hören. Wenn ich doch an einem Tage mit ihr ſterben könnte, das war der einzige Wunſch, den er noch in dieſer Welt hatte. Eben an dem Tage, da ſich die Richter einigten, daß Hanſen, als einem Unmenſchen, der den Vorſatz gehabt, auf der Landſtraße

Digitized by Google

zu morden, ſein Leben auf eine ſchreckliche Art, vor aller Welt Augen, genommen werden ſollte, war es ausgemacht, daß Grete außer Gefahr ſey. Sie erholte ſich nach dieſem Tage zuſehends, und es war die Frage: ob es gut ſey, Gretchen Hanſens und Hanſen Gretchens Schickſal zu entdecken? Die Frage wurde noch bei herzensguten Leuten problematiſch abgehandelt, da ſchon weniger herzensgute Menſchen der Beantwortung zuvorgekommen waren. Hans wußte um Greten, und Grete um Hanſen. Im erſten Augenblick war es Hanſen anzuſehen, daß ihm über Gretens Aufkommen der Kopf herum ging. Da er ſich aber beſann, und noch dazu hörte, daß Grete durchaus nicht leben wollte, ſchrieb er an ſie wie folget:

Es iſt genug, Du lebſt, und ich will fröhlich ſterben! Dein Blut wird mir nicht vor den Augen fließen, wenn ich für meine That bluten werde. Nun darf ich an meiner Seligkeit nicht verzweifeln, und an meinem ewigen Leben. Meine Hand iſt mir von den Ketten nicht ſo ſchwer, als vom Herzen. Vergieb Deinem Mörder, und bete für Hanſen. Dank dem, der mich verhört hat. Mit dem edlen Mann hat Tod und Leben, Geſetz und Menſchlichkeit gekämpft. Wünſch' ihm in meinem Namen ein langes glückliches Leben, und geh nicht heraus, wenn ich ausgeführet werde. Reiſe, wenn es Deine Geſundheit erlaubt, dahin, wo ich Dich erſchlug, und ſchreie ein Vater unſer für mich. —

Dieſer Brief, anſtatt daß er Kraut und Pflaſter zur Beruhigung für Greten ſeyn ſollte, nährte ihren Gram. Er brachte ihr empfindlichere Wunden bei, als

Hanſens Mordmeſſer. Niemand hatte Hanſens Tod erwartet. Hans nahm ſein Urtel als Gottes Ausſpruch an. Grete war außer ſich. Sie wollte für ihn ſterben. Die Geiſtlichen löſeten die Wundärzte ab, um ihr Ruhe zuzuſprechen; allein vergebens. Das Wollen, ſchrie ſie, nicht das Vollbringen. Wenn Gott ſtrafen ſollte, was wir wollen, wer könnte vor ihm beſtehen? Sie ſprach wie alle Leute, die außer ſich ſind, ſo weiſe, ſo vernünftig, daß ſich Jedes wunderte, wo ſie alles dieſes her hatte, was wirklich über ihr war. Es war kläglich anzuſehen, daß dieſe beiden Menſchen ohne einander nicht leben, nicht ſterben konnten. Grete trat, ohne daß Hans es wußte, den König an. Sie ſind ein Menſch, ſchrieb ſie, Monarch, und machen ſich eine Ehre daraus, es zu ſeyn! Schenken Sie Hanſen das Leben, oder nehmen Sie es mir, ſo und nicht anders iſt uns Beiden geholfen. — Der König verwandelte die Todesſtrafe in eine einjährige Feſtungsſtrafe, und alle Welt ſagte, daß dieſes ein Salomoniſches Urtheil wäre. Um ſolch ein Urtel zu ſprechen, wer wünſchte ſich nicht König zu ſeyn! Hans wäre gar nicht in der Feſtung geweſen, wenn nicht Grete ſeine Strafe mit ihm getheilt hätte. Dies war das Einzige, was ihm ſchwer zu tragen war. Seine Ketten waren ihm nicht läſtig. Nach ſo viel Kummer und Noth, ging endlich die Sonne über dieſes treue Paar auf. An das Gütchen, in welchem Hans ſo viele Veranſtaltungen in Gedanken getroffen, war nun nicht mehr zu denken. Sie wollten beide weder Land noch Leute dieſer Gegend ſehen, und entſchloſſen ſich, um ſich recht zu verbergen, nach Königsberg zu ziehen. Sie waren eben zum drittenmal aufgeboten, da Hans in ein hitziges Fieber fiel und

ſtarb. So entſcheidet Gott, der Herr, wenn gleich Könige anders entſcheiden. Seine Wege ſind nicht unſere Wege, ſeine Gedanken ſind nicht unſere Gedanken. Grete fiel an Hanſens Begräbnißtage in eine ſolche Schwermuth, daß ſie jetzt im Irrenhauſe, wiewohl in einem beſſern, als den gewöhnlichen Zimmern, gehalten wird. Gott, was hat Grete verbrochen, daß ſie gelacht hat? Sara lachte auch, und Gott ſegnete ſie mit dem Sohne Iſaak; und Grete? im Irrenhauſe. Ihre zerrüttete Einbildungskraft läßt ſie glauben, Hans ſey auf dem Richtplatze aus der Welt gegangen. Sie macht beſtändig eine Bewegung mit der Hand, als köpfe ſie! — Hans liegt auf dem roßgärtſchen Kirchhofe zur linken Hand, am kleinen Ausgange, begraben.

Dieſe Geſchichte hab' ich aus einem Aufſatz genommen, den ein armer Candidatus Theologiä zu einem Jahrmarktsliede entworfen, zu ſingen von einem lahmen Bettler, auf die bekannte Melodie: Es iſt gewißlich an der Zeit. Der Todtengräber, der nur ſehr unvollſtändig dieſe Geſchichte erzählte, behändigte mir dieſen Entwurf, den ich ausgezogen habe.

Wahrlich, Freund Todtengräber, wer ſeine Einbildungskraft begraben kann, hat ſich leicht gemacht! Wie könnt' ich aber Minens Andenken zurücklaſſen?

Schlüßlich ſtieß ich auf drei ausgegangene Bäume, und mein Lehrmeiſter verſicherte mich, daß, nachdem die Familie, die hier ihr Erbbegräbniß gehabt, ausgeſtorben, ſie in einem Herbſt alle drei ausgegangen wären. Das iſt nichts Neues, ſetzte der Todtengräber hinzu. Es haben ſich viel Hunde um ihren Herrn zu Tode gegrämt, und die Stiere, die in dieſer Geſchichte vorkommen, ſind ein neuer Beweis, daß die Bäume gewußt, wenn es

Zeit zum Ausgehen war. Ich bat den Todtengräber, dieſe Mordgeſchichte dem Grafen zu überſenden, welches er mir aber abſchlug. „Ich muß ſo etwas aufbewahren, um es ihm hier vorzuſetzen.“

Ich ſchließe den Kirchhof, ehe das Stadtthor für mich geſchloſſen wird. Wer mir aber dergleichen Vorgriffe übel nimmt, kann mir mehr übel nehmen, wenn es ihm ſo beliebt. — So ſehr mir dieſe Geſchichte auffiel; ſo war ich doch nicht im Stande, Greten im Irrenhauſe zu beſuchen, um ihren ſchrecklichen Scharfrichter-Handgriff zu ſehen! —

Wenn es ausgemacht iſt, (und nichts iſt gewiſſer, als dies,) daß die wahre Philoſophie eine Sterbekunſt ſey; ſo legt' ich mich mehr auf die Philoſophie, als auf irgend Etwas. Um reich zu ſeyn, braucht man nicht Geld, nicht Gut, ſondern Mäßigkeit. Gute Führung beehrt uns, nicht Würde. Wer lang und glücklich leben will, ſey ſein eigner Herr, im philoſophiſchen Sinn! Wer die Welt verachten will, hab' eine Mine im Himmel! — Mine war der philoſophiſche Text, über den ich ſtudierte. Ueberall war ſie. Je mehr ich ſtudierte, je mehr fand ich: geſunder Verſtand ſey täglich Brod. Wörterkram, Schnirkelei aber, kopfverderbendes Gebacknes. Wenn mein Vater redete, (docirte, wenn man will, denn ich leugn' es nicht, daß der Lehrton ihm wie eine Klett' am Kleide hing,) hatt' er jederzeit etwas in der Hand, Meſſer, Scheere, ein Buch, einen dem Wachslicht abgenommenen Bart, einen Zahnſtocher, kurz, ohne was Körperliches war er nicht. Er ſchwur immer einen körperlichen Eid, wenn ich mit Verzeihung der juriſtiſchen Genies mich ſo erklären darf. So was hilft die Sache ſinnlich machen. — Er knetete die deutlich zu

machende Sache durch, würd' ein Anderer geſagt haben; er nicht — ich auch nicht. — Gott der Herr hatte ein Chaos, aus dem er die Welt allmählig herausrief, und wenn ich's recht bedenke, iſt was Körperliches vielleicht darum in der Hand gut, um für den Gedanken ein Kleid, für den Geiſt einen Körper zu finden. Gott ehre mir Leute, die Hand und Mund zugleich bewegen, war, wie wir wiſſen, meines Vaters Loſung. — — Der Kirchhof in L—, der roßgärtſche Kirchhof in Königsberg, das waren mein Meſſer, Buch, Scheere, Wachsbart, Zahnſtocher.

Die Alten brauchten den Tod, als ein Mittel der Aufmunterung. Ich ahmt' ihnen nach, wiewohl auf andere Weiſe, die aber nichts zur Sache ſelbſt thut. Hätt' ich, einſam in mich verſchloſſen, der Welt das Rauhe zugekehrt: da wäre freilich nichts Kluges herausgekommen. In Geſellſchaft gefällt das Wunderſame; in der Einſamkeit ſchadet es.

Ich habe ſchon meinen Leſern meinen Studierplan ad unguem vorgeriſſen. Ich war darum auf der Akademie, um mich vor Irrthümern protestando zu verwahren. Mein Vater ſtand keinem Menſchen das Recht zu, ohne Rand zu ſchreiben, und auch, wie er ſich uneigentlich auszudrücken pflegte, ohne Rand zu ſprechen. Wir ſind Menſchen, ſetzte er hinzu. Man muß ſich mit keiner Schrift ſo einverſtehen, daß man es dabei läßt: Es ſtehet geſchrieben. Was mündlich vorfällt, iſt Scheidemünze. Was iſt Ihre Meinung, lieber Profeſſor Großvater? Was? Iſt's genug, daß die erſte Erziehung negativ ſey? oder muß jeder Unterricht cum reservatione reservandorum negativ ſeyn? Ich denke ad Zwei, Ja. Willſt du ein collegium

charitativum anordnen, willſt du causa cognita rechtliches Erkenntniß eröffnen? In allen Stücken will ich hören! — denn dazu bin ich, und du zum Leſen (Gott helf' dir!) berufen. Würde mein vorgeſchlagener Weg gewandelt, wahrlich wir wären ſelbſt im ſpeculativen Fache ein wenig weiter, nicht eben in Rückſicht von Sonne, Mond und Sternen, ſondern unſerer ſelbſt, der Welt in nuce, in compendio. — Wahrlich, das ſind wir. Der Menſch hat einen innerlichen Sporn zur Thätigkeit. Er will durchaus, daß die Leute ſelbſt mehr von ihm ſagen ſollen, als an ihm iſt. (Obgleich der Philoſoph durch ſich ſelbſt, und nicht durch ſein Aeußeres, ſich vom Haufen unterſcheidet, obgleich alle Affektation ein Mangel wahrer Vollkommenheit, ein Mangel menſchlicher Vollſtändigkeit iſt.) Woher dies? Der Menſch dringt durchaus zum Poſitiven. Glaube mir, hohe Schule! Wenn jeder poſitive Jüngling, nach rühmlichſt zurückgelegter academiſchen negativen Bahn, weiter ginge: was würde da nicht zum Vorſchein kommen? Mehr, als in vielen überdachten Beantwortungen gleich überdachter Preisaufgaben! Wie ſelten iſt der Menſch, Menſch, wie ſelten kann, wie ſelten darf er's ſeyn! O! wenn er's doch immer wäre. — Tauſendmal um Vergebung, ſagte Herr v. W — und Herrmann: Tauſendmal unterthänigſt um Vergebung, wenn von Jemandem wo ein Schnack mit andern Umſtänden erzählt ward, als Herr v. W — oder der ſchnackreiche alte Herr ihn zu wiſſen das Vergnügen hatten. Es hat ehegeſtern gefroren, ſagt Herr v. G —. Tauſendmal um Vergebung, fällt Herr v. W — ein, und der alte Herr nimmt ſich die Erlaubniß, tauſendmal unterthänigſt um Vergebung zu bitten. Warum tauſendmal? erwiederte Herr v. G. —

ich ſag's einmal, und warum um Vergebung? Hat's nicht gefroren; ſo ſagen Ew. Hochwohlgebornen und Hoch=Edlen: es hat nicht gefroren. Hat es aber gefroren; ſo halt't Beide das Maul! Mit der Vergebung bleibt mir in alle Wege vom Leibe. — Vergebt eurem Schuldiger, wie Gott euch vergeben ſoll. So der brave v. G. —. Mein Vater würde dieſen Auftritt auf philoſophiſche Noten ſetzen, und ſich alſo verlauten laſſen: Der Menſch fühlt ſich berufen zur Thätigkeit; wenn ihm Jemand in die Quere kommt, ſchlägt er aus, mit dem Munde nehmlich. Beim Einwurf wird er aufgehalten, dieſer Renner nach dem Preiſe, und das iſt freilich unangenehm. Daher: Pardonnez — Verzeihung! Weg mit dieſem franzöſiſchen unphiloſophiſchen höflichen Halt! Laßt den Herrn v. G— den ältern erzählen, was ihn gut dünkt, laßt Jeden ſeine Meinung ſagen. Wer hindert euch, dagegen gerades Weges und ohne Bückling einzuwenden? Jeder Menſch hat in der Welt gleiche Rechte. Das iſt ſo, und das iſt nicht alſo, kann Jeder ſagen. Auf dieſe Art würde ſich, von wahr und nicht wahr Alles fein abgezogen, der Ueberſchuß ſchon finden, den dieſe Behauptung vor jener hat, und jene vor dieſer! — So käme das Poſitive, ohne unſer Gebet, allmählig zum Vorſchein, wenn wir erſt recht negativ geweſen. Nach langem Regen die Sonne. Und bliebe dann ſo Manches, aller Mühe unerachtet, unentſchieden; mir ſchon recht. Man wüßte denn doch, woran man mit ſolchen unzuentſcheidenden Dingen wäre, die jetzt ſo oft ungebührlich auf Wetten ausgeſetzet werden, obgleich hier nichts zu wetten iſt.

Was meint ihr Herren Gelehrten, wären Univerſitäten nicht die Plätze, wo dergleichen Streit geführt

werden könnte? Es verſteht ſich, nicht über den Umſtand, ob es ehegeſtern gefroren, oder nicht? Und über dieſen und jenen Schnack, den Herr v. W— anders, und Herrmann anders gehört haben.

Bei unſern jetzigen Verfaſſungen ſiehet man offenbar ein, wie nützlich und ſelig es ſey, gewiſſen Dingen ein Anſehen beizulegen, ſie zu Würden und Ehren zu bringen, und ſie dabei zu erhalten. Eben ſo ſiehet man auch ein, wie wenig die Sache ſich von ſelbſt zur Strenge, zum Ernſt berechtige; und was iſt zu thun? Man würzet geſundes Eſſen, man hängt ſich einen langen ſchwarzſeidenen oder wollenen Mantel, eine Reverende, um die Schultern, man theilt Stock und Degen aus. Der Menſch iſt von ſeiner Unwichtigkeit, ſobald er ſich in's rechte Licht ſtellt, vollſtändig überzeugt, und dies bringt ihn zum Luſtigen, obgleich es noch eine zum Streit auszuſetzende Frage wäre: ob der Menſch zur Luſtigkeit geboren ſey? Das Klügſte, was ein unwichtiger Menſch anfangen kann, iſt, luſtig ſeyn. Das ſehen wir an unſern Alltags-Einfälliſten. Die einzige Rolle, die der Mittelmäßigkeit angemeſſen iſt, iſt fröhlich und guter Dinge ſeyn. Seht euch um! Alle mittelmäßige Leute ſind es von Herzens Grunde. Sie haben nicht umſonſt Verſtand. Wer kann nicht Vögel leiden, die luſtigſten Thierchen auf Gottes Erdboden? Der Profeſſor Großvater erzählte, einen Tauben gekannt zu haben, der ſich Vögel gehalten, blos des Springens wegen! — Meine Mutter würde freilich das Singen vom Springen nicht ſcheiden, da es die Natur zuſammengefügt hat; was konnte aber der Taube dafür, daß ſeine Ohren verſchloſſen waren?

Man laſſe die Menſchen bei ihrer Luſtigkeit, der

erſten Thränen unbeſchadet, womit wir alle das Taufwaſſer verſtärkt haben, und des älteſten bibliſchen Buchs unerachtet, welches ein Trauerſpiel iſt. — Ließen ſich doch die Stoiker ſelbſt zu öffentlichen Bedienungen brauchen; da gibt's genug zu lachen. Und Epikur! war er nicht ein allerliebſter Weiſer? Warum ſollten wir den Menſchen nicht zugeſtehen, zu hüpfen, wenn ſie nur nicht luftſpringen; und ihr grundgelehrte Herren ſelbſt, die ihr darauf bedacht ſeyd, Alles trocken zu ſagen, Allem ein Anſehen beizulegen, ein gewiſſes Ceremoniel einzuführen, wobei ſich Jeder gerade halten, ein ſteifes Kleid anlegen und im bloßen Kopfe gehen muß — wenn ihr doch den Verſuch machen möchtet, auf alle dieſe ſteife Etikette Verzicht zu thun. Sagt eure Wahrheiten immerhin trocken, gebt uns kalte Küche, nur ſchreibt uns die Bratenkur nicht vor, wenn wir geſund ſind. Thut nicht ſo ernſthaft, wo zu lachen iſt. Hängt euch nicht eine Reverende von Worten um, wo es auf Sachen ankommt. Ich weiß, Kleider machen Leute; allein nicht unter Männern, denen das Denken obliegt. Warum das ermüdende Ceremoniel, das, ſobald es aus eurem Tempel in's Freie gebracht wird, lächerlich iſt? Gehört denn dazu ſo viel Kunſt, zu ſagen: Wir wiſſen nichts! und das iſt doch das Ende aller eurer Kunſt. Wahrlich eine menſchliche Kunſt, die aber natürlich vorgetragen werden muß, wenn ſie Frucht bringen ſoll in Geduld. Was iſt denn poſitiv, ſo wie ihr es nehmt, hochgelahrte Herren? Das Format des Poſitiven iſt Duodez. Warum doch alle die Formalien, wo es auf Ja und Nein ankommt? So ſey eure Rede! Was darüber iſt, ſagt, iſt es nicht vom Uebel? Wir leben nicht mehr im alten Bunde, ſondern in der chriſtlichen

Digitized by Google

Freiheit, wo das Ceremonialgeſetz, Gott ſey gedankt! abgeſtellt iſt; warum wollt ihr ſolch einen Kopfzwang, ſolche Daumenſchrauben, einführen? Geſtehet aufrichtig, legt ihr es nicht recht gefliſſentlich darauf an, das Allerleichteſte ſchwer zu machen, das Lichte zu verfinſtern, und euch vom Leben zu entfernen? Hat denn dieſe Welt nicht Mühſeligkeiten genug, und ihr wollt ſie noch mit mehr Drangſalen beläſtigen? Seht! Ich vergelte nicht Böſes mit Böſem, nicht Kunſtwort mit Kunſtwort, ich begegne nicht trockenen Wahrheiten mit trockenen Einfällen, obgleich trockene Wahrheiten und trockene Einfälle Gevattersleute ſind und in canoniſcher Verbindung ſtehen. Wie kann ich euch aber retten, wenn ſich dergleichen trockene Einfälliſten wirklich fänden, die euch über kurz oder lang darſtellten, wie ihr ſeyd? — Um des armen Menſchengeſchlechts willen bitt' ich euch, laßt ab vom Ziegelſtreichen und von egyptiſcher Dienſtbarkeit, und vom Morde der geiſtvollen Knäblein; und wollt' und könnt' ihr nicht? Es wird ein Moſes kommen, der uns nach Canaan führt, wo Milch und Honig fleußt. —

* * *

Daß das Studieren tröſte, hab' ich erfahren. Der einzige Troſt in der Welt, wenn ja die Welt Troſt hat, liegt in den Wiſſenſchaften. Selbſt die Unvollkommenheit unſeres Wiſſens iſt tröſtlich; die edle Art, uns zu zerſtreuen, die den Wiſſenſchaften eigen iſt, hat weder die Welt, noch Etwas, das in der Welt iſt! — Die Wiſſenſchaften allein können zerſtreuen! — In ihnen liegt Lehr- und Troſtamt eines guten, eines heiligen Geiſtes, den der Vater in unſern letzten Tagen geſendet

hat, denen zur Stärke, welche ob dem Jammer, ob dem Elend dieſer im Argen liegenden Welt danieder liegen! Wir haben die Natur, die Freiheit verlaſſen, und uns ſelbſt in die Feſtung gebracht. Die Wiſſenſchaften ſind da, um uns wenigſtens in der Feſtung eine gute Ausſicht zu verſchaffen, um uns die Zeit zu vertreiben.

Studieren iſt eine Art von Geiſterſeherei, eine Empfindung höherer Kräfte, ein Vorſchmack des Himmels! — Die Alten, welche die Ideen der andern Welt nur für ſchöne Träume hielten, wußten nicht, wie dieſer Troſt eigentlich mit den Wiſſenſchaften verbunden war, wo er eigentlich zu Hauſe gehöre? —

Uebrigens hängt dies Leben an einem ſeidenen Faden. Wir leben nur einmal, wir haben nur eine Seele zu verlieren. Ein Menſch, der im Himmel, das heißt, überall, nur im Planeten Erde nicht, zu Hauſe gehört, ſollte aus Paris, London, Rom, Athen ſeyn? Unſer Wandel iſt im Himmel. Wir wollen Herzhaftigkeit haben, aus Gottes Welt, aus uns ſelbſt zu ſeyn. —

Den Menſchen kennen lernen, heißt: den beſten Theil der Wiſſenſchaften gewählt haben. Das ſoll nicht von uns genommen werden! Wenn uns Alles verläßt, behalten wir uns doch! —

Ich werde noch Gelegenheit haben, von meinem akademiſchen Lebenslauf ein Wörtchen zu geben. Will man dies Wörtchen in Rückſicht, daß das Studieren eine Art von Geiſterſeherei iſt, ſo überſetzen: ich werde einen Geiſt erſcheinen laſſen! Auch gut! Einen guten Geiſt, verſteht ſich. Alle gute Geiſter loben Gott den Herrn! — —

* * *

Ich verließ, wie es meinen Leſern nicht unbekannt ſeyn kann, Gretchen eben zu einer Zeit, da ſich der Juſtizrath Nathanael zwei Stunden zuvor in dem Widdem (Paſtorat) anmelden ließ. Meine Leſer wiſſen, daß ich Gretchen bat, ihn zu grüßen, und daß ſie dagegen fragte: mich? — Ich küßte Gretchen nicht, da ich von hinnen zog, wohl aber, da ich vom beſonderen Grafen kam; wenigſtens glaub' ich es ſo. — Nichts war mehr zu vermuthen, als daß ſich der Juſtizrath ſeiner Anmeldung gemäß einfinden würde. — Auf die Verlobung folgt die Hochzeit, wenn kein Einſpruch geſchiehet, wenn nicht wo der Wagen bricht, oder andere Hinderniſſe ſich in den Weg legen. Nathanael kam wohl behalten in das Wirthshaus in L—, aus welchem er zuvor Kundſchafter ſandte, ob ich auch wirklich ſchon abgereiſet wäre? Und da er Ja zurück empfing, kam er mit einer ganz friſch aufgepuderten Perücke, und ſo ſtattlich ausgezieret, daß der Prediger ſehr um Verzeihung bat, daß er ihn ſo alltäglich fände. Meine Leſer wiſſen zwar ſchon, daß er ſeinen Erlaß erhalten; allein dies war ein Wort aus gutem Herzen, das auch oft zur Unzeit fällt. Nathanael war jetzt, da er ſeine Aufwartung in L— machte, auf das allerunterthänigſte Geſuch um ſeinen Erlaß noch nicht beſchieden, und konnt' auch noch nicht beſchieden ſeyn. Das erſte und letzte Wort des Nathanael war Mine! Und dies ſchien die einzige Urſache, warum Gretchen auf alle ſeine Fragen antwortete. Er ließ ſich das Grab zeigen, und weinte herzlich, wie Petrus, da er ſeinen Meiſter verrathen hatte. Da ihm Gretchen die Stelle in Minens Teſtament, auf die Erinnerung des Predigers, (von ſelbſt that ſie es nicht) zeigte: „Sag' ihm, wenn Du ihn in dieſer Welt ſprichſt,

daß ich ihm von Herzen vergeben habe,“ weint’ er ſo heftig, daß er die Hände brach und ſich an die Stirn ſchlug, ohne ſeine aufgepuderte Perücke und die ſtattliche Verzierung zu bedenken, womit er ausgerüſtet war. Der Prediger hatte ſein ganzes Troſtamt nöthig, um ihn wieder in’s Geleiſe zu bringen. Mein Gruß, den ihm Gretchen warm beſtellte, koſtete ihm neue Thränen; allein er tröſtet’ ihn auch. Die Predigerin ſelbſt lief nicht mehr vor ihm. Seine Thränen hatten ſie aus dem andern Zimmer herbeigelockt. Nathanael konnte nicht aus L— kommen. Jetzt bedauert’ er, daß er zwei Stunden vor meiner Abreiſe ſich melden laſſen und nach vieren vor derſelben gekommen wäre. Dies Alles machte den Nathanael bei den Frauenzimmern erträglich, ohne daß hiebei auf ſeine mühſame Dekoration geſehen ward, die der Schmerz, nach ſeiner Gewohnheit, ziemlich in Unordnung gebracht hatte. Man bat den Nathanael ſogar, noch länger zu weilen, um von Minen und mir erzählen zu können. Nathanael blieb in Mitbetracht des Mondſcheins. — Seine Bitte war die Erlaubniß, Minens Andenken in L— öfters feiern zu dürfen, die ihm ſelbſt von der Predigerin bewilliget ward. Ohne Thränen aber nicht, fügte dieſe gute Hanna hinzu. Zu befehlen, beſchloß Nathanael, und fuhr ſeine Straße weinerlich. Der Prediger, Hanna und Gretchen begleiteten ihn bis — an den Mond, hätt’ ich bald geſchrieben — bis in’s Freie. Alle ſahen auf Minens Grab, und es kam Jedem ſo vor, als wenn der Mond hier ganz beſonders ſich hingewandt und es beblitzet. — Was meinſt du, Einzelner! es iſt doch gut, wenn man Freunde nachläßt, die beim Mondſchein nach unſerm Grabe ſehen. — Nathanael, der, ohne daß

Gretchen es empfunden, ſo oft es die Thränen nachgegeben, ſein Auge nicht von ihr gelaſſen, war ſo erbaut von allen dieſen Vorgängen, daß er — weg war. Am Heck ſang ein Bauermädchen ein bekanntes Volkslied in gleich bekannter Melodie, indem ſie das Heck öffnete:

Der Mond ſcheint hell,
Der Tod reit't ſchnell!
Fein's Liebchen, graut dir auch?

Das fehlte noch dem Nathanael, um von ganzer Seele ſeinen Abſchied zu wünſchen, und einem Plan nachzuſpüren, in den Gretchen mitgehörte. Nathanael wiederholte ſeinen Beſuch, ohne ſich weiter melden zu laſſen. Gretchen blieb, wie ſie ſtand und ging. Vater und Mutter bedachten die erneute Perücke des Nathanael und ſein ſonſtiges Schnitzwerk, und halfen ſich nach. Gretchens Nachläßigkeit machte Nathanael noch verliebter. Mine und ich blieben die Hauptmaterien. Nathanael kam auch der Ermahnung der Hanna, nie ohne Thränen, nach; indeſſen wußt' er je länger je mehr es ſo einzurichten, daß er Gretchen einen begehrenden Blick zuwandte, den Gretchen nie auffaßte. Sein Funke zündete nicht. Jetzt war die Erlaſſung gekommen, die Keinem in Preußen ſchwer wird, und wäre Nathanael das A und O in Staatsſachen geweſen, da er es doch jetzt nur im Juſtiz-Collegio war. Der König von Preußen hält Keinen. — „Wenn der Tod ihn will, muß ich nicht auch wollen?“ iſt ſein königlicher Grundſatz. — Ein König muß ſich zu Allem gewöhnen lernen, ſo wie ſich Alles zu ihm gewöhnt.

Mit einer Freude, die ihres Gleichen nicht hatte, kam Nathanael nach L—, entdeckte dem Prediger, ſein Vermögen zu einem kleinen Gütchen ohnweit L— ange-

legt zu haben, und hatte ohne Promemoria Herz genug, dem Prediger ſein Anliegen näher zu legen. Nathanael war diesmal noch geputzter, wie je, obgleich ihm ſchon zuvor nichts abging. Der Prediger erwiederte, dieſen Antrag in Erwägung zu nehmen, und Nathanael trat ab, wie alle Partheien, wenn die Richter in ihren Sachen erkennen wollen. Der Prediger trug Frau und Tochter mit einer kleinen Anrede die Sache vor, und kleidete Alles in eine wohlgemeinte Rede über die Worte ein: Willſt Du mit dieſem Manne ziehen? Da ging Gretchen über manchen unverſtändlich gebliebenen Blick ein Licht auf. Hanna hatte tauſend Bedenklichkeiten, die aber alle tauſend in den Umſtand zuſammen kamen, daß ich — Gretchen ward roth. — Nun, ſagte der Prediger, wenn das iſt, deſto beſſer; ich bin ihm wegen meiner Sünde wider den heiligen Geiſt tauſend Verbindlichkeiten ſchuldig. Er hatte ſchon längſtens den Erfolg ſeines Auftrags in Händen. — Wenn er mit dir ſo umgeht, wie mit dieſer Abhandlung; haſt du gewonnen Spiel. Fein Papier. Der ſchönſte Druck. — Die Recenſenten werden wider dieſe Verbindung kein Wort haben. Der Beſchluß war, dem Juſtizrath Nein zu ſchreiben, weil Gretchen mit mir eins wäre. — Nathanael hatte gebeten, ihm ſein Urtel ſchriftlich zuzuſenden, welches er als publicirt anſehen würde, und war voll Erwartung der Dinge, die kommen ſollten, heim gereiſet. Den andern Morgen fiel dem Prediger die Frage ein: ob ich denn wirklich mit Gretchen eins wäre? Und da man Alles zuſammenhielt, fand man mich in weitem Felde — im weiteſten. — Es giebt nicht alle Tage Nathanaels, ſagte der Prediger, der dieſen ganzen Vorfall ſeinem Bruder zu referi-

ren und die Sache ſeinem Schiedsſpruch zu überlaſſen antrug. Hanna trat bei, und bat nur, das Teſtament in dieſer Relation abſchriftlich beizufügen, als ein Document, woraus ganz deutlich hervorginge, daß ich Gretchen heirathen müſſe.

Der Haupteinwand, den Gretchen aber für ſich behielt, war, daß, obgleich ſie mit zwei Accenten verlangt, daß ich wenigſtens noch einmal nach L— kommen ſollte, ich doch in ſo langer Zeit nicht gekommen. — — Zwar hatt' ich geſchrieben; allein, da war auch keine Spur, die dieſes Obgleich heben, oder nur mindern können.

Ein Brief von mir an Gretchen, der meine Reiſe nach Göttingen eröffnete, gab Allem eine andere Wendung. Der Prediger ſahe dieſen Brief als eine göttliche Schickung an. Die Predigerin ſelbſt war der Meinung, daß die Relation nicht abgehen dürfe. Er hat doch keinen Amtswachtmeiſter mehr, ſetzte Hanna hinzu, und Gretchen? Sie hätte freilich bedenken können, daß ihre Eltern arm wären, und ihre Mutter noch obenein lindenkrank; allein dies war ihr wenigſter Kummer. Es iſt nicht die einzigſte und ſichere Art, Mädchen durch Schmeicheleien zu fahen. Man ſollte kaum glauben, was in einem unbefangenem Weibsbilde Raum hat. Eine Großmuth, die über allen Ausdruck iſt. Ich getraue mir zu behaupten, daß man ein Mädchen durch Beleidigungen eben ſo weit bringen kann, als durch Liebkoſungen. Wenn nicht Curländer geradeüber gewohnt und ihr Herz durch buhleriſche Blicke verdorben haben, was kann ſie nicht? Wißt ihr, Freunde, wer die größten Menſchenfeinde ſind? Die, denen die Menſchen am meiſten Gutes gethan. Dieſe Beglückten empfinden ihren Unwerth, ſie wiſſen am beſten, durch was

für Wege ſie ſich Dies und Jenes erſchleichen, und eben dies macht ſie zu Menſchenfeinden. — Unglück, Freunde, das man duldet, leitet uns oft zur genaueſten Menſchenliebe. — Daher Freud und Leid, Sarg und Hochzeitbette ſo nahe verwandt! Nichts iſt natürlicher, als daß Gretchen Ja ſagte. Sie hätt' es geſagt, wenn gleich Nathanael nicht ſo geweint, als er gethan, wenn er gleich den Abſchied nicht genommen. Gut iſt gut; allein beſſer iſt beſſer. Einer der Buße thut, iſt beſſer, als neunzig, die der Buße nicht bedürfen. — Ehe es ſich noch ſchickte, die Bedenkzeit zu ſchließen, wiewohl Alles ſchon bedacht war, erſchienen Se. Hochgebornen, der hohe Eingepfarrte, mit einer Anwerbung — auch für Nathanael. Das Nathanaelſche Gütchen ſtieß an eines des Grafen. Wer viel im Himmel haben will, muß ſorgen, daß die Welt fruchtbar ſey und ſich mehre. Man gab, um Alles fein und ſchön zu machen, dem Grafen die Einwilligung mit, und ſiehe da! Nathanael und Gretchen ein Paar! — Eins hätte Gretchen ſich gern ausbedungen, wenn es ſich geſchickt hätte. Sie wünſchte, daß Nathanael, der ſonſt eben nicht unleidlich war, ſeine Haare wachſen, oder ſie wenigſtens mit ſeiner Perücke ſo verheirathen möchte, daß man nicht wüßte, ob's Natur oder Kunſt, eigen Haar oder Perücke wäre. Die Natur trägt ihr eigen Haar. Solche Wünſche heben in der Ehe ſich von ſelbſt. Das Weinen ließ dem Nathanael, wie Hanna verſicherte, nicht übel. Die erweinte Röthe, welche ſich von einer andern, ohngefähr wie das Taufwaſſergrün von andern unterſcheidet, gefiel Greten ſelbſt. Ueber das Weinen ließ ſich Hanna aus: „Es kleidet wenigen Leuten, Lachen ſteht faſt Allen gut; darum laſſen ſich die Men-

Digitized by Google

ſchen faſt alle im Lächeln malen.“ — Wer war glücklicher, als Nathanael? Daß du es doch immer ſeyſt, gutes Paar, ich wünſch' es von Herzen! Gretchen beſtand darauf, daß die Verlobung auf Minens Grabe geſchehe. Man bat mich ſchriftlich um dieſe Erlaubniß, und ich bewilligte ſie mit einem Seufzer, der aber bloß Minen zugehörte. Gretchen ſchrieb: „damit auch ein Engel des Herrn dieſer Verlobung beiwohne!“ Der Graf fand dieſes ſo originell, daß er ſehr bedauerte, nicht auch auf dieſen Fuß ſich verlobt zu haben. Der Prediger ſchenkte ſeinem Schwiegerſohne zwei Autorexemplare von der Abhandlung, die auf extrafein Papier gedruckt waren, und fragt' ihn, was für Bände in ſeiner Bibliothek hervorſtächen? „Lieblingswerke, brochirt ohne Glas und Rahmen, am wenigſten goldnen;“ indeſſen ſchien der Prediger zu wünſchen, daß er mit dieſem Werklein eine Ausnahme von der Regel machen, und ihm eine ſchwarzcorduane Uniform anziehen möge. — Nathanael hätte das Werk auswendig gelernt, ſo lieb hatt' er Gretchen. Ein ſchwarzcorduanes Kleid war das wenigſte, was er daran wenden konnte.

Nachdem Alles von Seiten der Verlobten Ja, und von Seiten des Predigers und ſeiner Hanna Amen war, und man ſich, wie doch im Brautſtande gewöhnlich, das Herz ausſchüttete, erſchien auch ein Theil von der geheimen Abſchiedsgeſchichte des Juſtizraths. Er entſchloß ſich freilich auf friſcher That, nicht mehr zu richten, damit er nicht auch gerichtet würde; allein bei alle dem würde wenigſtens der Abſchied nicht ſo ſchnell geſucht und erfolgt ſeyn, wenn nicht noch ein Umſtand dazu gekommen wäre. —

Digitized by Google

Der Juſtizrath fand wegen verſchiedener unrichtigen Beſchwerden, die man wider das Collegium höheren Orts, das heißt in Königsberg, angebracht, bei ſeiner Rückkunft einen Reviſor, bald hätt' ich Sequeſter geſagt, das iſt, ein Männchen aus einem Collegio, das den königlichen Titel hat, wenn es beiſammen iſt, ein Männchen, das den Tag ſeine drei Reichsthaler aus dem Seckel der Juſtiz, aus der Sportelkaſſe, ſich zueignet und Jedes einladet, ſeine Beſchwerden über die Ortsobrigkeit anzubringen. Beſonders, daß der König von Preußen den Militairperſonen, wenn gleich ſie excellent ſind (das iſt hier zu Lande der Feldherr vom Generallieutenant an,) ſein Bild nicht anhängt und ihnen den königlichen Titel verleiht, dagegen im Civildienſt oft an einem Orte vier Stück Könige regieren, oder Collegia, die den Namen ihres Königs unnützlich führen. Ein König über den andern — Ein Reviſor iſt ein einzelnes Mitglied aus einem dergleichen mit dem königlichen Namen begabten Collegio. Ein Poſtillon ohne Horn. Solch ein Poſtillon iſt indeſſen im Collegio zu ſehr gewohnt, alle Augenblick in's Horn zu ſtoßen, und durch: Wir Friedrich von Gottes Gnaden ꝛc. ſich Platz zu machen, als daß er nicht auch ohne dieſen Ordensfaden ſich einbilden ſollte, er ſey Etwas. Muthwillige Knaben machen mit der Hand das Poſthorn ſo nach, daß man glauben ſollte, die Poſt käme. Jeder Mann denkt ſich unter einem Richter, einen Aelteſten im Volke, und es iſt nicht zu leugnen, daß es auf zehn Jahre, in oder außer dem Wege, ſehr viel beim Richter ankommt. Von dem Geburtsbrief, vom Taufſchein unſeres Reviſors, war der blanke Streuſand noch nicht abgerieben. Er konnte ungefähr drei und zwanzig Jahre haben, und war

Digitized by Google

alſo ſehr zeitig zur Landesregierung gekommen. Dieſer Jüngling hatte die juriſtiſchen Collegia durchlaufen, wie ungefähr ein Hofmann ein Puderſtübchen, damit nur ein feiner Septemberreif kleben bleibe. — So viel war dem Reviſor auch kleben geblieben. Stolz, feurig indeſſen in Gedanken, Geberden, Worten und Werken! Er rühmte ſich einen glücklichen Aktenblick zu haben. Das hieß: Er las die Akten nicht ganz, ſondern ſchweifte nur umher, hüpfte ſie nur durch, und doch, ſagt' er, find' ich die rechten Stellen, die verba probantia, den phyſiognomiſchen Fleck. — Gott erbarm ſich deſſen, der ſein Wohl und Weh ſo auf's Spiel ſetzen muß! Ein Schurk' anderer Art war er oben ein, nach der Weiſe des Ehegerichtsraths, der den Ritter und die Curländerin ſchied, und Kläger, Richter, Henker in einer Perſon war. Er ließ ſich ſo klar und offenbar beſtechen, daß kein Menſch es gröber machen konnte, und eben dieſe Grobheit war Feinheit. Er borgte nämlich von allen Menſchen Geld, und gab es nicht wieder, oder beſſer, man fordert' es nicht. Das nenn' ich einen Bock zum Gärtner ſetzen! Unſer juriſtiſches Genie war dem A und O im Collegio wie auf den Leib gebannt. An keinem kleinern, als ihm, wollte der Knabe zum Ritter werden.

Wo geweſen?

Auf königlicher Commiſſion.

Und die Akten?

Beim Prediger in L—.

Als Mitcommiſſarius?

Nein.

Warum denn?

Damit er der Regierung Bericht erſtatte. —

Digitized by Google

Deſto beſſer!

Nathanael erzählte dem Poſtillon ohne Horn ſehr gerade den Vorfall, und zeigt' ihm das Promemoria, das er allein zurückbehalten. — Der Reviſor beſtand darauf, daß er wieder zurück nach L— ſollte. Er ſelbſt wollte mit, um dieſe Sache zu ergründen. Mine kam ihm als die feinſte Betrügerin, vor. Sterbend hin, ſterbend her, ſagte der Reviſor! An dieſem Herodes, an dieſem Zaunkönig, hatt' es auch noch gefehlt! — Einige dringende Beſchwerden derer, die von den Straßen und Zäunen geladen waren, hielten dieſe Reiſe auf, und eben da er hin wollte, kam die Nachricht und der Bericht zur Unterſchrift, daß Mine im Herrn entſchlafen ſey. — Der Reviſor behauptete, Mine hätte Gift genommen, da er die unzulänglichen Aktenſtücke las. Solch einen trefflichen Ueberblick hatt' er! — Zwar ließ er auf die Vorſtellung des Nathanaels die Obduction, die er anfänglich durchaus veranſtalten wollte, nach; indeſſen konnte Nathanael es nicht hindern, daß der Reviſor auf zehn Bogen Papier dieſen Vorfall auseinander ſetzte, um denen, die ihn geſandt hatten, zu zeigen, was geſchehen wäre, und was nicht geſchehen wäre, und was geſchehen können, und was geſchehen ſollen. — —

Da kam eine Wittwe, die ſich beſchwerte, man hätte zu viel Stempelgebühren von ihr genommen. — Akten! ſchrie der Reviſor, und ſetzte auseinander, was bei dieſer Sache verſehen wäre. Nun fand er zwar, daß nach der Verordnung mehr Stempelgebühr genommen werden ſollen, die auch das arme Weib nachbezahlen mußte; allein nebenher ſetzt' er die Fehler in's Licht, welche bei dieſer Sache vorgefallen. Akten wa-

ren nicht gehörig geheftet, nicht gebührend foliirt, das Rubrum war falſch und hätt' auch größer geſchrieben werden müſſen. Lateiniſche Worte, die man ſchon beſſer, als die deutſchen, verſtand, verdeutſcht' er, und das mit einer Randweiſung: in Zukunft, des gemeinen Mannes wegen, ſich ſo viel als möglich der deutſchen Sprache zu bedienen. Wo er Termin fand, ſetzt' er Tagefahrt, wo Concurs, Brodel u. ſ. w. Die tauſend Kleinigkeiten, welche der Reviſor zu moniren fand, zeigten eben ſo, wie der blanke Streuſand auf dem Geburtsbriefe, ziemlich deutlich, daß er nicht ſehr lange aus dem A B C heraus wäre. —

Der Wittwe wurden alle dieſe Erinnerungen und Weiſungen, wiewohl ohne Stempelpapier, gegen Bezahlung der Copialien zugefertiget, und anſtatt, daß ſie heraus bekommen ſollte, mußte ſie V. R. W. noch das zu wenig genommene Stempelpapier und die Copialien für den Reviſionsbeſcheid zuzahlen. Schwerlich wird ſie mehr klagen! Ich wollte, ſagte ſie, für meine Tochter, die eben heirathet, zu einem ſilbernen Speiſelöffel aus den Akten heraus haben, und muß in die Akten einen ſilbernen Vorlegelöffel dazu geben. — —

Das war für's Promemoria, dacht' unſer guter Nathanael. Wen Gott lieb hat, den züchtigt er auf friſcher That, wie jeder gute Vater ſeinen Sohn! Wenn ich meine Rüben pflanze, wie angenehm wird es mir ſeyn, gebüßet zu haben! — — und beim vermißten Früh- oder Spätregen nicht denken zu dürfen: für's Promemoria! Wahrlich Nathanael war hiebei auf keinem unrichtigen Wege. Mein Vater pflegte zu ſagen: es muß jedem klugen Menſchen (und auch der kann ein Sünder ſeyn,) eben ſo angenehm ſeyn, zu büßen, als

zu ſündigen. — Die bitterſten Erniedrigungen, in Gegenwart der andern Mitglieder des Collegii und der Subalternen, kränkten den Nathanael, das A und O, am meiſten. Selten iſt ein Unglück allein. Der Direktor des Juſtizcollegii ſtarb, aus Furcht ohnfehlbar. Furcht iſt eine Krankheit, welche den größten Theil der Menſchen, nach der Liebe, dahinrafft. Es iſt die Seelengicht. Unſer Reviſor hatte einen adlichen Referendarius, Auſcultator, was weiß ich, wie ſolch ein Zögling recht heißt, mit. Man kann ſich vorſtellen, wie alt dieſer geweſen, da er an der Bruſt des Reviſor lag. Nach dem Vorſchlage, den der Reviſor denen, die ihn geſandt hatten, that, und der durchaus genehmigt ward, ſollte dieſer Säugling von unſerm Reviſor als Interimsdirektor eingeführet werden. Nathanael hatte wider dieſen Direktor den Spruch „aus dem Munde der jungen Kinder“ und die Stelle Jeſaia drei, der zwölfte Vers: „Kinder ſind Treiber meines Volks, und Weiber herrſchen über ſie,“ gemißbrauchet. Die Folge war grüne Galle bei der Introductionsrede und außer ihr noch ein Anhang mehr, als Galle. Der Interimsjuſtizdirektor machte den Reviſor mit den Benachbarten vom Adel bekannt. — Das war ein Leckerbiſſen für ſeinen Stolz, ein Kitzel für ſeinen Gaumen; der Reviſor war nicht von Adel. Jedem ſeiner adlichen Wirthe ſagte der Reviſor die Spöttereien über das Juſtizcollegium vor, die er in ſeiner Einführungsrede angebracht, und zum Schluß, der adliche Wirth mochte lateiniſch verſtehen oder nicht,

cognovit bos et asinus,
quod puer erat dominus.

Der Juſtizrath hatt' ihn aus der Bibel beleidigt; der Reviſor ſchlug ihn aus dem Geſangbuche. Dieſe Strophe iſt aus dem Liede: Ein Kind geboren zu Bethlehem: Puer natus in Bethlehem, und heißt nicht, wie wir ſingen, das Oechslein und das Eſelein, ſondern der Ochſe und Eſel erkannten, daß der Knabe Herr war. Ob nun gleich Nathanael nicht wußte, wie er und ſein College (aus zweien Räthen beſtand das Juſtizcollegium,) ſich dieſe beide Prädicate vertheilen ſollten; ſo waren doch beide Ehrentitel nicht viel auseinander. Beide Leute hörten ganz laut dieſen Zuſatz erzählen, obſchon der Reviſor ihn nur jederzeit in's Ohr geſagt hatte. Wieder ein Genieblick von unſerm Reviſor. Der Adel nimmt Recht beim Juſtizcollegio. —

Der Menſch beſteht aus Leib und Seel, äußerlichem und innerlichem Sinn, und bedarf alſo immer etwas von innen, und etwas von außen, wenn er zum Ziel kommen ſoll; ohne einen Schlag an's Herz, etwas ad hominem, bleibt die ſpekulativiſche Demonſtration ein Luftſchloß. Faſt ſollte man glauben, daß die Sinnen, die anfangen, auch vollenden, Allerſeits und Amen ſagen! Selbſt zu Entſchlüſſen, wenn nichts an's Herz kommt, wie ſchwer die Geburt! Wen Gott lieb hat, dem giebt er, außer dem ſchweren Buche, noch ein Handbuch, außer der Bibel einen Katechismus, außer den höhern geiſtigen Gründen, einen mit Fleiſch und Bein — außer tiefer Wiſſenſchaft — Dichtkunſt.

So mit unſerm Juſtizrath. Minens Geſchichte erregte den Entſchluß: Du kannſt hinfort nicht mehr Haushalter ſeyn! Der Reviſor macht' ihn lebendig! —

Bei dieſen Umſtänden verdachte der Prediger in L—

Digitized by Google

ſelbſt nicht dem Nathanael, daß er ſein Amt niedergelegt, und eine Zeit der Ruhe, der Heiligung, angefangen. Lieber Nathanael, wenden Sie Ihre Zeit gut an, und Gott ſegne Ihre Studia! Der königliche Rath, dem ich gelegentlich dieſen Vorfall erzählte, war ſo wenig über dieſen Vorgang außer ſich, daß er vielmehr, obgleich er ſelbſt ein Stücklein König war, nichts mehr that, als die Achſeln ziehen. — Der Entſchluß des Nathanaels war ſo nach ſeinem Sinn, daß auch er ſich, wie man deutlich ſahe, nach dieſer Erlöſung ſehnte. —

Gretchens Hochzeit ward meinethalben zeitiger veranſtaltet, als es wohl ſonſt nach der Sitt' im Lande hätte geſchehen können, wofür mir, glaub' ich, Braut und Bräutigam, wiewohl mit dem Unterſchiede verbunden waren, daß der Bräutigam allein ſich dies Verbundenſeyn merken ließ. — Ich kam ein Paar Tage vor dem Hochzeitstage. Gretchen, ſobald ſie mich ſahe, küßte mich ſo aus Herzensgrund, und ich ſie wieder, daß Nathanael auffuhr. — Sie ließ ihn, und kam zu mir. Dem Nathanael war hierbei eben ſo übel, als bei der Reviſion, zu Muthe, und was das Aergſte war, ſo durfte er ſich dies nicht einmal merken laſſen. — Jeder, das ſah' er ein, würd' ihn wegen ſeiner Eiferſucht ausgelacht haben. An einen Abſchied war hier ohnedem nicht zu denken. Er liebte Gretchen unendlich. Anfänglich affektirt' er dabei ſo eine Heiterkeit, daß man gar nicht wußte, wie ihm geworden. Bald darauf ward er unruhig. Er ſchien nicht aus noch ein zu wiſſen. Wenn ich mit ihm allein war, fragt' er mich ohn' Ende und Ziel: wenn ich denn gedächte Preußen zu verlaſſen? Und, ohne mich zu nöthigen, auch nur einen Tag länger zu

bleiben, war wieder ein Wenn da. Sobald mir über dieſe Eiferſucht, die ſich jetzt in eine ungewöhnliche Höflichkeit gegen Gretchen auflöſete, nur das erſte Licht aufging; dacht' ich auf Mittel, den armen Nathanael zu heilen. — Iſt's nicht eigen, daß man den Eiferſüchtigen allein durch Affektation beruhigen kann? Ich fing an, gegen Gretchen mich zu zwingen, und da ſie ſich darüber beſchwerte, ſucht' ich für den Juſtizrath auf eine ſo gute Art Alles zum Beſten zu kehren, daß er von Stund an anders zu werden anfing. Ganz kam er nicht in's Geleiſe; obgleich er nicht mehr wenn fragte.

Der Graf konnte ſo wenig, wie ſein an Brudersſtatt angenommener Bedienter, auf die Hochzeit kommen. Etwas Sterbendes hielt ihn ab. Gern hätt' ich ihn zu Cana in Galiläa geſehen. — Und der königliche Rath? Auch er nicht. Er hatte einen Reviſionsauftrag erhalten. So viel weiß ich, daß er keiner Wittwe, außer dem eingebildeten Gewinnſt eines ſilbernen Eßlöffels, einen Vorlegelöffel von der Seele revidirt haben wird.

Gretchen hatte von jeher auf ein ſtilles, kleines Hochzeitmahl beſtanden. Ihre Mutter war zu dieſen Wünſchen eine Miturſache. Wir ſind in Trauer, ſagte ſie zum Juſtizrath, und ſah mich an. Einige der Eingepfarrten indeſſen mußten geladen werden, und hiezu war der 14te — angeordnet. Den 13ten — des Morgens gingen wir Alle zuſammen in's nahe Wäldchen, und kamen ſo heiter zurück, daß wir, Gretchen, Nathanael und ich, auf den Gedanken fielen, heute ſtehendes Fußes den geſchürzten Knoten zuzuziehen. Der Prediger hatte Bedenklichkeiten; unfehlbar war er mit der Hochzeitrede noch nicht fertig. Er gab indeſſen nach, da er unſere

Digitized by Google

vereinigte Wünſche merkte. Gretchen und ich gingen zur Mutter; was konnte die uns Beiden abſchlagen? Während der Zeit, daß der Prediger ſich in ſeine Reverende ſetzte, und an ſeine Traurede dachte, ward nach dem Organiſten und ein Paar Dorfälteſten geſandt, wozu noch ein Verwandter des Juſtizraths, der ſchon den 12ten — angelangt war, ſtieß. Es war ein königlicher Amtmann, (Pächter eines Domainen-Guts.) Gretchen fragte den Nathanael: ob ſie ihren Brautſchmuck anlegen ſollte? — Den können Sie nie ablegen, erwiederte der galante Bräutigam. Wir baten Alle, Gretchen möchte bleiben, wie ſie wäre, und dieſe Bitte machte uns wenig Mühe, weil ſie ſelbſt dazu geneigt war. Sie blieb, und die Natur ſelbſt hätte ſie nicht beſſer putzen können, als ſie's war. Sehet die Lilien auf dem Felde! Und Salomo war nicht gekleidet, wie derſelben eine! — Wahrlich Gretchen war eine ſchöne Feldblume! — Wie ſchön ſie da ſtand! Nathanael konnt' es ohne Puder nicht laſſen, ſonſt konnt' er ſeiner Galanterie keine Elle mehr zuſetzen; er war wie aus einem Putzkäſtchen gezogen. — Der Amtmann war nicht im Stande, ſich aus ſeinem Erſtaunen heraus zu finden. Er hatte ſein Kleid mit den goldbeſponnenen Knöpfen noch nicht herausgepackt, und nun war es zu ſpät. Der Organiſt bat um Verzeihung, daß er kein hochzeitliches Kleid an hatte, und während aller dieſer Dinge kamen die Begleiter zu Hauf. Gretchen bat mich um Blumen, die ich ihr zitternd brachte; ich hätt' ihr gewiß keine gepflückt, wenn ſie's nicht ſelbſt verlangt hätte. Sie nahm dieſe Blumen mit einem Blick entgegen, der mir durch's Herz ging, und ſteckte ſie ſich, warm von meiner Hand, an den Buſen. Nathanael war zu andäch-

tig, um darüber eiferſüchtig zu werden, und der Blumen halber zur Frage: wenn? Gelegenheit zu nehmen. — Nathanael ging mit ſeiner Braut, ich mit der Predigerin, der Prediger mit dem Amtmann ohne die goldbeſponnenen Knöpfe; dann Gretchens beide Brüder, ein Paar Primaner, die beiden Dorfälteſten machten das letzte Paar. Der Organiſt war voraus gelaufen, um uns mit einigen ſeiner Schüler zu bewillkommnen. An Minens Grabe ſtanden wir einige Minuten ſtill, als wenn wir uns ausruheten. In der Kirche trafen wir eine ungebetene Verſammlung, der man es anſahe, daß ſie mit dieſer Eilfertigkeit nicht völlig zufrieden war. Vielen ſah man an, daß ſie auf die erſte Nachricht ſich zu putzen angefangen, und in dieſem gutgemeinten Beſtreben, zu Gretchens Ehrentage Etwas beizutragen, geſtöret worden. Es war nicht halb, nicht ganz. Die Töchter der Dorfälteſten ſtachen durch grünes Band hervor; indeſſen waren auch ſelbſt ſie nicht fertig. Der goldbeſponnene Knopf fehlte ihnen ſo gut, wie dem Amtmann. Die Töchter der Dorfgeſchwornen hielten einen Kranz, den ſie Gretchen, eben da ſie in die Kirche trat, aufſetzten. Der Organiſt, der entweder auf ein Präludium nicht denken können, oder der dem Geſang durch's Präludium nicht zu nahe treten wollte, fing bei unſerm Eintritt ſingend und ſpielend an:

Was Gott thut, das iſt wohlgethan,
Es bleibt gerecht ſein Wille.

Eben ſo begann Minens Begräbniß — und dieſe Erinnerung, wie bewegte ſie mich! —

Der Prediger war gerades Weges auf den Altar gegangen. — Wir Andern ſtanden rund herum. — Nach den Worten:

Digitized by Google

Darum laſſ' ich ihn nur walten, als den letzten des Geſanges, fing er ſo zu reden an, als ob er ſich mit uns unterhalten wollte.

„Hätten Sie ſich's wohl vorgeſtellt, lieber Freund!" ſo ungefähr war ſein Anfang, „daß Sie, was Gott thut, das iſt wohl gethan, in unſerm lieben L— bei einer Hochzeit ſingen würden?" Eben wollt' ich antworten: nimmermehr, lieber Paſtor, da er feierlicher fortfuhr: „Und doch lag dieſes: Was Gott thut, das iſt wohl gethan, in jenem: Was Gott thut, das iſt wohl gethan." —

Der gute Mann hatte ſich, das merkte man, vorgeſetzt, über Minchens Leichentext: ſiehe ich komme bald, halt was du haſt, daß Niemand deine Krone nehme, auch ſeine Hochzeitsrede zu halten; allein es fehlt' ihm juſt ſo viel Zeit, um ſeiner Rede die goldbeſponnenen Knöpfe anzuſetzen. Sonſt war ſie fertig, in ſechs Stunden wär' Alles angeheftet geweſen, und wir hätten geſehen, wie dieſer Text eben ſo gut für Minens Tod, als für Gretchens Hochzeit, in der Offenbarung Johannis des dritten Capitels eilften Vers ſtünde. —

So gut es indeſſen dem Amtmann und den beiden Töchtern der Dorfälteſten ließ, eben ſo gut ſtand es auch dem guten Paſtor. Was ihm an gerundeten Perioden abging, erſetzt' er durch's Herz, und ich hätt' um Vieles nicht dieſe Hochzeitrede mit der grundgelehrten Abhandlung von der Sünde wider den heiligen Geiſt vertauſcht, obgleich dieſe Abhandlung befeilt und beſchliffen war und in zwei gleichlautenden und gleichgebundenen Exemplaren in der Bibliothek des Bräutigams ſtand. Zehnmal ſchien es mir ſo, daß es der Prediger dazu

Digitized by Google

anlegte, mit Dieſem oder Jenem unter uns ein Wort zu wechſeln. Es lief indeſſen allemal ſo ab, wie mit mir beim Anfange. Zuletzt hatt' er ſich zu tief in ſeinen Spruch, ich komme bald, verwickelt, oder war es väterliche Rührung? Kurz, ohne Uebergang nahm er ſeine Agende und las:

„Lieben Freunde in dem Herrn!
Gegenwärtige beide Perſonen wollen ſich in den Stand der Ehe begeben“ — und ſo weiter.

Dies Formular, alt und wohlgemeint, war mir darum ſo rührend, weil ich mich all' Augenblick befragte: wenn du da ſo mit Minen ſtündeſt? —

Der Prediger erzählt' uns nach der Trauung, daß bei Hauscopulationen, die in Preußen ſehr häufig wären, gemeinhin das Formular verbeten würde, und zwar wegen des Fluchs und Segens des heiligen Eheſtandes, der in dieſem Formular ſo ehrlich, als nur immer möglich, vorgetragen wird. —

Iſt's Wunder, daß Gott denen den Eheſeegen entzieht, deren zu feine Ohren die Eheſtandsbeſchwerden nicht einmal in der Kirchenagende ertragen können? Leute, denen die Bibel zu herb iſt, Gottes Wort, was für einen ſchwachen Kopf und Herz müſſen die haben! —

„Und Gott der Herr ſprach: es iſt nicht gut,
daß der Menſch allein ſey.“

Das iſt ein Wort in allem Verſtand anwendbar. Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey. — Selbſt im Sterben, würde der Graf wiederholen, iſt's nicht gut, daß er allein ſey. Selbſt auf dem Kirchhofe, würde der Todtengräber hinzufügen.

Der Prediger macht' in ſeiner Rede die Anmerkung, daß die Copulation vor dem betrübten Sündenfall ganz

Digitized by Google

anders geweſen wäre, und Manche, ſetzt' er hinzu, die vielleicht den betrübten Sündenfall am deutlichſten an ſich tragen, wollen durchaus eine paradieſiſche Copulation, und kein Wort aus dem dritten Capitel des erſten Buchs Moſe, ſondern Alles hübſch und fein, Alles aus dem zweiten Capitel. Wie kann das aber? — Freilich erſchrak das aus dem Paradieſe getriebene Paar über das dritte Capitel ſo ſehr, daß, da Gott ihnen Kleider von Fellen machte, ſie ſolche in der Verwirrung nicht einmal anzuziehen verſtanden: er zog ſie ihnen an, heißt es. Die meiſten unſerer angehenden Eheleute hätten weniger Urſach, dieſem Capitel durch eine Hauscopulation und Weglaſſung der Agende auszuweichen, da ſie vom Stande der Unſchuld keinen Begriff haben. —

Meine Leſer ſind in der Kirche zu L— ſchon ſo bekannt, wie ich ſelbſt, und wiſſen, daß die Kirche nie anders als nach einem Lobgeſang geſchloſſen wird. Wie beim Begräbniß, ward nach der Copulation geſungen: Nun danket alle Gott! —

Nach dieſem Geſang betet' Alles vor dem Altare. Die Braut hatte, wie es wohl ſonſt etwas Ungewöhnliches iſt, keine einzige Thräne geweint. — Nach dem Gebet traten die beiden Töchter der Dorfälteſten hinzu, und wünſchten Gretchen Alles aus dem zweiten Capitel. — Die edle Einfalt dieſer Wünſchenden war rührend, ſo wie es alles Edeleinfältige iſt. Gretchen und die Mädchen waren Jahreskinder, Milchſchweſtern, zuſammen zur Kinderlehre gegangen und zuſammen confirmirt, oder, wie es in Preußen heißt: eingeſegnet. Gretchen wünſchte, daß ſie auch bald Gelegenheit haben möge, ihnen Beiden ſo Glück zu wünſchen. — Die Mädchen hatten Thränen in den Augen, und man ſah' es ihnen

Digitized by Google

an, daß es Thränen der Liebe waren. Gretchen küßte ſie Beide, und nun gingen ſie zum größern Haufen zurück, der in der Entfernung geblieben war.

Es ging Alles wieder paarweiſe ſo, wie es gekommen war. An Minens Grabe ſtreute Gretchen die von mir erhaltenen Blumen hin. — Sie warf ſich nieder, (ſchwerlich hätte ſie dies thun können, wenn ſie in hochzeitlichem Schmuck geweſen wäre) und weinte, als ob ſie bis hieher ihre Thränen aufgeſpart hätte. Der ſchwerfällige Juſtizrath ſetzte ſich — ich kniete. — Der Prediger und ſeine Frau hatten ſich umfaßt. — Die beiden Dorfälteſten ſtanden von ferne. Wir weinten Alle. Das neue Paar weinte mit, aus dem dritten Capitel. Es war rührend! Ihr ſahe man die Worte an: „Ich will „dir viel Schmerzen machen, wenn du ſchwanger wirſt, „du ſollſt mit Schmerzen Kinder gebähren, und dein „Wille ſoll deinem Manne unterworfen ſeyn, und er „ſoll dein Herr ſeyn.“ Ihm, die folgenden Verſe: „Die„weil du haſt gehorchet der Stimme deines Weibes „und geſſen von dem Baum, davon ich dir gebot und „ſprach: du ſollſt nicht davon eſſen; verflucht ſey der „Acker um deinetwillen, mit Kummer ſollſt du dich „darauf nähren dein Lebenlang. Dornen und Diſteln „ſoll er dir tragen und ſollſt das Kraut auf dem Felde „eſſen. Im Schweiß deines Angeſichts ſollſt du dein „Brod eſſen, bis daß du wieder zur Erde werdeſt, da„von du genommen biſt: denn du biſt Erde und ſollſt „zur Erde werden.“ —

Mir war nur Minchen in Herz und Sinn. —

Die ungebetene Verſammlung hatte noch das Poſtludium des Organiſten gehört, der ſich, weil wir nicht mehr darin waren, mit Manual und Pedal hören laſ-

Digitized by Google

ſen. — Jetzt kam der ganze Haufen und blieb ſtehen. Allen und Jeden ſahe man auf den Geſichtern: Du biſt Erde und ſollſt zur Erde werden. —

Genau genommen, lieben Freunde, iſt's all' Eins, taufen, ſterben, heirathen. Menſch, du biſt Erde und ſollſt zur Erde werden! Nach dieſer Scene kamen wir in die Widdem. Das neue Paar fiel ſich in die Arme! — Man ſahe, wie es ſich liebte. Von Stund an ließ Gretchen nicht mehr ihren Nathanael. Sie nahm mich nicht weiter. Er war der Ihrige. — Pflicht, Freunde! iſt ſie nicht beſſer, als Neigung? Sicherer, ſtärker, wahrlich! Sie überwindet den Tod oft weit leichter als die Liebe: allein auch ſie wird von der Pflicht überwunden. Der Juſtizrath fragte ſo wenig wenn? daß er mich jetzt zu bitten anfing, doch ja zur Heimführung zu bleiben. Da Gretchen fortfuhr, ſich ihm ganz zu weihen, gab er in ſeiner Bitte immer mehr zu. — Zuletzt bat er mich im ganzen Ernſt, gar nicht aus Preußen zu gehen. — Haben Sie nicht hier Minens Grab? ſetzte er hinzu, und konnte keinen größern Bewegungsgrund anführen. — Doch warum vorgreifend? Wir ſetzten uns zu einem Mahl, ſo natürlich eingerichtet, wie Gretchen gekleidet war. — Wir Alle, könnt' ich faſt ſagen, waren ſo gekleidet, bis auf den Juſtizrath, der wie ein ſauber geſchriebenes Urtel in beweiſender Form ausſah. — Der Prediger bringt mich auf dieſen Ausdruck. Er hatte den Einfall, daß wir Alle, wie ein Concept, ein Entwurf, ausſähen. — Wie die Probe, ſagt' ich, indem mir das Lautenconcert einfiel. — Der Organiſt, obgleich er kein hochzeitlich Kleid an hatte, blieb zum Mahl; nur die Dorfgeſchwornen nicht, obgleich man ſie ſehr darum erſuchte. Ich erzählte dem Prediger

und dem Juſtizrath, was ich bei dem Glückwunſch der beiden Kranzträgerinnen bemerkt hatte, und bat ſie beiderſeits, ſich der Herzen dieſer guten Mädchen anzunehmen. Dies geſchah unverzüglich. — Da kam es denn bald zum Vorſchein, daß der eine Vater ſeine Tochter einem kleinen dicken Pächter, und nicht dem raſchen Martin, der die Tochter liebte, beſtimmt hatte; der andere wollte ſie ſeiner Schweſter Sohn, einem weit ſchönern reichern Burſchen, als Caspar war, zuwenden; das Mädchen aber wollte Casparn oder keinen. Dergleichen Wahleigenſinn, ſollte man ihn wohl unter Leuten dieſer Art vermuthen? Kunſt iſt er. Von Anbeginn iſt es nicht ſo geweſen. Adam konnte nicht wählen, und doch hatt' er ein allerliebſtes Weib. — Caspar war indeſſen ein guter Junge, der dem Mädchen mehr zur Hand ging, als der Schweſterſohn, der ſeiner Sache ſich gewiß glaubte. Nathanael und der Prediger brachten es in kurzer Zeit zum Vergleich. Martin und Caspar waren an dem Tage, da Gretchen Hochzeit hielt, die glücklichen Bräutigams. Wir werden ſchon nacheilen, ſagten die vergnügten Burſche, und Gretchen ward roth, was weiß ich warum? Nathanael ſah' in den Spiegel. Ich glaube nicht, daß es eben ſo angenehm ſey, in Geſellſchaft zu heirathen, als zu ſterben, obgleich ich nicht vom Grafen zu dieſem Glauben aufgefordert bin. Ein verliebtes Paar iſt Adam und Eva in der ganzen weiten Welt; ſie dünken ſich die einzigſten Menſchen in der Welt zu ſeyn und ſich ſelbſt genug. —

Eine Geſellſchaft wie dieſe indeſſen, muß auch bei den Verliebteſten ein Beitrag des Vergnügens ſeyn. Das Dorf kam unſerer Hochzeitfreude eben dadurch näher. Es war Alles Paar und Paar. Die Dorfälteſten hatten

ſich ſchon längſt vor der Hochzeit vorgeſetzet, dem Nathanael-Gretſchen Myrtenfeſte zu Ehren eine Beifreude zu bezeigen. Ein Reihentanz konnt' es nicht ſeyn; denn ſie war aus dem Stamme Levi und des Seelenhirten eheleibliche einzige Jungfer Tochter. Nach vielem Hin- und Herdenken waren ſie endlich auf einen ländlichen Geſang gefallen, den zwölf der ſchönſten Mädchen in weißen Kleidern kurz vor Schlafengehen abſingen ſollten. Ein junger Burſche hatte dieſen Geſang entworfen, der Herr Organiſt aber, wie es hieß, hatt' ihn ſtyliſirt, oder die Natur verkünſtelt. Die beiden Kranzträgerinnen hatten große Rollen bei dieſer ſingenden Mitfreude, wobei ſich alle zwölf die Hände geben und eine Freudenkette machen wollten. — Hätten die Mitfreudigen und ſelbſt der Cenſor von den neun Muſen gewußt, es wären nicht nach Zahl der Monate zwölf geweſen! Ohnfehlbar aus denen mehr als zwanzig jungen Mädchen, die in die Stelle der Leichenbegleiter traten, nachdem Minens Sarg vor den Altar geſetzt war.

So ward es beſchloſſen; jetzt aber kam Alles in Unordnung. Die beiden Kranzträgerinnen, welche die großen Rollen hatten, waren aus Text und Melodie gekommen. Niemand wußte, ob das Ständchen heut oder morgen gebracht werden ſollte, und doch wollte Jedermann es ſo gut als möglich machen. Kurz, das Dorf war in Unordnung. Dieſe Unordnung ſelbſt indeſſen bot Hand zur Freude. Die Freude iſt die unordentlichſte von allen Leidenſchaften. Unſer Pfarrhaus war während der Zeit das glücklichſte Haus in der Welt. Gretchen ſo ganz und gar des Nathanael, daß ſie auch nicht einmal einen Blick für mich übrig hatte. Neigung iſt ſo pünktlich nicht. Pflicht aber iſt das Pünklichſte, was

ich weiß. Der gute Paſtor ließ ſich an dieſem Tage die Verlagsgeſchichte ſeiner Sünde wider den heiligen Geiſt erzählen, und war ſo froh, daß er ſein Seelenkind ſo gut, wie Gretchen, angebracht! Ein wahrer Nathanael von Verleger, ſagte der Prediger, und feierte ein doppeltes Hochzeitfeſt. Gretchen und ihre Mutter nahmen wie gewöhnlich keinen Theil an dieſem Seelenkinde. Nathanael indeſſen mußte wegen der in ſchwarz Corduan eingebundenen Exemplare ſein Ohr zu dieſer Unterredung neigen. Da er Gretchen hatte, war ihm ſchon Vieles von dieſem Ehrenwerk entfallen, das er, als angehender Bräutigam, faſt wörtlich wußte. Gretchens Mutter war ſelbſt ſo heiter, als wäre ſie gar nicht lindenkrank, als wäre der Lindenbaum, der ſo alt wie ſie war, und der in ihren letzten Wochen ausging, wieder zu Kräften gekommen; der Organiſt, ſo erkenntlich gegen mich wegen des Schauſtücks, daß ich nicht aus dem Bücken herauskam, und ſo ehrerbietig gegen den Hochedelgebornen Herrn Juſtizrath, daß ich immer beſorgte, er würde wieder Etwas aus dem Hute leſen, obſchon er nur auf Begräbnißreden fundirt war; der Amtmann ſo in's Vergnügen verſtrickt, daß er den goldbeſponnenen Knopf vergeſſen hatte. Wahrlich, man kann auch ohne goldbeſponnenen Knopf vergnügt ſeyn! Und Gretchens beide Brüder, welche der königliche Rath als die Seinigen in Königsberg erzog, die in eine der beſten Schulen gingen, wo ſie gerades Wegs auf einen Superintendenten losſtudirten — die guten Primaner, hatten ein Gedicht zuſammengetragen, das ſie beim Braten übergaben. Freilich hätten ſie bis zum Kuchen warten können; indeſſen war es ihre erſte Autorſchaft, die ſelten den Kuchen abwartet. Der Vater kritiſirte die ar-

men Jungens ſehr ſcharf, und nannte ihr Maskopie-werklein ein ährengeleſenes Stück! — Guter Paſtor, haſt du denn ſchon aller kritiſchen Tage Abend erlebt? — Die beiden Knaben thaten in alle Wege ſo altklug, daß man ihnen ihre Aarons Beſtimmung ohne Fingerzeig anſah. — Es gebrach bei dieſem Feſte nicht an Wein. — Se. Hochgebornen hatten dem guten Prediger ein gutes Fäßchen Rheinwein verehrt, welches wir nicht feierlicher begrüßen konnten. Wein hätte heute getrunken werden müſſen. Der Communion wegen wird an allen chriſtlichen Orten Wein gehalten. Da aber die Andacht keinen Geſchmack am Körperlichen hat; ſo iſt der Communionwein gemeinhin ſchlecht, ſagte der Prediger. Ich, fuhr er fort, habe noch nie bei dieſer heiligen Handlung den Wein geſchmeckt. Viele der Herren von Adel ſchicken den Tag zuvor ein Fläſchchen aus ihrem Keller; unſer Graf nicht alſo, obgleich ſein Rheinwein ſich nicht gewaſchen hat. Wir ſaßen länger als gewöhnlich bei Tiſch. Heut, ſagte der Prediger, fröhlich mit dem Fröhlichem! Wir waren traurig mit den Traurigen; wir ſind es noch, ſagte Gretchen, und dachte ſo rührend an Minen, ohne ſie zu nennen, daß Alles an ſie dachte. Der Prediger belebte dieſen Gedanken durch ein Paar rührende Worte. Wer ſeiner Todten nicht denkt, wenn er vergnügt iſt, bedenkt nicht, daß auch ſie lebten, und daß auch er ſterben wird. Das war das Gerippe, das er auf gut ägyptiſch aufſtellte! Wahrlich es war nicht fürchterlich. Sie hat ihren Myrthentag nicht erlebt, ſagte Gretchen, und ließ eine Thräne fallen. Nathanael küßte ſie herzlich. Wer es weiß, wie ſchön es ſey, ein Mädchen in ſolchen Thränen zu küſſen, denke ſich die Wonne dieſes Paares. Ohne

Digitized by Google

Thränen giebt's keine Trunkenheit der Liebe. Dieſe Ehe, ſagte die Predigerin, hat der Tod gerathen; was er räth, iſt wohl gerathen. — Die Dorfälteſten ſchloſſen dieſe wahre hochzeitliche Scene, ſie kamen und fragten im Namen der jungen Dorfleute an, ob es wohl erlaubt wäre, die vier Dorfflinten dem Tage zu Ehren abzufeuern, wie es wohl ſonſt bei dergleichen Gelegenheiten geſchehen wäre? — Das wäre ſo recht für Junker Gotthardеn geweſen! Wir Alle aber verbaten dies Feuerwerk. Die Anfrager mußten ein Glas Wein dem Brautpaar zu Ehren leeren. Das iſt beſſer als ein Flintenſchuß, ſagte der Amtmann ohne goldbeſponnene Knöpfe; und dann noch eins, und dann das dritte. Aller guten Dinge ſind drei, ſagte der Prediger, und ich ſtimmt' ihm, meiner heiligen Zahl wegen, herzlich bei. Im Paradieſe, was braucht' Adam mehr als Eva, um froh zu ſeyn? ſagte Nathanael. Nach dem Falle haben wir auch Rheinwein nöthig, um uns in's Paradies zu bringen. Man muß ſich herein trinken. Er fing ſich aus lichterloher Galanterie zu wundern an, daß Adam nicht beim Blick ſeines Weibes aus Entzücken, aus Uebermaaß des Sehens, blind geworden! Der Prediger half ihm zurecht. Es war im Paradieſe, ſagt' er, wo Adams Auge ſo gut, wie ſeine andern Gliedmaaßen, unſterblich waren. — Der Organiſt, damit ich ſein nicht vergeſſe, hatte den geſunden Gedanken, da ſich das Brautpaar küßte: Laſſen Sie uns ihm mit den Gläſern nachküſſen! Wir ſtießen an, und zur Ehre dieſes Einfalls zweimal. — Der heiligen Zahl war er nicht werth. Wir ſtanden auf. Der Prediger ſchlug einen Spaziergang in das nämliche Wäldchen vor, das uns zu dieſem Tage anräthig geweſen, und beſchloſſen wir alſo, wie ange-

Digitized by Google

fangen war. Wahrlich ein ſchöner Tag! — Wir kamen in der Dämmerung heim, und eben wollten wir in's Paſtorat, da uns das Muſenchor überfiel. Der Organiſt hatte ſich der Noth angenommen, und die Zahl zwölf noch mit zwölf andern vermehrt. Ein wahrer Minnegeſang! — Gretchen ging nach vollendetem Ständchen unter dieſen ſchönen Hauſen, nannt' Alles Schweſter und dankte ſo ſchön, daß jedes Mädchen glaubte, Gretchen hätte nur ihm gedankt. —

Der Prediger konnte ſich ohne Abendeſſen nicht behelfen. Nathanael declamirte wider das Abendeſſen, er ward aber überſtimmt: den Alten, ſagt' ich, wäre das Abendeſſen freilich das vorzüglichſte, und den Chriſten, bemerkt' er, ſollt' es noch weit mehr ſeyn. Man ſetzte ſich an ein Milchmahl. Die Sängerinnen hatten uns muſikaliſch gemacht. Alles ſang, und — ſprang, hätt' ich beinahe mütterlich hinzugereimt. Es war aber wahrlich kein Springen, es war eine ſtille Freude, eine Milchfreude! O Gott, was liegt in der Unſchuld, in der lautern Milch der Unſchuld! — Unter tauſend andern Dingen liegt auch Vernunft darin. Es heißt vernünftige lautere Milch, und nichts iſt einpaſſender, als dieſe Beiworte, zur Unſchuld. Es liegt in ihr Vernunft, höchſte oder tiefſte, wie ſoll ich ſie nennen? —

Nun ging das neue Paar in's Schlafgemach. — Es verſchwand, und das iſt das natürlichſte Ceremoniel, wenn ein neues Paar zu Bette geht. Die Auskleidung der Braut iſt eben ſo unwürdig, als eine laute Hochzeit. Geht in Frieden, lieben Leute! Es geleite Euch der, welcher dem Menſchen ſein Schöpferbild anhing, mit ſeinem himmliſchen Segen! Das iſt mein Hochzeitgeſchenk. Auch jedes der Hochzeitgäſte ging in

Digitized by Google

ſein Kämmerlein; nur ich nicht. Ich ſchlich mich an Minens Grab, und hatt' eine Scene über alle Scenen. — Eine himmliſche Hochzeit! Wer war glücklicher, ich oder Nathanael? Spät kam ich in mein Kämmerlein und fand, daß der Amtmann, mit dem ich gepaart war, auf mich gewartet. Ich konnte nichts ſprechen, nicht einmal ein Wort zum Dank. Auf ſolch einen Tag, wie ſchön ſchläft es ſich! — Mein Schlaf war eine Entzükkung in den dritten Himmel. Es fiel keine Schäkerei den andern Morgen vor, keine Strohkranzrede. Die Frau Nathanael ſchlich ſich aus der Schlafkammer, und ich merkte, ſie ward roth auf ihre eigene Hand; ſie hätte nicht ſchleichen dürfen, auch nicht roth werden, das gute Gretchen! Nathanael und Gretchen waren jetzt ſo ganz Eins; ein Leib, eine Seele!

Wie ſich das Paar benachbarter Freunde kreuzt' und ſegnete, das zur Hochzeit gebeten war, und, wie der Prediger ſagte, post festum (nach dem Feſt) kam, kann man ſich leicht vorſtellen. Hätte der Graf et Compagnie zuſagen laſſen, dann hätten wir den Tag zuvor dieſe Freude nicht haben können. Mit dem Paar benachbarter Freunde hatt' es nichts zu bedeuten. Dieſer Nachtag, dies Agio von Hochzeitfeſt, hatte drei Umſtände, die ich außer dem, daß dreimal mehr Eſſen und dreimal weniger Vergnügen herrſchte, der Bemerkung werth halte. Die erſte Denkwürdigkeit. Der Amtmann brachte ſein Kleid mit den goldbeſponnenen Knöpfen nicht zum Vorſchein. Warum ſollt' ich? ſagt' er; Möſtrich nach der Mahlzeit. —

So gern ich alſo auch meinen Leſern des Kleides Farbe, Form und nähere Nachricht von den Knöpfen und ihrer Zahl mittheilen möchte, kann ich?

Digitized by Google

Die zweite Denkwürdigkeit. Die post festum gekommenen Freunde hießen die neuen Eheleute nicht anders, als Brautpaar, und wenn ſie's ausgeſprochen hatten, ſchämten ſie ſich dieſer Uebereilung, die ſie doch gleich darauf wieder begingen, und dann noch einmal. — So feſt hatten ſie es ſich eingeprägt, es ginge zur Hochzeit. —

Vielen wird dieſer Mittelumſtand nicht denkwürdig ſcheinen. Mag's doch. —

Die Dritte. Der Graf kam ohne ſeinen Bruder nach Mittage. Alles voll Freude! Auch zu Ihnen komm' ich, ſagt' er, um Sie noch einmal zu ſehen und noch einmal zu ſagen — hier oder dort. — Was er ſich freute, daß die Hochzeit vor der Hochzeit geweſen! Das kommt aus dem Bitten heraus. Das Feine des Vergnügens geht verloren. Die Natur läßt ſich nicht melden, es wäre denn bei Krankheiten. — — Wir mußten dem Grafen den geſtrigen ganzen Tag referiren, und wahrlich unſere ganze Freude dieſes Tages war, daß wir den vorigen Tag froh geweſen. —

Mit den lieben großen Hochzeiten, ſagte der Graf. — So was nenn' ich nicht leben, wenigſtens will ich das Leben bei dieſer Gelegenheit ſo wenig obſerviren, als auf dem Schaffot den Tod! — Allzu viel iſt ungeſund. Zu Warnungs-Anzeigen findet ſich zwar in beiden Fällen Stoff die Menge; nur zu Lebens- und Sterbens-Obſervationen nicht. —

Der Graf konnte nicht lange bleiben. Er hatte, wie er ſagte, einen rechten Segen Sterbender bei ſich. Obgleich, fügt' er hinzu, ich wenig Heil in meiner Ehe erlebt, iſt's mir doch lieb, geheirathet zu haben, um dort einſt ſagen zu können: hier bin ich, und hier ſind,

Digitized by Google

die du mir gegeben haſt! Kann das ein Eheloſer? So rührend mir dieſe Empfindung war, ſo ſchwächte ſie doch die Erinnerung an die Grafenkrone, an die weißen Federn und den Orden. — Füllet die Erde! heißt: füllet den Himmel! Wenn Menſchen ſich nicht Leid klagen könnten, wie unglücklich würden ſie ſeyn! Die Ehe iſt ein Band, wo ſich Mann und Weib auf Lebenslang verbinden, ſich Leid zu klagen. —

Der Organiſt, der auch dieſen Tag herrlich und in Freuden beim Prediger lebte, hielt ſich während der Zeit, da der Graf gegenwärtig war, ſo demüthig, daß er nicht vom Ofen kam. Wie viel ſind dieſen Monat im Kirchſpiel geſtorben? fragt' ihn der Graf; und er: Ich habe nicht geglaubt, die Ehre zu haben, Ew. Gnaden zu ſehen. Zwei Reden hab' ich gehalten; aus dieſem Dorf alſo zwei. Der Prediger mußte das Buch holen, und wir fanden abermal, daß die Erinnerung des Todes keine Hochzeitfreude verderbe. Die Hochzeitgeſchenke, welche der Graf unvermerkt in die Brautkammer ſetzen laſſen, waren Sinnbilder vom Tod und Verweſung. Sie hatten einen ausgemachten Werth. Eine Urne von Porcellain gefiel mir am beſten.

Ich blieb noch einen Tag in L— und dieſen einen Tag waren wir wieder ganz unter uns. Den Amtmann hatten wir unter uns aufgenommen. Es war ein recht guter, biederer Mann! Wie lang' er am Hochzeittage meinethalben ſeine Ruh' abgebrochen! Mittelmäßig war er in Allem; allein warum ſagen wir: die Mittelſtraße die beſte, und wanken doch ſo gern? Warum?

Bei dem Mittelmäßigen fällt es mir ein, daß wir den dritten Tag viel von der Schönheit ſprachen. Nathanael that ſich bei dieſer Unterredung recht ſichtlich

Digitized by Google

hervor. Er ſetzte die größte Schönheit in die Mitte zwiſchen Feiſtigkeit und Magerheit, obgleich er ſelbſt mehr fett, als mager war. Gretchen aber dient' ihm zum Exempel, ſeine Regel zu beweiſen, und außer ihr alle Statüen der Alten. Ich muß es doch wohl wiſſen, ſagte Nathanael. Der Amtmann, der ſeinem Bauche nichts vergeben wollte, fand indeſſen dies letzte Argument unwiderlegbar, ſchlug ſich auf ſeine Bauchbürde, ſah Gretchen an, und ſchwieg. —

Nathanael ließ nicht ab, mich zur Heimführung einzuladen; allein meine Stunde war gekommen. An's wenn? war gar nicht weiter beim Juſtizrath zu denken. Dieſen Abend weihet' ich noch Minens Grabe, nahm von Nathanael und Gretchen das feierliche Verſprechen, dieſes Grabes Beſchützer zu ſeyn, und nun wollt' ich L— (allem Vermuthen nach auf ewig) gute Nacht ſagen. Die Predigerin macht' es mir zur Pflicht, daß ich, wenn ich bei der Heimführung nicht gegenwärtig ſeyn könnte, wenigſtens bis zu Gretchens Abreiſe bleiben möchte. Der Prediger und ſeine lindenkranke Frau blieben auch zurück. Der Amtmann allein und Gretchens beide Brüder begleiteten das junge Ehepaar. Der Abſchied? Bei Beſchreibungen der ganzen Natur kann man malen oder pinſeln, nach der Gabe, die Jeder empfangen hat. Iſt von Menſchen die Rede; wer kann, ohne läſtig zu werden, Leidenſchaften in Worte ausbrechen laſſen?

Gretchen war im Reiſekleide ausgegangen und kam mit verweinten Augen zurück. Wo ſie geweſen? werden meine Leſer nicht fragen. An Minens Grabe. — Ihre Mutter ſtand am Fenſter, ſah unverwandt den Reiſewagen an und hatte ſich betrübt aufgeſtützt. Gret-

chen ging zu ihr, faßte ſie zärtlich an, und Hanna küßte ſie herzlich. Gretchen fiel ihr zu Knien und bat um Segen! Sey geſegnet, ſagte Hanna, und legte beide Hände auf ſie, und ſey eine ſo gute Mutter, als du eine gute Tochter geweſen. Nie geh' ein Lindenbaum vor deiner Thüre aus! — Hier hemmten die Thränen der Mutter und Tochter dieſe Segenshandlung. Nach einer Weile ſetzte ſie hinzu, deine Töchter werden wie Mine, und deine Söhne, wie Minens Mann. Gott bewahre die Söhne, im Fall ſie Juſtizräthe werden, vor Treibern, vor Reviſoren, die Knaben ſind; und die Töchter vor Nachſtellern der Unſchuld, vor v. E — s. — Und nun legte der Prediger den Segen, womit Gott ſein Volk zu ſegnen befohlen, auf Beide: der Herr ſegne dich u. ſ. w., ohne daß er von einem Candidaten mit langen Manſchetten aus der Bauskeſchen Präpoſitur unterbrochen ward. —

Die beiden Aelteſten der Gemeinde kamen gemeinſchaftlich, das Aufgebot für ihre Töchter nachzuſuchen, welches den nächſtfolgenden Sonntag zum erſtenmal geſchehen ſollte. — Nebenher wollten ſie ſich erkundigen, wenn heimgefahren werden ſollte, und da ſie ſahen, daß es hier ſo raſch, als mit dem Hochzeittage ging, ſetzten ſich einige junge Ehemänner zu Pferde, um dem neuen Paar bis zur Grenze das Geleit zu geben. Einige junge Frauen, worunter drei geſegnet waren, begleiteten das Paar bis aus dem Dorfe. So weit ging auch Vater, Mutter und ich. — Der Genius des mir unvergeßlichen Kirchdorfs ging weiter mit Gretchen, mit ſeinem Liebling. — Es gehe dir wohl, liebe Seele, vergiß Minen und ihr Grab nicht!

Ich reiſete denſelben Tag nach Königsberg, und

fand bei meiner Ankunft einen Brief nebſt hundert Piſtolen. Ich brach den Brief und fand weiter nichts, als folgende Deviſe:

„Für Minchens Verwandten in Mitau.“
Ein Zug, an dem ich den Grafen erkannte, obgleich er incognito war und blieb. Aller Mühe, die ich mir gab, ohnerachtet, konnt’ ich ihn nicht herausbringen. Wahrlich dieſer Zug ähnelt ihm! Der Graf, dacht’ ich, der den Sargtiſchler nicht in Stand ſetzen wollte, ein Mädchen zu heirathen, das keinen andern Fehler hatte, als den, daß es arm war; der Graf, der dieſen Jüngling für Protektion arbeiten und ſich das Herz abhobeln ließ — da fiel mir wieder ſeine ſtrenge Gerechtigkeit ein. Er war Patron der Kirche und des Hoſpitals, dem Minchens Anverwandter in L— den Halbſcheid ſeines Vermögens zugewendet hatte. Alſo — gedankt hätt’ ich dem Grafen nicht, wenn gleich ich ſeines Namens gewiß geweſen wäre. Gott dank’ ihm! — Der dankt nicht mit Worten, ſondern mit That und Wahrheit. Zwar hatt’ ich meiner Mutter die Worte aus Minchens Teſtamente beſtens empfohlen:

> „Kannſt du meinen Verwandten in Mitau förderlich und dienſtlich ſeyn; ſey es. Gott wird dich lohnen!“

indeſſen kam mir dies *ἀνέχου καὶ ἀπέχου*, dieſe Lotteriedeviſe mit einem Gewinnſt, ſehr willkommen. Willkommner kann es den Anverwandten in Mitau nicht ſeyn! Schwer war es mir, zu dieſem Allen nichts mehr als ein Franko beitragen zu können — ein Scherflein in den Gotteskaſten.

Das Schwere bei einem mäßigen uns zugemeſſenen Auskommen iſt bloß, daß wir nichts mehr, als

höchſtens die Gabe der Reichen frankiren können! Darf ich wohl bemerken, daß ich gegen den Grafen kein Wort von Minchens armen Verwandten in Mitau verloren? Es wird nicht Jeder ſo neugierig ſeyn, zu fragen, ob die Poſt auch richtig das Haus der Armen gefunden, die in der Welt Angſt hatten. Um ihnen keine Minute zu entziehen, ſandt' ich das Geld gerades Weges, und nicht durch meinen Vater, auch nicht einmal durch Wechſel; allein ich bat meine Mutter, ſich nach der Aufnahme dieſes Geldes zu erkundigen, da ich hierüber dem lieben Gott unmittelbare Rechnung abzulegen hätte. Er, der der ehrliche Alte, war ſchon ſeit drei Wochen zur Ruhe eingegangen in jene ſeligen Wohnungen, wo ihn kein Pachtunglück und kein Contrakt, der ohne den lieben Gott gemacht ward, und kein W. R. J. V. R. W. mehr drücken konnte. Seine Frau lebte noch, zählte bis zehn. Noch mehr? ſagte ſie, als ob das Geld unter ihren Händen ſich mehrte. Sie ſprach für den Geber Segen, gab das ungezählte Geld und die gezählten zehn Einem ihrer Nachbaren zum Aufheben, und ſtarb. — — Der Tod war ihr lieber, als hundert Piſtolen. Der Sohn, der Amtsgeſchäfte halber ſeinem Vater nicht das letzte Geleite geben können, kam zum mütterlichen Begräbniß. Sollten ihn wohl die hundert Piſtolen dazu vermocht haben? Meine Mutter verſicherte mich, daß der leidtragende Herr Sohn nicht aufhören können, Gottes wunderbare Führung zu verherrlichen! — Das dacht' ich wohl, und meine Leſer mit mir, daß er dieſe hundert Piſtolen nicht ohn' ein Kirchengebet einſtreichen würde. — Ich wünſche wohl zu bekommen, lieber Herr Prediger an der Grenze. —

* * *

Digitized by Google

Ein Wort zur Rettung der Ehre meiner Mutter, die ich vielleicht hier und da auf zu friſcher That beurtheilt haben kann. Darf ich bitten, lieber Freund! zu dieſem Rettungswort? Auch du urtheilteſt auf friſcher That, da ich dir meinen Lebenslauf aus freier Fauſt erzählte, und an den Brief kam, den meine Mutter an Minen ſchrieb, ſich anhebend:

„Es will verlauten“

Herrmann machte meine Mutter mit dem Abſchiedsbriefe bekannt, den Mine ihrem Vater zurückließ, als ſie aus ihrem Vaterlande und aus ihres Vaters Hauſe in ein Land ging, das ihr der Herr zeigte.

Hier iſt die Antwort meiner Mutter und meines Vaters. Was jenes Weib vom Petrus am Camin ſagte, gilt auch von dieſen Briefen. Die Sprache verräth ſie.

* * *

— Faſſe dich! bedenke das Ende; ſo wirſt du auch in deinem Schmerz nicht übel thun. Gott iſt die Liebe! Das größte Ueberbleibſel des göttlichen Ebenbildes iſt die Liebe. Liebe iſt der Funke, den Gott anſchlug, da er die Welt ſchuf. Du weißt das Sinnbild Feuer, Liebe, Waſſer, Haß! Wo Feuer iſt, iſt Licht — wo Licht iſt, iſt Wahrheit. Das Licht der Vernunft iſt Liebe, die Luſt der Geiſter iſt Liebe. Suche deinen Troſt in der Liebe! — Du ſollſt Gott lieben, den du nicht geſehen haſt, und nicht ſieheſt. Sieh! ein Hülfs- ein Hausmittel, dich zu dieſer Gottes-Liebe hinauf zu ſchwingen, da du Minen liebeſt, die du geſehen haſt, und nicht ſieheſt. Um dieſe Welt gleichgültiger zu finden, iſt's gut, einen geliebten Gegenſtand in der andern Welt zu

haben. Wahrlich! es warten noch Stunden auf dich, wo es dir in dieſer Welt nicht gefallen wird. — Du liebſt Minen und wünſcheſt ſie nicht glücklicher, als du biſt? — Iſt die Liebe nicht ſtärker, als der Tod? Sind wir nicht am geneigteſten, allenthalben eine Aehnlichkeit von Menſchen zu entdecken? Ein Baum in der Entfernung dünkt uns ein Menſch. Wir geben ihm alle Gliedmaßen, und Alles dünkt uns ſo. An der Wand, im Dunkeln, überall Menſchengeſtalten! Nichts iſt uns wichtiger, als der Menſch, nichts natürlicher, als er; und dir ſollt es ſchwer werden, Minen darzuſtellen? — Wer ſich ſelbſt nicht liebt, liebt auch Andere nicht. In der Schule der Nächſtenliebe wird mit der Selbſtliebe der Anfang gemacht. Ein Verſchwender kann dem Dürftigen ſein Brod nicht brechen, weil er ſelbſt nichts zu beißen, nichts zu brechen hat.

* * *

Warum aber ſo Cabinetsverſchwiegen? Waren wir denn Vater und Sohn? oder waren wir du und du, und gute Freunde zuſammen? Ich find' in dieſen Fragſtücken Troſt; allein du wirſt ihn hier ſchwerlich finden. Auch für mich ſelbſt iſt hier Unkraut zwiſchen dem Waizen. Friede mit Minens Seele, Friede mit der deinigen! Friede mit deiner Mutter, die unausſprechlich leidet. Fällt dir ein, daß ich es euch im Wäldchen wohlfeilern Kaufs laſſen können; ſo wiſſe, daß dieſer Umſtand mich oft ergriffen, daß er mich noch ergreift, und mehr, als es Chriſten geziemet. Gott helf unſerer Schwachheit! Dieſer Brief wird mir ſaurer, als je ein Brief mir worden, obgleich mir jede Schrift ſchwer wird, und ich meinen Schreibtiſch, der aber kaum dieſen Herrn-

Namen verdient, die meiſte Zeit widerwillig anſehe. — Troſt zuſprechen ſagt man: wer kann ihn ſchreiben? und wenn es Viele könnten; würde dieſe Kunſt doch nicht mein ſeyn! Denke! mein Sohn! — das heißt: ſey mit Minen zuſammen. Du haſt nur Minens Form verloren! Mine lebt! und wir werden auch leben! — Beſorgt ſeyn und ſorgen, iſt zweierlei. Hier iſt ſo viel von der Predigt über den Text: Wir haben hier keine bleibende Stäte, als ich ſelbſt beſitze. Du kennſt meine Weiſe zu concipiren. Hie und da ein Wecker. Betrügen mag ich nicht. So ſchick' ihm doch das Concept, wie es ſteht und geht, ſagt deine Mutter. Da iſt es, wie es ſteht und geht. —

* * *

Herzlich geliebter und nach dem Willen Gottes ſchmerzlich betrübter und nach kurzer Freude viel Leid tragender, einziger lieber Sohn!

Da ſitz' ich und leſe dieſe Ueberſchrift zehnmal: herzlich geliebter und nach dem Willen Gottes ſchmerzlich betrübter und nach kurzer Freude viel Leid tragender, einziger lieber Sohn, und kann keinen Anfang finden, ich, die ihr Lebtage nicht des Anfangs halber eine verlegene Minute gehabt, und auch noch hab' ich den Anfang nicht, denn das iſt erſt der Anfang zum Anfang. Beim Ende, mein Kind, war ich oft verlegen. Dein Vater pflegte zu ſagen, ich könnte das Ende nicht finden, obgleich mit ſeinen Anfängen, wenn er was ſchreibet, wahrlich nicht zu prahlen iſt. — Bis jetzt hab' ich, Gott ſey Dank, noch immer das Ende gefunden, freilich oft in Winkeln, wo es nicht Jeder zu ſuchen gewohnt iſt. — O mein Sohn, wenn du wüßteſt, wie ſchwer es mir

wird, den Anfang dieſes Briefes zu finden, du würdeſt deine Mutter bedauren, und ſie in deinen Schmerz einſchließen, wie ich dich immer in mein Gebet eingeſchloſſen habe, und jetzt in mein Gebet einſchließe. Ich will Sie nur nennen — ſo gern ich dieſem Namen auswiche: Mine da iſt der Anfang, Mine! o mein Sohn! wie wird mir, da ich dieſen Namen, dieſen ſeligen Namen, ſchreibe und ſpreche. Zacharias ſchrieb und ſprach: er ſoll Johannes heißen, und war ein ſo glücklicher Vater, als ich eine unglückliche Mutter bin, obgleich mein Johannes nicht daran Schuld iſt, ſondern ich ſelbſt, ich allein ſelbſt. Mine! Mine! Mine! Da iſt der Anfang. Ihr Name wird auch das Ende ſeyn! Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod! —

Wohl ihr, dem Kind der Treue!
Sie hat und trägt davon
Mit Ruhm und Dankgeſchreie
Den Sieg, die Ehrenkron!
Gott giebt ihr ſelbſt die Palmen
In ihre rechte Hand,
Und ſie ſingt Freudenpſalmen
Dem, der ihr Leid gewandt.

Aus dem Liede: Befiehl du deine Wege, woraus, wie ein Ausgebäude, die ſchönen Worte: Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoff' auf ihn, er wird's wohl machen, herausſpringen. Dieſer Vers heißt Wohl! Der Spruch ſteht im ſieben und dreißigſten Pſalm, der fünfte Vers. Faſt kann ich ſagen, ich fiel zu Grunde, wie ein Stein. Nichts, nichts in dem ganzen Laufe meines Lebens hat mich ſo ergriffen, als dieſer Fall. So wie den Egyptern ging's mir. Sie ſaßen in der Nacht, während daß bei den Iſraeliten Tag war. — Das Licht war nicht bei mir. Zu Gott rief ich: Die

Digitized by Google

Angſt meines Herzens iſt groß, führe mich aus meinen Nöthen! Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir meine Sünde! Der Herr ſey gelobt! Ich habe Gnade gefunden in ſeinen Augen, ſo wie den Anfang zu dieſem Briefe. Meine Bruſt ſchwoll ſo in die Höhe, daß alle Bande zu reißen ſchienen. Jetzt legen ſich dieſe Blutwogen — obgleich ich noch lange nicht ſagen kann: es iſt ſtille. Vielleicht wird es nie ganz ſtille. Du warſt kein Kind mehr, als du ſchwach und krank danieder lageſt, und wieder geſund wurdeſt, ich weiß indeß nicht wie? Der Dr. Saft hat wenig oder nichts dabei gethan, der, wenn gleich er ſeinem Vater ſeligen eben nicht in Wunderkuren durch Heirathen gleich kommt, jedoch in der Apotheke zu Hauſe gehöret und ſeine Kunſt verſteht, trotz Einem. Du weißt, wie Gottergeben ich damals war. Wärſt du geſtorben, ich hätte keine Thräne, wie ich nach der Liebe hoffe, ſinken laſſen. Seit der Minute, da ich fühlte, daß ich dich hatte, bis jetzt, da du dich zum Dienſt des Herrn weiheſt und heiligeſt — wußt' ich, daß mein Sohn ſterblich war. Sterblich von ſterblich, und wärſt du geſtorben! Wohl dir, du Kind der Treue!

Du ſängeſt Freudenpſalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

Aus der Strophe Wohl!

Du wäreſt wohl verſorgt. Ein himmliſcher Superintendent und Oberpaſtor! Das iſt mehr, als in Mitau, wohin dich der liebe gütige Gott, wenn es ſeinem heiligen und allezeit guten Willen nicht zuwider iſt, verhelfen wolle zu ſeiner Zeit! — Da iſt er wieder in Herz und Feder der Name: Mine! Mine! O, der namenloſen Angſt bei dieſem Namen, den Gott in Gna-

Digitized by Google

den von mir wende, wenn der letzte Kampf anbricht. O wend' ihn, wende am Lebensende das Schreckliche dieſes Namens, du, der du Alles lenkeſt, wie Waſſerbäche. —

Wie hieß der Barbar, der zween römiſche Rathköpfe (nicht Glieder) jämmerlich hinrichten ließ, und, da ihm nach kurzer Zeit bei einem Abendmahl unter vielen andern Speiſen ein gekochter Fiſchkopf aufgetragen ward, ihn für das Haupt des einen Erwürgten anſahe? Er ſprang auf; denn der Fiſchkopf drohete ihm, in ſeiner Einbildung. Er flohe, der Fiſchkopf verfolgt' ihn, und unter dieſen Aengſten, da beide Ermordete ihr Blut von ſeinen Händen forderten, ſtarb er. Man kann leicht denken wie? Ich meines Orts behaupte Stein und Bein von dergleichen Leuten, daß ſie lebendig in die Hölle gefahren! Da ſagen denn die Gewiſſensloſen: der Barbar hatte Hitze! Freilich hatt' er Hitze; allein Höllenhitze! Er ſetzte ſich hin, um fröhlich und guter Dinge zu ſeyn, bis der Ermordete ihm erſchien. Der Fiſchkopf war ihm ein magiſcher Spiegel, und ſo iſt's immerdar mit dem Gewiſſen. Einbildung? Recht. Allein das iſt des Gewiſſens Art und Weiſe. Es hält uns immer einen Spiegel vor, dieſer ſey ein Fiſchkopf, oder was anders — und am Ende will ich lieber wirklich leiden, als einen ſolchen Fiſchkopf ſehen! Was mich mit Waſſer in meiner Minenhitze beſprengte, war der Umſtand, welcher Andere vielleicht unmuthiger gemacht haben würde. Du haſt, dacht' ich, meinen grauſamen Brief an Minen! Du weißt Alles; das Bekenntniß der Sünde iſt eine halbe Reue, eine halbe Beſſerung. Die Beichte könnte eine ſehr vernünftige Sache ſeyn; jetzt freilich iſt ſie nichts weniger, wie das. Sey mein Richter! Ein Sohn zum Richter. O hier iſt mehr als

Digitized by Google

ein Fiſchkopf! Es iſt immer eine und dieſelbe Saite, die in mir ſumſet. — O ein ſchrecklicher Ton! Auch die Hörner des Altars ſelbſt kann ich nicht ergreifen. So oft ich in Gottes Hauſe bin, ſeh' ich hier Num. 5. und da Num. 5. An Num. 5. hängt mein Gewiſſens-ſpiegel. Da ſeh' ich das ſtille gute Mädchen und fühl' es, daß ich ihr mit Ungeſtüm begegnete, den letzten Sonntag, da ſchon ihre Seele Alles eingepackt hatte. Sie grüßte mich, und dich! O Num. 5! Num. 5. O wenn dieſe Zahl nicht wäre! Einfältiger Wunſch, da eben fallen mir die fünf Finger ein. Sie bleibe dieſe Zahl, und die Erinnerung bleibe, daß ich Minen auf der Seele habe! Wie lebhaft ich mir Alles zurückerin-nere! Ich beſann mich, indem ich dankte, ob ich wohl danken ſollte, und ſolch ein Dank iſt ärger, als Undank. Jetzt dank' ich, ſo oft ich die Bank ſehe! — und nie-mand iſt, der mir dieſen Dank abnimmt. O wenn doch Minchens Geiſt dieſe meine Bücklinge ſehen könnte, und mich bedauerte! O wenn doch ihr Geiſt nur ein einzigmal noch in unſere Kirche käme! Wenn ich die-ſen Fiſchkopf: Sonntag, zurück hätte, was gäb' ich darum! Nur den Vormittag, nur die Predigtſtunde. Ich ſah Minen deines Vaters Predigt hören über: wir haben hier keine bleibende Stätte, ſondern die zukünftige ſuchen wir! welche dir dein Vater auf mein Zudringen, wie ſie da geht und ſteht, ſenden wird. O Gott, wie hörte Mine dieſe Predigt, und ich, wie ſah' ich ſie hö-ren! Gleich dacht' ich, ein Mädchen, das ſo hören kann, kann das böſe ſeyn? Es kann nicht. Ich ſah Minen manches Predigtwort befeuchten mit ihren Thrä-nen! Ein warmer fruchtbarer Regen zur Seligkeit! Ich ſah ſie Abſchied von N. 5. nehmen, einen ſanften, ſeli-

Digitized by Google

gen Abſchied! O möcht' ich doch auch, wenn ich zum letztenmal in das Gotteshaus gehe, von Num. 1. ſo Abſchied nehmen, und wenn es auch zu mir heißt: wir haben hier keine bleibende Stätte, ſondern die zukünftige ſuchen wir! ſo von hinnen gehen, wie ſie aus Num. 5. O hätt' ich doch nur einen Buchſtaben von dieſem Abſchiede gemerkt, da Minchen ihn nahm, nur ein Uhütchen, ein Ipünktchen! Welch ein ſchreckliches Licht iſt mir jetzt aufgegangen. Vorigen Sonnabend ging ich allein in's Gotteshaus, und wollte verſuchen, ob ich mich vielleicht in der Stille mit Minens Bank verſöhnen könnte. Langſam ging ich zu ihr, als zu meinem Richterſtuhl. Ohngefähr kam ich an die Stelle, der ſie die Hand gedrückt, und ſiehe! es waren feurige Kohlen, die da brannten. — Noch jetzt bin ich mit Num. 5. nicht in Ordnung. Gott ſey gelobt und gebenedeit, daß ich Minchen anders grüßte, da ſie heraus ging. Gott! Gott! Großer Gott, ihre Thränen! Ihr Ringen im Aug' ehe die Thränen floſſen, die bangen Thränen und die letzte, die Abſchieds-Thräne, die ſie weinte, da ſie ging, die ihr mein letzter Gruß erregte! — O ſie komme zur Linderung über mich, zum Erquickungstropfen in meiner brennenden Todeshitze, in meiner Todesnoth! Vater, vergieb! Ich wußte ſo wenig, als Nathanael, was ich that! Dieſer Wehrwolf —

Doch warum klag' ich Andre an?
Ich habe Alles ſelbſt gethan!

Der Stank für Dankbrief! O hätt' ich nie ſchreiben gelernt! Die Zunge hat viel Unheil angerichtet; allein es geht mit ihr, wie mit dem Brod beim Bäcker. Den andern Tag wird friſch gebacken. — Nie, mein Sohn, das ſchwör' ich ſchriftlich vor Gott, der übe:

mir iſt, ich ſchwöre, nie werd' ich Lebenslang einen Brief, ein Promemoria, einen Waſchzettel ſchreiben, wo ich nicht an Minen ſchriftlich denke, und ihren Namen, wär' es auch nur der erſt' und letzte Buchſtabe M. e. mit hinein ſchreibe, um meine ſchriftliche Sünde, meinen Stank für Dank zu büßen. Sey mit dieſer Buße zufrieden, lieber gütiger Gott, und ſieh' mich ſo nicht an, wie ich Minen, vor der letzten Predigt in unſerer Kirche! Wie könnt' ich ſonſt vor dir beſtehen! — Straf mich nicht nach meinen Sünden, vergilt mir nicht nach meinen Miſſethaten! — So du willſt, Herr, Sünde zurechnen hier, in der erſten Inſtanz, vor dem Gewiſſen, und dort in der letzten, wer kann beſtehen? —

Gott, du kennſt vorhin
Alles, was mich kränket,
Und woran mein Sinn
Tag und Nacht gedenket.
Niemand weiß um mich,
Als nur du und ich! —

Das! das! mein Sohn, iſt mein täglich, mein ſtündlich Gebet zu Gott, das ich aus der Tiefe herauswinde, wie ein müder Wanderer einen Labetrunk aus einem Brunnen, der dem Reiſebecher Tropfen auspreßt. Wie gern ich ſehe, wenn das Glas beſchlägt, kann ich dir nicht ſagen. Es iſt mir ſo, mein lieber Sohn, als erquicke ſich das Glas ſelbſt.

Du haſt mir, es iſt nicht zu leugnen, einen ſtark gewürzten Brief geſchrieben; Muskatennuß, Engliſchgewürz, Pfeffer und Ingber war darin. Zu ſehr indeſſen zeigt der Brief noch, daß du mein Sohn biſt, und ich deine Mutter; zu ſehr, daß du unter meinem Herzen und an meiner Bruſt gelegen, die Niemand, als dein Vater, und der nur beiläufig, geſehen hat. O

warum, warum vergißt du denn dies nicht Alles? Das konnteſt du leider nicht. Warum denn nicht? Griff ich dir nicht in's Herz hinein? Riß ich dir nicht ein Aug' aus? Sohn! zu guter Sohn! — Wiſſe, daß ich mir ſelbſt, wie jener Geſetzgeber, deſſen Sohn ein Geſetz übertrat, worauf zwei Augen ſtanden, auch ein Aug' ausgeriſſen, und zwar das linke, das ich das Herzensauge nenne, ſo wie das rechte das Verſtandsaug' iſt. Jetzt, ich weiß ſelbſt nicht wie's zugeht, da ich dies Alles aus der Fülle meines Herzens herausſchreibe, fühl' ich mich einigermaaßen getröſtet. Mich ſoll verlangen, ob es von Beſtand ſeyn wird. — — Wundershalber brech' ich auf einen Tag ab.

Gelobt ſey der, deſſen Aufſehen unſern Odem bewacht! Ich bin zufriedener. Ich bitte dem lieben Gott wegen des Fluchs ab, den ich über's Schreiben ausſprach! — Es iſt grundfalſch, daß das Schreiben nicht auch ſein Gutes habe. Freilich hätt' ich an Minen nicht ſchreiben ſollen. Was kann aber das Waſſer dafür, daß es nicht Taufwaſſer wird, welches ſo ſchönes Grün hervorbringt, daß das Auge fühlbar geſtärkt wird? Denke doch weiter über das Schreiben, und ſchreibe mir mit nächſtem, was du gedacht haſt. Bei deinem Vater kann ich mir deshalb nicht Raths erholen. Das Schreiben kommt mir als ein vernünftiger Monolog vor, die beſte Manier, wie man zu ſich ſelbſt kommen, und ſich ein Wörtchen in's Herz und Seele hinein bringen kann. Wenn man mit ſich ſelbſt ſpricht, läuft Jeder für uns: und mit den lieben Gedanken — wer zäunt ſie gern ein? und unverzäunt, wie ſelten halten ſie Stich? — Ich weiß, an welchen ich glaube — und bin gewiß, daß er mir meine Beilage bewahren werde bis an jenen

Tag, daß der, ſo meinen Nelkenſamen geſtreuet, auch die Nelken ablegen, und in ein ander Beet verſetzen werde; daß der, ſo in mir angefangen das gute Werk ſeiner Verherrlichung, es auch durch ſeinen heiligen Geiſt beſtätigen und vollführen werde, bis an den lieben jüngſten Tag. O wie es mich entzückt hat, daß die Selige Moſen und die Propheten, Bibel und Geſangbuch, zu ihrem Ein und Alles gemacht, und daß ſie beſonders in geiſtlichen und himmliſchen Liedern ihre Wonne gefunden! O du mir ſonſt ſchon theuer und werthes Lied:

Ich hab' mein' Sach' Gott heimgeſtellt,

wie weit theurer und werther biſt du mir jetzo, du, Minens Reiſelied auf ihrer Wanderſchaft zur ſeligen Ewigkeit! Weißt du auch noch, mein Erſt- und Letztgeborner! wie wir unterwegs, da wir die Folianten, die uns kreuzweiſe zur Verewigung des vetterlichen Kupferſtichs dienten, zu Hauſe brachten, wie wir ſangen:

Man trägt eins nach dem andern hin,
Wohl aus den Augen und aus dem Sinn. —

Behüte Gott, daß ich dich an dieſe preiswürdige Stelle darum erinnern ſollte, damit auch die hingetragene Mine dir wohl aus den Augen und aus dem Sinn kommen möge! Nein, ewig ſollſt du an ſie denken, aber denk' an ſie, als Chriſt! Sieh! die Natur giebt dir die Vorſchrift, deinen Schmerz nicht zu verewigen. Allmählig, wie Spiritus, duftet er aus. Man merkt wohl, es iſt Spiritus geweſen; allein die Hauptkräfte ſind in den Wind geſchlagen. — Dein Vater pflegte zu ſagen, daß er jeder Hand anſehen könnte, auch dann, wenn jetzt kein Ring daran hing, daß einer daran geweſen. Ein gewiſſer Zwang, ein gewiſſer Stolz, bleibt

Digitized by Google

darin, und der kleine Finger will mit aller Gewalt der Daumen oder Mittelfinger ſeyn. Das kleine Närrchen! So nicht mit Chriſtenleuten. Sie ſind einen Zoll über die Natur! größer, ſtärker, als ſie. — Was die Natur nicht kann, vermag die Gnade, die mächtig macht! Dieſer Gnade befehl' ich deinen Geiſt, Seel und Leib, Alles müſſe unſträflich behalten werden bis zum allgemeinen Concilio, wenn offenbar wird, der Gott dient, und der ihm nicht dient. — Wenn du das ſchöne Werk: Ehre und Lehre der Augsburgiſchen Confeſſion, von Johann Weidner, Ulm 1732, habhaft werden kannſt, laß es nicht aus der Hand und dem Auge! Dein Vater hat es nicht! Ueber das Reiſelied: ich hab' mein' Sach' Gott heimgeſtellt, hab' ich nicht ohne die äußerſte Rührung meines Herzens nachgeſchlagen, daß ein ſieben und ſiebenzigjähriger Greis, da er ſich dieſen Kern= und Stern=Geſang vorſingen ließ, und an die Worte kam:

Es wird nicht eins vom Leibe mein,
Sey groß oder klein,
Umkommen, noch verloren ſeyn,

ſich ſo angegriffen, daß ſein verſtorbener Körper ſich verjüngte, wie ein junger Adler. Man ſah ihn ordentlich auferſtehen. Nicht eins, nicht eins, nicht eins, ſchrie er, vom Leibe mein, umkommen und verloren ſeyn! und ſtarb ruhig und ſelig! — Würdeſt du es wohl gern ſehen, wenn du von Minen in der andern Welt nur ein Gemälde, nur einen Kupferſtich ſehen ſollteſt? Nicht eins, nicht eins, hör' ich dich auffahrend rufen, wie den ſieben und ſiebenzigjährigen Greis. Nun, du ſollſt ſie wieder haben, ganz und gar! Es giebt Plätze in unſern Liedern, wo man in der größten Sonnenhitze

17 *

Digitized by Google

vor dem Sonnenſtich ſicher iſt, wo kein Sonnenfunke hineinblitzt, kein Strahl hineinſchleudert, und wo es einem ſo wohl iſt, ſo herzlich wohl! — Ich weiß nicht, (mein Gedächtniß fängt mir an ſo ſchlecht zu werden, und ich merke ſelbſt bei Liederſtellen, daß ſie mir wie die Zähne ausfallen,) ich weiß nicht, wo ich es geleſen habe, daß ein braver Mann ſich alle liebe Morgen, wenn er aus dem Bette gefahren, einen friſchen Erdenkloß bringen laſſen, daran er eine Weile gerochen. Er behauptete, daß er Geſundheit und Lebensverlängerung daraus röche! Mein Sohn! giebt's einen originalern Menſchengeruch? Ein Erdenkloß war noch vor dem Adam, und er ward aus ihm gemacht. Zwar iſt die Erde jetzt ſehr mit Todten verſetzt, denn wer weiß, ob ein Stellchen iſt, das nicht ein Kirchhof, eine Urne wäre? Und wer kann es leugnen, daß ſo ein Erdenkloß, aus dem Gott der Herr den erſten Menſchen machte, ſich ungefähr gegen unſere jetzige Erde verhalten haben könne, als gekochtes Gemüſe und rohes Obſt. — Indeß erfriſchet auch das gekochte Gemüſe das Blut, und auch noch, glaub' mir, auch noch muß man von der Erde was Originales riechen können, wenn man ſich nicht an ſo genanntem wohlriechenden Waſſer die Naſe von Grund aus bis auf die Wurzel verdorben hat, welches aber nicht, wie dir erinnerlich ſeyn wird, durch Himmelsſchlüſſelchen, wozu auch Krauſemünze zu zählen, geſchiehet. Den Erdenkloß, aus dem Adam ward, nicht wahr, den hätteſt du riechen mögen? Ich auch, mein Sohn! — Noch eine Anekdote ſchwebt mir in Gedanken über: ich hab' mein' Sach'; allein ich kann ſie nicht zum Stehen bringen. So geht's, je älter, je kälter! und bald wird mich der Papagai jenes ſpani-

ſchen Geſandten übertreffen, welcher, wie ein bewährter Schriftſteller verſichert, die ganze Litanei ſingen können. Das wäre ein Caſus für mich! Was iſt Nachtigall und Lerche! und alle Finkenarten gegen ſolch einen Litanei=Papagai? — Zum erſtenmal merke ich, daß ſich Litanei und Papagai reimt! Schön! — Es giebt Laſten des Lebens, mein lieber Sohn, die auch dem Chriſten zu ſchwer zu heben ſind; allein er vermag Alles durch den, der ihn mächtig macht; er probirt und probirt ſo lange, bis er hebt und trägt. Es kommt viel darauf an, wie man's angreift, und ſich auflegt. Die Gelehrten laſſen ſich gemeinhin mit einem Buch in der Hand malen, und darüber wegſehend! Nicht alſo, mein Sohn, wie dieſe Verkehrten! In's Buch, ſag' ich, in's Buch das Auge! Glaubt, ihr Herren Gelehrte, Verkehrte, etwa, daß das Auge dem, der euch ſieht, verloren gehe? Eben dieſer Blick in's Buch iſt das Aug' eines Gelehrten, wenn er nicht ein Verkehrter ſeyn will, und nun, mein Sohn, laß dich nicht bloß ſo malen, ſondern ſieh wirklich in's Buch des Lebens! Die Bibel iſt davon die erſte Ausgabe, die zweite vermehrte wird dir in der andern Welt aufgethan!

Dein Großvater ſeliger, der Glückliche, machte, wenn er nachſann, kleine Augen, recht als ob er keinem Gegenſtand mehr Platz laſſen wollte; dein Vater macht ſie groß, wenn er nachdenkt, wenn er mit der Seele wohin ſieht, und da fallen denn Sonnenkörner, kleine Sterne, wie die Sternſchnuppen, aus ſeinen Augen. Manche machen die Augen dicht zu, als ob ſie nicht ſähen auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare; denn was ſichtbar iſt, das iſt zeitlich, was aber unſichtbar iſt, das iſt ewig. —

Digitized by Google

Was ſteht in der erſten Ausgabe des Lebensbuchs? Denen, die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. Kann der Thon ſprechen zum Töpfer: warum machſt du mich alſo?

Der Menſch ſieht immer ſcheel über den lieben Gott, weil er ſo gütig iſt, nicht nur in Abſicht ſeines Groſchens, ſondern Anderer. Dies Evangelium vom Groſchen iſt vortrefflich; es iſt nicht mit Gold zu bezahlen. Was kannſt du, Menſch, mehr als einen Groſchen verlangen? Am Ende hat Niemand mehr. Nur daß es anſcheint, als hätte Dieſer oder Jener darüber. Was willſt du mehr, Menſch! wenn du deinen Groſchen bekommſt? Was mehr? Du willſt die ganze Natur verſchlingen. Unthier! Wie viel Arten von Speiſen in einer Mahlzeit? Faſt alle ſechs Tagewerke werden aufgetragen. Dafür mußt du aber auch leider! den Dr. Saft in Ehren haben. Selbſt das Sterben muß dir dafür ſchwer werden. Du bringſt dich ſelbſt um, Iſrael! Wahrlich in allem Betracht dich ſelber! — Das iſt ein theuer werthes Wort, daß ſich der Menſch mit dem lieben Gott in Verbindung denkt, daß er weiß, wie ohne den Vater über Alles kein Sperling fällt, wenn gleich dieſer den Kirſchen nachſtellt. Kein Haar auf deinem Haupt' iſt, das Gott der Herr nicht gezählet hätte. Alles iſt in Verbindung mit einander, und Alles zu Gott. So drehen ſich große Weltkörper um ihre Achſe und wandeln, ſagt dein Vater. Ich ſtelle die großen Weltkörper an ihren Ort, genügſam mit der Bemerkung, daß göttliche Heimſuchungen, dergleichen du jetzt erfahren, dergleichen ich auch oft erlebt, beſonders, da dein Vater mir lieblos den Rücken kehrte, und ich im hitzigen Fieber hebräiſch lernte, da mir deine Großmutter

den Ring aufdrückte, und da dein Vater dich Alexander hieß, und da er ſelbſt M—l—ch genannt ward, was wollt' ich ſagen? Dergleichen Heimſuchungen ſind Wekker, ſind Haltrufer! Steh' doch, Seele, ſteh' doch ſtille! Gott ſucht den Menſchen heim, wenn es dem Menſchen wohlgeht. So ſieh' dich doch um, wie ſchön dein Feld ſteht; dein Weib fürchtet den Herrn, und deine Kinder ſtehen, wie Palmen am Waſſer; du haſt was dein Herz wünſcht und deinen Augen gefällt. Gott ſucht den Menſchen heim, wenn er ihm mit unerwartetem Unglück in die Quere kommt. Glück kommt in die Länge. Gott kommt, ſo zu ſagen, bis in's Menſchen Haus, um ihm Gutes im Glück und Unglück zuzufügen. Was liegt nicht Alles in dem Worte heimſuchen! Gott ſucht den Menſchen heimzuziehen, von der Welt ab, und in ſich ſelbſt, in ſeinen eigenen Buſen, um durch eben dieſe Selbſterkenntniß ihn dahin zu bringen, wo wir ewig ſeyn werden! Kreuz und Leiden, mein Kind, ſind der Zaum und Gebiß, ſo der liebe Gott uns, ſeinen Roſſen, in's Maul legt, wenn wir nicht zu ihm wollen; und wer iſt ohne Kreuz und Leiden? Willſt du mit Gott rechten, du toll und thöricht Volk, das wahrlich nicht an ſeine Bruſt ſchlagen und ſagen kann: mein Gewiſſen beißt mich nicht, meines ganzen Lebens halber. Das Gewiſſen, wie du ſelbſt wiſſen wirſt, geht von unten, ungefähr um den Magen herum, in die Höhe. Oben hält es ſein richterliches Amt, unten iſt ſein Schlafſtübchen. Wenn es aufwacht zum harten Criminalurtel, wie brennend ſind ſeine Tritte! Wie glühend Eiſen geht's in die Höhe. — Was ſchreien wir denn? Daß wir nicht Dies, und daß wir nicht Jenes haben? Wenn wir auch das nicht hätten, was

wir haben? Wenn du z. E. nicht Paſtors Sohn wärſt, und Mine die Tochter eines Literati, obgleich über ſeine Literatur noch ein Streit iſt. Waren wir nicht Thon, aus dem der Weltmeiſter machen konnte, was er wollte? Warum ſollten wir der Erde noch mehr Dornen und Diſteln auf den Hals wünſchen, und ihr fluchen? — Glaub' mir, am Ende hat der Generalſuperintendent und der Herzog, der Präpoſitus, der Paſtor, der Literatus, ſchlecht und recht, faſt möcht' ich ſagen der Wakker ſelbſt, nichts vor dem Andern darüber und darunter. Jeder hat ſeinen Groſchen. Staub iſt Staub, er ſitze im Sammetrock, oder im Kittel. Schmerz iſt ein Präludium zur Freude; Freude ein Präludium zum Schmerz. Es geht in der Welt Alles aus Einem Ton, aus B—dur. Freilich leiden wir oft des Ganzen wegen, ſo wie der Gerechte durch's Geſetz, das eigentlich nur dem Ungerechten gegeben iſt; allein leiden nicht auch Viele für uns? Es geht immer mit einander auf. Wie viel Hände ſind nicht unſertwegen, eben da ich dies ſchreibe, in Bewegung. Die Menſchen haben ſchon einen angebornen Trieb zur Hülfſamkeit, ſich einander förderlich und dienſtlich zu ſeyn. Du empfindeſt die Sonne, weißt du aber ihre Natur und Weſen, weißt du, ob darin gegeſſen oder getrunken wird? Das ſey dir eine Warnung! Ueber Gott und ſeine Wege meiſtere nicht! Dein Standort iſt dir nicht recht; weißt du aber auch, wo du ſteheſt? und wenn du es weißt, ſiehe wohl zu, daß du nicht fällſt. Willſt du gerechter, gütiger ſeyn, als der Allgütige, der Allgerechte? Die Natur des Menſchen hilft ſich durch die Krankheit; ſo wie die große Hauptnatur durch Donner und Blitz, Hagel und Stürme. Wenn ſie ſich den Magen verdorben hat, muß es

Digitized by Google

heraus. So lange dir der liebe Gott die zwei Brünnlein deiner Augen giebt, in denen Waſſer des Lebens, des Troſtes rinnen, und ſo lange der Menſch manche ſchwere Stunde verweinen kann, was will er denn? Zwar

Die Fromme ſtirbt, die recht und richtig handelt,
Die Böſe lebt, die wider Gott mißhandelt;

allein iſt's nicht beſſer, daß eine Wohlvorbereitete unter die Engel kommt, als Eine, die es nicht iſt. Würden die Engel ſonſt nicht alle Liebe zu den Menſchenkindern verlieren, würden ſie ſich nicht des Menſchen ſchämen, obgleich er, wie ſie, Gottes Geſchöpf iſt? Wenn der v. E— mit ſeinen habſüchtigen Augen dahin gerafft wäre, wahrlich ganz Curland hätt' im Himmel darum verloren. Es wäre Curland gegangen, wie es den Deutſchen dadurch geht, daß ſie lauter Grützköpfe nach Paris geſchickt, das Land zu beſehen, worüber dein Vater nicht genug ſeinen deutſchen Kopf ſchütteln kann. Lies dir da Troſtgründe aus, wie wir Zuckererbſen zur Saat auszuleſen pflegen. Was wurmſtichig iſt, wirf davon. Nicht alle meine Troſtgründe ſind Saat-Zuckererbſen. Du weißt doch, man muß ſie erſt aufweichen, wenn ſie aufgehen ſollen. Weine, herzlich geliebter und nach dem Willen Gottes ſchmerzlich betrübter und leidtragender Sohn! und erweiche die Saaterbſen von Troſtgründen durch deine Thränen; dann wirſt du Alles ganz anders finden. Weine für Freuden, daß wir weinen können, und erhole dich, wie die angebrannte Pflanze nach dem Abendthau. Verſtopfe die Quelle, aus der Leben abfließt, nicht durch bittere Härte. Murre nicht wider Gott! Nicht Alle können Alles; nicht Jeder kann einen Wald voll Waldgreiſe alter und wohlbetagter Ei-

Digitized by Google

chen, nicht Jeder kann einſame Gegenden aushalten, wo Schauer aus allen Winkeln zuſammenkommen, und den Ankömmling ängſtigen, als käm' er in ein verfluchtes Schloß. Da wird er denn in die Enge getrieben, und kommt ſo im Kleinen zu ſtehen, daß er wie in ſich ſelbſt verkrochen iſt. Ich konnte den dickſten Wald aushalten, als ſäh' ich Johannisbeerenſtrauch, und ſelbſt in der alten Rummelei eines vernachläßigten Waldes, in einer zerſtörten Stätte, wo ein Käuzlein keinen Laut wagt, konnt' ich froh ſeyn. Da fing ich dann ein Morgen- oder Abendlied an, und freute mich, daß der Wiederhall ſo gut Melodie hielt. Da ſah' ich dann manchen Baum, dem die Erde an der Wurzel ungetreu worden. Sie wollte von ihm abfallen; allein er befaßte ſie mit ſeiner Klaue — und ſie blieb. Da war ich wie zu Hauſe, und fühlt' es tief in der Seele, daß im Stillen wirken, göttlich ſey. Die Natur (Gottes Sprachzimmer) ſieh! wie ſtill ſie iſt! — Eine Waldblume, obgleich ſie nie eine Eiche wird, bekommt etwas von der Stärke ihrer Kameraden. Sie ſteht länger, als die auf dem Felde; denn wenn ich gleich nur ein Lied bin, geht doch manche Ode auf meine Melodie — ich hörte den Donner nicht, als hört' ich Gottes Scheltwort. Schelten konnte nur meine ſelige Mutter — überall, und ich — in der Küche. Ich habe es ſelbſt geſehen und gehört, daß mitten im Geſange deine Großmutter ſelige, war es Katharinen, oder einer andern, einen Schlag an's Ohr gab — mitten darin. Dergleichen Taktſchläge ſind mir nicht eigen. Wer ein gut Gewiſſen hat, hält den Donner für eine Inſtrumentalmuſik der Natur. Thut Buße, tönt er dem Verbrecher, denn das Himmelreich iſt nahe herbei kommen. — Und der

Digitized by Google

Blitz? Gott verzeih' mir meine Sünden, oft iſt es mir vorgekommen, als ſchlüge ſich der liebe Gott Licht an, und auch im dickſten Walde, wo ich denn wohl einſah, daß die ſtolze Eiche, die gern ein Wörtchen mitſpricht, und die, wenn der Wind daher fährt, Scheltwort auf Scheltwort giebt, ſtockſtill war; im Walde, wo der Blitz ſich ſo recht herum ſchlängeln kann, war mir ehemals nichts ſchrecklich! — Wie ſtill es hier war, wie vor dem Wort: es werde Licht! Da bewegte ſich kein Blatt. Mir war ehemals dieſe Stille erwecklich! himmliſch. — Nach Minens Tode, ich kann es nicht leugnen, iſt mir beim Donner und Blitz nicht mehr ſo zu Muthe! Jetzt iſt auch was von thut Buße darin, und im Blitz: bedenke das Ende! Ich ſchaudere vor dicker Finſterniß, und Alles ſcheint Mine im Munde zu haben und wider mich ausbrechen zu wollen. Vor dieſem, ſelbſt wenn eins vom Blitze getroffen war, kam es mir vor, als wär' es im feurigen Roß und Wagen gen Himmel geholt; vorzüglich dacht' ich dies bei dem Blitztode des alten Peters, denn er war ein ſo guter frommer alter Mann, daß nichts wider ihn zu ſagen war. Man ſuchte nach ſeinem Tode; allein kein blauer Fleck an ihm! — Es war kein Schmerz in ſeinen Falten; ſie ſchienen wie ausgeglättet. Im Leben hatte Peter auch keinen Fleck, außer daß er zuweilen ein Gläschen über den Durſt trank. Eins nur. Jetzt iſt Alles mit mir gar anders! — Das ganze Haupt iſt krank, das ganze Herz iſt matt, von den Fußſohlen an bis zur Scheitel iſt nichts Geſundes, nichts Feſtes an mir.

Charlottens Laube ſelbſt, wie ſchrecklich ſie mir da iſt! Hier, wo ſo viel Thränen vergoſſen ſind, hab' ich Mühe, die meinigen in Gang zu bringen. Sieh', mein

Sohn! Du biſt zu Superintendenten-Leiden und zu Superintendenten-Freuden geboren und erkoren, zur hohen Würde, zur ſchweren Bürde. Zum höhern Halleluja, zum tieferen Kyrie Eleiſon. Du biſt, das weiß ich, nicht unbehülflich in dieſem Kummer. — Der Gram iſt durſtig, wenn er aus verunglückter Liebe, aus Todesliebe, kommt, hungrig, wenn er Verachtung, Verſpottung zur Triebfeder hat. Trink ein wenig Weins, deines ſchwachen Magens halber, und wiſſe, daß deine Mine wohl verſorgt ſey: aber warum ſchein' ich es ſelbſt nicht zu wiſſen?

Ach! wer doch einmal droben wäre! Wenn du gelegentlich, mein Kind, ein Buch: Die große Diana der Epheſer, oder ein Traktätchen von den Accidentien der Prediger. Danzig 1693. leſen kannſt, lies es und ſchreib mir den Inhalt. Selbſt leſen mag ich es nicht, wohl aber die Ehre und Lehre der Augsburgiſchen Confeſſion von Johann Weidner, Ulm 1732. Wenn es dir begegnet, kauf es. Mit Freuden erſetz' ich Koſten und Porto. — Glaube mir, mein hieſiger Aufenthalt wird nicht langwierig ſeyn, und ich freue mich darüber, bald, bald ausgeſpannt zu ſeyn, und außer dem Leibe zu wallen. Meine Seele, ein Strahl aus dem göttlichen Lichte, ſehnet ſich zurückprallen zu können, und mit dem lieben Gott in's nähere Verkehr zu kommen! Der Tod wahrlich iſt das wahre Univerſale wider alle Leiden dieſer Zeit. Würden wir wohl Luſt haben einzupacken, wenn nicht heute hier, morgen da, einer von unſern Lieblingen und Geſpielen das Zeitliche ſegnen und aus unſerm Kränzchen wie eine Roſe, die am beſten riecht und am erſten bricht, aus-

Digitized by Google

fallen würde? Und was hat ſie denn, die Welt, im Palaſt, und in der Wächterhütte? Was hat ſie denn,

So uns nicht naget und plaget?

In der Natur iſt Tag und Nacht, Sommer und Winter, Leben und Tod. Wäre nicht Abend, wäre auch kein Morgen, wäre nicht der Tod, wäre wohl Leben? Hier iſt der erſte Eingang bei den meiſten Menſchen bis an's Vaterunſer. Bei den andern das Thema, die Partition, bei den meiſten ein Gerippe zur Ausführung, die mein ſeliger Vater, wenn der Edelmann communicirte, vorn in die Bibel zu legen pflegte, um keine Diviſion und Subdiviſion zu verlieren.

Die rechte Ausführung, vorzüglich die Application, iſt der Zukunft vorbehalten. Zum Amen kommt es bei keinem Menſchen. Gott allein iſt Amen. Alle Verheißungen ſind Ja in Ihm, und Amen in Ihm! Gott zu Lobe durch uns! Darum lieb' ich auch dies Wort, das Amen fein, Amen, bis zum Herzandruck, bis zum Küſſen. — Gott der Herr iſt überſchwenglich; er thut mehr, als wir wiſſen oder verſtehen. Wir fragen zwar alle Augenblick, wie Maria, wie ſoll das zugehen? und lachen wie Sara, weil ihr Herr alt war, und es ihr nicht mehr nach der Weiberweiſe ging; allein Zeit bringt Roſen, und Hoffnung läßt die nicht zu Schanden werden, die im Dienſt der Wahrheit und des Lebens ſtehen, und nicht auf den Wirrwarr dieſes Lebens, ſondern auf die Harmonie des Zukünftigen ſehen; daher auch der Himmel muſikaliſch vorgeſtellt wird.

In Parentheſi merk' ich an, daß ich am Sterbetage deiner Mine faſte und faſten werde, bis mich nicht mehr hungert, noch durſtet, und auf mich fällt irgend eine

Digitized by Google

Hitze der Angſt. — Aber wie faſt' ich? Nicht, daß ich mich verſchlöſſe; ſondern daß ich meine Lieblingsſchüſſeln ſelbſt mit eigener Hand koche, und mit eigener Naſe rieche. Dann iſt's keine Kunſt zu faſten, wenn uns Feuer und Waſſer im Exilio verſagt werden. Sey getroſt, mein Sohn! Der Trieb des Lebens hört nicht auf, ſondern mehrt ſich mit den Jahren; nur durch die Religion wird er eingeſchränkt und zur rechten Ader gelenkt. Ich kann es dir verſichern, daß meine Luſt zum Leben ſo ziemlich verſiegt iſt. Wie ſollte das zugehen, wenn nicht noch was dahinter wäre? Darauf verlaß dich! Es iſt noch was dahinter. —

Deiner Güte will ich trauen,
Bis ich fröhlich werde ſchauen —

Weiter kann mein centnerſchwer beladenes Herz weder ſchreiben noch ſingen. Wieder ein Abſatz! — Meine Lippen ſind gedörrt, ſo, daß die Triller nicht aus der Stelle wollen, eben ſo wenig, als die Feder. Ich will morgen wieder eins verſuchen. — Alte, mein Sohn, müſſen auf's Vergangene, Junge auf's Zukünftige denken. Wer die Urſachen der gegenwärtigen Dinge, und ihre Verbindung mit den zukünftigen überſehen kann, das iſt ein weiſer, das iſt ein göttlicher Mann. Der hat Verſtand, dem Etwas leicht wird, was andern Menſchen ſchwer iſt; der hat Verdienſt, der es ſeinen Nebenmenſchen leicht machen kann. Ich wünſche dir wohl zu ruhen!

* * *

Mein Gott, nun iſt es wieder Morgen!
Die Nacht vollendet ihren Lauf;
Nun wachen alle meine Sorgen,

Die mit mir ſchlafen gingen, auf!
Die Ruhe, wie der Schlaf, iſt hin,
Ich ſehe wieder, wo ich bin. —

Ich bin noch immer auf der Erde,
Wo jeder Tag ſein Elend hat,
Hier, wo ich immer älter werde,
Und häufe Sünd' und Miſſethat.
O Gott, von deſſen Brod ich zehr',
Wenn ich dir doch auch nütze wär'!

Dieſe beiden Reihen hört' ich einmal von einer Bettlerin ſingen, und dieſer Geſang iſt mir in der Erinnerung noch ſo rührend, daß ich keine Zeile mehr, weder abſchreiben noch ſingen kann.

Wie haſt denn du geſchlafen? — Wenn man auch nicht gut wacht, wenn man nur gut ſchläft, ſo findet ſich auch das Wachen.

Der Candidat erzählte jüngſt ein Vorfällchen, das kürzer, als ſeine Manſchette, allein recht artig iſt. Ein Bauer kommt nach Mitau, um den Brief an ſeinen Sohn ja recht gut anzubringen. Er giebt ihn ab, und wartet bis der Poſtillon bläſet, und nun bittet er ihn recht freundlich, doch ja den Brief gut zu beſtellen. Lieber Sohn! Wir Menſchen, denk' ich, machen es eben ſo, und auch du biſt, mit deiner Erlaubniß, nichts mehr, nichts weniger, als dieſer Bauer mit dem Briefe. Wir alle bitten den Poſtillon, den Brief, den er zwei Meilen trägt, gut zu beſtellen. Wer erreicht ſeine Schickſale, nur über eine Hand voll Jahre, das ſind fünf nach der Zahl der Finger? Wer bis an Stell und Ort? Auch in Abſicht deiner Mine biſt du nach Mitau gereiſet, und haſt ſo lang gewartet, bis geblaſen ward, und haſt recht freundlich gebeten, doch ja den Brief zu beſtellen.

Digitized by Google

Sag' am Ende, um nur mit einem Blick, mit einem einzigen, auf die nächſtfolgende Station zu kommen, hätte wohl Mine füglich Superintendentin werden können? Wenn ich ſchwach bin, bin ich ſtark, ſagt ein Apoſtel, der doch entzückt ward bis in den dritten Himmel, in's Paradies, wo er unausſprechliche Worte hörte, die kein Menſch ausdrücken kann. In Parentheſi, mein Sohn! Betrüge den Petrus und den Paulus nicht um ihr us. Scheer ihnen den Bart nicht, der ihnen ſo trefflich ſteht. Recht Maaß, rechte Elle, recht Gewicht. Sey nicht ſolch ein Ehrenſchänder, als ein junger Candidat, der vor acht Tagen bei uns war, welcherlei es viel giebt unter den Deutſchgelehrten. Der heilige Paul, der heilige Peter! O du hölzerner Peter du! Peter und Paul ohne us iſt nicht Petrus und Paulus. Dein Vater ſelbſt, der in ſolchen Dingen, wie du weißt, kein Zelot iſt, und ſeinen Schlagbaum Manchem öffnet, wobei ich halt rufe, ärgerte ſich dieſes Candidaten mit hinten geſteckten Locken. Du in dich ſelbſt verliebter Narciß, der du der Kirche nicht einmal die Tonſur deiner Haare leiſteſt, und deine Härlein mehr liebeſt, denn Sitte im Lande iſt. — Doch ich mag keine Delila ſeyn, die Simſons Haupt perückendürftig machte, obgleich unſer Candidat ſo wenig Simſon iſt, als ich Delila. — Was wollt' ich aber von Paulus ſagen? Daß er im zweiten Briefe an die Corinther ſich Gerechtigkeit widerfahren läßt; und dies Wörtchen zu ſeiner Zeit, wer verdenkt es ihm? Ich bin nicht wider Selbſtgefühl. Wer nicht im Geiſt und Wahrheit ſagen kann ich, wie kann der du, er, ihr, wir, ihr, ſie, ſagen? Jede Woche hat ihren Sonntag, und ſo hat auch der Herr unſer Gott Stände eingerichtet. Wer wird

Digitized by Google

dem Stolz das Wort reden; allein ich ſoll meinen Nächſten lieben, als mich ſelbſt. Ich bin alſo das Original, mein Nächſter die Copie. Ich enterbe meinen Bruder nicht, gebe meinem Nächſten ſein Pflichttheil, behalte aber für mich, was Recht iſt. So auch Sanct Paulus zu den Corinthern, der ſeine Lobrede anfängt, wie ich nie eine angefangen. Ihr vertraget die Narren, weil ihr klug ſeyd. Solch einen Eingang laſſ' ich wohl bleiben. Meine Corinther ſind aber auch darnach.

„Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todesnoth geweſen. Von den Juden hab' ich fünfmal empfangen vierzig Streiche, weniger eins. Ich bin dreimal geſtäupet, einmal geſteiniget, dreimal hab' ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht hab' ich zugebracht in der Tiefe des Meeres. Ich habe oft gereiſet, ich bin in Fährlichkeit geweſen zu Waſſer, in Fährlichkeit unter den Mördern, in Fährlichkeit unter den Juden, in Fährlichkeit unter den Heiden, in Fährlichkeit in Städten, in Fährlichkeit in der Wüſten, in Fährlichkeit auf dem Meer, in Fährlichkeit unter den falſchen Brüdern. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durſt, in viel Faſten, in Froſt und Blöße. Ohne was ſich ſonſt zuträget, nämlich daß ich täglich werde angelaufen, und trage Sorge für alle Gemeinen."

O des vortrefflichen Paulus! O des theuren auserwählten Rüſtzeuges, des Superintendenten unter den Apoſteln! Da bin ich eben, wo ich hin wollte. Kann ſich, lieber Sohn, Sanct Paulus rühmen ſeiner Superintendentur, warum ſollten wir vergeſſen, daß wir aus dem Stamme Levi ſind, und daß ich fünf Paſtor-

ahnen von Vater= und vier von mütterlicher Seite zäh= len kann; daß einer meiner Ahnherren Superintendent und zwei Präpoſiti geweſen; daß Ehren Paul Ein= horn mit uns von der Seitenlinie verwandt iſt? Iſt's denn nichts, Menſchen vom Irrthum und Thorheit brin= gen zu der Wahrheit? Iſt's denn nichts, Superinten= dent ſeyn? Der Herzog regiert über den Leib, der Su= perintendent über die Seele. Dein ſeliger Großvater ſagte, wer ein kluges Buch ſchreibt, hat ein Edikt aus= geſchrieben, das nicht ein ſpannlanges Ländchen, ſon= dern die Welt beobachtet. Er iſt mehr von Gottes Gna= den, was er iſt, als dieſe Durchlauchtigen Häupter. Wenn ich die Wahl hätte, ſo wollt' ich lieber Newton, als Czar Peter ſeyn, ſagt' unſer Hauptcandidat. Dein Vater ſchüttelte den Kopf, was iſt aber da zu ſchütteln? Und wenn nicht ein Dichter, ein Hiſtorikus dazu kommt, fuhr der Candidat fort, (es iſt immer derſelbe mit den langen Manſchetten) was iſt denn des Helden größte That? Ein Held, ein Monarch braucht einen Dich= ter, einen Redner; aber dieſe können ſich ohn' ihn be= helfen. — Dein Vater nahm den Candidaten bei der Hand, damit aber war die Sache nicht ausgemacht. Es iſt kein Kleines, Gottes Diener zu ſeyn. Was iſt der kaltbrandige alte Herr dagegen? Und doch iſt er Minens Vater. Sein Flick von Literatur macht es nicht aus. Wie, ſage ſelbſt, wie hätte ſich Herrmann zum Schwiegervater eines Ehren Superintendenten ge= ſchickt, wenn auch Mine ſeine Tochter zur Superinten= dentin zu erkieſen geweſen? Wenn auch? O vergieb mir dieſes wenn auch, und oben die Frage: Hätte wohl Mine füglich Superintendentin wer=

Digitized by Google

den können? Ein bösartiges füglich. Ja ſie hätte füglich können. Ja, ſie hätte können!

Du weißt wohl, wie dein Vater ſich zu ärgern pflegte, wenn Jemand Papier im Garten viertheilte, wenn Papierſtücke auf der Erde lagen. „Papier,“ pflegt' er zu ſagen, „gehöret ſo wenig in den Garten, daß es das Auge beleidigt, ſo was im Freien zu ſehen. Weißt du was Künſtlicheres, außer deinem Hemde, als Papier? Und doch muß erſt dein Hemde alt werden, wenn Papier daraus werden ſoll.“ In der Studierſtube deines Vaters war freilich mehr zerriſſen, als ganz. Da liegt der Menſch, ſagt' er! — wenn ich ausfegen wollte, hieß es: laß ihn! Ich meines Orts, das weiß Gott, habe kein Blättchen entzweiet, und oft, wenn ich gern was vertilgt hätte, konnt' ich's? Ich kam nicht zu ſehen des Knaben Sterben, hieß es von mir, wie von Hagar und Iſmael! Obgleich Iſmael ein Spötter war, ich aber kein Wort geſchrieben habe, was iſmaelitiſch wäre. Die Frage: hätte Mine füglich Superintendentin werden können? und die Stelle: wenn auch — das wäre ſo etwas, das ich Luſt zu vernichten hätte! Und der Brief an ſie iſt wahrlich des Feuers ſchuldig. — Selten, mein Sohn, iſt ein Herz, das nicht mit dem Kopf über den Fuß geſpannt wäre; oft wenig, oft viel. Selten iſt's, daß Kopf und Herz ſich mit einander einverſtehen, und dann ſpotten ſie ſich nach. Da ſpielt denn das Herz den Kopf, und der Kopf das Herz, und die beiden Gecken ſehen ſich als ein Paar Affen an! — Ja, ſie hätte! — Mine hätte können! Wenn ein Hechtkopf aufgetragen wird, ſuche des Kopfs habhaft zu werden. Zwar iſt's auch ein Fiſchkopf, der jedem Tyrannen ſchrecklich ſeyn würde; dich aber wird

Digitized by Google

er erbauen: da fehlt nicht ein Stück von dem, was bei der Kreuzigung vorgefallen — Speer, Kreuz. — Wie ſteht's, wie geht's auf der Akademie? Laß dich nicht durch Minens Tod von deinem Fleiß abwendig machen. Sie ſtudiert dort, du hier, beide Theologiam! Vergiß nie, mein Sohn, daß du im Dienſte der Wahrheit und in keines Menſchen Dienſt ſteheſt. Die Wahrheit iſt Gottes. Profeſſor Großvater, ſo gut ich ihm gleich bin, iſt doch ein Menſch. Von den kopfhängenden Pietiſten, dergleichen es in Königsberg an allen Ecken der Straßen geben ſoll, laß dich nicht verführen. Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Ein Menſch, wie du, muß ſo ſeelenkrank in der Welt ſeyn! — Iſt das nicht Jammer und Schade! Doch du wirſt Alles gewohnt werden, und Gewohnheit iſt die andere Natur. — Minchens Anverwandte in Mitau ſind Anverwandte meines Herzens durch Minens letzten Willen worden. So lang' ich Brod habe, ſoll's ihnen gebrochen werden. Die guten Alten! Warum ſollt' ich ihnen ſogleich ſagen laſſen, daß Minchen todt wäre? Was die Minchen geſegnet haben! — Sie braucht euren Segen nicht mehr. Jetzt wiſſen ſie ihren ſeligen Tod; denn die Wahrheit zu ſagen, ich wollte mir dieſe Penſion von Segen ſelbſt zuwenden; da hab' ich einen Geiz, der ſeines Gleichen nicht hat. Sieh'! das iſt ein Capitälchen, das in der himmliſchen Bank ausſteht, wo die Zinſen auf den Tag fallen. Eile mit Weile. Ein Arzt, der einem Schaden vorbeugt, iſt theurer und werther, als einer, der ihn heilet. Ich weiß nicht, ob du Minens wegen ein Schwarzröckler werden wirſt? Ich vermuth' es und bin drob fröhlich, weil du dich ſchon zeitig an dieſe Farbe gewöhnſt, die deine einzige, deine Leibfarbe, werden

Digitized by Google

wird; wenigſtens würd' ich dir zu ſchwarzen Knopflöchern und Knöpfen nämlicher Farbe anräthig ſeyn. Was Gutes kann man nie zeitig genug anfangen. Schwarz kleidet jeden Menſchen. Hier wird Minens Geſchichte ſehr geheim gehalten. Alles ſchleicht incognito. Du kannſt ſehr leicht rathen, warum? Der Herr v. G— kam jüngſt, bloß dieſer traurigen Geſchichte wegen, zu uns, und ſo was muß man ſehen, wie ſie ihm nahe ging. Die Frau von G— ſoll geſagt haben: Da ſieht man, was nicht adelich, nicht — Wie wenig beneid' ich ihr dieſen Adel! Und wie wenig hab' ich es Urſache, wenn dich Gott zur Superintendentur aufgehen läßt. — Ich werde es freilich nicht erleben, in dieſem Jammerthal; allein ſolch eine Nachricht kommt ſehr ſchleunig und durch einen himmliſchen Courier gen Himmel! — und da werd' ich mich freuen, wenn mir meine engliſchen Geſellſchafter oder Geſellſchafterinnen (wie ſoll ich ſagen? es wird da, glaub' ich, kein Männchen, kein Weibchen, ſondern Alles wird Engel ſeyn,) Glück wünſchen werden. Habt Dank, ihr lieben guten Engelein, wegen eurer Glückwünſche! Schon, da ich mit ihm geſegnet ging, ſchon in Mutterleibe, war er Superintendent, und ihr werdet hören und ſehen, in wie viel Abgewichenen er das glimmende Docht anfachen, wie viel Fromme er befeſtigen, wie viel unſchuldige junge Seelen er gründen werde! — Wir werden ſo ein Plus im Himmel haben, daß man darüber erſtaunen wird, und kommſt du ſelbſt einmal, lieber Sohn, wenn dein Stündlein vorhanden iſt, zur ewigen Freud' und Herrlichkeit, wie wonnereich wird es mir ſeyn, die Stimme zu hören: ei, du frommer und getreuer Erzknecht! Das iſt eine andere Ehre, als die Canoniſation, die wir einem

Digitized by Google

unſerer Vorfahren erwieſen, der dir ſo ähnlich ſieht, wie ein Ei dem andern, als deſſen Kupferſtich wir dem Himmel nahe brachten, indem wir es in der Speiſekammer aufhingen! Du wirſt es nicht bei Oſtereiern bewenden laſſen, lieber Sohn, welche dieſer unſer Vorfahr in ſeiner Gemeine rühmlichſt abſtellte, ſondern mit offenbaren im Schwange gehenden Sünden ſo umſpringen, wie er mit den Oſtereiern. Mache mir, geliebteſter Sohn, die Freude, daß ich von dir im Himmel höre, und bei dem: gehe ein zu deines Herrn Freude! ich, als des Triumphators Mutter, mit triumphiren und jubiliren könne in Ewigkeit. Gern werd' ich dich dort in Pontificalibus ſehen, das heißt, nicht in Mantel und Kragen, ſondern als himmliſcher Superintendent. Ohne dir den Tod zu wünſchen, wenn du hier zu leben Luſt haſt, ſtell' dir vor, wie es dich ſelbſt ergötzen wird, wenn der und die kommt, Dieſer und Jene, und dir dankt, daß du das glimmende Docht angefacht, daß du es befeſtiget, daß du es gegründet haſt! Da wirſt du manche That emporgeſchoſſen finden, die du aus einem Wortkern gezogen haſt! — O! der unnennbaren Wonne! — Iſt dies ſchon ſo ſchön in der Prophezeiung, was wird die Erfüllung ſeyn! Guter Oberhirte,

Siebſt du ſchon ſo viel auf Erden;
Ei was will im Himmel werden! —

Du weißt, mein Lieber, wie ich zuweilen mich von Grund aus, recht von Herzen freuen kann in dem bibliſchen Sinn: freuet euch in dem Herrn, und abermal ſag' ich euch, freuet euch! Dein Vater pflegte zu ſagen: bei der rechten Freude ſind alle Fenſter beim Menſchen offen, und da hat er ganz recht. Man fühlt ſolch eine Freude durch alle Organe. Ich fliege zwar nicht

an allen meinen Gliedern, wiewohl dieſe Freudenflügel bei einigen im Gebrauch ſind; allein Alles iſt in Bewegung an mir. Wo iſt aber dieſe Freudenſonne geblieben? Sie iſt hin — ihre Stätte iſt nicht mehr. Eben war es bei mir ſo ſchön Maigrün an der Erde, und Maiweiß auf den Bäumen, und ſiehe da die Botſchaft: Mine iſt todt, zertrat jedes Gras, das ſein Haupt heben wollte, und zog den Bäumen das weiße Hemde aus, ſo daß Alles wüſt und leer ſteht! — Alles ward ſo eilig in einem Nu, in einem einzigen, Alles ſo kurz und klein, ſo verheert und zerſtört, Alles ſo bettelarm entkleidet, daß es auch den Kaltherzigen jammerte. Deinem Vater, das ſah ich, geh' ich ſo nah', daß ich ihn drob liebe, als könnt' er hebräiſch, wie Waſſer. — Der gute Mann ſeines Weibes, der gute Vater ſeines Sohnes! Alles Uebrige, was ein jeder Chriſt und jede Chriſtin auf ſeinem und ihrem Herzen und Gewiſſen hat, die Noth der ganzen Chriſtenheit, beſonders das gegenwärtige und zukünftige Gewitter, faſſe ich zuſammen in die ſchönen Worte: Leben wir, ſo leben wir dem Herrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn; darum, wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des Herrn! — Sonſt, mein lieber Sohn, muß wohl das Lichtere den kleinern Theil ausmachen. Rothe Weſte, blauer Rock. Wer kann die ſtets luſtigen Leute ausſtehen? Der kleinſte Theil des Lebens kann nur dem Vergnügen gewidmet ſeyn! — Dem Allen unerachtet, will ich dir doch wegen der noch blühenden Jahre das meiſte Licht erlauben, wenn nur das kleinſte, Knopf und Knopflöcher, ſchwarz ſind. Heller Futter, als die Farbe des Kleides, pflegt dein Vater zu ſagen; allein er verzeihe mir. Dies würde heißen: ſie glänzen ſchön von außen, oder

Digitized by Google

der hochwürdige Herr weiß ſich nicht zu regieren und zu führen. Alſo laß dein Licht leuchten vor den Leuten, trag' ein lichtes Oberkleid, und beweiſe, daß du auch mit Phariſäern und Oberſten im Volke zu Tiſche zu ſitzen verſtehſt — ohne deinem Innerlichen, dem inwendigen Menſchen, dem ſchwarzen Unterfutter, zu nahe zu treten. Ich beharre deine treue Mutter und Fürbitterin bei Gott! —

Deines Vaters Brief, der ihm durchweg ſo viel Schweiß gekoſtet, als mir der Anfang, leg' ich dieſem Sendſchreiben bei! —

Der Vater Amaliens und ich, nach meiner Zurückkunft von dem Nathanael Gretenſchen Myrthentage.

Er. Wenn das Ehegeld in Curland nicht höher iſt;

Ich. Schwerlich — es giebt Fälle, ſie ſind aber ſelten.

Er. So iſt die Sache richtig. Meine Frau, um mit der Thür in's Haus zu fallen, wünſcht den Herrn v. G— zum Schwiegerſohn. Er hat ihr ſein Ja ſo deutlich gemacht, nicht etwa zu verſtehen gegeben, ſo deutlich gemacht, daß es jedem Menſchen ſichtbar iſt; nur hörbar noch nicht. Die Ausſprache des Worts fehlt. Angeſchrieben ſteht's in ſeinen Augen, Mund, Händen, Füßen. —

Ich. Sie ſagen mir da Etwas —

Er. Was Sie ſelbſt wiſſen.

Ich. Ich?

Er. Hätten Sie es denn nicht geleſen? Doch ſtand es ſo leſerlich, ſo fraktur-groß.

Ich. Von wem geſchrieben?

Er. Ich ſehe wohl, daß Sie in dergleichen Schrift nicht gelehrt ſind; das hab' ich von jeher Ihretwegen

behauptet. Gelt! Sie ſind ein Abſtemius, obgleich das Gerede im Weiberzirkel ging, Sie hätten wirklich ein Mädchen unter die Haube gebracht, das heißt bei uns: Sie wären verheirathet. Bald darauf ging es: Sie wären Wittwer! — So, oder anders, ich kann in Sachen meiner Tochter —

Ich. So, oder anders, ſind Sie mir lieb.

Er. Hören Sie nur, auf Betrügerei ſteht ein böſes Gewiſſen, auf Wind ſteht Verachtung. — Warum der Streit zwiſchen Geiſt und Fleiſch, zwiſchen Fleiſch und Blut? Gerade aus iſt am näheſten. Sie kennen mich eines Theils, und hätten mich andern Theils noch näher kennen lernen können, wenn Sie öfter bedacht, daß wir uns in die Fenſter ſehen können, und ſo nahe Nachbaren ſind. Mit Ehren zu melden, bin ich ſo offenbar, wie mein Laden. — Am Ende, was wäre denn, wenn meine Tochter Frau v. G— würde?

Ich. Frau v. G—?

Er. Nicht anders.

Ich. Soll ich, ohne offnen Laden, ſo offen ſeyn, wie Sie? — Herr v. G—

Er. Ich bitte —

Ich. Herr v. G—

Er. Zu dienen.

Ich. Iſt Studierens halber in Königsberg, und gewiß nicht, um ſich eine Lebensgehülfin zu ſuchen.

Er. Und wenn er was ungeſucht findet?

Ich. Iſt ein Edelmann.

Er. Ha, da liegt der Hund begraben — wohl recht, der Hund! Edelmann! Er Edelmann, ich Kaufmann. Mann iſt Mann. Herr v. G— wäre nicht der Erſte und wird der Letzte nicht ſeyn, der es ſo macht, ob

es gleich freilich nicht al corso, nach laufendem Preis, iſt, ich finde nichts in den zehn Geboten —

Ich. Gott und Natur haben nichts dagegen; allein der Lauf der Welt —

Er. Laß die Welt einmal gehen, und nicht laufen.

Ich. Lauf, oder Gang —

Er. Wenn die Welt geht, und nicht läuft, und ſich nicht übereilt, kann meine Tochter ſo gut Ja ſagen, als ein Fräulein —

Ich. Und kommt ſo gut von Adam und Eva, als ein Fräulein —

Er. Nicht anders.

Ich. Aber wir ſind nicht beſtanden in der Wahrheit, und eben darum Stände, Königreiche, Fürſtenthümer, Grafen, Freiherren, Herren und desgleichen. Ehe die Welt wieder in's Paradies kommt, und das möchte wohl eine Zeitlang dauern — Noch iſt an dieſe Gleichheit der Stände nicht zu denken. Meinen Sie wohl, daß wir's erleben werden?

Er. Curland iſt doch aber ein freier Staat.

Ich. Das heißt: der Edelmann geht in Stiefeln zur Cour, wenn es ihm ſo einfällt.

Er. So! das iſt Alles?

Ich. So ziemlich! Ein Cavalier wenigſtens heirathet ein Fräulein, und ein Fräulein einen Cavalier, des freien Staats unerachtet.

Er. Und das iſt ein freier Staat?

Ich. Wie es heißt!

Er. Baſta! Das Weiberzeug! Ich hab' es gleich gedacht, Herr v. G— könnte mein Kundmann nicht ſeyn; aber da wollen die Weiber immer hoch hinaus. Der Henker mag wiſſen, was am Ende wird. Ein

Schuſtermädel will einen Kaufmann, eines Kaufmanns Tochter einen Geheimenrath, die Tochter des Geheimenraths, die wenigſtens Emilia Philippina Polexina Alexandria heißt, übrigens kein Hemde, wenigſtens keines von holländiſcher Leinwand, auf dem Leibe hat, will gar einen Fähndrich, ein Fräulein ſchlechtweg einen Grafen u. ſ. w. Das iſt ſchon Preis courant; aber da bleibt denn auch manches Mädel ein Ladenhüter, wenn ſie nicht klein beigiebt. —

Ich. Sie ſind ein vernünftiger Mann.

Er. Decourtiren Sie immer Etwas von dieſem Lobe. Ich liebe meine Frau, und da paſſirt denn zuweilen unrichtig Maaß, Gewicht und Elle. —

Ich. Ihre Tochter ſelbſt —

Er. Sagen Sie nicht! Der Jäger hat ihr das Herz getroffen.

Ich. Das bedaur' ich!

Er. Ländlich, ſittlich! Coſti, das heißt: hier auf dem Platz, iſt es ſo was Ungewöhnliches nicht, daß ein Edelmann Hans und eine Bürgerliche Grete iſt.

Der ehrliche Nachbar bat mich dringend, das Wort: ich liebe auszulöſchen, das auf dem Geſichte des Junker Gotthards mit ſo blendenden, goldenen Buchſtaben angeſchrieben wäre, und ich verſprach es dem Biedermann. Der Vater hatte einen Collegen, einen Krämer, bei der Hand, der den Junker Gotthard erſetzen ſollte. Das Mädchen wollt' um alle Welt nicht. Sie hatte, wie es ſich von ſelbſt verſteht, ihr gebranntes Herzeleid vom Vater, Rückhalt aber von der Frau Mama, die durchaus ihr Blut, wie ſie ſagte, in's Reine bringen wollte. Ihr Vater ſeliger war Sekretair, und hatte des

Jahrs praeter propter hundert Reichsthaler jährliche Einkünfte gehabt, womit ihr Ehemann gewiß kaum vierzehn Tage haushielt, aber des Bluts wegen —

Eine Ermahnung an Herrn v. G— der von der Jagd kam, und ſich noch ein Viertelſtündchen vom Schlaf losbitten mußte.

Es koſtete ihm doch einige Mühe, die Frakturbuchſtaben für die Blondine auszuſtreichen, eigentlich auszukratzen. Die Reiſe kam ihm ſehr zu ſtatten. Wären wir länger in Königsberg geblieben, würd' er ſich vorzüglich an die Brunette gewendet haben, die ihm der Teſtator eigentlich beſchied, und die, ſo ſtolz ſie war, mit keiner Sylbe an die heilige Ehe dachte. Sie wollte nur ſiegen, bloß ſiegen; aus der Beute machte ſie nichts. Sie theilte ſie Andern aus. Mit den lieben Blondinen, ſie wollen gleich heirathen, ſagte Junker Gotthard. — Ich hab' es ſchon irgendwo bemerkt, daß Junker Gotthard beide, die Brunette und Blondine, liebte. Die Blondine hatte indeſſen, wie das mitgetheilte Geſpräch es ausweiſet, nach der Zeit die Oberhand erfochten — unfehlbar, weil ſie mir legirt ward; (wer ißt nicht gern vom verbotenen Baum) obgleich auch die zehntauſend Liebesgötter, die auf dem Buſen der Brunette tanzten, einen Beitrag zum Siege für Amalien das Ihrige geliefert haben können. — Das Nein, welches Amalia dem Collegen ihres Vaters, dem Krämer, halsſtarrig ſagte, ſo eine blonde ſanfte Stimme ſie auch ſonſt hatte, that mir Amaliens halber leid. — Mich dünkt, ſie hätte Ja ſagen ſollen, wenigſtens kein ſo halsſtarriges Nein, welches keiner Blondine eignet und gebühret. —

Ich kann nicht ſagen, daß der Zeitpunkt des Herrn v. G— gekommen wäre, zu Hauſe zu bleiben. Stoß-

Digitized by Google

weiſe kam es ihm ſo. Er war oft auf der Jagd, wozu ihn, außer den wohlfeilen ihm als plus licitanti zugeſchlagenen Feldmarken, die Homeriſchen Hunde, Argos genannt, verleiteten, die ihm ganz vortrefflich einſchlugen. Er wußte durch den Ton, durch die Ausſprache des Namens, die Argoſſe ſo von einander zu unterſcheiden, daß ich anfange zu glauben, man könne ſechs Söhne Johann taufen laſſen, und der von ihnen gerufen wird, könne wiſſen, das juſt er es ſey, der unter den ſechſen aufgefordert worden.

Laß uns, ſagt' ich dem Junker Gotthard einen Abend, ſobald als möglich von hinnen gehen. Amalia wird ſich bedenken, und dem Collegen ihres Vaters, dem Krämer, nicht mehr halsſtarrig, ſondern blond begegnen, und dann geheſt du mit dem Gedanken aus Königsberg, Amalien in ihrem Lebenslauf keinen Stein der Aergerniß, über den ſie leicht fallen können, in den Weg gewälzt zu haben! Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kommt! Junker Gotthard ſträubte ſich wegen der Abreiſe, und dies nahm ich als einen Beweis ſeiner Liebe zu Amalien. Ich ſann auf Mittel und Wege, ihn abzubringen, bis es, ehe ich mich verſah, heraus kam, daß die Feldmarken den eigentlichen Grund des Widerſtandes enthielten. Er hatte ſie auf vier Jahre ſich zuſchlagen laſſen; wie wenig, ſagt' er, hab' ich ſie benutzet. Alle Augenblick Setzzeit! — Eben dieſer Setzzeit halber komm, Bruder, ich bin fertig! —

Unſer Lebwohl war kurz und gut. Amalia nahm auf eine Art vom Junker Gotthard Abſchied, daß wenig Hoffnung für den ehrlichen Krämer blieb. Er beklagte ſich gegen ſie wegen der entbehrten Jagdnutzung, daß es mir ſo ſchien, als wollt' er die noch künftige

Digitized by Google

Pachtzeit ihr zum Andenken überlaſſen. Ich miſchte mich in die Unterredung, und ſie ward beigelegt. Der Profeſſor Großvater wünſchte mir ſo altklug Heil und Segen, daß, wenn ich ihn nicht ſchon ſo herzlich geliebt hätte, ich es jetzt angefangen haben würde. Ich konnte nicht weg von ihm. Es iſt, wie mich dünkt, kein unangenehmer Anblick, wenn ein alter Mann und ein Jüngling ſich ſo zuſammen paſſen, wie der Profeſſor Großvater und ich. Den Großvätern iſt eine ſolche Art eigen; ſie gewöhnen es ſich bei ihren Enkeln an! Die Großmutter in Sterbensgröße ſchlug diesmal kein Feuer aus ihrem rechten Auge. Sie ließ ſich nicht ſehen. Mir kam es vor, daß ſie zu ihrer Tochter gegangen. —

Freund, ſagte der Alte, ich halte nicht viel von Leuten, die Länder, und keine Karte, geſehen haben. Sie gehen, das weiß ich, von dem Ganzen auf die Theile, und das iſt der Weg zur Deutlichkeit. Eine Erkenntniß, die ohne einen überdachten Zuſammenhang derſelben mit andern Erkenntniſſen entſpringt, heißt bei mir ein Einfall. Wer hat nicht alles Einfälle! Schade, daß der gute Großvater ſo wenig geſellig war! Ich glaube, ſeine Schlafmütze war Schuld daran. Ein großer Kopf iſt indeſſen gewöhnlich ungeſellig. Geſelligkeit hat nur was Gemeines, was Unvollſtändiges. Man iſt ſich nicht ſelbſt genug. Dieſe Größe hatte unſer Großvater nicht. Man ſahe es ihm an, daß Umgang ſein Bedürfniß ſey. Er war fröhlich und guter Dinge, wenn ſeine Hausmütze ihm die Erlaubniß ertheilte, in Geſellſchaft zu gehen. Beim königlichen Rath hätte er in alle Wege ein ordentliches Mitglied werden ſollen. — — — Das Schreien, ſagt man, befreit den Augenblick vom Schreck. Es treibt das zuſammengezogene Blut auseinander,

Digitized by Google

und die Natur ſelbſt hat dieſes Hausmittel dem ſchönen Geſchlechte verliehen. Das war ein Glück, ſagte der Profeſſor Großvater, daß ich ſchrie! nun iſt's über. Er hatte die Büſte des Homer auf einem ſeiner Repoſitorien, die herabſtürzte, da er zu heftig aufſtand; ich fing ſie auf, und dünkte mich groß, dieſen Kopf in meiner Hand zu haben. Schnell faßt' ich ihn auch mit der andern an, und wahrlich ſolch ein Kopf verdient beide Hände. Der Großvater freute ſich über meine Freude, und wir brachten den Kopf wieder dem Himmel näher, wohin er, der blinden Heidenſchaft unerachtet, eher hin gehört, als der Kopf des Eierheiligen, deſſen Kupferſtich in der Speiſekammer hängt. Bei Allem, was fällt, bemerkte der Großvater, iſt uns ſo, als fiel es uns auf den Kopf. Wer glaubt nicht, jede Raquete ſteige gerade auf uns herab? Faſt ſchien es, daß wir das Examen bis auf den Homer, den ich aber diesmal nicht überſetzte, ſondern der mir auf den Kopf fiel, wiederholten. Dem Kunſtrichter zu dienen noch die Gloſſe, daß die Büſte von Holz war. Ei, ſagte der Großvater, ich habe gehört: Sie wären Wittwer geworden. Beim Examen hieß ich dieſen Seitenblick auf Minen Krauſe, und wußt' ich nicht, was ich geantwortet, nur das wußt' ich, daß es nicht griechiſch, nicht lateiniſch, nicht deutſch war, und daß ich mich lieber noch einmal examiniren, als dieſe Frage an mich ergehen laſſen wollte. Jetzt war ich gefaßt, und ſagte dem Großvater, daß ich Minen verloren. — Schade, ſagt' er. Der Todesfall wird Sie in ihrem Studienlauf geſtört haben. Nicht im mindeſten, antwortet' ich; er iſt mir ſogar förderlich und dienſtlich geweſen. Wie das? Schönheit gefällt unmittelbar; die Wiſſenſchaften mittelbar. — Ich

hatte des Weges nichts zu beſtellen. Der Profeſſor merkt' es mir ab und umarmte mich! — Wir nahmen ſehr rührend Abſchied. Allem Vermuthen nach, ſagt' er, werd' ich ſo wenig einen neuen Beweis meiner Groß⸗vaterſchaft erleben, als Ihre Zurückkunſt. (Seine Toch⸗ter war hektiſch.) — Mir ſchon recht, ſetzt' er hinzu, ich habe gelehrt, und will gern lernen; der Schatten des Todes enthält, wenn er ſich enthüllt, Klarheit des Lebens. — Die größte Unvollkommenheit der Natur, den Weg zum ewigen Leben. Der Profeſſor empfahl mir Aufmunterungen, weil es auch in Wüſten Verſu⸗chungen gebe, und nahm ſo Abſchied, als wenn er un⸗ter Minens Leichenbegleitern geweſen. — Schlüßlich bat der Großvater, dem Junker Gotthard für die richtige Zahlung zu danken, wenn er nicht die Ehre haben ſollte, dieſen Dank ſelbſt zu ſagen. Das baten alle akademi⸗ſche Lehrer, denen ich mich empfahl. Man bemerkte, daß ſelten ein Curländer ſo richtig Zahlungstermin ge⸗halten, wie Junker Gotthard. Gern, das weiß ich, hätte Gotthard den Profeſſor Großvater geſprochen, und wär' es nur geweſen, um ihm des Argos halber ver⸗bindlichſt zu danken, wenn er ſich nicht des Danks wegen richtig bezahlter Collegiorum geſchämt hätte. —

Der Kreisrichter wollt' uns durchaus den Abend ein Mahl geben, welches wir aber ausſchlugen. Gott⸗hard war in die Stelle eines Hausoffiziers wirklich ge⸗rückt, die ein Anderer ihm überlaſſen, und ſah ſich alſo, dieſes Verhältniſſes wegen, gedrungen, ſeinen Erlaß nachzuſuchen, den er mit vielen höflichen Ausdrücken er⸗hielt. Mit eins fing der Kreisrichter an: Sie reiſen ab, eben da in Ihrer Gegend ein luſtiger Sprung vor⸗fällt! Dies ſollte Amalia und der unerhörte Krämer

Digitized by Google

ſeyn. Gotthard hatte Amalien in des Kreisrichters Haus eingeführet. Junker Gotthard verſicherte, dieſe Neuigkeit wäre kaum reitergahr, und da er merkte, daß man ihm auf den Zahn zu fühlen anlegte, ſo macht' er ein Rechts um kehrt euch, und der Kreisrichter war ſo klug, als zuvor. — Die alte und wohlbetagte Frau hatte ihr Gehör, dieſen Sinn der Geſelligkeit, verloren, und war eben dadurch argwöhniſch und verdrüßlich worden. Geſicht, pflegte mein Vater zu ſagen, iſt im Dienſt des Verſtandes, Gehör im Dienſt der Vernunft. Was dieſen Dienſt betraf, ſo hatte die gute Frau ihn wahrlich nicht übertrieben. — Wenn Gott ihr nicht hilft, ſagte der Kreisrichter, ſo geht meine Bruſt verloren, die ich zu meinem Amte wahrlich nothwendig habe. Dieſe Hülfe, das ſah man dem engbrüſtigen Manne an, war, nach ſeiner Meinung, ein baldiger Tod, der nach menſchlichen Berechnungen auch nicht lange mehr ausbleiben konnte. Sie ließ, obgleich wir Beide keinen Lungenfehler hatten, uns nicht vor. — Was meinſt du, ſagte Gotthard, da wir gingen, wenn er Wittwer wird, und wieder heirathet, ob er die Hausoffiziere behält, oder die Stellen eingehen läßt?

Bei unſerm königlichen Rath mußten wir die letzte Mahlzeit halten. Junker Gotthard hatte überhaupt keine Collegia gehört, und war auch nur, wenn der königliche Rath es nicht länger ausſetzen konnte, und eine große Mahlzeit gab, unter dieſen Gäſten. Es gefiel Gotthard dieſer Zirkel, beſtehend aus einem Offizier, einem andern königlichen Rath, einem Prediger und Profeſſor, ungemein, und wenn eben dieſer Profeſſor ihm nicht wegen richtiger Bezahlung ſeines Collegiums gedankt, und ihn dieſes Danks halber auf eine Viertel-

ſtunde in Verlegenheit geſetzt hätte; Gotthard wäre noch weit vergnügter geweſen. Bruder, ſagt' er, wie wir weggingen, Geſellſchaften ſolcher Art machen weit klüger, als Collegia. Die Erkenntniß aus Büchern iſt todt; die aus Geſellſchaften lebendig. Sie hat eine öffentliche Probe ausgehalten, ſie iſt abvotirt. — —

Nach Göttingen.

Berlin den — — 17 —

Den König, den König, nicht einen König, den König hab' ich geſehen! Gern möcht' ich ſagen, König, wenn's nicht undeutſch wäre. Von Angeſicht zu Angeſicht, lieber Vater, geſehen! Das nenn' ich ſehen; wenn man ſo hörte, würd' ich ſagen: er predigt gewaltiglich. Dich, mein Vater, hab' ich ſo gehört, wie den König geſehen! Solch ein Auge! — Hat er Augen? Sterne hat er, Sonnen, die ihr eigen Licht haben und Strahlen werfen. Er iſt die Experimentalphyſik zu deinen Grundſätzen über den monarchiſchen Staat. Herr v. G —, der ältere, das wett' ich, würde huldigen, wo nicht mit den beiden Schwurfingern, ſo doch innerlich. — Bis recht zum Herzen dringt, glaub' ich, keine Huldigung, ſie geſchähe dem König, oder ſonſt wem. Mein Reiſegefährte iſt in Beziehung der Monarchie dem Bilde ſeines Vaters ähnlich. (Ich behalte mit Fleiß deine Diſtinktion bei, nicht ihm, ſondern ſeinem Bilde ähnlich — nicht die andere Welt empfinden, heißt es, ſondern die Kräfte der andern Welt —). Der dem Bilde ſeines Vaters ähnliche Sohn ſtand, ſah und war weg — weg war er! — Er hätte nicht angelegt, wenn das Wild ihm zu Fuß gefallen und gehuldigt hätte. — Was wahr iſt, iſt wahr, ſagte der gute

Wildfänger zu Hauſe, nachdem er ſich von der königlichen lieben Sonne Licht und Pracht im Schatten erholt hatte. Was wahr iſt, iſt wahr! Ein beſonderes Ding, König zu ſeyn! Was wahr iſt, iſt wahr! Dieſer da! Groß, ſehr groß, wie ein Löwe! (um beim Wild zu bleiben) und wenn er Liebhaber von der Jagd wäre — — „und wenn er aufhören möchte, der König zu ſeyn!“ Ob ich ihn recht beim Wort gefaßt, ob ich recht eingegriffen, ſtelle ich deiner reifern Entſcheidung anheim. Vater! die Augen! die Augen! Die Naſe, Stirn, Hand, Gang, Alles königlich. — Wenn er ſie doch ſchonen möchte, die großen Königs-Augen, und ſie nicht ſo hin und her werfen, oft auf Leute, die des Blicks nicht werth ſind — wahrlich nicht. Nach allem Menſchmöglichen hab' ich mich erkundiget. Der kleinſte Zug hat einen König. — Man ißt bei ihm; er ißt bei keinem ſeiner Unterthanen. Keiner würd' ihn, wenn der Legitimationspunkt zum Regiment je zur Frage kommen ſollte, ſeiner Vollmacht wegen in Anſpruch nehmen. Er trägt ſie unterſchrieben und beſiegelt in Gedanken, Gebehrden, Worten und Werken. So viel Siegel, daß der Lack ordentlich verſchwendet iſt. Feiner Lack, Vater! — Gleich wie ich ihn ſahe, dacht' ich, warum reiſen denn nicht Dichter, Maler, Bildhauer nach dieſem Ideal eines königlichen Ausſehens, nach dieſem Bilde des Königs? Er herrſcht und regiert. Regenten giebt's auch in der Schule. Mein Rector magnificus, den ich das letzte halbe Jahr hatte, regiert' im rechten wahren Sinn; allein herrſchen kann nur König Friedrich! — Beim Regieren wird's ſchwer! Du hätteſt hören ſollen, wie Se. Magnificenz Kron und Scepter niederlegten, als wenn Sie ſich gebadet hätten, ſo leicht,

ſo wie neugeboren. Herrſchen ſieht immer leicht aus, ſo leicht, als einſchlafen. Eins, Vater, mit Sr. Majeſtät Erlaubniß, gefällt mir nicht. — Was ich mich geärgert habe, daß Er die Flöte ſpielt, das ſollt' er dem Apoll überlaſſen, wenn er in der Schäfermaske iſt. Sage, Vater, giebt's ein königliches Inſtrument? Ich kenne keines. Die Flöte? Freilich da der König ſie bläſt, ſcheint es, es könne was aus ihr werden. — Einige glauben gar, ſie wäre geköniget, in den Königsſtand erhoben. O ihr Kleingläubigen! Ich find' es nicht. Blaſen? Kann man denn nicht den Odem zum Worte ſparen, den Odem, den göttlichen Spiritus, den Geiſt, oder das Bild von ihm! — Aber der König läßt ſich nie hören, er bläſt die Flöte eben ſo, als er ſich im Schlafgewand, wenn man es ſo nennen ſoll, ſehen läßt. Eine Schlafmütze hat er nie auf ſeinem königlichen Haupte gehabt. Sie ſticht überhaupt ſchlecht mit der Krone ab. Sein Hut ſtehet ihm, als eine Krone! So trägt keiner ſeinen Hut. Der Hut iſt überhaupt ein Hauptkleidungsſtück am Könige. Der König von Polen mit einer Mütze, der Sultan mit einem Bund, machen keinen Einwand. Den Biſchöfen ihr Inful! Wenn der König grüßt, du ſollteſt ſehen, Vater, wie er den Hut faßt! — Seine Kleidung? Nichts was neu anſchiene. Ein neues Kleid iſt nicht königlich! Am Hut, der gewiß nicht neu war, keine Verzierung! Vater, durchweg ein König! Alles ſo natürlich. — Thäten wir es, wär' es die äußerſte Affektation.

Aber wieder von der Flöte. Nur die haben ſeine Triller, ſeine Läufe gehört, die ihn nicht als König anſehen dürfen: Freunde! Fremde! — Tonkünſtler! Ein König, Freunde? König Friedrich ſoll einen haben

oder ein Paar, und das iſt viel! — Ich hätte nicht das Herz, es zu ſeyn; auch du, Vater! ſo ſehr du Monarchenfreund in abstracto biſt, hätteſt du wohl göttlichen Ruf, es in concreto zu ſeyn? Immer geräde, wer kann ſich halten? — Nur die ſo geſchnüret ſind, und dann thun es nicht ſie, ſondern das Eiſen.

Die Verſe, die er macht? Auch das könnt' er bleiben laſſen, und es dem Voltaire anheim ſtellen. Franzöſiſche Notabene gereimte Verſe! hätteſt du das gedacht, Vater? Gott der Herr hat nie in Verſen geredet; Könige tragen ſein Bild. Es ſind Götter der Erden. — Das ſchwerſte Stück Arbeit eines Dichters iſt, wie mich dünkt, Gott den Herrn redend einzuführen. Wenn Gott zu Menſchen ſpricht, iſt es Proſa. Der Donner ſelbſt iſt wahre Proſa. — Wir Menſchen, wenn wir zu Gott ſprechen, poetiſiren, und das iſt nicht ohne —

Du pflegteſt zu ſagen, Vater: jeder große Mann hat einen Vers gemacht, es ſey im Wachen, oder im Schlaf. — Newton ſo gut, wie Rouſſeau, und ich glaub' es dir auf's Wort, dir, dem Einzigen, dem ich auf's Wort glaube, und als Sohn zu glauben von Gott und der Natur angewieſen bin, wofür ich dem lieben Gott Dank ſage für und für. Da, dünkt mich, hab' ich die ganze Pflicht des Sohnes zum Vater geſagt. Chriſtus verlangt ſelbſt nichts mehr, da er uns zu Kindern Gottes berief, erleuchtete und heiligte.

Des Königs Poeſie *). Gern, lieber Vater,

*) Ich mag nicht mehr darüber abſchreiben, ſondern begnüge mich, ehe ich weiter komme, die Anmerkung hinzuzufügen, daß Se. Majeſtät und ich einen und den nämlichen Verleger

Digitized by Google

hätt' ich mir den König abmalen laſſen, allein da iſt er ſo eigen, wie Alexander, mein Vetter.

* * *

Du haſt mir oft und viel, lieber Vater, den Schlüſſel zu deiner Monarchen-Liebe behändiget, und wie viel hab' ich nicht, wie ſehr viel, was ich noch weglege, weil du dieſes Depoſitum mit der Ermahnung zu übergeben pflegteſt: Winterſaat — kommt Zeit kommt Rath! Wenn ich gleich, wie du weißt, das erſte Siegel von *ἀνέχου καὶ ἀπέχου* gebrochen; dies Siegel ſoll mir heilig ſeyn. Es giebt Dinge, die durchaus Jahre erfordern. Leibnitz war zwar im funfzehnten Jahre Magiſter; allein als Magiſter war er nicht Leibnitz, und da er ſchon Leibnitz war, wie oft fiel er in den Magiſter! — Ich beſcheide mich von ſelbſt, daß ich gewiſſe Dinge, die du für mich eingepackt haſt, noch ſo anzuſehen verpflichtet bin, wie die meiſten Menſchen einen Folianten. Wenn ich gelegene Zeit habe, — oder wenn ich volljährig bin; denn wahrlich, ein Foliant in der Hand eines Knaben, iſt nicht gleich und gleich, das doch allein ſich geſellen, ſich paaren ſollte. Zwar hab' ich oft in meinem Leben Folianten getragen, und ſtellenweiſe, durch deine Güte, aus Folianten, die einige Leute, ich weiß nicht warum, geradeweg Quellen heißen, geſchöpft. Quellen im gemeinen Leben ſind im Verhältniß mit andern Gewäſſern nicht Folianten. —

Verzeih, Vater, meine Altklugheit, die in dieſem Briefe hie und da hervorſticht. — Der König von Preu-

---

haben. Ein Compliment für uns alle drei! Das hätte noch mein Vater erleben ſollen!

ßen, oder ſein Blick, gab mir Veniam aetatis. Iſt man doch heiter am heitern Tage. Ich müßte mich ſehr irren, wenn ich nicht des Dafürhaltens ſeyn ſollte, du wäreſt darum ein Monarchenfreund, weil du ein Menſchenfreund biſt; der Monarchen wegen iſt's nicht. Da dem Herrn Chriſto, deinem Herrn, eine Münze vorgezeigt ward, was ſagt' er? Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gotte, was Gottes iſt. Die Monarchen ſind unſeres Herzens Härtigkeit halber von Gott gegeben, und da nur ein Gott iſt, ſo iſt nach deiner Meinung die Monarchie die klügſte, die natürlichſte Staatsform. Sie iſt die Theokratie in höchſt fehlerhafter Ueberſetzung. O Gott, wenn ſie doch einmal Dr. Martin Luther überſetzen wollte, ſo in's ehrliche Deutſch! Monarchie iſt der Freiheit halber da, die dem menſchlichen Geſchlecht in's Herz geſchrieben iſt. Der Monarch ſoll ſo lange grünen und blühen, und leben und hoch leben, bis die Unterthanen zu ihm kommen und ihm ſagen: nun ſind wir Alle ſo, daß, wenn uns Gott der Herr in's Paradies ſetzen wollte, wir nicht eſſen würden von der verbotenen Frucht. Jetzt iſt kein Mein und kein Dein mehr zu verzäunen nöthig, wir brauchen keine Beſatz= und Hypothekenbücher, und keinen rothbeſchlagenen Richterſtuhl weiter. Sey, lieber Herr König, wie unſer Einer. Sey mit uns, wie Engel Gottes im Himmel, wie Adam vor dem Fall! — —

Hab' ich dich nur von weitem verſtanden, ſo ſchreibe mir ja, Vater, ſonſt hilf mir zurecht mit einer authentiſchen Interpretation.

Die meiſten Menſchen reden wider den Staat, wider den König. Dergleichen giebt's in Preußen, ſo wie überall; indeſſen hilft der König ſich mit ſeinen Augen.

Sein Aug' iſt ſein Miniatür. Wenn die Berliner, ſeine nächſten Nachbaren, politiſch kannengießen — ſieht er, und ſieht Alles rings umher treu und hold, folgſam und gehorſam. — Er hat ein Geſicht, das man ſehen muß, ſo oft es zu ſehen iſt. Er komme, wenn er wolle, Jedes läßt liegen, was er treibt, ſieht, oder will ſehen. Es iſt, als wenn heraus gerufen würde. Die Mutter hebt ihr Kleines in die Höhe, und der Junge bleibt ſtarr! Das Mädchen lächelt! Er iſt ſelten in Berlin. In Potsdam iſt er König; in Sansſouci Menſch. Aber, Vater! warum redet Alles wider die Obern? Es iſt die natürliche Freiheit, welche ſich vordränget, welche das Wort nimmt, pflegteſt du zu ſagen, und Herr v. G— iſt dein unumſtößlicher Belag. Ich hab' indeſſen Mißvergnügte gefunden, die es bloß ſind, weil ſie den Tyrannen in Kopf und Herz haben. Sie ſelbſt wollen auf den Thron. O der Tyrannen! mit ihrem Freiheitsgeplärr! O der Sünder wider den heiligen Geiſt! Einige der Mißvergnügten ſind es, weil ſie es ſind. Sie wiſſen nicht, was ſie thun. — Das Wort Freiheit iſt ihnen nicht ein Deckel der Bosheit, wohl aber ein Deckel des Unverſtandes.

In Curland, pflegteſt du zu ſagen, iſt Sclaverei und Freiheit zu Hauſe. Jeder Adelhof iſt ein Thron, jeder Thurm Sibirien, jeder Stock Scepter. Der Edelmann iſt Deſpot, Tyrann, ſeine Einwohner, bis auf den Paſtor loci und den Hofmeiſter, welche altioris indaginis ſind — Sclaven! —

Solch ein König auch König Friedrich iſt, getraue ich mir doch (und das iſt wieder ein Wunder in ſeinem Auge) zu ihm zu kommen, und ihm den Antrag zu thun, zu ſeyn, wie unſer Einer; es verſteht ſich, wenn

dies Stündlein vorhanden iſt. Das Menſchengeſchlecht ſucht Alles auf dem unrechten Wege, und das kommt, weil es nicht zuſammenhält. Da es nicht Gott treu iſt, wie kann es Menſchen treu ſeyn? Gott hat Alles dabei gethan, und den Menſchen den Trieb der Geſelligkeit ſo gar tief in's Herz gelegt; allein noch ſtoßen ſie ſich von einander. Wie ſehr in weitem Felde liegt nicht Alles, und wie nahe könnt' es liegen; wenn Gottes Wille geſchähe!

Nimm, lieber Vater, mit dieſem specimine academico vor den Willen, das ich dir loco testimonii ſchuldig bin. Ich habe die Koſten dabei geſpart, und bin bei einem Manne, wie du, eben ſo weit, wo nicht weiter. — —

* * *

Meine Leſer werden freilich aus dieſem Briefſtück des mehrern erſehen, daß eine gewiſſe mir angeborne Königsfreude mich begeiſtert habe, und eben darum dieſes Er an Ihn verzeihen, dafür ſind auch ſo viele Sie's an Ihn (Briefe meiner Mutter an mich) weggefallen, und mit keinem einzigen ich an Sie, mit keinem einzigen von meinen Briefen an meine Mutter ſind meine Leſer beläſtiget. — — Ich habe meinen Brief an meinen Vater ſo gelaſſen, wie er war; warum ſollt' ich's nicht? —

Im letzten Kriege, nicht in dem Prozeß, die Succeſſion von Baiern betreffend, ſondern im letzten Kriege, ſagte Madame Pompadour, da ihr einer aus dem Volke vorwindbeutelte: man würde den König gefangen nach Paris führen; da wird man doch einen König zu ſehen bekommen! Dies, was freilich nur eine

Digitized by Google

Maitreſſe ſagen konnte, ſo wie das Erſte nur ein Franzoſe, iſt ſo ſchön, als wahr, geſagt! — Einem Kreuzzuge der Königin Saba zum Könige Salomo ſieht es freilich nicht ähnlich, dafür iſt auch Pompadour nicht Königin aus Saba, und Friedrich, iſt er Salomo, der durch eine Lilie auf dem Felde in ſeiner Herrlichkeit beſchämt ward? König Friedrich läßt ſich mit keiner Feldlilie in Wettſtreit ein. —

Der König lacht nur mit ſeinen Freunden; denn er iſt König. Ernſt liegt in ihm, und wenn's hoch kommt, Beifall. Er ſtraft durch ſeine Collegia; den Lohn hat er ſich vorbehalten. Danken kann er nicht; durch Thaten dankt er. In ſeinem Danke liegt: ihr ſeyd ein unnützer Knecht, ihr habt gethan, was ihr zu thun ſchuldig waret! Das ſagt er, nicht in ſeinem, ſondern im Namen des Staats. Er wechſelt nicht mit Leuten, auf die er einen königlichen Accent gelegt; allein er hat auch keinen Liebling, ohne den es ihm ſchwer wäre zu ſeyn.

Bei ſeiner Liebe zu Hunden iſt mir eingefallen: er ſähe ſelbſt als König ein, daß, wenn der Menſch ſich dienen laſſen ſollte, es durch Hunde geſchehen müßte. Sie ſcheinet die Natur dazu beſtimmt zu haben. Vielleicht würden die Hunde und noch andere Thiere beſſer, wenn ihre angebornen Herren beſſer wären. Wenn ein Menſch, Menſch iſt, bedarf er wahrlich keine andere Bedienung, als im Fall der Noth einen Hund. Diogenes konnte ſich ohn' ihn behelfen.

Der König hält viel von glücklichen Menſchen. Der Menſch hat Glück, ſagt' er. Glück und Welt iſt in dieſem königlichen Sinn nicht viel auseinander, und ſo könnte man auch ſagen, der König habe Glück! —

Digitized by Google

Der König ließ in ſeinen Feldzügen die Kugeln um ſich herum pfeifen und heulen; ſo wie Mücken ſah' er ſie an, die um ſeinen Kopf ſich luſtig machten. Man ſollte faſt glauben, für einen unverwandten Blick auf einen Fleck, für einen feſten Gang zum Ziel, für ein Bewußtſeyn: das iſt der rechte Weg! haben die Kugeln ſelbſt Reſpekt. — Im Willen des Menſchen liegt eine menſchliche Allmacht. — Alle beherzte Leute verlieren das Gleichgewicht, wenn ſie einen Unſinnigen ſehen. Iſt's Wunder, da die Beherzten die Mitleidigſten ſind? Feigheit allein iſt grauſam. —

Was iſt der Menſch ohne Vernunft? ſo ſehen Thiere nicht aus, welchen es doch allen am Beſten, an der Vernunft, fehlt — als ein unſinniger Menſch. Er iſt weniger als ein Thier geworden. — Die menſchliche Geſtalt, ohne Vernunft, iſt das Schrecklichſte, was man in der Natur ſehen kann. Kains Zeichen iſt ein Gnadenkreuz dagegen. Der König kann keinen Unſinnigen aushalten. Er ſieht, wie tief der Menſch ſinken könne, obgleich er ſeines Gleichen iſt. Ein προσκυνεῖν dünkt ihn daher wie ein Bruch der Vernunft. — Er zieht ſich vor Jedem zurück, der vor ihm die Knie beugt. Alles aus einer und der nämlichen Quelle. — Das Haupt regiert, und nicht die Füße, ſagte der nämliche Kaiſer, da man ihm zu Fuße fiel, der, da man ihm ſein theures Leben landesväterlich vor dem Geſchütze zu decken anrieth, erwiederte: es iſt noch kein Kaiſer erſchoſſen!

Gott der Herr iſt überall. Der Himmel, heißt es zwar, iſt ſein Stuhl, und die Erde ſeiner Füße Schemel; allein das iſt Poeſie, und ein Selbſtherrſcher, ein Monarch, der im eigentlichen Sinne Gottes Bild trägt, ſollte auch keinen beſtändigen Aufenthalt haben. Er, der

Digitized by Google

überall ſeyn ſollte, müßte wenigſtens überall zu Hauſe ſeyn. Das Hoflager, kann es denn nicht wandelbar ſeyn, um die Allgegenwart zu ſpielen? Die deutſchen Kaiſer waren ehemals an keiner Stell und Ort zu Hauſe. Die Könige von Polen zogen auch umher, und was iſt natürlicher, als daß Reſidenzen, Königsſtädte, durch den Vorzug, den ihnen das Schlafzimmer des regierenden Herrn beileget, das Haupt, die andern Provinzen aber die Glieder werden! Würd' es nicht gut ſeyn, wenn die hohen Collegia des Landes an den kleinſten, unbedeutendſten Oertern wären? Gott regieret im Verborgenen. — Der König von Preußen viſitirt wenigſtens jährlich ſeine Provinzen. Er braucht keinen Wardein ſeiner Diener. Sein Aug' iſt Schwert und Waage, und da blickt er umher, und wenn er einen Ueberhang von Aeſten eines Unterthans über des andern Boden findet, der dieſen ſtöret; heißt's: haue ſie ab, was hindern ſie das Land? — Er beſitzet ein moraliſches Menstruum universale, alle ſeine Unterthanen aufzuſchließen. — Bei Freunden irrt er öfters. Er hat einmal Berlin, und es verlohnt's, daß er es hat. Wer es behauptet, daß die Reſidenz der Extrakt, das Extrafeine, die Punktation aller Provinzen ſey, mag ſo unrecht nicht haben. Ich glaube faſt, daß man aus der Reſidenz den ganzen Staat in unſern Zeiten am ſicherſten überſehen könne; es kommt nur hier, wie überall, auf den Standpunkt an.

Thiergarten, rief Junker Gotthard, und lief ſpornſtreichs hin. — Glockenſpiel! ſchrie Gottfried, und vergaß darüber Danzig, wo Glockenſpiel und kein Ende iſt. Gott ehre mir, fuhr Junker Gotthard fort, meinen Thiergarten in — —, der natürlich iſt, ich will den Berlinern gern den künſtlichen laſſen, und den Sand

oben ein, der, wie er bemerkte, der grünen Farbe am ſchädlichſten iſt. Sieh' nur, ſagt' er, eine Blume, deren Laub vollgeſtäubt iſt! — Darf man doch im Thiergarten nicht einmal eine Flinte losknallen! Auf die Parade zu gehen, hätt' ich ihn um eine Obriſtenſtelle nicht überreden können. Man muß den Teufel nicht an die Wand malen, war ſeine Meinung. Ich war auf der Parade in meinem Element. Zuweilen war mir das Commandowort ſo nahe, daß ich's mit Gewalt unterdrücken mußte. Der Alexander wollte durchaus zum Vorſchein. Wie viel Helms ſah ich da, tapfere Helms! Alles wäre dem Junker Gotthard erträglicher geweſen, wenn nur die Fragen: woher? wohin? wer? wie? was? an den Thoren ihn nicht mit Vorurtheil eingenommen hätten. Muß man ſich doch, ſagt' er, hier durchdecliniren und durchconjugiren laſſen. Da hatt' ich's ja beim Profeſſor Großvater noch leichter, wo ich dich für mich antworten ließ, und den Argos kennen lernte, welches der beſte Hund in der ganzen Welt iſt. Einen ſeiner königsbergſchen Argos, von dem er glaubte, daß er vom Homerſchen abſtammen müßte, hatt' er mit. Die andern wurden verſchenkt. Amalia hatt' einen, (dies erfuhr ich erſt unterweges.) Es war wahrlich kein Schooßhund! Was thut die Liebe nicht! Gottfried ſagte, da auch er am Thor examinirt ward: Muß man ſich doch hier an die Glocke ſchreiben. Da, wo der König ſelbſt iſt, gilt kein Reviſor, wie der Nathanaelſche, kein Knabe, der mit der Hand das Poſthorn ſo nachmacht, daß man glauben ſollte, die Poſt käme. Nathanael würde hier ſeinen Abſchied nicht genommen haben. Wo ſolche Reviſors, wie unſer Nathanaelſcher, den König ſelbſt vor Augen haben, können

ſie unmöglich: Wir Friedrich, ohne Furcht der Ruthe, mißbrauchen. Ich würde kein Kind zum Treiber des Volks machen. Wahrlich! Richterverſtand kommt nicht vor Jahren!

Einem feinen Engländer lief ich in Berlin nach, und macht' ihn mit vieler Mühe zu meinem — Bekannten; Freund war er noch nicht. Ein Menſch von ausnehmendem Kopf. — Seine Nation war in ihm getroffen, wie aus dem Auge geriſſen. Er kam von Rußland, und wollte noch weiter in die Welt. Hier, ſagt' er, in eurem Staat (ich bin ein Curländer, mein Herr Engländer,) überall eine Saladiere zu wenig, ein Friedrichsd'or erſpart. In Rußland zehn Rubel, ein paar Schüſſeln zu viel. Immer Epakten, immer Ueberſchuß! Das, fuhr er fort, liegt im geheimſten Mark des Staats. In Petersburg iſt zu viel, in Berlin zu wenig Platz, das ſeh' ich an Gebäuden, die ſich ſehen laſſen. — Man weiß, wie die Engländer ſind! Für den König war er, wie ich. Ganz gewiß hat er an ſeinen Vater auch ſo geſchrieben, wie ich. — Der Starrkopf! Die Franzoſen waren ſeine Freunde nicht, wie gewöhnlich. Der König von Preußen, ſagte mein Engländer, liebt den franzöſiſchen Verſtand; aber nicht den franzöſiſchen Willen. Wir und ihr (Wir voraus, das hieß: Engländer und Deutſche) bleiben bei der Angel, wenn gleich in einigen Stunden kein Fiſch kommt. Der Franzoſe ſchießt während der Zeit einen Vogel. Er trägt Gold auf dem Hut; wir ein feines Hemde. Viele in Berlin, fuhr er fort, welche den Unterſchied von Verſtand und Willen nicht ſo gut, wie der König, einſehen, ſind ganz und gar

Franzoſen. Man könnte dieſe, unterbrach ich meinen Engländer, weit eher, als die Letten in Curland, Undeutſche nennen. Dies war ihm was Neues vom Jahr. Undeutſch! wiederholt' er, und lächelte. Das Frauenzimmer, bemerkt' er, iſt in Berlin zum größten Theil vom Haupt bis zu Füßen franzöſiſch. Zum größten Theil, fiel ihm Junker Gotthard ein, und der kleinere Theil? iſt engliſch! — Deutſch! wie Sie wollen, erwiederte der Engländer. Ich dächte, beſchloß Junker Gotthard, das Frauenzimmer ſtamme durch die ganze Welt von den Franzoſen, oder die Franzoſen vom Frauenzimmer. Wir, der Engländer und ich, vereinigten uns wider den Junker Gotthard, und bewieſen ihm, daß es noch Frauenzimmer deutſcher oder engliſcher Art gebe, und zeigten ihm davon etliche in Berlin! Ihr kennt ſie nur von Anſehen, fuhr Junker Gotthard fort. Darf man mehr, wenn vom Frauenzimmer die Rede iſt? Da ich dem Junker Gotthard die Gewiſſensfrage that, ob denn ſeine Trine von franzöſiſcher Abkunft ſey? war er verlegen. Ich richte meine Frage nicht auf Amalien, die einen Argos von dir zum Geſchenke zurückbehielt, nicht auf die Brunette mit dem trefflichen Buſen, wo ein Ball gegeben wird, und wo zehntauſend Liebesgötter ſchweben! — von Trinen, frag' ich. — — Gotthard trat uns bei.

Der gute Junker Gotthard hatte es von ſeinem Vater, und dieſer von dem meinigen, daß man das Volk in der Sprache ſuchen müßte, und da er ſich viel darauf zu gute that, ein halber Landsmann von Großbritannien zu ſeyn, ſo neckt' er ſich mit dem Engländer, dem es ſichtbarlich Vergnügen machte. Schade nur, daß Junker Gotthard nicht viel Engliſch wußte. Engliſch

Mann, fing er an, England! Curland, warum denn nicht: curiſch Mann? — Und dann wieder: Was ſolch ein engliſch Mann vom Kopfe macht! Da haben wir doch, Gottlob! Stirne und Scheitel, und er Kopfkron und Vorkopf! — Bruder! erwiedert' ich, das Volk kann ein Wort vom Kopf mit reden. Und dann immer ich ſelbſt, fuhr Gotthard fort, das Selbſt doch ja nicht zu vergeſſen! Sieh! ſagt' ich ihm, Bruder! da iſt doch Jeder was ſelbſt; im monarchiſchen Staat iſt man Alles par Bricole. Dies vom Billard geliehene Kunſtwort fiel ihm ſo auf, daß er als Curländer auch von ſelbſt zu ſagen ſich berechtiget glaubte — obgleich ein Curländer mehr, als zween Herren, dient, und Niemand kann zween Herren dienen! —

Daß ſich die Engliſchmänner auch in Abweſenheit beehren und dem Namen ein ehrerbietiges Herr vorſetzen, wenn gleich der Herr nicht da iſt, und es auch ſo mit ihren Weibern halten, gehört auf das nämliche Conto! — In der Monarchie iſt man Augendiener, fing ich an. Wenn man mit dem Herrn ſpricht, bückt man ſich dazu, und iſt er nicht da, heißt er ſchlechtweg Peter Paul Pompei. Heuchelei iſt der Erbfehler der Monarchien. In Curland, wo doch Freiheit herrſchen ſoll, fuhr ich fort, ſehen die Leute ein, wie wenig ſie bedeuten. — Doch warum eine Donatſche Stunde! — Ich will ſie mit dem Worte Königreich ſchließen, auf welches mein Vater aus dem engliſchen Vater unſer den Accent legte, und zwar nicht, wie man beim erſten Blick glauben ſollte, weil mein Vater ein Königſcher war; ſondern weil er den ſeligen Zeitpunkt wünſchte, das Feſt aller Heiligen, wie er's zu nennen pflegte, da wir allzuſammen eine Heerde ſeyn werden, und Gott

Digitized by Google

unſer König, ein königlicher Vater. Iſt's Wunder, daß wir uns in einer Reſidenz, wo unſtreitig der erſte König regiert, an dies Feſt aller Heiligen erinnerten, wo eitel Güte und Wahrheit herrſchen wird, wo nicht ſteinerne Herzen und ſteinerne Geſetztafeln, ſondern fleiſcherne Herzen ſeyn werden, und Leben für und für? Gott verhelf uns allen dahin, wo Freude die Fülle und liebliches Weſen iſt immerdar! — So lang aber dies göttlich-väterliche Königreich nicht kommt, iſt's wahrlich das Beſte, einen König zu haben, der es im Geiſt und in der Wahrheit iſt. —

Der König von Preußen hat viele Räthe; allein er ziehet keinen zu Rath.

Noch mehr vom Könige. Gern! Sowohl der Engländer, als ich, ſind zu mehr bereit. Junker Gotthard wird ſehen, wie es fällt.

Der König ſchreibt, trotz allen Wörterbüchern, Federic, obgleich Friedrich Frederic heißt.

Ich habe ſchon bemerkt, daß er ſich nur angekleidet ſehen läßt. Ein Held iſt wie eine Uhr; ſie muß aufgezogen ſeyn, wenn ſie gehen ſoll. Sollte man dies nicht auch von einem Könige ſagen können?

Der Engländer ſagte: Finden Sie es nicht auch, daß Preußen ſo lange groß bleiben werde, als es immer Schach bietet? —

Alexander der Große fürchtete ſich bekanntlich vor dem athenienſiſchen Czar Peter, vor den holländiſchen Zeitungen. Aretin machte ſich alle europäiſche Höfe zinsbar; König Friedrich iſt darüber weg. Man ſagt: er habe bei Gelegenheit, daß eine unſchickliche Schrift, die wider ihn gerichtet war,

ſehr hoch hing, bloß verfüget, ſie ſollte etwas tiefer geſchlagen werden. —

Was ich gern Prinzen ſehe! ſagte mein Engländer; ich ſeh' in ihnen ein ganzes Land. Hunderttauſend in Einem. — —

Der König ſiehet Jeden an; allein er will nicht, daß man ihn wieder ſo dreiſt anſehe. Wer kann in die Sonne ſehen? —

Man ſagt: der König habe blöde Augen, und eben daher ſein Blick, ſein großes Auge! Kann ſeyn! Seinem Blick iſt es nicht anzuſehen. Er hat Alles an ſich, was ein vollgültiger Blick haben kann. — König und ein Perſpektiv ſind faſt unzertrennlich. —

Der König hält den Soldaten für ſeinen Freund, den Civiliſten für ſeinen Unterthan. Iſt das recht? fragte der Engländer. Junker Gotthard ſchrie: Nein! Der Engländer gab ihm die Hand. Der Soldat, fing' ich an, iſt des Staats Wundarzt; der Civiliſt ſein Medicus! allein ich kam nicht weiter. — Mit dem Civiliſten ſpricht der König über ſein beſchieden Theil; mit dem Soldaten über Alles. Ob der Soldat antworten kann, iſt des Königes wenigſter Kummer! Alle Staaten, wenn ſie groß werden, ſind kriegeriſch. Sind ſie groß, und wollen ſie's bleiben, bedürfen ſie Staatsmänner. —

Der König will einen gewiſſen Esprit de corps in ſein Heer einführen, welches das ganze Geheimniß der Phalanx war, ſo im erſten Paragraph der phalanxiſchen Kriegesartikel ſtand. Das ganze preußiſche Heer ſoll eine Phalanx ſeyn. Was Einem begegnet, ſoll Allen begegnet ſeyn. So denkt jeder Edelmann in Curland, fiel Gotthard ein. Nicht wahr, Alexander? Ja

doch, lieber Junker Gotthard, jeder Edelmann in Curland! —

Wie kommt's, fragte der Engländer, daß beim Exerciren Niemand huſtet? Hat kein preußiſcher Soldat den Huſten? Er hält ſich gerade, erwiederte ich; — das hilft für alle Krankheiten, ſelbſt des Todes Bitterkeit iſt damit zu vertreiben. — Es iſt eine monarchiſche Cur, ſagte der Engländer, und Gotthard trat bei. Ich weiß, daß viele Krankheiten hiedurch kurirt ſind! — Man verbeißt ſie! —

Bei Allem, was der König öffentlich thut, iſt die Uhr aufgezogen. Thun die Menſchen, ſagte der Engländer, denen der König die Parole giebt, doch ſo, als wenn ſie den König Salomo urteln gehört!

Der König hat in gewiſſen Dingen keine Proportion. „Da geb' Er doch den beiden Mädchen drei Friedrichsd'or." Es ſind viere, Ew. Majeſtät, die geſungen haben! „So geb' Er dreihundert," das heißt: geb' Er ihnen eine Kammer, oder ein Schloß!

Der König (wahrlich das iſt groß) wird ſo wenig im Krieg als im Frieden bewacht. Man ſieht offenbar ein, er ſey unbeſorgt, er ſey ruhig! — Wenn das ein König ſeyn kann; ſo hat er's weit gebracht!

Noch Etwas, das dem Engländer das Herz ſtahl! Alles iſt gleich weit vom Throne. Der Bediente des Königs iſt ein Bedienter. —

Warum beſchreibt er nur eine Seite? Und warum muß Alles, was an ihn gebracht wird, auf eine Seite Platz haben? —

Er liebt nicht Regiſtraturen und Kanzeleien. Herzog Friedrich der Weiſe, Churfürſt zu Sachſen, nannte die

Digitized by Google

Kanzelei der Fürſten Herz! — Wie ſie doch der König nennen mag? Wir waren Alle der Meinung des Herzogs Friedrich des Weiſen, Churfürſten zu Sachſen.

Alexander der Große ärgerte ſich, da Ariſtoteles eines ſeiner Werke — drucken ließ, hätt' ich bald geſagt, und einen entſetzlichen Druckfehler begangen — ausgab. Alexander wollte in Allem beſonders ſeyn, und Etwas bloß für ſich haben, was jetzt auch Andere hatten. Wie muß er es doch gemeint haben, daß er lieber Alles an Gelehrſamkeit als an Macht übertreffen wollte? —

Was iſt beſſer: wenn die Fürſten philoſophiren und die Philoſophen regieren, oder wenn die Regenten bloß thun, was die Weiſen lehren? Der König von Preußen iſt ein ſchöner Geiſt — — —

* *
*

und mein Engländer iſt ein Engländer. — Gern hätt' ich mir dieſen lieben Jungen zum Freunde gemacht. Wer weiß aber, wie lang er den im Noviciat behält, der zum Freunde eingeweiht wird! — Wir waren wirklich ſo nahe, als man es mit einem Engländer ſeyn kann, der noch nicht Freund iſt. Seine Ungeſelligkeit blieb mir kein Geheimniß, das iſt der einzige Umſtand, wo die Engländer ohne Rückhalt ſind. Wir waren immer, wilſt du zur Rechten, will ich zur Linken, obgleich er den Deutſchen die Ehre that, ſich mit ihnen wider die Franzoſen in Bündniß einzulaſſen. Ich ließ es mir merken, (bitten hätt' ich ihn um Vieles nicht können, kein Engländer läßt ſich bitten) daß ich es gern ſehen würde, wenn er noch acht Tage bliebe, wie ich. — Den andern Morgen war er weg, und,

Digitized by Google

um ganz engliſch zu ſeyn, ohne Abſchied. Ohnfehlbar ſtand in ſeinem Reiſekalender: Geh ich ab, und da hätt' ihn keine Obſervation der Venus durch die Sonne gehalten. Gott geleit' ihn, den guten Jungen! Ich wünſchte wohl, wenn er ſeinen Lebenslauf ſchriebe, daß er an mich dächte. In dieſer Welt glaub' ich, werd' ich ihn ſo wenig wiederſehen, als den Alten mit dem Einen Handſchuh, der auf ein ſanftes Ende mit dem Herrn v. G— trank, und der nur höchſtens noch acht Tage zu leben hatte, da er zum Herrn v. G— kam, und deſſen Zeit edel war. O da werden wir ſo manche gute Seele finden, die wir in dieſem Buche verloren haben! Junker Gotthard würde hinzufügen, auch ſo manchen Argos. Die Fortſetzung alſo von unſerm Engländer folgt künftig.

Ich habe viel in Berlin verloren, da mein Engländer mit ſeinem zu Viel und zu Wenig nicht mehr da war. Junker Gotthard munterte mich wahrlich nicht auf. — Gottfried glaubt' auch noch andere Oerter zu finden, wo Glockenſpiel wäre. —

Auch ohne Engländer, wie vortrefflich Berlin! — Außer meinem Elemente, dem Paradeplatze, was für Nahrung für Geiſt und Herz! Berlin könnte Deutſchlands Athen ſeyn, wenn der König es wollte, und ſo mancher Undeutſche, der um ihn iſt!

Den Tag vor unſerer Abreiſe kam Junker Gotthard ſo außer Athem nach Hauſe, daß ich befürchtete, es wäre ihm ein Ehrenhandel aufgeſtoßen. Was iſt dir? fing ich an. Und ſiehe da, man hatte ſich über ſein grünes Kleid luſtig gemacht, und wußt' er nicht, wie er damit daran war. Warum, fing ich an, haſt du nicht was daran ſpendirt und dem Witzling, dem

eine derbe Antwort noth that, Wehr und Harniſch genommen? Warum waghalſen, ſagt' er, Bruder? Wir reiſen heute. Morgen, erwiedert' ich. — Damit ich mich räche, fiel er ein, heute! Ich hatte Mühe, ihm zu beweiſen, daß man ſich darum an einem Verräther der grünen Farbe nicht rächt, wenn man einen Tag früher aus Berlin reiſet. Wir blieben die vollen acht Tage.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

zed by Google

Digitized by Google